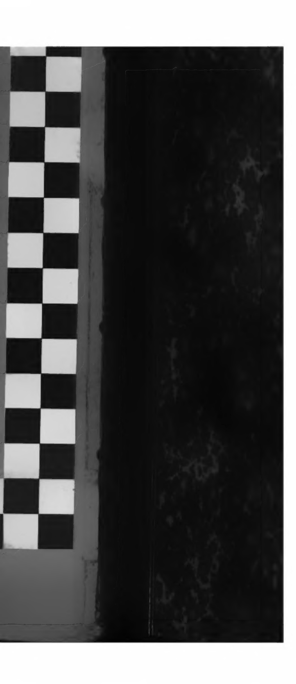
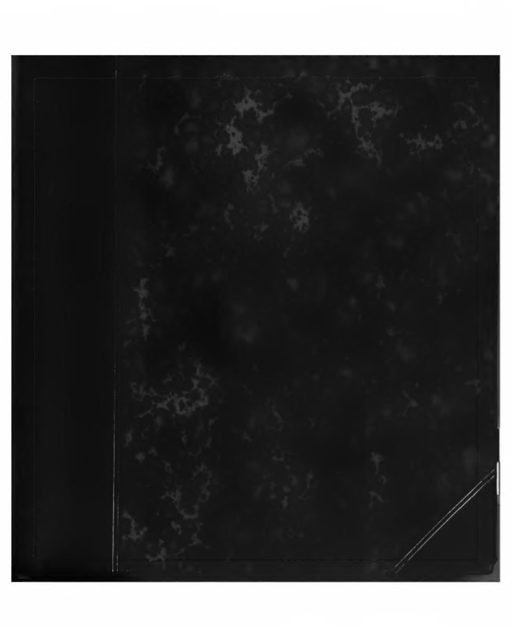
W. SHAKESPEARE'S DRAMATISCHE WERKE

William Shakespeare, August Wilhelm von Schlegel, ...

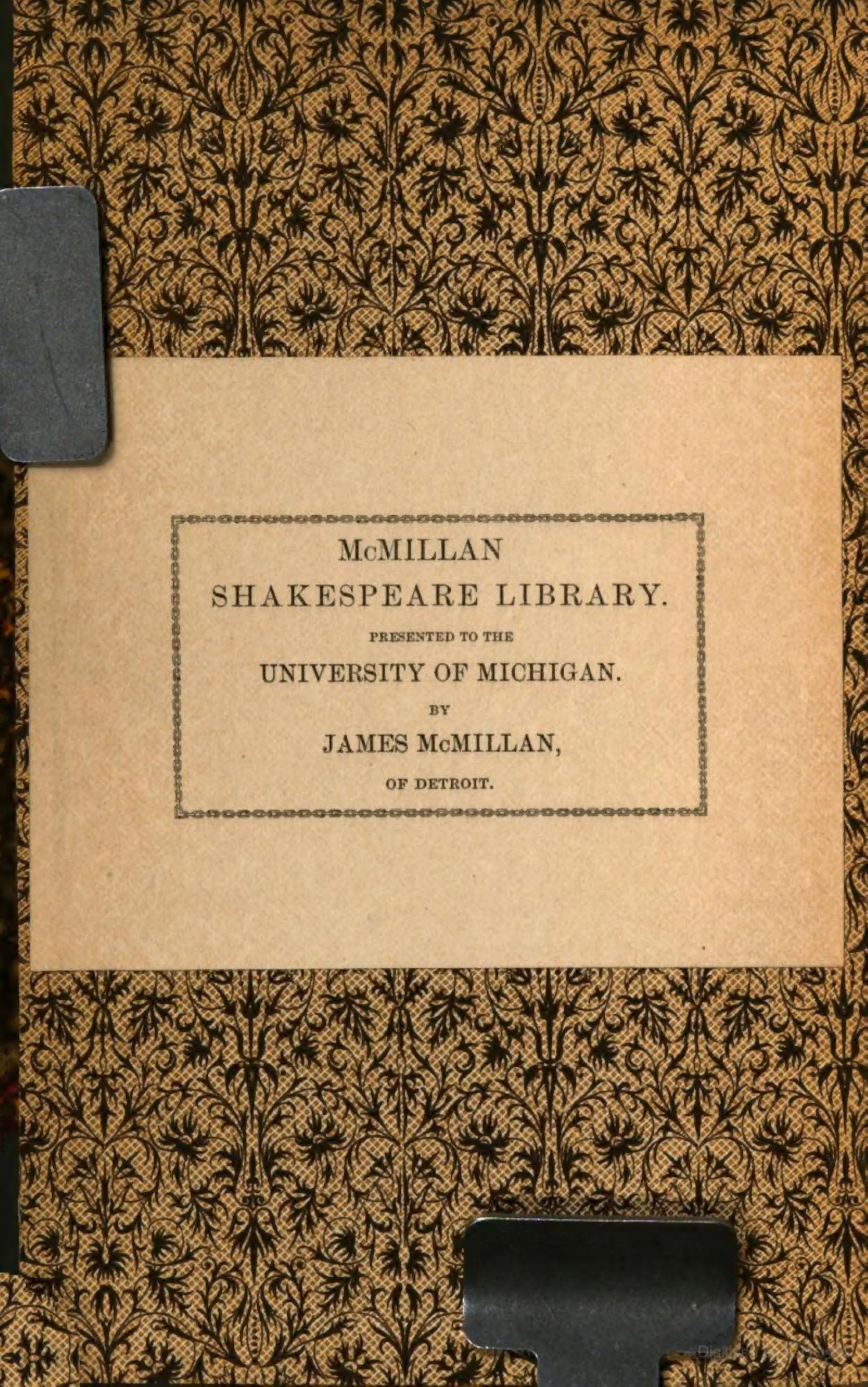
Digitized by Google

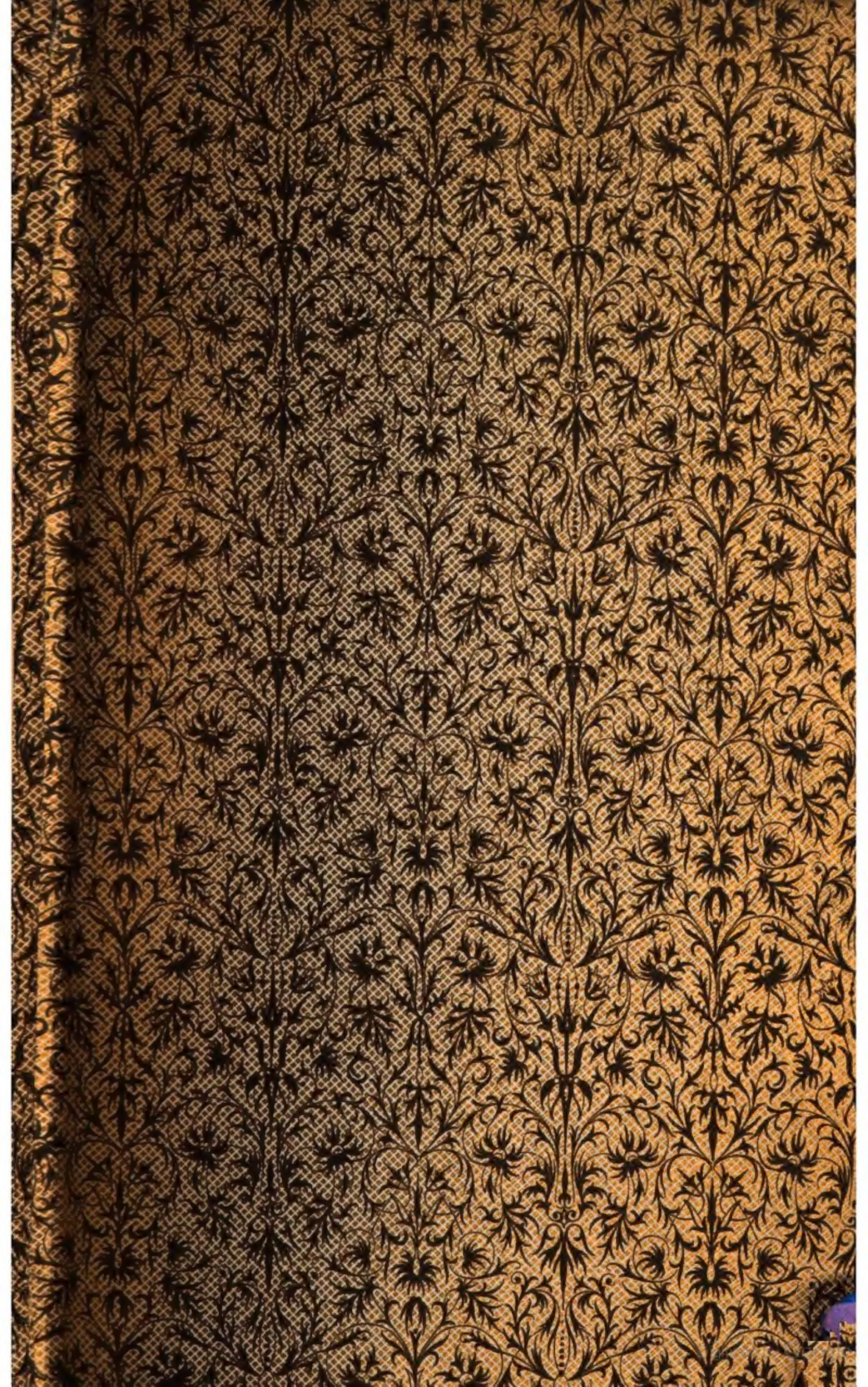


Digitized by Google



Digitized by Google


McMILLAN
SHAKESPEARE LIBRARY.
PRESENTED TO THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN.
BY
JAMES McMILLAN,
OF DETROIT.



W. Shakespeare's

dramatische Werke.

Für die deutsche Bühne bearbeitet

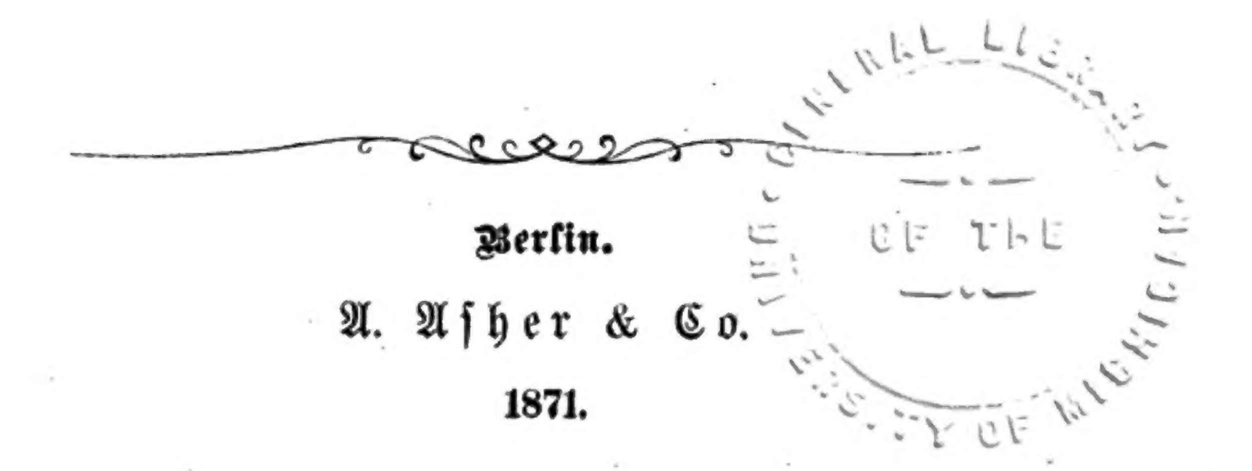
von

Wilhelm Oechelhäuser,

Mitglied des Vorstandes der deutschen Shakespeare-Gesellschaft.

Siebenter Band:

König Lear.



Berlin.

A. Asher & Co.

1871.

Digitized by Google

Digitized by Google

W. Shakespeare's

König Lear.

Für die deutsche Bühne bearbeitet

von

Wilhelm Oechelhäuser,

Mitglied des Vorstandes der deutschen Shakespeare-Gesellschaft.

Berlin.

A. Asher & Co.

1871.

Digitized by Google

Shakespeare
FK
2483
.. ..
1870
v 7 9

Die Benutzung der Schlegel-Tieck'schen Uebersetzung (Ausgabe der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft) geschieht mit besonderer Bewilligung des Verlegers, Herrn Georg Reimer.

Digitized by Google

Einleitung.

König Lear ist zwischen den Jahren 1603 und 1606, wahrscheinlich im Jahre 1604 entstanden. Wenn ich früher Richard III. als den Markstein bezeichnete, der Shakespeare's Jugendarbeiten von den Werken seiner Glanzperiode scheide, so dürfte König Lear als das großartige Monument zu betrachten sein, worin sein dichterisches Schaffen den Höhepunkt erreicht hat, um von da ab zur Umkehr zu neigen. Die Vergleichung beider, in gleich düsteren Farben gemalten Tragödien gewährt zugleich einen interessanten Maaßstab für die eminenten dichterischen Fortschritte Shakespeare's in diesem gesegneten Decennium. So genial der Bösewicht Richard gezeichnet ist, so gelang es Shakespeare damals noch nicht einen wirklich tragischen Character zu entwickeln; im Lear ist ihm dies in einem Grade gelungen, wie keinem Dichter vor und nach ihm; es ist die Muster-Tragödie aller Länder und Zeiten geworden, der Gipfel der tragischen Kunst und tragischen Wirkung, wie Gervinus sagt.

Der Stoff zum Lear ist zwei verschiedenen Quellen entnommen. Die Haupthandlung, die Lear-Tragödie, fand er in Holinshed's Chronik, in die sie aus einer Erzählung von Gottfried von Monmouth übergegangen war; sie geht in die sagenhafte Vorzeit Großbrittaniens zurück, bis in's Jahr der Welt 3105, soweit hier überhaupt ein chronologischer Hinweis zulässig ist. Den Stoff zu der eingeflochtenen Gloster-Tragödie fand er in einer Novellensammlung Sidney's, Arkadia; die Details für Edgar's Wahnsinns-Scenen sind dagegen

Digitized by Google

einer 1603 erschienenen Schrift von Harsnet: Discovery of Popish Impostors entnommen. Die Titel der zwei ältesten Ausgaben des König Lear, der Quarto's von 1603, heben beide Parallelhandlungen besonders hervor. So kunstreich beide Stoffe verwoben sind, so kann doch von einer wirklichen organischen Einheit nicht wohl die Rede sein; ohne viele Mühe würden sich zwei getrennte Tragödien daraus entwickeln lassen. Shakespeare führt uns mit offenbarer Absichtlichkeit eine Doppelhandlung vor: zwei Väter, beide nicht ohne Schuld, beide durch schlechte Kinder in's äußerste Elend gebracht, beide durch ihre guten Kinder mit dem Schicksal versöhnt, beide gebrochenen Herzens sterbend. Die Verknüpfung beider Stoffe ist Shakespeare's eigenste Idee; auch im Uebrigen hat unser Dichter sich in der freien dramatischen Entwicklung der Handlung durch den Inhalt der Quellenschriften ungleich weniger, als bei den meisten seiner übrigen Dramen beeinflussen lassen, insbesondere der Lear-Tragödie einen ganz veränderten Ausgang gegeben, da, nach der Chronik, König Lear am Leben bleibt und durch seine Tochter Cordelia wieder in seine Würde eingesetzt wird.

Weit entfernt in dieser Doppelhandlung selbst einen organischen Fehler der Dichtung erblicken zu wollen, da wir es hier unbedingt mit einer vollkommen berechtigten Kunstform zu thun haben, dürfte sie nur im vierten Akt die Veranlassung zu einem Verstoß gegen das ökonomische Gleichgewicht des Drama's geworden sein. Hier ist offenbar den Schicksalen Glosters eine Breite der Entwicklung eingeräumt, unter welcher die Haupthandlung leidet. Ueberhaupt überwiegt in der Gloster-Tragödie die Reflection, in der Lear-Tragödie die Handlung; Erstere eignet sich daher vorzugsweise für Kürzungen. Man vermißt in Letzterer namentlich die psychologische Entwicklung der Liebesverhältnisse Edmunds zu den verbrecherischen Schwestern, die als eine ebenso wichtiges, wie interessantes Motiv in die absteigende Handlung eintreten, im Drama aber fast nur als vollendete Thatsachen abgehandelt werden. Auch Ulrici (der z. B. den analogen Fehler im Hamlet und anderen Stücken unsres Dichters nicht zugiebt) erkennt in der absteigenden Handlung des Lear einen Com-

positionsfehler; im Moment der höchsten Spannung tritt eine Art Stillstand der Action ein, und der fortspinnende Fäden werden von da ab so viele, daß sie den Zuschauer verwirren. Im Schluß der Tragödie bewährt sich dagegen wiederum die eminente dramatische Begabung Shakespeare's; trotz jenes Fehlers muß Lear überhaupt zu den bestgebauten und komponirten Stücken unseres Dichters gerechnet werden.

Vom Standpunkt unseres heutigen verfeinerten Gefühls fallen einzelne Scenen des Stücks aus dem Rahmen des Darstellbaren heraus, so insbesondere die Blendung Glosters auf offener Bühne, über die sich namentlich Coleridge so sehr entsetzt. Im Uebrigen ist es nur ein Zeichen unsrer fortschreitenden ästhetischen Bildung, wenn wir uns mit Lear's und Cordelia's Tod ausgesöhnt haben, während man unter der Herrschaft des romanischen Geschmacks, ein volles Jahrhundert hindurch, das Stück nicht sehen wollte, ohne beide am Leben zu erhalten.

Das Stück spielt in vorhistorischer Zeit, in einer Zeit wo nicht etwa, wie auch noch heute und in alle Zukunft, vereinzelte Scheußlichkeiten vorkamen, sondern deren ganze Athmosphäre von roher Gewalt, ungezügelter Begierde und Verbrechen aller Art erfüllt war, in der insbesondere auch eine Zerrüttung aller Familienbande, als die nächste, unmittelbare Ursache aller Schandthaten, hervortrat. Trotzdem bin ich nicht der Ansicht, die Gervinus und noch neuerdings Stark ausgesprochen, als sei es die spezifische Athmossphäre des Heidenthums, welche das Stück durchwehe. Die reichlich eingestreuten Anrufungen heidnischer Götter vermögen ihm diesen Character umsoweniger zu geben, als denselben, wie Kreyßig richtig hervorhebt, gleichviel Beziehungen auf christliche Einrichtungen und Verhältnisse entgegen stehen, und bei Shakespeare überhaupt, in den Stücken aus allen Geschichtsperioden, das England des sechszehnten Jahrhunderts in allen äußerlichen Verhältnissen stets durchschimmert. Von spezifisch heidnischer Welt- und Lebensanschauung finde ich dagegen in dem ganzen Stück keine Spur, wenn man etwa den Ausruf des lebensmüden Gloster (Akt IV. Sc. 1) ausnimmt:

Digitized by Google

Was Fliegen sind
Muthwill'gen Knaben, das sind wir den Göttern;
Sie tödten uns zum Spaß.

Ich möchte vielmehr umgekehrt, (obgleich Shakespeare selbst von solchen doctrinären Anschauungen gewiß nicht beunruhigt war) das Durchbrechen des christlichen Humanismus durch die Sitten-Rohheit und Verderbniß der Urzeit, als die geistige Athmosphäre des Stücks bezeichnen. Cordelia, Edgar, Kent, der Narr gehören zu den reinsten und schönsten Characterbildern unsres Dichters, und in ihnen lebt nicht ein Funke heidnischer Weltanschauung. Sie sind es auch, welche das volle ästhetische Gleichgewicht mit den furchtbaren Verbrechergestalten der Goneril, Regan, des Edmund u. s. w. herstellen und dem Stück den Stempel des Schauerdrama's nehmen, den ihm die unverständigen Kritiker des vorigen Jahrhunderts durchaus aufdrücken wollten.

Shakespeare hat im Lear die ungeheure Aufgabe gelöst, nicht etwa bloß die höchste Stufe geistiger Exaltation, sondern den wirklichen Wahnsinn, also einen rein pathologischen Zustand, der dramatischen Kunst dienstbar zu machen, gleichsam eine „poetische Krankengeschichte" zu schreiben, in welcher der Wahnsinn als nothwendiges Durchgangsstadium erscheint, um die höchste Stufe geistiger Zerrissenheit zu heilen und eine Versöhnung einzuleiten, die auf dem normalen Weg psychologischer Entwicklung unerreichbar war. Die Meisterschaft dieser Leistung, die schon Gervinus hervorhob, hat neuerdings in Stark, vom Standpunkt des Irrenarztes aus, eine Würdigung gefunden, welche einen seltenen Einblick in die Tiefe von Shakespeare's Genie gewährt. „Es kann in der That", sagt Stark, „keine ausgiebigere, alle in Betracht kommenden wesentlichen Momente genauer und klarer hevorhebende Schilderung von der Entstehung und Aeußerungsweise einer Geisteskrankheit geben, als wie sie uns Shakespeare im Lear bietet, und in dieser Hinsicht ist das Stück im eigentlichsten Sinne des Worts eine poetische Krankengeschichte, wie sie der gebildetste Arzt der Jetztzeit nicht treuer, wenn auch vielleicht speciell wissenschaftlicher, entwerfen kann. Shakespeare

Digitized by Google

hat in der Entwicklung des Königs Lear mit staunenswerthem Kennerblick alles berücksichtigt, was für den Arzt zur Beurtheilung eines Geisteskranken wissenswerth und von Belang ist. Er schildert uns in richtigster chronologischer Reihenfolge zuerst die ganze Persönlichkeit des Mannes vor dem Ausbruch der Krankheit, seine hauptsächlichsten geistigen Eigenschaften, seine hervorstechendsten Characterzüge und seine Beziehungen zu seiner Umgebung; er hebt dann die Umstände hervor, welche, im Verein mit den individuellen Besonderheiten des Characters, die Entwickelung der Geisteskrankheit herbeiführen und begünstigen; er zeigt uns ferner mit unerreichter Meisterschaft, wie diese Krankheitsursachen allmählig zersetzend auf den Geist einwirken, wie die Krankheit nach und nach, wie ein böses Unkraut, alles Gesunde überwuchert und erstickt; er läßt dieselbe unter unseren Augen wachsen, entrollt uns das Bild einer immer zunehmenden Tiefe der geistigen Umnachtung und führt uns, Stufe um Stufe, bis zur vollen Höhe des Irrsinns. Dann zeichnet er diesen in den lebendigsten, ergreifendsten und zugleich treuesten Zügen, giebt uns weiter eine durchaus richtige Beschreibung von dem Eintritt und Verlauf der Genesung und motivirt uns endlich den schließlich erfolgenden Tod in einer ebensowohl menschlich tief ergreifenden und erschütternden, als medicinisch wahren Weise. Bei alledem vergißt er aber nie die Rücksichten, die er seiner Kunst schuldig ist, und weder überschreitet er je die Grenzen des Schönen und Erlaubten, noch sinkt er herab zu trivialer Breite und prosaischer Nacktheit; immer und in Allem giebt er uns nur ein durch die Kunst verklärtes Bild der Natur. Und so ist es schwer zu sagen, sollen wir mehr die frappante Naturwahrheit der ganzen Darstellung bewundern, oder mehr den sichern Takt, mit welchem sich der Dichter bei der Behandlung eines so überaus schwierigen Gegenstandes immer innerhalb der ihm von der Kunst gezogenen Schranken hält."

Immerhin aber vergesse man nicht, daß selbst ein Shakespeare pathologische Zustände nur soweit dramatisch zu bewältigen vermag, als dies nach der Natur der Dinge, nach den Grundgesetzen des Schönen, überhaupt möglich erscheint; den leisen Schauer des Wider-

Digitized by Google

willens gegen die Vorführung wirklicher, nackter Krankheitserscheinungen auf der Bühne, nimmt uns selbst kein Shakespeare aus der Seele, und der Schauspieler hüte sich daher vor realistischen Uebertreibungen, die ihm wohl Bewunderung seiner Virtuosität, aber gewiß keine Anerkennung ächt künstlerischer Leistung eintragen können.

In der hergebrachten, mit den alten Originalen im wesentlichen übereinstimmenden Akt- und Sceneneintheilung hat die nachfolgende Bearbeitung bedeutende Abänderungen vorgenommen. Die erste und hauptsächlichste betrifft die Verlegung des ersten Aktschlusses vor den Zusammenstoß zwischen Lear und Goneril; meine Bearbeitung schließt den ersten Akt schon mit der zweiten Scene zwischen Gloster und Edgar, welcher jedoch die erste Scene des zweiten Aktes, zwischen Gloster Edmund und Edgar, gleich angehängt ist. Der zweite Akt wird hierdurch allerdings ungewöhnlich lang; allein trotzdem scheint mir, vom Standpunkt der modernen Dramaturgie, die vorgenommene Aenderung unerläßlich. Nach meiner Bearbeitung umfaßt der erste Akt die vollständige Exposition der Lear- und Gloster-Tragödien; der zweite Akt dagegen, die mächtigen Zusammenstöße Lear's mit Goneril und mit Regan einschließend, schürzt die Knoten der Verwicklung und umfaßt die ganze Steigerung der Handlung bis zu den Höhepunkten des dritten Akts. Es leiten mich hierbei übrigens keine doktrinären Motive; das natürliche Gefühl für dramatische Oekonomie (bei Shakespeare's Bühneneinrichtung kam bekanntlich den Akteintheilungen eine weit geringere Bedeutung zu) ließ mir es stets als höchst anstößig erscheinen, in demselben Akt, in welchem Lear mit einem Herzen voller Liebe sein Reich zwischen die Töchter theilt, auch bereits die Schale des schwärzesten Undanks über ihn ausgegossen zu sehen. Die Unterredung Gonerils und Regans am Schluß der ersten Scene läßt bereits das Schicksal ahnen, welches die unmenschlichen Töchter dem greisen Vater bereiten werden; dieses Gespräch ist der nothwendige Schlußstein der Exposition. Allein

Digitized by Google

zwischen diesen Vorsätzen und deren Ausführung durch Goneril muß doch ein Ruhepunkt gedacht werden, in welchem die Uebertragung der Regierung an die beiden Schwiegersöhne vor sich ging und in welcher der alte Lear mit seinen Rittern durch ihr wildes lästiges Leben jene äußeren Vorwände lieferten, deren Goneril für die Ausführung ihres Plans immerhin bedurfte. Die nunmehrige unmittelbare zeitliche Aufeinanderfolge der Scenen Lear's mit Goneril und mit Regan, welche bisher durch einen Aktschluß auseinander gehalten wurden, entspricht dagegen dem thatsächlichen Gange der Handlung im Stück und muß überdies die Wirkung mächtig steigern; daß der zweite Akt hierdurch etwas lang wird, kann dagegen nicht in die Wagschale fallen.

Die übrigen wesentlichsten Aenderungen bestehen in Zusammenlegungen der Scenen des dritten und vierten Akts, welche im Original so zersplittert sind (jeder Akt hat nicht weniger als sieben Scenen, die einen Dekorationswechsel bedingen würden), daß bei unsren heutigen Einrichtungen die Bühnen-Wirkung auf's wesentlichste beeinträchtigt werden müßte. Ich gehe in diesen Zusammenlegungen weiter, als, meines Wissens, irgend eine der bisherigen Bearbeitungen. Schließlich sei noch, als prinzipiell bemerkenswerth hervorgehoben, wie meine Kürzungen, deren das überaus lange Stück (nach Freytag's Zählung hat es 3255 Verse) nothwendig bedarf, hauptsächlich, die Gloster-Tragödie treffen, um den Eingangs bereits gerügten Mangel in der Oekonomie des Stücks möglichst zu verbessern. Im Ganzen gehört Lear zu denjenigen Stücken Shakespeares, deren Bearbeitung ziemliche Schwierigkeiten bieten, die ich, insbesondere im dritten und vierten Akt, bisher noch durch keine Bearbeitung befriedigend gelöst fand.

Ich gehe nunmehr zur Detailbesprechung der Bearbeitung über, welche, bis auf Curan und den alten Pächter Gloster's, alle Personen des Originals beibehält.

Akt I.

Scene 1. Diese große Scene ist als ein feierlicher Staatsakt aufzufassen, welcher die von Lear bereits gefaßten und in

ihrer Ausführung vorbereiteten Beschlüsse verkünden sollte, und worin die Aufforderung Lear's an die Kinder gleichsam nur als ein sonderbarer Einfall des Ersteren auftauchte.*) Sie gestattet nur geringe Kürzungen. In den Mittheilungen Glosters an Kent, zu Eingang der Scene, die Geburt des Bastards Edmund betreffend, lasse ich durch die Mimik des Flüsterns die für das Gefühl des Zuhörers und Edmund's gleich anstößigen Erzählungen ersetzen.

Scene 2 ist, wie bereits Eingangs erwähnt, mit der im Original erst weit später folgenden 1. Scene des II. Aktes (nach Tieck) zusammengelegt und umfaßt so die ganze Exposition der Gloster=Tragödie, gleich wie die erste Scene die der Lear=Tragödie einschließt. Ich halte diese Zusammenlegung durch den Wortlaut des Originals für vollkommen gerechtfertigt. Edmund verspricht nämlich (A. I., Sc. 2) seinem Vater ausdrücklich: ihm „ohne Verzug, noch diesen Abend" durch das Zeugniß seines eigenen Ohrs Gewißheit über Edgar's Falschheit zu verschaffen. Die im Original erst später folgende, von Edmund fingirte Fechtscene, kann aber nur, insbesondere da der Schauplatz derselbe ist, als die Ausführung jener Zusage gelten, und ist überhaupt in dem ganzen Gang der fortschreitenden Handlung keine Ursache ersichtlich, weshalb die Katastrophe der Flucht Edgar's nicht bereits vor der großen Scene zwischen Lear und Goneril und im unmittelbaren Anschluß an die erste Unterredung Edmund's und Gloster's in Vollzug gesetzt werden sollte. Jedenfalls wird der Vorgang wirkungsvoller in dieser Verbindung, als in der bisherigen Trennung; nebenher wird das sonst eintretende Mißverhältniß zwischen der Länge des I. und II. Aktes

*) Ulrici hat wohl das Treffendste zur Ehrenrettung dieser, von Coleridge und andern Kritikern als absurd verschrieenen Scene geschrieben; zu läugnen ist trotzdem nicht, daß darin scheinbare Widersprüche hervortreten, die vom Dichter besser vermieden worden wären. Der Dichter muthet uns eben zu, die bizarren Sprünge in den Ideen Lear's mitzumachen, der das Reich bereits definitiv in drei Theile getheilt hat und die Theilung plötzlich wieder von einer seltsamen Vorbedingung, den Liebesbetheuerungen der Töchter, abhängig macht.

Digitized by Google

einigermaßen dadurch ausgeglichen. Im Uebrigen ist der Inhalt beider Scenen des Originals durch die Zusammenlegung einigermaßen gekürzt worden, der im Eingang bereits erörterten Tendenz entsprechend. Die fingirte Fechtscene zwischen Edgar und Edmund, die so häufig mißräth, und zu der kein zwingendes Motiv vorliegt, ist weggelassen und nur die Selbstverwundung Edmund's beibehalten, welche vollkommen zur Motivirung des Vorgangs ausreicht. Der darauf folgende von mir ergänzte Abschluß der Scene kann durch Edmund's Mimik sehr wirksam unterstützt werden.

Akt II.

Scene 1 umfaßt die 3., 4. und 5. Scene des Originals; da hier derselbe Schauplatz beibehalten wird, und die Handlung ohne Unterbrechung fortschreitet, so hat die Untereintheilung in Scenen keine Bedeutung. Diese mächtige Scene vom Undank Goneril's ist so von Handlung erfüllt, der darin geschilderte Umschlag in der Stellung und den Gefühlen Lear's so kraß, daß Kürzungen fast nur in den Gesprächen des Narren mit Lear zulässig erscheinen, die für unseren Geschmack, in Anbetracht der in der ganzen Situation liegenden Spannung, zu lang ausgesponnen sind, mag auch ihr Inhalt noch so piquant sein.

Scene 2, den II. Akt des Originals umfassend, enthält die Parallelscene zur vorigen, den Undank Regan's, von gleichem Umfang und gleicher Wirkung wie die Goneril-Scene. Nachdem ich, wie erörtert, aus der ersten der vier Scenen, worin nach Tieck der Akt zerfällt, die Erfüllung des Verraths von Edmund in dem vorigen Akt bereits verwerthet und das kurze Gespräch zwischen Edmund und Curan gestrichen habe, (oder vielmehr dessen Inhalt durch Edmund an Gloster erzählen lasse) bleibt von dieser ersten Scene Tieck's nur der Schluß, der Empfang Cornwall's und Regan's durch Gloster übrig, welcher sich vortrefflich zum Eingang meiner großen Scene eignet und wobei die Präsentation Edmund's zugleich die passendste Gelegenheit bietet, Regan's beginnendes Interesse für ihn mimisch hervortreten zu lassen. Hieran schließen sich in meiner Bearbeitung

Digitized by Google

unmittelbar die in derselben Nacht spielende 2. und 4. Scene des Originals (den Streit Kent's mit dem Haushofmeister und deu Zusammenstoß Lear's mit Regan und der später nachfolgenden Goneril umfassend), während die kleine 3. Scene, der Monolog des geflüchteten Edgar, erst am Anfang des folgenden Akts verwerthet ist, da sie an der jetzigen Stelle im Original die unmittelbare Aufeinanderfolge der Ereignisse nur unterbrechen, und, weniger Verse halber, einen Dekorationswechsel nöthig machen würde. Die so kombinirte große Scene in Gloster's Schloß gestattet, ebenso wenig wie die vorhergehende, bedeutende Kürzungen, da der Umschlag Lear's von der Machtfülle und Vertrauensseligkeit des ersten, bis zu der wahnsinnigen Verzweiflung des dritten Aktes, zu viele bedeutungsvolle Stadien zu durchlaufen hat, da die Spannung zu mächtig ist, um sie mit kurzen Worten entladen zu können, vielmehr der furchtbare Sturm des Innern mit Nothwendigkeit voll und ganz austoben, sich quantitativ erschöpfen muß. Uebertriebene Kürze wäre hier, psychologisch und dramatisch, ein großer Fehler.

Akt III.

Die sieben Scenen dieses Akts, nebst Edgar's Monolog aus dem vorigen Akt, sind hier in zwei große Scenen zusammengezogen.

Scene 1, die Sturmesnacht auf der Haide, umfaßt, als Einleitung, Edgar's Monolog in abgekürzter Form und demnächst die drei Scenen Lear's (Sc. 2, 4 und 6) welche im Original, obgleich die unmittelbar zusammenhängenden Handlungen Lear's in derselben Nacht umfassend, doch durch zwei kleine Scenen zwischen Gloster und Edmund (Sc. 3) und Cornwall und Edmund (Sc. 5) getrennt sind. Manche Bearbeitungen vereinigen zwei dieser Scenen; alle drei fand ich noch nicht zusammengezogen, obgleich mich in der That noch niemals die Trennung einer zusammengehörigen Handlung durch den Dekorationswechsel und Zwischenvorhang so unangenehm berührt hat, als gerade hier. Für die Beibehaltung der eingeschobenen Unterbrechungen, die bekanntlich auf Shakespeare's Bühne nur in unendlich geringerem Maaße störten, als auf der modernen Bühne, wüßte ich auch nicht den mindesten Grund zu ersinnen,

namentlich da der Ortswechsel der letzten Lear-Scene sich höchst einfach beseitigen läßt. Die Wirkung der drei Scenen muß sich aber in ihrer Vereinigung nothwendig bedeutend steigern, da Spieler wie Zuhörer in gleicher Stimmung bleiben und die Illusion nicht durch die unbedeutenden Zwischenscenen gestört wird. Wo ungeheure Spannungen zu lösen sind, da müssen nothwendig lange Scenen Platz greifen. In der bisherigen Trennung mußte man deshalb auch starke Bedenken gegen Kürzungen hegen, da jede einzelne der drei getrennten Scenen dadurch in ihrer Wirkung noch mehr beeinträchtigt worden wäre; in der Vereinigung zu Einer großen Scene unterliegt dagegen eine mäßige Kürzung gar keinem Bedenken mehr und empfiehlt sich namentlich für die Reden des tollen Thoms. Ich habe dieselben denn auch wesentlich gekürzt, sowie überhaupt den Schluß, worin die Tobsucht Lear's vollständig zum Durchbruch gelangt und, in ihrer Vereinigung mit dem fingirten Wahnsinn Edgar's, das Gefühl des Zuhörers allzupeinlich erregt, die Grenzen des Schönen in der Darstellung zu überfluthen droht. — Am Schluß der Scene, wo ich Lear in eine Sänfte steigen und fortschaffen lasse (statt des üblichen Einschlafens auf einer Bank), ist in der Kürze die Unterredung Kent's mit dem Ritter wiedergegeben, welche im Original die 1. Scene des II. Akts ausfüllt. — Die hier besprochene Scene meiner Bearbeitung umfaßt daher den Inhalt von fünf Scenen des Originals: A. II., Sc. 3 und A. IV., Sc. 1, 2, 4 und 6.

Scene 2 entspricht der 7. Scene des Originals, welcher jedoch, als Einleitung, der wesentliche Inhalt der schon erwähnten Zwischenscenen 3 und 5, die vertraulichen Mittheilungen Glosters an Edmund und deren Verrath an Cornwall enthaltend, vorgesetzt ist. Sie umfaßt somit den ganzen Rest vom zweiten Akt, soweit er nicht durch die vorher erörterte erste Scene weggenommen war; der Akt zerfällt also nun in die große Lear-Scene in der Sturmesnacht und in die Scene der Blendung auf Gloster's Schloß. Die Vollziehung dieser barbarischen That ist hinter die Coulissen verlegt, auch in Eine Handlung (nicht Austreten eines Auges nach dem Andern) zusammengezogen.

Digitized by Google

Akt IV.

Die sieben Scenen dieses Aktes zieht die Bearbeitung in drei zusammen. Scene 1, im Schloß des Herzogs von Albanien, entspricht der zweiten Scene nach Tieck. Die erste Scene zwischen Gloster, seinem Führer und Edgar ist weggelassen, aus den in der Einleitung erörterten Gründen. Ebenso ist der erste Theil der 6. Scene, den Selbstmordversuch Gloster's enthaltend, gestrichen; der wesentliche Inhalt der gestrichenen Stellen ist in der folgenden Scene, kurz vor dem Wiederauftreten Lear's, erzählend wiedergegeben. Der fingirte Sprung von der Dover-Klippe, der noch dazu auf den meisten Bühnen, selbst dem Burgtheater, mit gleichen Füßen auf ebener Erde vor sich geht, wirkt nur lächerlich; die langen Gespräche des Alten und Edgar's mit Gloster können aber in diesem Stadium der Handlung unmöglich das Interesse des Zuschauers fesseln, welches die rasche Entwickelung der Lear-Tragödie fordert. Zu bedauern wäre eher, daß die Wiedererkennung Gloster's und Edgar's nicht auf der Scene vor sich geht, sondern nur von Letzterem an Albanien erzählt wird; die Gloster-Tragödie hätte wohl einen dramatischen, statt eines bloß epischen Schlusses verdient.

Scene 2 ist aus der 3. und 6. Scene des Originals kombinirt. Sie umfaßt hiernach zuerst das Gespräch Kent's mit dem Ritter (Sc. 3) in angemessener Kürzung; sodann die Wahnsinnsscene Lear's (Sc. 6), nach Ausscheidung des schon erwähnten Selbstmordversuchs von Gloster auf der Klippe bei Dover.

Die Wahnsinnsreden Lear's sind etwas gekürzt, da die Vorführung reiner Krankheitszustände nothwendig auf ein kurzes Zeitmaaß beschränkt werden muß. Ebenso sind Edgar's Erzählungen an Albanien gekürzt, und die Stelle worin das Wiedersehn mit Kent geschildert wird, gestrichen.

Die 5. Scene, nach Tieck, die zwischen Regan und dem Haushofmeister spielt, ist gestrichen; sie erschien nicht unbedingt nothwendig und würde die Zersplitterung der Handlung nur vermehren, an der dieser Akt ohnedies leidet.

Scene 3 ist in angemessener Kürzung, aus den Scenen 5

Digitized by Google

und 7 nach Tieck zusammengesetzt, die beide dem Wiederauftreten Cordelien's gewidmet sind.

Akt V.

Die drei Scenen dieses Akts ließen sich ohne Zwang in eine Einzige zusammenziehen, welche durch das stattfindende Gefecht in zwei Abschnitte zerfällt. Eine bedeutendere Kürzung ist nur bezüglich der Herausforderung Edmund's zum Zweikampf vorgenommen, da dieses Ceremoniell den Fortschritt der ihrem Ende zudrängenden Haupthandlung allzu störend unterbricht. Das Herbeischaffen von Goneril's und Regan's Leichen auf die Bühne unterbleibt.

Die 26 Scenen des Originals, welche den mächtigen Stoff viel zu sehr zersplittern, sind sonach in meiner Bearbeitung in 10 zusammengezogen, so daß nur 5 Decorationswechsel bei offener Scene stattfinden. Wie schon in der allgemeinen Einleitung zu diesem Werke angedeutet, leitet mich bei diesen, ohne jede Gewalthat am Inhalt der Tragödie durchgeführten Zusammenlegungen, weniger die Rücksicht auf technische Vereinfachung, als auf Concentrirung der ästhetischen Wirkung, welche durch eine zu weit gehende Zersplitterung unendlich mehr leidet, als der Inhalt einzelner ausfallender oder gekürzter Scenen einbringen könnte.

König Lear ist, unter Tieck's Firma, vom Grafen Wolf von Baudissin übersetzt. Außer den durch A. Schmidt in der neuesten Ausgabe des Schlegel-Tieck'schen Uebersetzungswerks vorgenommenen Verbesserungen, habe ich noch manche Aenderungen vornehmen müssen, hauptsächlich um größere Deutlichkeit zu erzielen. Baudissin scheint oft nach einer Originalität und Färbung des Ausdrucks zu ringen, die bei Schlegel das Produkt natürlicher Anlage ist; hierunter leidet dann die Deutlichkeit, insbesondere bei komplicirten Sätzen. Im Uebrigen thut man wohl Unrecht die meisten der unter Tiecks Namen veröffentlichten Uebersetzungen, allzuweit hinter die Schlegel'schen zurückzusetzen; die deutsche Shakespeare-Gesellschaft hat gewiß den richtigen Weg eingeschlagen, wenn sie nicht bloß die Schlegel'schen, sondern auch die meisten

Digitized by Google

der Tieck'schen Uebersetzungen bloß einer Revision, keiner vollständigen Umgestaltung, unterwarf.

In wenigen Stücken Shakespeare's liegen die Charakteristik der Personen und die Motivirung der Handlung so offen vor Augen, als im König Lear. Nicht bloß vermögen wir die Charaktere und Motive im Reflex der Handlungen unzweideutig zu erkennen, sondern der Dichter beseitigt auch durch Selbstgespräche, oder Aeußerungen dritter Personen, jede mögliche Unklarheit auf diesem Gebiet. In dieser Beziehung bietet König Lear den auffallendsten Gegensatz zu dem nicht lange vorher entstandenen Hamlet, über dessen Charaktere und Situationen selbst Berge von Commentaren noch nicht das nöthige Licht verbreitet haben. Sobald man sich deshalb auch, seit Lessing's und Schlegel's Zeiten, von der französischen Geschmacksrichtung emanzipirt hatte, einen tragischen Charakter und die ästhetischen Folgen tragischer Verschuldung zu fassen vermochte, gehen die Urtheile unserer bedeutenderen Kritiker über König Lear, im Ganzen wie in der Detailinterpretation, kaum mehr wesentlich auseinander.

Auf die Hauptfigur, König Lear, fällt insbesondere das Licht von allen Seiten. Hier sind alle Vorbedingungen, sowohl für die nachfolgende tragische Verwicklung, als für das pathologische Durchgangsstadium gegeben. Lear tritt in's Stück wie eine Art Halbgott; er kennt keinen Willen außer seinem eigenen. Das Unglück hat er an sich nie kennen gelernt, an andern nicht beachtet; „O, daran dacht' ich zu wenig sonst", sagt er in der Sturmesnacht auf der Haide. Eine grenzenlose Liebe zu seinen Kindern bildet den schönsten Zug seines Wesens; im übrigen ist er der absolute Monarch par excellence, der an unumschränktes Herrschen bei sich und sklavisches Gehorchen bei Anderen gewöhnt ist, und sofort jedem aufkeimenden Entschluß Folge giebt, mag ihn, wie die unbesonnene Abdankung, eine edelmüthige Regung, mag ihn, wie Kent's und Cordelia's Verstoßung, das plötzliche Aufwallen der durch Wider-

Digitized by Google

spruch wach gerufenen Leidenschaft veranlaßt haben. Lear ist der Typus eines edlen, aber durch die Gewohnheit absoluten Herrschens aus aller Harmonie der Entwicklung herausgedrängten Menschen. Anlagen zur Leidenschaftlichkeit und zum Jähzorn, welche bei gewöhnlichen Sterblichen durch den äußeren Druck, durch die Schule des Lebens, gebändigt oder gemildert worden wären, erscheinen bei ihm, durch die Unbeschränktheit seiner Stellung und den Sklavensinn seiner Umgebung, bis in's Ungeheuerliche gesteigert, so daß sie die edlen Eigenschaften stellenweise ganz überwuchern und ihm insbesondere die Fähigkeit andere Menschen im Guten oder Bösen richtig zu beurtheilen, vollständig benehmen. Ein Mensch, der ihm die Wahrheit sagt, ihm widerspricht, ist in seinen Augen ein todeswürdiger Verbrecher; nur dem Narren, weil ihm, wie Gervinus sagt, mit der Peitsche Maaß zu gebieten war, ist ein beschränktes Privilegium in dieser Beziehung eingeräumt. Gleich in der ersten Scene treten alle diese widersprechenden Eigenschaften drastisch hervor; sie läßt uns ahnen, wie dieser Charakter seinem tragischen Verhängniß nicht entgehen kann, nachdem er sich selbst der Stellung, in der eine so geartete Persönlichkeit einzig leben und athmen konnte, der Stellung des unbeschränkten Herrschers, entkleidet hatte. Das Gespräch Goneril's und Regan's am Schluß der ersten Scene vervollständigt die Charakteristik Lear's, so weit dies, wo seine Handlungen so deutliches Zeugniß abgelegt hatten, noch nöthig war. In der ungezähmten Leidenschaftlichkeit Lear's liegt nun auch der Keim seines späteren Wahnsinns.

Lear hatte der Krone entsagt, ohne eine Ahnung von den praktischen Folgen dieses Schrittes für seine Stellung im Leben; der unumschränkte Herrscher war bei ihm, in einer achtzigjährigen Gewöhnung, so in Fleisch und Blut übergegangen, daß für ihn die Abdankung keinen weitern Sinn hatte, als eine Entbindung von Lasten und Sorgen und eine Liebeserweisung an seine Kinder. Diese Unterstellung ist nothwendig, um die furchtbare Explosion zu erklären, die gleich und unvermittelt stattfindet, als ihm Goneril mit aller Schamlosigkeit des Undanks entgegen tritt. Bis zu diesem

Entgegentreten war er ganz der Lear der ersten Scene, welcher Kent und Cordelia verstieß; von hier ab, „so grausam aus seiner Selbsttäuschung aufgestört", wie Ulrici sagt, treten dagegen zwei neue, ihm bisher unbekannte Strömungen in sein Wesen ein: Erkenntniß und Reue. Ihre Einwirkungen zeigen sich zuerst in dem Gespräch mit dem Narren, am Schluß der großen Goneril-Scene; er hört nur mit halbem Ohr und wirft gedankenlos seine einsilbigen Antworten hin. Sodann finden wir sie wieder in dem veränderten Auftreten gegen Regan. Er fühlt unwillkührlich, daß seine äußere und innere Selbstvernichtung besiegelt ist, wenn er sich auch in Regan getäuscht hat; daher tritt er ihr gegenüber, wenn auch durch Leidenschaftlichkeit zuweilen gekreuzt, mit möglichster Selbstbeherrschung, milde, fast bittend, auf. Während Lear bei Goneril sofort in seinen Flüchen über alles ethische und ästhetische Maaß hinausgeht, und derselben hierdurch in unseren Augen gleichsam eine Art Entschuldigung bereitet, erregt er unser tiefstes Mitleid, wie er sich vor Regan demüthigt, bis endlich, unter Goneril's Hinzutritt, die nackte Thatsache von Regan's gleich schwarzem Undank unverhüllt hervortritt und ihn, das dritte Stadium seiner Entwicklung, auf den Weg zum Wahnsinn treibt, dessen Nahen er, wie einzelne Ausrufungen bezeugen, instinktiv schon im Voraus gefühlt hatte.

Diesen Weg durchläuft er nun in der furchtbaren Sturmesnacht auf der Haide. Sie beginnt mit der höchsten geistigen Exaltation und endigt mit vollständigem Wahnsinn. Der allmähliche Uebergang ist mit unübertrefflicher Kunst vom Dichter gezeichnet und erfordert das tiefste Studium Seitens des Künstlers, um die Rolle richtig zur Darstellung zu bringen. Immermehr verwischen sich die Vorstellungen von der Wirklichkeit und weichen den Phantasien des Irren, bis diese zuletzt, genährt durch den verstellten Wahnsinn Edgar's, vollends zum Ausbruch kommen. Die Grundstimmungen Lear's: Schmerz über den „Undank des Kindes", Wuth- und Rachegedanken, bleiben durch den ganzen und den folgenden Akt dieselben; allein sie verhüllen sich nimmermehr unter dem Schleier des Wahnsinns; erst bilden die wahnsinnigen Reden die

Digitized by Google

Ausnahme, dann überwuchern sie immer mehr die klaren Vorstellungen und Gefühle, bis sie zuletzt nur noch wie einzelne Blitze aus der Nacht des Wahnsinns aufleuchten. — Rührend und höchst bezeichnend sind die kleinen Züge, wie der durch die Bosheit der Töchter vernichtete Greis, die Liebe anderer Menschen zu würdigen beginnt und z. B. den Narren vor dem Sturm schützen möchte, den er selbst erträgt.

Die Höhe seines wirklichen Krankheitszustandes und damit auch der Schwierigkeit der Darstellung, bringt aber erst der vierte Akt. Obgleich derselbe rothe Faden seiner Erbitterung über die Kinder auch hier noch durchläuft (er laborirt in dieser Scene an der Idee der Anwerbung eines Heeres gegen seine Schwiegersöhne), so verbirgt er sich doch tiefer hinter der Ideenflucht, welche das charakteristische Zeichen dieses Stadiums der Tobsucht ist. Daher muß diese Scene auch in weit geringerer Exaltation gespielt werden, als der dritte Akt. Ihre Klippe ist und bleibt: die allzu realistische Darstellung einer wirklichen Krankheitserscheinung, insbesondere im mimischen Theil; nur ein bedeutender Künstler wird hier das Gefühl der Rührung im Zuschauer wach, und den Eindruck des Peinlichen oder Lächerlichen fern zu halten vermögen. Shakespeare hat hier der Kunst eine Aufgabe gestellt, deren Lösung in den strengsten Grenzen des Schönen immer nur annähernd erreicht werden kann. — Die in den Originalen nicht enthaltene, von Theobald beigefügte Bühnenweisung „er tritt auf, phantastisch mit Blumen und Kräutern geschmückt" habe ich, ebenso wie die hierauf bezügliche Bemerkung Cordelia's weggelassen, und möchte sehr empfehlen, in diesen Aeußerlichkeiten nicht zu weit zu gehen.

Die letzte Scene des vierten Aktes bietet ein wohlthuendes Gegengewicht gegen die peinliche Aufgeregtheit der vorhergegangenen. Unter dem zauberhaft milden Einfluß Cordelien's und der Behandlung des verständigen Arztes bricht sich die Krankheit; der Schleier des Wahnsinns zerreißt allmählig und das, durch die grausamen Prüfungen von allen Schlacken gereinigte Bild des von Natur 'gut und edel angelegten Lear tritt auf dem rührenden Hintergrunde der

Digitized by Google

Hülfslosigkeit des armen, alten Greises wunderbar hervor. In der rührenden Scham vor Cordelien erregt er den Höhepunkt unsres Mitleids, besiegelt er seine sittliche Umwandlung.

Der letzte Akt führt uns Lear vor, der zwar genesen, aber in einen einzigen Gedanken, der Liebe zu Cordelia, ganz aufgegangen ist. Außer ihr bietet ihm die Welt, das Leben nichts mehr; selbst die Rachegedanken gegen die blutigen Schwestern sind völlig untergegangen in dieser alleinigen, sein ganzes Wesen füllenden Liebe. Die an ihn herantretende Außenwelt vermag seine Aufmerksamkeit nicht mehr von dem Mittelpunkt seiner Liebe, seines Schmerzes abzulenken; nur mit halben Sinnen hört und sieht er noch die theilnehmende Umgebung, antwortet er auf ihre Fragen. Welcher Unverstand, Lear am Leben lassen zu wollen, nachdem der ganze Inhalt seines Lebens ausgegossen, nachdem Cordelia todt war? Die Freude über das Zusammensein mit ihr an der Schwelle des Kerkers, der Schmerz über ihren Tod, gehören zu den höchsten Leistungen der Lyrik aller Völker und Zeiten. Und wenn man den jähzornigen Autokraten des ersten Auftretens bis zu dem, am gebrochenen Herzen sterbenden Vater verfolgt, so wird man von Bewunderung erfüllt für eine Seelenmalerei, welche dieses Charakterbild aus jenem zu entwickeln vermochte, ohne daß in der Kette der Ursachen und Wirkungen nur das kleinste Glied fehlt. Die Kenntniß des menschlichen Wesens, in seinen Licht und Schattenseiten, in seinen kranken und gesunden Zuständen, wie sie Shakespeare im Lear entwickelt, ist geradezu staunenswerth.

Es kann meine Aufgabe nur sein, die richtige Auffassung des Charakters in seinen verschiedenen Entwicklungsphasen zu vermitteln und einige Winke für die Darstellung daran zu knüpfen; Alles Uebrige bleibt Sache des darstellenden Künstlers. Wer diese Aufgabe im Lear vollkommen löst, ist der größte Meister in seiner Kunst, denn sie stellt, in mimischer, wie rhetorischer Beziehung, Anforderungen, so vielseitig und zugleich so riesengroß, daß sie vollständig zu erfüllen fast so schwierig scheint, als die Aufgabe des Dichters, der die Rolle schrieb.

Digitized by Google

Lear ist nur als eine urkräftige, körperlich imponirende Greisengestalt zu denken, mit mächtiger Stimme und einer Mimik, die, trotz aller innerlichen Hast und Unruhe, ja selbst in der Unstätigkeit und Beweglichkeit des Wahnsinns, die angeborene königliche Würde nicht verleugnen darf. „Jeder Zoll ein König!“ Aber durch welche Nuancen schreitet die Rolle hindurch, von dem Donner mit dem er Goneril verflucht, bis zu den Schmerzenslauten um Cordelia's Tod, von den furchtbaren Ausbrüchen in der Sturmesnacht, bis zu dem blöden Gefasel des Wahnsinns im vierten Akt, von dem grimmigsten Haß, bis zum tiefsten Schmerz über den „Undank des Kindes“, von dem Jähzorn, mit dem er Cordelien verstößt, bis zu der rührenden Bitte um Verzeihung beim Wiederfinden! Hierbei liegt denn insbesondere die Gefahr nahe, durch zu starkes Nuanciren und Moduliren die Rolle noch unruhiger zu gestalten, als sie ohnedies ist. Die gefährlichste Klippe bietet allerdings, wie schon mehrfach hervorgehoben, der vierte Akt. Shakespeare hat unstreitig Wahnsinnige beobachtet; neben der durchaus wahren Entwickelung und Durchführung dieser Krankheitsform im Lear, zeigen dies unverkennbar einzelne Züge, so z. B. die Sucht des Wahnsinnigen, sich der Kleider zu entledigen, die Neigung für obscöne Bilder u. s. w. Wenn der Künstler, der den Lear darstellt, gleichfalls solche Studien anstellt, so wird er überhaupt finden, daß auch bei den Irren noch eine gewisse „Bescheidenheit der Natur“ vorhanden ist, wie sie sich an manchem, auf der Bühne herumtobenden Lear nicht findet. Die irren Worte selbst qualifiziren zunächst den Irren hinlänglich. Blick und Gebehrde mögen die Worte bescheiden unterstützen; die Rolle aber mit Sonderbarkeiten und Kunststückchen, die aus dem Benehmen eines einzelnen Irren aufgeschnappt sind, zu überladen, jedes irre Wort auch mimisch illustriren zu wollen, erweckt nur ein peinliches Mißbehagen im gebildeten Zuschauer und verletzt das wahre Kunst- und Schönheitsgefühl.

Der Graf Gloster, Lear's Leidensgenosse und treuer Freund, ist durchaus kein mächtiger, groß angelegter Charakter, wie jener. Er führt sich durch ziemlich frivole Aeußerungen über die Geburt

Digitized by Google

seines Bastardsohnes Edmund bei uns ein, dem er in seinem Herzen, wenn auch ihm selbst unbewußt (er betheuert nämlich im Stück wiederholt seine Liebe zu Edgar und namentlich seine gleichmäßige Liebe für beide Kinder), eine etwas bevorzugte Stellung vor seinem rechtmäßigen Sohn Edgar eingeräumt hat; ohne diese Unterstellung wäre die Leichtgläubigkeit kaum erklärlich, mit der er, ohne gründliche Prüfung, den Anschwärzungen Edmund's ohne Weiteres glaubt und Folge giebt. Unmittelbar darauf (vergl. den Eingang A. II. Sc. 2 m. B.) beginnen indeß schon Schmerz und heimliche Reue an ihm zu nagen, was in seiner Haltung deutlich hervortreten muß. — Treu in der Freundschaft zu seinem alten König, weiß er derselben gleichwohl nicht den freien offenen Ausdruck zu geben, wie Kent; er verbirgt seine Sympathien so lange als möglich vor Cornwall, indem er den alten König nur heimlich unterstützt. Erst als er, von seinem Bastardsohn verrathen und gleichsam „an den Pfahl gebunden, die Hatze dulden muß", bricht seine Männlichkeit durch, um jedoch, nachdem ihn das furchbarste Schicksal getroffen, nicht wie Lear, zu Wuth, Rache und Wahnsinn, sondern zu Selbstmordgedanken umzuschlagen, von denen ihn Edgar rettet, und ihn zugleich zu ächter, wahrer Lebensanschauung bekehrt, die den Rest seiner Tage vergoldet. Gloster ermangelt der wahren sittlichen Größe. Die Darstellung kann übrigens diese Charakteristik Gloster's nur in geringem Maaße zu positiver Geltung bringen, da die Rolle vorwiegend eine passive, duldende ist. Sie gehört daher auch nicht zu den schwierigsten Rollen des Stücks. — Gloster wird am besten als ein älterer Mann, an der Schwelle des Greisenalters, dargestellt. — Noch möchte ich bemerken, daß Gloster (A. III. Sc. 1 m. Bearb.) beim ersten Erblicken des tollen Thoms erschrecken muß, da derselbe ihn, wie er später selbst sagt, an seinen Sohn Edgar erinnert.

Kent, der Vertraute Cordelien's und der treue Hund Lear's, ist ein Mann von rücksichtsloser Geradheit und Offenheit, Eigenschaften welche selbst noch in ihrer Uebertreibung herzerwärmend wirken, wenn er dadurch auch, wie z. B. bei dem polternden Auftreten in Glosters Schloß, die peinliche Lage seines Herrn nur ver-

Digitized by Google

mehrt. Für sein äußeres Auftreten giebt Cornwall's Kritik (A. II., Sc. 2 m. B.) dem Künstler den besten Anhalt:

Das ist ein Bursch,
Der, einst gelobt um Derbheit, sich befleißigt
Vorwitz'ger Rohheit, und sein Wesen zwängt
Zu fremden Schein. u. s. w.

Nimmt auch Cornwall für Schein, was wirklich Kent's Wesen war, so offenbart er doch in dieser Zeichnung eine große Menschenkenntniß; es giebt Irrthümer, die das Privilegium der Kenner sind. — Kent ist, wie er selbst sagt, 48 Jahr alt. Eine derbe, aller Weichlichkeit fremde Natur, äußert sich selbst sein Mitgefühl in rauher Weise; erst das traurige Ende seines alten Herrn beugt ihn vollständig und verödet sein Leben, dessen ganzer Inhalt Lear und Cordelia waren. — Die Rolle ist jedenfalls schwieriger als die Glosters, da Kent fast nur handelnd auftritt, auch die Derbheit seines Auftretens auf der richtigen Grenze gehalten werden muß, um einestheils nicht wirklich roh, anderntheils nicht lächerlich zu erscheinen. Im äußeren Auftreten, wie in seiner rücksichtslosen Entschlossenheit und Thatkraft, ist er überhaupt das Gegenstück Gloster's.

Weit durchgreifender sind allerdings die Gegensätze zwischen den beiden Schwiegersöhnen Lear's. Der Herzog von Albanien ist eine durchaus edle, wohlwollende, milde Natur und keineswegs ein Schwächling, wie er dem Mannweib Goneril erscheint. Bei oberflächlicher Betrachtung möchte sein Charakter allerdings in solchem Sinne gedeutet werden können, wenn er bei dem ersten Zusammenstoß Lear's und Goneril's (A. II., S. 1 m. Bearb.) gleichsam neutral bleibt, und nur durchfühlen läßt, daß sein Herz Partei für Lear und gegen Goneril nimmt. Allein eine nähere Prüfung läßt uns sein Benehmen ganz natürlich erscheinen. Das wüste Treiben Lear's und seiner Ritter mag auch ihn unangenehm berührt haben; der treue Ritter (A. II., Sc. 1 m. B.) hat auch an Albanien eine Abnahme der Freundlichkeit bemerkt. Zu dem Streit Lear's und Goneril's tritt er aber erst hinzu, als die Streitfrage selbst erschöpft ist, und Lear sich nur noch in wirklich haarsträubenden Verfluchungen

Digitized by Google

gegen Goneril und deren Nachkommenschaft ergeht, ohne daß Albanien weiß, wodurch seine Gattin diese Flüche auf sich herabgezogen hat; auf seine desfallsigen Fragen geben ihm weder Lear noch Goneril Auskunft. „Nicht kümmert Euch die Ursach' zu erfahren", sagt Goneril geringschätzend. Wenn aber eine solche milde, Streit und Gewaltthat instinktiv verabscheuende Natur, noch stärkerer, unzweifelhafter Thatsachen bedarf, ehe sie sich zum Handeln, zum entschiedenen Auftreten gegen die Gattin, die ihn zum Herrscher des halben Reichs gemacht, aufrafft, so ist dieß psychologisch und nach Lage der äußeren Verhältnisse vollkommen gerechtfertigt. Von jenem Augenblick an (A. IV. Sc. 1 m. B.), wo er Goneril's Schlechtigkeit klar erkennt, ist Albanien ganz der entschlossene Mann, ganz gemacht zum Repräsentanten des am Schlusse zum Sieg gelangenden guten Prinzipes, wozu Shakespeare gewiß keinen Schwächling ausersehen wollte. Und wenn auf sein Haupt die Sonnenstrahlen einer besseren Zukunft fallen, wenn er mit Edgar und Kent übrig bleibt, um des Landes Zukunft zu retten, so umweht uns der Geist der Versöhnung und mildert unsere Trauer über Lear's und Cordelien's tragisches Ende. — Albanien ist als ein Mann in den kräftigsten Jahren, Anfangs Vierziger, darzustellen, von edler, gemessener, ruhiger Haltung, die sich bis zum Schluß hin immer mehr kräftigt. Die Entdeckung von Goneril's Verrath wirkt in ihm nur Verachtung, keine Heftigkeit, und der Frechheit des Parvenu Edmund gegenüber bewahrt er eine stolze, vornehme Ruhe, die sich nicht hinreißen läßt.

Der vollendetste Gegensatz zu Albanien ist Regan's Gatte, der Herzog von Cornwall. Er ist (vergl. Gloster's Schilderung von ihm, A. II. Sc. 1 m. B.) leidenschaftlich, hitzig, jähzornig wie Lear, aber ohne eine von dessen großen und edlen Eigenschaften zu besitzen. Goneril führt ihre scheußlichen Pläne gleichsam hinter dem Rücken ihres edlen Gatten aus, Regan handelt mit Cornwall in cynisch-offener Uebereinstimmung. Es ist ein Meisterstück des Dichters, unmittelbar an den furchtbarsten Gräuel, den die schaurige Tragödie aufweist, an Glosters, in seinem eigenen Hause von Cornwall an ihm verübte Blendung, die rächende That des Dieners zu knüpfen;

Digitized by Google

hier wird dem empörten Gefühl des Zuschauers sofort Genugthuung. — Cornwall ist etwa in gleichem Alter wie Albanien darzustellen; im Gegensatz zu dessen milder Ruhe ist er heftig und rasch in Sprache und Bewegungen; seine Gesichtszüge und Sprache müssen den hämischen, schlechten Menschen, der sich nur mit Mühe zum Schein der Ehrerbietung gegen Lear zwingt, und in dem eine stete Leidenschaftlichkeit gährt, auch wenn er äußerlich ruhiger erscheint, deutlich erkennen lassen.

Das dritte Paar der Gegensätze, welche Shakespeare im Lear zeichnet, bilden die beiden Söhne Gloster's, Edgar und Edmund; ihre Verschiedenheit ist wo möglich noch intensiver, als die von Albanien und Cornwall. — Edgar ist der schuldloseste und reinste Charakter des ganzen Stück's, eine durch und durch gesunde, edle Natur, bei der Herz und Vernunft in vollstem Gleichgewicht sind. Von ernsteren, sittlicheren Grundsätzen, wie sein Vater, und angesichts der Stellung, die dieser dem Bastardsohn Edmund gab, ist es erklärlich, wenn das Verhältniß zwischen Gloster und Edgar ursprünglich etwas erkältet scheint. Bei der großen Hofscene des I. Aktes ist nicht Edgar, sondern Edmund in Begleitung des Vaters. Während aber der Vater durch seine Leichtgläubigkeit gegen Edgar sündigt und dieser, um sein Leben zu retten, gezwungen wird, die tiefste Tiefe des Elends zu durchwaten, kommt ihm kein unlauterer Rachegedanke in den Sinn Er rettet sogar den körperlich und geistig geblendeten Vater, der in seinen Armen stirbt; dann straft er den verrätherischen Bastard und steigt schließlich, als Albanien's Freund, ein Bild des edelsten, kräftigsten Jünglings, zu der hohen Stellung im Leben empor, die ihm gebührt. Wenn die älteren Bearbeiter, fast ein Jahrhundert hindurch, Edgar am Schluße durch Cordelien's Hand belohnten,*) so zeigten sie wenig ästhetisches Verständniß, aber ein richtiges Gefühl für Edgar's sittlichen Werth. — Die Rolle ist ein

---

*) Auf manchen Bühnen Londons wird das Stück noch heute mit diesem „fröhlichen Ausgang“ gegeben, — charakteristisch für den Verfall des englischen Shakespeare-Cultus.

Probestück für einen jugendlichen Helden, oder Charakterspieler. Dem edlen, einfachen, ungekünstelten Auftreten als Edgar, Sohn eines der mächtigsten Barone des alten England, steht sein Spiel als „armer Thoms“ so durchgreifend gegenüber, daß nur eine sehr vielseitige künstlerische Begabung und ein tiefes Studium diese widersprechenden Aufgaben mit gleichem Glück lösen werden. Im Allgemeinen möchte ich, bezüglich des Spiels als Thoms, wiederholen, was oben bei Lear über das Bedenkliche der Vorführung pathologischer Zustände gesagt wurde; wenn auch der, vom Zuhörer durchschaute fingirte Wahnsinn eine stärkere Chargirung verträgt, als der wirkliche, so muß doch auch hier möglichst gemildert werden, namentlich da die Darstellung des affektlosen Deliriums, der wirklichen Verrücktheit von Thoms, ästhetisch noch viel bedenklicher ist, als die der Tobsucht Lear's. Insbesondere ist auch die Dürftigkeit der äußeren Erscheinung Edgar's nicht bis zum Ekelhaften zu steigern. Und schließlich möchte ich dem Thoms rathen, sich öfter durch stummes Spiel dem Publikum in seinem wirklichen Charakter zu zeigen, indem er sein Mitgefühl über das Unglück des alten Konigs und seine Erregung beim Anblick des eignen Vaters soweit kund giebt, als es die Vorsicht, seinen Mitspielern gegenüber, gestattet.

Edmund ist durchaus kein tragischer Charakter, sondern ein Bösewicht, wie ihn Shakespeare vielleicht nur noch im Jago gleich schwarz gezeichnet hat. Gleichwohl fesselt uns der Charakter, wie Richard III. (oder auch, in anderer Weise, Falstaff) durch seine, einer besseren Sache würdige Intelligenz, Kühnheit, Thatkraft. Auch giebt ihm Shakespeare (ähnlich wie Richard, durch seine körperliche Mißbildung, oder wie Shylock durch die verachtete jüdische Abstammung) einen sophistischen Entschuldigungsgrund mit auf den Weg, in dem Flecken nämlich, der äußerlich an der Bastardschaft haftet, und in der benachtheiligten Stellung eines jüngeren Sohnes. Weil er unschuldig unter gesellschaftlichen Vorurtheilen zu leiden hat, glaubt er sich zu jeder Verletzung der Sittengesetze berechtigt, um sein Ziel zu erreichen, um sich eine Stellung im Leben zu verschaffen, die ihm durch das bestehende Recht, das er nicht anerkennt,

Digitized by Google

vorenthalten wird. Er hat sich zu dem Ende ein System cynischer Freigeisterei zurecht gemacht, („Du, o Natur bist meine Göttin“), eine Berufung auf unveräußerliches Naturrecht, die sich leider, ihres frivolen Inhalts halber, nicht vollständig auf der Bühne wiedergeben läßt. Und zum Schluß, beim Nahen des Todes, geweckt vielleicht durch den Gedanken, daß er doch — wenn auch verbrecherisch — geliebt worden sei, wandelt ihn die Reue an; er sucht noch Etwas auf dieser Welt wieder gut zu machen. Dies sind, zu Anfang und zu Ende, die feinen Fäden, mit denen der Dichter den Bösewicht noch mit den besseren Seiten des Menschen in Verbindung hält, wodurch er ihn von dem ganz gemeinen Verbrecher scheidet, der keinen Platz in einer wahren Dichtung beanspruchen kann, wenigstens nicht als einer der Hauptcharaktere. Denn das absolut Schlechte muß uns naturgemäß stets als unschön erscheinen, kann also kein Gegenstand der wahren Kunst sein. Von jenen „mildernden Umständen“ abgesehen, ist aber nun Edmund, ganz Verrath, Falschheit, Grausamkeit, Verbrechen, gehüllt in das Gewand der vollendetsten Verstellung und Heuchelei. Er wirft diese Maske nicht eher ab, als bis er seiner Stellung als Graf von Gloster sicher zu sein glaubt; von da ab tritt er gegen Albanien anmaßend und frech auf, ganz im Wesen der Parvenus. Jugend, Schönheit, und eine vollendete Eleganz der Erscheinung müssen ihm zu Hülfe kommen, um namentlich die verbrecherischen Leidenschaften zu erklären, die Goneril und Regan für ihn hegen, während er selbst Beide betrügt. Wie schon im Eingang dieser Einleitung erwähnt, ist es zu bedauern, daß Shakespeare einzelne Theile der Handlung, insbesondere die Gloster-Tragödie zu sehr ausgesponnen und dagegen solche Motive, wie die Leidenschaft beider Furien für Edmund, zu karg behandelt hat. Er thut im Stück nichts um sie zu gewinnen; die Leidenschaften beider sind plötzlich emporgeschossen und stehen als Thatsachen vor uns, während er, egoistisch-vorsichtig, zwischen beiden hindurch lavirt, beide zur Erreichung seiner letzten Ziele mißbraucht. Das ganze Doppelspiel ist viel zu kurz und farblos behandelt; um es einigermaßen zur Geltung zu bringen, muß die Mimik in jedem

Digitized by Google

Moment nachhelfen, wo Edmund mit den Schwestern in Berührung kommt; ebenso muß es im stummen Spiel hervortreten, wie beide sich eifersüchtig unter einander beobachten und sich, Edmund's halber, hassen. Daß unter diesen Verhältnissen die Scene Edmund's und Generil's (Akt IV. Sc. 1), die einzige, welche ihren Liebesbeziehungen gewidmet ist, ganz besonders aufmerksam behandelt werden muß, versteht sich von selbst; so auch das kurze Gespräch Edmund's mit Regan (Akt V. Sc. 1). — Jedenfalls erfordert Edmund's Rolle einen jugendlichen Darsteller von großer Befähigung, da unendlich viele Feinheiten darin verborgen liegen. Der Cynismus seiner Monologe, das Heuchlerspiel mit Gloster, Cornwall, Goneril und Regan, die spätere Anmaßung, Albanien gegenüber, und endlich der reuevolle Tod, verlangen einen Darsteller von sehr vielseitigem Talent. Die Schwierigkeit der Rolle dürfte mit der Edgar's mindestens gleichstehen. — Zu dem ersten Monolog (Akt I. Sc. 2) bemerke ich schließlich noch, wie durch die höhnische Steigerung des oft wiederkehrenden Wortes „ächtbürtig" eine bedeutende Wirkung erzielt werden kann; ich habe eine Wiederholung dieses Ausdrucks am Schluß der Scene eingeschaltet.

Aus der niederen Sphäre der Gesellschaft folgen demnächst zwei Gestalten, die ähnlich kontrastiren, wie Edgar und Edmund: der Narr Lear's und der schurkische Haushofmeister Goneril's. Der Hofnarr ist die letzte und zugleich die edelste Schöpfung Shakespeare's auf diesem Gebiet; er ist bei Weitem der geistreichste und edelste von seinen Narrenfiguren. Zwei Strömungen machen sich in dem Narren geltend. Die erste ist die Trauer um Cordelia, der er wie ein Hund treu zugethan war; „er hat sich seit ihrer Abreise ganz abgehärmt" sagt der Ritter. Diese Trauer äußert sich nun zunächst bei ihm durch die unbarmherzigen Hiebe, die er, weit über das traditionelle Narren-Vorrecht hinausgehend, dem König Lear über seine Unbesonnenheit sich der Krone zu entäußern und über seinen Mangel an richtiger Kenntniß und Würdigung seiner Töchter ertheilt. Man könnte den Narren für unbarmherzig, boshaft halten, wenn jenes Motiv nicht wäre. Mit dem fortschreitenden Unglück des

Digitized by Google

alten Königs ändert sich aber der Ton des Narren; das Mitleid mit dem Unglück des alten Herren tritt, als zweite Strömung, ein und siegt über die Erbitterung. In der furchtbaren Nacht auf der Haide spielt er nur noch den Narren, um des Königs Stimmung in gewohnter Weise zu begegnen; im Uebrigen ist er ganz Sorge um den unglücklichen Herrn. „Er strebt“, wie der Ritter sagt, „des Königs Leid wegzuscherzen.“ — Die Rolle verlangt einen tüchtigen Charakterspieler; nur selten finden sich Komiker, welche dieselbe zu bewältigen verstehen. Sie ist umso schwieriger und umso weniger dankbar, als uns das Verständniß für diese Berufsklasse, die zu Shakespeare's Zeiten noch in Flor stand, ganz abhanden gekommen ist. Das Bestreben, durch possenreißerische Mimik die Rolle zu stützen, sollte man ganz aufgeben; sie trägt sich von selbst durch ihren geistigen Gehalt. Bei dem hier in Rede stehenden Narren möchte ich anheim geben, ihn als einen ältereren Mann darzustellen, gleichsam als ein Familienstück im Hause des achtzigjährigen Lear. Sein Spiel würde dadurch wesentlich vereinfacht und erleichtert, indem namentlich die traditionellen Ansprüche an körperliche Beweglichkeit wegfielen. Auch tragen seine Reden ganz den Stempel der beißenden Ironie, welche sich nicht künstlich erlernen läßt, sondern sich nur aus der langen Gewohnheit einer, den geistigen Eigenschaften nicht entsprechenden niederen Stellung, im Alter zu entwickeln pflegt. Wie man dies aber auch halte, jedenfalls wird der Narr die Wirkung seiner Rolle wesentlich verstärken, wenn er in der Sturmesnacht die Narrenmaske immer mehr fallen, und die des betrübten, treuen Dieners hervortreten läßt, wie denn überhaupt in dieser Scene die Umgebung des unglücklichen Königs ihre Theilnahme und Sorge fortwährend mimisch bethätigen muß. Leider verschwindet der Narr mit dieser Nacht spurlos von der Bühne*); er ist auch im Stück als das gehalten, was diese Zwittergestalten

*) Die Annahme Ulricis, daß der Narr mit den Worten: „Und ich will um Mittag zu Bett gehen“ aus dem Leben scheide, am gebrochenen Herzen sterbe, vermag ich nämlich nicht zu theilen. Ebensowenig die von Gervinus, wenn er Kent am gebrochenen Herzen sterben läßt.

im Leben waren: als ein reines Object, das keinen Anspruch auf ein eignes Schicksal hat.

Der Haushofmeister Oswald ist, im Unterschied zu dem genialen Schurken Edmund, der Typus der gemeinsten, sklavischen Niederträchtigkeit, wie sie Shakespeare in gleichem Grade nicht wieder gezeichnet hat. Daher erklärt sich auch die instinktive Wuth des biederen Kent über diesen niedrigen Schuft. Kent's Charakteristik Oswald's ist das Treffendste (Akt II. Sc. 2 m. B.) was je über diese Klasse menschlicher Reptilien gesagt worden ist. In ihm ist alles gemein; ein feiler Sklave vollbringt er anstandslos jede denkbare Schlechtigkeit. Daß Goneril gerade dieses Menschen sich als vertrauten Werkzeugs bedient, ist der niedrigste Zug ihres Wesens. Wie Oswald sich von ihr brauchen läßt, den Zwist mit ihrem alten Vater einzuleiten, so bedarf es nur einer Aussicht auf Belohnung, die ihm Regan eröffnet, um den alten geblendeten Gloster wie einen Hund todtzuschlagen, wobei ihn jedoch, vor der Ausführung, durch Edgar's Hand die gerechte Strafe ereilt. — Wie die englische Bühne diesen Schuft traditionell als Clown darstellen kann, gehört zu den charakteristischen Zeichen ihres Verfalls. Er ist mit allen äußeren Zeichen des servilen Schurken in Gesichtszügen und Haltung darzustellen, feig und kriechend nach oben, ein Poltron, wo er sich in Sicherheit glaubt. In seinem Aeußeren ist er geckenhaft geschniegelt, wie ihn Kent zeichnet.

Die beiden Freier Cordelien's, der König von Frankreich und der Herzog von Burgund, sind Nebenrollen, die jedoch würdig repräsentirt sein wollen; insbesondere muß die Herzlichkeit Frankreich's, gegen die interessirte Bewerbung Burgund's, wohlthuend hervortreten. — Die übrigen kleinen Männerrollen, der biedere Ritter und der ruhige, vernünftige Arzt, bedürfen keiner Erläuterung. Die Rollen der verschiedenen Ritter und Edelleute habe ich in Eine zusammengezogen, damit sie hierdurch bedeutender wird und einem tüchtigeren Repräsentanten übertragen werden kann.

Noch klaffender vielleicht, als die Gegensätze zwischen den Männercharakteren, die doch schon vom Höchsten bis zu dem Niedrigsten

Digitized by Google

reichen, was noch den Namen Mensch verdient, erscheint der Abstand der Furien Goneril und Regan von ihrer holden Schwester Cordelia. Goneril ist ein Charakterbild, welches nothwendig des Hintergrundes der rauhen, blutigen Vorzeit bedurfte, in welche Shakespeare seine Dichtung verlegt hat. Alle ihre Leidenschaften gehen ins Großartige, Ungemessene. Jahrelang hat sie die Maske der liebenden Tochter tragen müssen und ihrem Vater geschmeichelt (vergl. Lear's Aeußerungen Akt IV. Sc. 2 m. B.), was für solche Naturen ein fast unerträglicher Zwang ist. Nicht Dank für das, was ihr Lear freiwillig an Macht gegeben, sondern Wuth, weil er ihr diese durch sein zähes Leben so lange vorenthalten, füllt das Herz dieser Furie. Sie geht, dem Conflikt mit dem jähzornigen Alten nicht etwa aus dem Wege, sondern sie sucht ihn geradezu auf; es kostet ihr keine Ueberwindung, dem Vater mit eisiger Kälte den Dolch ins Herz zu stoßen, sondern es gewährt ihr geradezu eine Erleichterung sich ihres Grolles zu entbürden. Unedle Naturen drückt nichts mehr, als das Gefühl Anderen Dank zu schulden; sie suchen geradezu die Gelegenheit, sich selbst in die Position des Verletzten zu bringen, um sich der verhaßten Bürde des Dankes vor ihrem gut dressirten Gewissen entledigen zu können. So Goneril, indem sie das wüste Leben der Ritter in Lear's Umgebung als Vorwand vom Zaune bricht. Es ist übrigens derselbe feine Zug tiefster Kenntniß des menschlichen Wesens, wenn Shakespeare bei einer Goneril, wie bei einem Edmund, Richard, Shylock u. s. w. die Bösewichter nach einem Vorwand, nach einer Art Berechtigung suchen läßt, um ihre Schlechtigkeit vor sich selbst und vor Anderen zu beschönigen. Gegen sich selbst ist der Mensch noch mehr Casuist, wie gegen die Außenwelt. Selbst gegen ihr Werkzeug, den Schurken Oswald, giebt Goneril ihren Plänen einen Vorwand. — In dem Complott gegen den unglücklichen Greis ist Goneril die Führerin; so niedrig, gemein und grausam Regan denkt, so hätte sie aus eigner Initiative, ohne das Beispiel und den Beistand der Schwester, wohl schwerlich den Conflikt zu dieser Höhe gebracht; sie sucht ihm sogar, durch ihre Abreise nach Gloster's Schloß, auszuweichen, während Goneril

Digitized by Google

den Zusammenstoß geradezu aufsucht, sogar, ein Zeichen der tödtlichsten Geringschätzung, nach der furchtbaren Scene in ihrem eignen Hause, dem alten Greis freiwillig zum zweiten Mal entgegentritt, um Regan vor schwächlichem Nachgeben zu bewahren und das Spiel in ihrem Sinne zu Ende zu bringen. Von dem durch Gloster (Akt III. Sc. 1) belauschten Mordanschlag der Töchter auf Lear's Leben, der letzten Spitze ihrer Scheußlichkeit, ist die specielle Urheberin nicht bezeichnet; der ganzen Sachlage nach muß jedoch Goneril dafür gelten.*) Als Reflex dieser hervorragenden Schlechtigkeit Goneril's trifft sie denn auch der Haß und Fluch des alten Lear mit doppelter Wucht. — Goneril hat nur Achtung vor der thatsächlichen Macht, nicht vor sittlicher Größe, oder irgend einer sittlichen Eigenschaft. Lear verachtet sie, weil er machtlos und kindisch ist; ihr edler Gemahl, der „Tugendnarr", wie sie ihn nennt, ist ihr ein Gegenstand der Geringschätzung und des Spottes, weil er mild und gut ist. Zu dem kühnen, verbrecherischen Bastard Edmund fühlt sie sich dagegen hingezogen und, sofort entschlossen, sucht sie sich durch Mord von Gatten und Schwester den Weg zu seinem Besitz zu bahnen. Ihren Gatten behandelt sie zwar anfangs schon mit Geringschätzung, aber doch noch mit einiger äußeren Rücksicht. Von Beginn ihres Einverständnisses mit Edmund ab, und als sie sich von Albanien durchschaut sieht, setzt sie diese Rücksicht immer mehr bei Seite. Und als zuletzt ihr Verrath entdeckt, ihr kein Ausweg geblieben ist, da wirft sie die letzte Maske ab, ein Bild des „Unrechts, das keine Scham mehr kennt". Kein Funke der Reue kommt in ihre Seele; eine waghalsige Spielerin, die den letzten großen Einsatz verloren hat, bäumt sie sich mit Wuth gegen das unerbittliche Schicksal auf und giebt sich selbst den Tod. Die letzten Worte, ehe sie von der Scene wegstürzt: „Fragt mich nicht,

*) Offenbar ist diese Erwähnung des Mordanschlags der Töchter dem älteren, im Jahre 1594 veröffentlichten Drama entnommen, welches den gleichen Gegenstand, wenn auch in rohester Form, behandelt. Hier geht allerdings der Mordanschlag von beiden Töchtern aus.

Digitized by Google

was ich weiß" müssen wie das Todesgeheul einer Tigerin ertönen; Verzweiflung, Wuth, Haß, Verachtung finden darin ihren ergreifendsten Ausdruck.

Goneril bedarf, ebenso wie Lear, nothwendig einer äußerlich imponirenden Persönlichkeit zur Vertretung. Ihrer großen Schönheit und darauf gegründeten Eitelkeit wird vielfach im Stück gedacht. Eine unheimliche, sphynxartige Ruhe lagert über der ganzen Gestalt und vornehmlich auf ihrem schönen, marmorkalten Gesicht; nur zuweilen zucken die Leidenschaften des Zorns, des Hasses, der Verachtung, oder ein teuflisches Lächeln um ihre Mundwinkel. Je heftiger Lear wird, je ruhiger erscheint sie; dem Gatten, der ihr (Akt IV. Sc. 1 m. B.) den Spiegel vorhält, begegnet sie mit geringschätzender Verachtung. Hochmuth füllt ihr ganzes Wesen vom Scheitel bis zur Sohle. In den Scenen mit Edmund, (namentlich Akt IV. Sc. 1) die je knapper sie sind, umso aufmerksamer behandelt werden müssen, tritt dagegen die innere Erregung stärker hervor, weil hier zum erstenmal — ein neues Moment — das Herz der Tigerin mitspricht. — Die Rolle der Goneril ist an und für sich nicht schwer aufzufassen; aber ihre Durchführung bedarf, neben den gedachten äußern Vorbedingungen, einer durchgebildeten und denkenden Künstlerin, die namentlich, in äußerster Einschränkung mimischer Hülfsmittel, rhetorisch zu wirken weiß. — Goneril darf nicht allzu jung gehalten werden; am besten über dreißig, in jenem Alter, worin große, kräftige Figuren am schönsten entwickelt sind. Mächtige Braunen beschatten die unheimlich blickenden Augen, („ihr Auge sticht", sagt Lear), deren Spiel umso wirkungsvoller sein muß, je ruhiger und kälter ihre sonstige Haltung ist.

Regan ist der niedrige Abklatsch der Schwester. Goneril's hohe, einer bessern Sache würdigen Eigenschaften: Muth, Entschlossenheit, Scharfblick, fehlen ihr, während die feige Grausamkeit gegen Gloster sie sittlich fast noch tiefer, als jene stellt. Ist Goneril eine Tigerin, so gleicht Regan der feigen Hyäne. Die Schwester ist offenbar Regan's Vorbild gewesen; sie hat sich von ihr leiten lassen, bis in der gleichzeitigen Neigung zu Edmund (deren Verlauf mit Regan

Digitized by Google

im Stück leider noch weniger entwickelt ist, als mit Goneril), beide Verbrecherinnen in Conflikt gerathen, den Regan mit dem Leben büßen muß. Auch hier nämlich, wie überall im Stück, ergreift Goneril die Initiative des Handelns. — Die Rolle der Regan ist weniger schwierig als die der Goneril; ihre Bösartigkeit verbirgt sich nicht so hinter selbstbeherrschender Ruhe, wie bei Goneril, sondern tritt offener in dem Spiel der Gesichtszüge und lebhafterer Mimik hervor. Regan ist eher häßlich, als schön darzustellen; dem Narren zufolge (Akt II. Sc. 1 m. B.) sieht sie Goneril ähnlich „wie der Holzapfel dem Apfel", während sie ihr am „Geschmack", d. h. also im Innern, wie ein Holzapfel dem andern Holzapfel gleiche.

Und gegen diese Schwestern, wie leuchtend hebt sich Cordelien's Bild ab? Sie ist nicht ohne Schuld. Ihr Auftreten im Eingang war zwar die natürliche sittliche Empörung über die Verstellung ihrer Schwestern, das instinktive Widerstreben mit diesen, wenn auch nur äußerlich, als Einer Kategorie angehörig zu erscheinen, indem sie sich, wenn auch aus wahrem Herzen, in gleicher Weise äußerte. Allein indem sie dieser einseitigen, wenn auch an sich natürlichen und edlen Regung nachgab, verletzte sie die Pflichten gegen ihren Vater, von dessen reizbarem Temperament, wie Ulrici sagt, sie etwas geerbt haben mochte. Die Kinder sollen auch den Launen und Schwächen der Eltern ehrerbietige Rücksicht tragen; Cordelia hätte auf Lear's bizarre, aber doch harmlose Idee, sich öffentlich der Liebesbetheuerungen seiner Kinder zu freuen, eingehen sollen, hätte, da sie ihren Vater kannte, die Folgen ihrer Weigerung vorausfühlen müssen. Sie that dies nicht, jenem einseitigen ersten Impuls folgend, und indirekt entsprang alles spätere Elend Lear's aus dieser Weigerung. Wenn nun auch der Mensch nur für die natürlichen, vorauszusehenden Folgen seiner Handlungen verantwortlich ist, nicht für die, welche durch Verkettung der Umstände, durch Kreuzung mit der Schlechtigkeit anderer Menschen thatsächlich daraus entstehen, so hat doch die tragische Verschuldung einen andern Maaßstab für die Strafe, als der irdische Richter. In dieser düsteren Tragödie kennt die tragische Schuld keinen Ausgang, als den Tod;

Digitized by Google

wer im Dahinschreiten nur den Saum ihres Kleides berührt, ist den Mächten des Orkus verfallen. So ist Cordelien's Tod poetisch gerechtfertigt. Aber wie edel büßt sie vorher ihren Fehl? Mit welcher Fülle von Liebe und Zärtlichkeit ruft sie den alten Vater aus geistiger und körperlicher Zerrüttung ins Leben zurück? Fortan sind beide nur Eins, Einer der ganze Inhalt vom Leben des Andern; so geistig in einander verwoben, ist es zugleich höchste Poesie und höchste Wahrheit, wenn beide miteinander sterben.

Die Rolle der Cordelia ist in jeder Beziehung der Gegensatz zur Gonerilrolle. Während diese, eine Reflexionsrolle, tiefes Studium, große Bühnenübung erfordert, ist die Cordelia selbst einer talentvollen Anfängerin in der Kunst zugänglich, wenn sie nur ein weiches, schönes Organ mit tiefem, warmem Gefühl verbindet. Es ist durch und durch eine Gefühlsrolle, die mit höchster Einfachheit und Natürlichkeit gespielt werden muß, und zwar nothwendig von einer sehr jugendlich aussehenden Künstlerin. Manche Stellen in der Rolle, z. B. das Wiedersehn an Lear's Krankenbett, gehören, wenn gut und mit Beseitigung aller Theatermanieren dargestellt, zu dem ergreifendsten und rührendsten, was die gesammte Bühne zu bieten hat. Eine engelgleiche Lieblichkeit und Güte ist die Athmosphäre, in der sich Cordelia hier bewegt. Im Eingang ist dagegen ein veränderter Ton anzuschlagen, den die meisten Künstlerinnen verfehlen. Hier muß einmal der Trotz, der sich in ihr, wenn auch aus den edelsten Motiven, ausgebildet hat (sein Entstehen kann angedeutet werden durch ihre Mimik während der Reden der Schwestern), in der Betonung der Antwort an Lear: „Nichts" hervortreten, dann aber auch der innere Kampf angedeutet werden, dessen Produkt jene lakonische Antwort ist. Um dies zu unterstützen habe ich vor ihre erste Antwort „Nichts" die Frage: Ich? eingeschaltet, auf welche Cordelia dann erst eine Pause voll innerer Erregung folgen läßt, ehe sie kurz und rasch das „Nichts" hervorstößt. Einmal soweit vorgeschritten, bleibt sie von da ab ruhig und gemessen, ohne jedoch den tiefen Schmerz über ihre Verstoßung zu verleugnen. Man muß ihr ansehen, wie ihr Herz sie fortwährend zu ihrem Vater hinzieht,

Digitized by Google

wie furchtbar sie unter seinem Fluche leidet. Die hergebrachte bequeme Unbeweglichkeit vieler Cordelien in Haltung und Zügen ist hier nicht am Platze, ist nicht mit ihrem späteren Bild zu vereinigen. Ihr stummes Spiel ist in der That das Schwierigste, was die Rolle in der ersten Scene bietet.

Aus vorstehender Charakteristik ergiebt sich ein großer Reichthum bedeutender, auspruchsvoller Rollen im Lear. Die Hauptschwierigkeit wird sich allerdings immer darin konzentriren: einen geeigneten Lear zu finden, da die körperlichen und geistigen Anforderungen an seine Rolle so ungeheuer sind, daß selbst unter den Künstlern, die sonst in demselben Rollenfach glänzen, immer nur eine kleine Zahl gefunden wird, die den Lear spielen wollen, eine noch kleinere, die ihn spielen können. Nächst Richard III. dürfte Lear wohl die anstrengendste Rolle sein, die Shakespeare für einen Schauspieler geschrieben hat. Und dennoch wäre es im höchsten Grade zu wünschen, den Lear als stehendes Repertoirstück jeder größeren und künstlerisch geleiteten deutschen Bühne wiederzufinden*); wenn Shakespeare eine Schule für die Künstler genannt zu werden verdient, so ist die Tragödie Lear's vorzugsweise geeignet, daß sich die künstlerischen Kräfte an ihr messen und bilden.

Bei Stücken von der düsteren Färbung und dem schweren Inhalt des Lear kann der Scenirung kein großer positiver Antheil an der Erzielung der künstlerischen Gesammt-Wirkung zufallen. Die Hauptsache ist, daß sie aus dem Charakter des Ganzen nicht herausgehe, die Illusion nicht störe. Wenn aber auch, mit Ausnahme der Sturmesnacht auf der Haide, keine weitere Scene im

*) Ich bin überhaupt nichts weniger, als Kreyssig's Ansicht, daß dieses Stück beim lesenden wie zuschauenden Publikum, es nur eines succès d'estime fähig sei; bei guter Besetzung und vollendetem Ensemble (woran es allerdings bei den Aufführungen oft noch mehr fehlt, als an einem tüchtigen Lear-Darsteller) wird es, im Gegentheil, die tiefste Wirkung hervorbringen.

Lear vorkommen dürfte, wo eine geschickte Einrichtung den Eindruck des Spiels selbst wesentlich unterstützen, ja steigern kann, so vermag eine ungeschickte Scenirung doch andererseits außerordentlich zu stören*), und es ist immerhin schon ein Verdienst, dies zu vermeiden, das Spiel mit seinem Schauplatz in Uebereinstimmung zu halten.

Gervinus polemisirt wohl mit Recht gegen Tieck's sonderbare Ansichten in der Kostümfrage, wenn dieser von Lear sagt: das Kostüm sei dabei gleichgültig. „Man kann nichts Verkehrteres sagen Wenn im Lear auf der Bühne Häuser im Perrückenstyl, glänzender Hausrath und die Eleganz des spanischen Ritterkostümes angewandt werden, so ist jede Illusion bereits gestört. Wogegen drückende Gemächer von roher Architektur, wilde Gegenden und öde Prospekte, gedrungene scenische Derbheit und Rohheit in Figuren und Tracht, mit etwas hineinspielendem orientalischem Prunk, sogleich unserm Auge einen Gesammt-Eindruck des Schauplatzes gewähren würden, der uns auf die Natur der hier handelnden Menschen vorbereitet.“ So Gervinus, mit dem ich hier im Wesentlichen übereinstimme. Von einer Beobachtung des historischen Kostüms, unter Zugrundelegung der Holinshed'schen Chronologie (also viele Jahrhunderte vor Christo) kann natürlich keine Rede sein; dies ist sogar Charles Kean nicht eingefallen, der doch sonst in Nachäffung solcher Aeußerlichkeiten ein besonderes Verdienst suchte, sogar die Laterne der Rüpel im Sommernachtstraum Pompejanischen Mustern nachbildete. Kean hat im Lear Kostüme und Architektur der Angelsächsischen Zeit, etwa des achten Jahrhunderts, zu Grunde gelegt; ich glaube sogar, daß man noch etwas weiter gehen könnte, etwa bis zur ältesten Zeit des normanisch-romanischen Styls; jedenfalls aber halte man sich jenseits des Mittelalters. Daß überdies in den Trachten der Phantasie ein großer Spielraum gewährt werden kann, versteht sich von

*) So erinnere ich mich z. B. nicht, jemals einen scenischen Verstoß unangenehmer empfunden zu haben, als wenn im Hofburgtheater der Schluß der Sturmesnacht in eine heitere, sonnenbeglänzte Gartenlandschaft verlegt wird, und der wahnsinnige Lear sich im Vordergrund, auf einer weiß angestrichenen Gartenbank, zum Schlafen hinlegt.

Digitized by Google

selbst; man vermeide nur jeden Anflug von Modernem. Ueberhaupt rede ich, selbst bei rein geschichtlichen Dramen, nichts weniger, als einer Sklaverei des streng historischen Kostüms das Wort; unser heutiger Schönheitsbegriff und die technischen Anforderungen der Darstellung bilden die Coefficienten, wodurch das bloße Copiren vergangener Zeiten berichtigt werden muß, um dem wahren Schönheitsgefühl zu entsprechen.

Die erste Scene muß mit großer Pracht scenirt und mit allem Pomp und Ceremoniell solcher Hoffeste ausgestattet werden, gegen die dann Lear's bruskes Treiben um so greller absticht.

Die zwei Scenen im II. Akt spielen am Besten in den Eintritts-Hallen, resp. Vorhöfen der Schlösser Albanien's und Gloster's.

Für die Haide im III. Akt denke ich mir eine ziemlich tiefe Bühne, den Hintergrund etwas ansteigend und mit Felsblöcken besäet, die sich zu der Gerichtssitzung am Schluß gut verwenden lassen. Doch muß das Ganze den Charakter der Ebene behalten; im Prospekt müssen, beim Zucken der Blitze, die zusammengeballten, vom Sturm gepeitschten Gewitterwolken von Zeit zu Zeit sichtbar werden. Zur Seite liegt der Eingang von Thoms' Hütte. Das Unwetter läßt erst gegen den Schluß der großen Scene nach und darf niemals ganz abbrechen; in einzelnen Momenten, worüber die Bühnenweisungen Näheres angeben, muß sich das Pfeifen des Windes, das Klatschen des Regens, das Rollen des Donners, das Zucken der Blitze, bis zu schreckenerregender Höhe steigern. Das Unwetter ist hier nicht Nebensache, sondern gleichsam ein sachliches Motiv in dem Entwickelungsgang der Handlung. Die Dunkelheit darf, gegen die Mitte der großen Scene hin, ziemlich gesteigert werden; gegen den Schluß zerreißt das Gewölk, der Sturm legt sich und der Morgen dämmert herauf.

Die Scenirung des IV. Aktes giebt keinen Anlaß zu Bemerkungen.

Den ganzen V. Akt lasse ich auf demselben Schauplatz spielen, der für das, etwa in der Mitte des Akts stattfindende rangirte Ge-

Digitized by Google

fecht vorbereitet sein muß. Im Hintergrunde das geöffnete Zelt Edmund's.

Die ganze Scenirung ist sonach höchst einfach, und die Einschnitte der Akte und Scenen treffen, nach meiner Bearbeitung, mit solchen Einschnitten im Gang der Handlung zusammen, daß der Fall des Zwischenvorhangs nicht störend wirken kann. Das Stück in der ursprünglichen Eintheilung in 26 Auftritten zu geben, wobei oft Scenen, von kaum einem Dutzend Verse, eine Veränderung des Schauplatzes erfordern, wobei Handlungsabschnitte, welche unmittelbar zusammenhängen durch kleine Zwischenscenen, mit verändertem Schauplatz, unterbrochen werden, müßte heutzutage einem Mißerfolg begegnen, den selbst die höchste Vollendung der Darstellung nicht abwenden könnte. Eine unveränderte und unverkürzte Aufführung von Shakespeare's Dramen, unter treuer Nachahmung der Einrichtungen der alt-englischen Bühne, würde gewiß von einem Parterre von Shakespeare-Gelehrten oder Enthusiasten mit großem Interesse aufgenommen werden. Für das Publikum, wie es heute ist, bedürfen Shakespeare's Dramen weitgreifender formeller Aenderungen, oder man verzichte darauf, ihn auf der modernen Bühne einzubürgern. Shakespeares großer Genius lebt aber auch wahrlich nicht in den Aeußerlichkeiten und Anhängseln, die sich der Bearbeitung beugen, oder ihr weichen müssen.

Die Literatur der Lear-Tragödie ist ziemlich reichhaltig. In erster Linie stehen die bezüglichen Abhandlungen in den Werken von Ulrici, Gervinus und Kreyßig, ferner die Einleitungen von A. Schmidt und N. Delius*) zu den öfter erwähnten Ausgaben. Mit Ulrici finde ich mich namentlich, einzelne Punkte der Detailinterpretation ausgenommen, fast durchgängig in Uebereinstimmung.

*) Es bedarf der Erwähnung nicht, wie ich hier nur dem gebildeten Leser, und speciell dem Künstler, die Werke bezeichnen will, worin sie nähere Belehrung suchen können; der Gelehrte und Forscher kennt selbst die Quellenschriften, auf die er zurückzugehen hat.

Digitized by Google

Von sonstigen Monographien über Lear dürfte nur eine, diese aber auch die allergrößte Beachtung Seitens der Bühnenleiter und Künstler verdienen.*) Es ist ein kürzlich erschienenes Schriftchen Irrenarztes des Dr. Carl Stark, betitelt: König Lear. Eine psychiatrische Shakespeare-Studie für das gebildete Publikum. Stuttgart 1871. Eingangs habe ich bereits eine Stelle daraus citirt. Ich stehe nicht an, diese kleine Schrift für ein Ereigniß in der deutschen Shakespeare-Literatur zu erklären; ich möchte jeden Lear-Darsteller verpflichten, künftig nicht eher wieder an dieser Rolle heranzutreten, bis er deren Inhalt durch und durch sich zu eigen gemacht hat. Mit einer Schärfe und Sicherheit, wie sie nur der zu entwickeln vermag, welcher zugleich ein poetisches Kunstwerk zu würdigen versteht und dabei in Bezug auf dessen spezifischen Inhalt (hier eine poetische Krankengeschichte), Fachkenner ist, schildert Stark die Vorbedingungen, das Nahen, das Entstehen, den Höhepunkt, die Heilung von Lear's Geisteskrankheit. Mit sicherer Hand und stetem Hinweis auf die bezüglichen Stellen des Stücks führt er den Künstler durch alle Stadien der Krankheit, scheidet die Exaltation von dem wirklich Pathologischen, bestimmt auf's Genaueste das Eintreten des Krankhaften in's Gesunde und umgekehrt. Es ist kaum eine wichtige Stelle im Drama, worüber sich der Künstler nicht Belehrung behufs richtiger Auffassung holen kann. Stark behandelt zwar nur die eine Seite des Gesammtbildes: die Geisteskrankheit; allein diese ist für die Darstellung vorzugsweise von Bedeutung. Ich muß gestehen, daß mir aus der Analyse eines einzelnen Shakespeare'schen Drama's noch niemals eine so großartige Idee von dem Universalgenie unseres Dichters aufgegangen ist, als durch diese Studie Stark's, und kann mir daher nicht versagen, den Schluß derselben wörtlich hier folgen zu lassen: ein ehrendes Denkmal für den Dichter selbst, wie für den, welcher ihn so zu erfassen

*) Ich möchte außerdem noch auf einen Aufsatz Oehlmann's im II. Band des Jahrbuchs der deutschen Shakespeare-Gesellschaft aufmerksam machen, betitelt: „Cordelia, als tragischer Charakter.“

Digitized by Google

wußte. „Und jetzt bedenken Sie", schließt Stark, „daß diese Schilderung des Irsinns in einer Zeit entworfen wurde, in der selbst die gebildetsten Aerzte nur erst noch die primitivsten und rudimentärsten Vorstellungen von dem Wesen der Geisteskranken hatten, in einer Zeit, in der Wahnsinnige noch als Hexen verbrannt, als Besessene ausgestoßen und geflohen, oder, wie wir von Edgar erfahren, mit Ketten gefesselt und von Ort zu Ort gepeischt wurden; bedenken Sie, daß es der langsamen und mühevollen Arbeit von Jahrhunderten bedurfte, um das Ihnen von mir soeben entworfene Bild der Tobsucht, welches sich mit dem von Shakespeare gezeichneten vollständig deckt, wissenschaftlich festzustellen und zu einer bewußten Erkenntniß werden zu lassen, und Sie werden mit mir von einem Staunen erfaßt werden, dem die Worte fehlen. Mit scharfem Adlerauge hat dieser mächtige Geist das Wesen der Krankheit durchschaut, das scheinbar Kleine und Unbedeutende als wichtig und bedeutungsvoll erkannt, das Zufällige und Wandelbare von dem Wesentlichen und Stabilen richtig gesichtet und er hat so mit divinatorischer Intuition die langwierige und angestrengte Arbeit systematischer Forschung um Jahrhunderte antizipirt. Sicher hat Shakespeare Geisteskranke beobachtet. Aber Tausende vor ihm und Tausende nach ihm haben dies gethan, und sind nicht zu der Tiefe und Wahrheit der Auffassung vorgedrungen, wie er. Nur ein so hochorganisirter Geist, wie der seine, war berufen, ein Werk zu schaffen, welches den leuchtenden Stempel des Genius an der Stirn trägt, ein Werk, welches uns einen Blick werfen läßt in die Natur und geheime Werkstätte des Genies, und in die Art seines Schaffens. Am Lear können wir sehen, welche wahrhaft virtuose Fertigkeit das Genie besitzt, selbst aus den fernliegendsten Gebieten des Wissens sich Stoff anzueignen und in sich aufzunehmen, das Aufgenommene richtig zu assimiliren, zu verarbeiten und weiter zu bilden. Und dies nicht etwa auf dem mühevollen Wege der Reflexion und mit prämeditirter Anstrengung, nein, der hochentwickelte und in vollendetster Harmonie entfaltete Geist des Genius besitzt gleichsam eine eingeborne, instinktive Attraktionskraft, eine dämonische Wahlverwandschaft für das absolut

Digitized by Google

Richtige und Naturwahre, und nur für dieses; er kann nur das Richtige assimiliren, weil das Falsche und Widernatürliche der inneren, prästabilirten Harmonie seiner unbewußten Natur widerstrebt. Das so unbewußt Aufgenommene und Assimilirte entwickelt sich in der innersten Tiefe eines so hoch vollendeten Geistes weiter und weiter, spontan und ohne alles Mitwirken des Bewußtseins und des Willens, und die Resultate dieser völlig unbewußten, geheimen Arbeit des Geistes tauchen plötzlich und ungewollt, mit einem Zauberschlag empor aus ihrer klaren Tiefe, wie Athene aus dem Haupt des Olympiers. Und so ist die Wahrheit, die uns das Genie giebt, nicht das Resultat systematischer, langwieriger Abstraktionen, sondern plötzlich, wie ein elektrischer Funke, leuchtet sie im Bewußtsein des Genius auf; sie ist das Kind einer wahrhaft triebartigen Intuition, eines hallucinatorischen Hellsehen des Geistes, sie ist im vollsten Sinne des Wortes eine prophetische Wahrheit, denn das Genie hat keinen andern Beweis für dieselbe, als nur das instinktive, augurenartige Gefühl: „es muß so sein". Und so lassen Sie mich zum Schluß noch die schönen Worte von Carlyle anführen, die dies Alles vortrefflich ausdrücken: „Shakespeare ist, was ich einen unbewußten Verstand nennen möchte, in dem viel mehr des Guten enthalten ist, als er selbst glaubt. Seine Dramen sind Produkte der Natur, so tief wie die Natur selbst. Es ist der größte Lohn der Natur für eine einfache, wahre, große Seele, daß sie selbst ein Theil der Natur wird. Die Werke eines solchen Mannes wachsen, so viel er auch durch den höchsten Aufwand bewußter und vorbedachter Thätigkeit erreichen mag, unbewußt aus unbekannter Tiefe in ihm hervor, wie die Eiche aus dem Schooß der Erde hervorwächst, wie die Gebirge und die Gewässer sich selbst hervorbringen."

Digitized by Google

König Lear.

Digitized by Google

Personen:

Lear, König von Britannien.
König von Frankreich.
Herzog von Burgund.
Herzog von Cornwall.
Herzog von Albanien.
Graf von Gloster.
Graf von Kent.
Edgar, Gloster's Sohn.
Edmund, Gloster's Bastard.
Ein Ritter.
Ein Arzt.
Der Narr.
Oswald, Goneril's Haushofmeister.
Ein Hauptmann.
Ein Edelmann.
Bediente von Cornwall.
Goneril,
Regan,
Cordelia, } Lear's Töchter.

Ritter im Gefolge des Königs, Offiziere, Boten, Soldaten und Gefolge.

Die Scene spielt in vorgeschichtlicher Zeit in Britannien.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Ein festlich geschmücktes Staatszimmer in König Lear's Palast.

(Kent, Gloster und Edmund.)

Kent.

Ich dachte, der König sei dem Herzog von Albanien gewogener, als dem von Cornwall.

Gloster.

So schien es uns immer; doch jetzt, bei der Theilung des Reichs, zeigt sich's nicht, welchen der beiden Herzoge er höher schätzt. Denn so gleichmäßig sind die Theile abgewogen, daß die genaueste Prüfung selbst sich für keinen entscheiden könnte.

Kent.

Ist das nicht euer Sohn, Mylord?

Gloster.

Seine Erziehung ist mir zur Last gefallen; ich mußte so oft erröthen, ihn anzuerkennen, daß ich nun dagegen gestählt bin.

(Er flüstert Kent einige Worte in's Ohr.)

Kent.

Ich kann den Fehltritt nicht ungeschehen wünschen, da der Erfolg davon so anmuthig ist.

Digitized by Google

Gloster.

Doch habe ich auch einen rechtmäßigen Sohn, etwa ein Jahr älter als dieser, den ich aber darum nicht höher schätze. Kennst du diesen edeln Herrn, Edmund?

Edmund.

Nein, Mylord.

Gloster.

Mylord von Kent; gedenke sein hinfort als meines geehrten Freundes.

Edmund.

Mein Dienst sei Euer Gnaden gewidmet.

Gloster.

Er war neun Jahre im Auslande, und soll wieder fort. Der König kommt. (Man hört Trompeten.)

(König Lear, Cornwall, Albanien, Goneril, Regan, Cordelia und Gefolge treten auf.)

Lear.

Führt ein die Herrn von Frankreich und Burgund,
Gloster!

Gloster.

Sehr wohl, mein König!

(Gloster und Edmund ab.)

Lear.

Derweil enthüll'n wir den geheimern Plan.
Die Karte dort! — (Man überreicht Lear eine Karte.)
Wißt, daß wir unser Reich
Getheilt in Drei. 'S ist unser fester Schluß,
Von unserm Alter Sorg' und Müh' zu schütteln,
Sie jüngrer Kraft vertrauend, während wir
Zum Grab entbürdet wanken. Sohn von Cornwall,
Und ihr gleich sehr geliebter Sohn Albanien,
Wir sind entschlossen, unsrer Töchter Mitgift
In dieser Stunde allen kund zu thun,
Vorbauend also jedem künft'gen Zwist.
Die Fürsten Frankreich und Burgund, erhabne
Mitwerber um der jüngern Tochter Gunst,

Digitized by Google

Verweilten lange hier in Liebeswerbung
Und harr'n auf Antwort. — Sagt mir, meine Töchter,
(Da wir uns jetzt entäußern der Regierung,
Des Landbesitzes und der Staatsgeschäfte), —
Wer, sag' ich, liebt am meisten mich von euch?
Daß wir die reichste Gabe spenden, wo
Natur sie mit Verdienst heischt. Goneril,
Du Erstgeborne, sprich zuerst!

Goneril.

Mein Vater,
Mehr lieb' ich euch, als Worte je umfassen,
Weit inniger als Licht und Luft und Freiheit,
Als Leben mit Gesundheit, Ehr' und Huld;
So sehr als je ein Kind den Vater liebte.
Ohnmächtig wird der Laut, die Sprache arm;
Kein Wie und So kommt meinem Lieben gleich.

Cordelia (beiseit.)

Was thut Cordelia nun? Sie liebt und schweigt.

Lear.

All dies Gebiet, von dem zu jenem Strich,
An schatt'gen Forsten und Gefilden reich,
An schönen Strömen, weiten grünen Triften,
Beherrsche du; dir und Albanien's Stamm
Sei dies auf ewig. — Was sagt unsre zweite Tochter,
Die theure Regan, Cornwall's Gattin? Sprich!

Regan.

Ich bin vom selben Stoff, wie meine Schwester,
Und schätze mich ihr gleich. Mein treues Herz
Fühlt all das Lieben was sie euch genannt;
Nur bleibt sie noch zurück: denn ich erkläre
Mich als die Feindin jeder andern Lust,
Die in der Sinne reichstem Umkreis wohnt,
Und find' in eurer theuren Hoheit Liebe
Mein einzig Glück.

Cordelia (beiseit).

Arme Cordelia dann! —
Und doch nicht arm; denn meine Lieb', ich weiß,
Ist reicher als mein Wort.

Lear.

Dir und den Deinen bleib' als Erb' auf immer
Dieß zweite Drittheil unsers schönen Reichs,
An Umfang, Werth und Schönheit minder nicht,
Als was ich Gon'ril gab. — Nun unsre Freude,
Du jüngste, nicht geringste, deren Liebe
Die Weine Frankreichs und die Milch Burgunds
Nachstreben; sprich. was sagst du, zu gewinnen
Ein reichres Dritttheil, als die Schwestern?

Cordelia.

Ich? — — — Nichts, gnäd'ger Herr!

Lear.

Nichts?

Cordelia.

Nichts.

Lear.

Aus Nichts kann Nichts entstehn; sprich noch einmal.

Cordelia.

Ich Unglücksel'ge, kann nicht so mein Herz
Auf meine Lippen heben; ich lieb' Eur' Hoheit,
Wie's meiner Pflicht geziemt, nicht mehr, nicht minder.

Lear.

Wie? Wie? Cordelia! — Bessre deine Rede,
Sonst schad'st du deinem Glück.

Cordelia.

Mein theurer Herr,
Ihr zeugtet, pflegtet, liebtet mich, und ich
Vergelt' es euch mit schuld'ger Kindespflicht,
Gehorch' euch, lieb' euch und verehr' euch hoch.
Wozu den Schwestern Männer, wenn sie sagen,

Digitized by Google

Sie lieben euch nur? Würd' ich je vermählt,
So folgt dem Mann, der meinen Schwur empfing,
Halb meine Treu, halb meine Lieb' und Pflicht.
Gewiß, nie werd' ich frei'n wie meine Schwestern,
Den Vater nur allein zu lieben.

Lear.

Und kommt dir das von Herzen?

Cordelia.

Ja, mein Vater!

Lear.

So jung und so unzärtlich?

Cordelia.

So jung, mein Vater, und so wahr.

Lear.

Sei's drum. Nimm deine Wahrheit dann zur Mitgift;
Denn bei der Sonne heil'gem Strahlenkreis,
Bei allen Kräften der Planetenbahn,
Durch die wir leben und dem Tod verfallen,
Sag' ich mich los hier aller Vaterpflicht,
Aller Gemeinsamkeit und Blutsverwandtschaft;
Und wie ein Fremdling meiner Brust und mir
Sei du von jetzt auf ewig. Der rohe Scythe,
Der Kannibale, der am Fleische sich
Der eignen Kinder ätzt, soll meinem Herzen
So nah stehn, gleichen Trost und Mitleid finden,
Als du, mein weiland Kind.

Kent.

O edler König!

Lear.

Schweig, Kent!
Tritt zwischen den Drachen nicht und seinen Grimm!
Ich liebte sie am meisten; auszuruhn
Dacht' ich in ihrer Pflege. — Fort von meinem Blick!
So sei mein Grab mein Frieden, wie ich ihr

Digitized by Google

Des Vaters Herz entziehe. — Ruft mir Frankreich!
(Gemurmel der Unzufriedenheit.)
Wer rührt sich? — Ruft Burgund! — (Einige aus dem Gefolge ab.) Ihr, Cornwall und Albanien,
Zu meiner Töchter Mitgift schlagt dies Dritttheil.
Stolz, den sie Gradheit nennt, vermähle sie!
Euch beide kleid' ich hier in meine Macht,
Vorrang der Würd' und jedes große Recht
Der Majestät. Wir, nach der Monde Lauf,
Mit Vorbehalt allein von hundert Rittern,
Die ihr erhaltet, wohnen dann bei euch,
Nach Ordnung wechselnd. Uns verbleibt allein
Der Nam' und alle Ehren eines Königs;
Sonst sei das Amt, Einkünfte und Regierung,
Geliebte Söhne, euer.

Kent.

Erhabner Lear,
Den ich als meinen König stets geehrt,
Geliebt als Vater und als Herrn begleitet,
Als meinen Hort einschloß in mein Gebet —

Lear.

Der Bogen ist gespannt, entflieh' dem Pfeil!

Kent.

Er falle lieber, ob die Spitze gleich
In's Herz mir bohrt. Sei Kent nur ohne Sitte,
Wenn Lear wahnwitzig wird. Was thust du, alter Mann?
Meinst du, daß Treue bang' verstummt, wenn Macht
Der Schmeichelei lauscht? Ehre fordert Gradheit,
Wenn Hoheit thöricht worden. Widerrufe
Dein Urtheil, und Erwägung hemme diese
Unsel'ge Hast. Mit meinem Leben bürg' ich,
Die jüngste Tochter liebt dich minder nicht;
Nicht leeren Herzens sind, die schwächer tönen,
Weil sie nicht hohl sind.

Digitized by Google

Lear.

Kent, bei deinem Leben, schweige!

Kent.

Mein Leben galt mir stets nur als ein Pfand
Zu wagen gegen deinen Feind; gern opfr' ich's
Für deine Wohlfahrt.

Lear.

Aus den Augen mir!

(Legt die Hand an's Schwert.)

Albanien.

Theurer Herr, laßt ab! —

Kent.

Thu's, tödte deinen Arzt und gieb den Lohn
Der schnöden Krankheit. Aendre deinen Spruch,
Sonst ruf' ich, bis der Kehle Kraft versagt,
In's Ohr dir: du thust Unrecht.

Lear.

Höre mich,
Rebell, bei deiner Lehnspflicht, höre mich!
Weil du zum Wortbruch uns verleiten wolltest
(Den wir noch nie gewagt), und stolz verwegen
Dich drängtest zwischen unsern Spruch und Thron,
(Was unser Blut und Rang nicht dulden darf),
Sprech ich als Herrscher jetzt, — nimm deinen Lohn:
Fünf Tage gönnen wir, dich zu versehen
Mit Schirmung vor des Lebens Ungemach;
Am sechsten kehrst du den verhaßten Rücken
Dem Königreich, und weilt am zehnten Tag
In unserm Lande noch dein verbannter Leib,
So ist's dein Tod. Hinweg! Beim Jupiter,
Dies widerruf' ich nicht.

Kent.

So leb' denn wohl, mein Fürst. Zeigst du dich so,
Lebt Freiheit auswärts und Verbannung hier. —

(Zu Cordelia.)
Dir, Jungfrau, sei'n die Götter mächt'ger Hort,
Die richtig denkt und sprach das rechte Wort.
(Zu Goneril und Regan.)
Eu'r breites Reden sei durch That bewährt,
Daß Liebeswort auch Liebesfrucht gebärt. —
Kent bietet Lebewohl euch Fürsten allen,
Mit altem Sinn in neues Land zu wallen.
(Er geht ab.)
(Gloster kommt zurück mit Frankreich, Burgund und Gefolge.)

Gloster.
Hier sind Burgund und Frankreich, hoher Herr!

Lear.
Fürst von Burgund,
Zu euch erst sprech' ich, der mit diesem König
Um unsre Tochter warb. Was als das Mindste
Erwartet ihr als Mitgift, oder steht
Von euerm Antrag ab?

Burgund.
Erhabner König,
Mir g'nügt, was ihr freiwillig habt geboten,
Und minder gebt ihr nicht.

Lear.
Mein würd'ger Herzog,
Als sie uns werth war, schätzten wir sie so;
Nun ist ihr Preis gesunken. Seht, da steht sie:
Wenn etwas an dem kleinen Scheingebild,
Oder es ganz mit unserm Zorn dazu,
Und weiter nichts, Eur' Hoheit wohl gefällt,
So nehmt sie, sie ist eu'r.

Burgund.
Mir fehlt die Antwort.

Lear.
Wollt ihr mit allen Mängeln, die ihr eigen,
Freundlos und neuverbunden unserm Haß,

Digitized by Google

Zur Mitgift Fluch, durch Schwur von uns entfremdet,
Sie nehmen oder lassen?

Burgund.

Herr, verzeiht,
Auf die Bedingung fällt das Wählen schwer.

Lear.

So laßt sie; bei der Macht, die mich erschuf,
Ich nannt' euch all ihr Gut. (Zu Frankreich.) Ihr, großer König, —
Nicht irrt' ich gern so weit von eurer Liebe,
Euch zu vermählen, wo ich hasse. Sucht
Für eu'r Gefallen drum ein bessres Ziel,
Als ein Geschöpf, zu dem sich die Natur
Beinah mit Scham bekennt.

Frankreich.

Dies ist höchst seltsam,
Daß sie, die eben noch eu'r Kleinod war,
Der Inhalt eures Lobs, Balsam des Alters,
Eu'r Bestes, Theuerstes, in diesem Nu
So Unerhörtes that, ganz zu zerreißen
So reichgewebte Gunst. Traun, ihr Vergehn
Muß unnatürlich, ungeheuer sein,
Oder die Liebe, die ihr sonst betheuert,
Zum Makel werden. So von ihr zu denken,
Heischt einen Glauben, wie ihn ohne Wunder
Vernunft mir nimmer einflößt.

Cordelia.

Dennoch bitt' ich, Herr
(Ermangl' ich auch der schlüpfrig glatten Kunst,
Zu reden nur zum Schein: denn, was ich ernstlich will,
Vollbring' ich, eh' ich spreche), daß ihr zeugt,
Es sei kein zuchtlos Thun, noch ehrvergeßner Schritt,
Der mir geraubt hat eure Gnad' und Huld.
Nur, weil mir fehlt, — wodurch ich reicher bin, —
Ein stets begehrend Aug' und eine Zunge,

Wie ich sie gern entbehr', obgleich ihr Mangel
Mir eure Liebe raubte.

Lear.

Besser wär's,
Du lebtest nicht, als mir zur Kränkung leben!

Frankreich.

Ist es nur das? Ein Zaudern der Natur,
Das oft die That unausgesprochen läßt,
Die es zu thun denkt? — Herzog von Burgund,
Was sagt ihr zu der Braut? Lieb' ist nicht Liebe,
Wenn sie mit Nebenrücksichten sich mengt,
Die fern vom Hauptpunkt liegen. Wollt ihr sie?
Sie selber ist ein Brautschatz.

Burgund.

Hoher Lear,
Gebt mir den Antheil, den ihr selbst bestimmt,
Und hier nehm' ich Cordelia bei der Hand
Als Herzogin Burgunds.

Lear.

Nichts! Ich beschwor's, ich bleibe fest.

Burgund.

Dann thut mir's leid, daß ihr zugleich den Vater
Verliert und den Gemahl.

Cordelia.

Fahre hin, Burgund!
Da Wunsch nur nach Besitz dein Lieben ist,
Werd' ich nie deine Gattin.

Frankreich.

Schönste Cordelia, du bist arm höchst reich;
Verstoßen auserwählt, verschmäht geliebt;
Dich nehm' ich in Besitz und deinen Werth. —
Dein erblos Kind, o Fürst, mir zum Gewinn,
Sei mein' und meines Frankreichs Königin.
Nicht kaufen alle Herzoge Burgunds

Die nichtsgeschätzte theure Braut von uns. —
Cordelia, sie sind hart, doch scheid' in Frieden:
Dir ist für Hier ein bess'res Dort beschieden.

Lear.

Du hast sie, Frankreich, sie sei dein; ich habe
Kein solches Kind, und nimmer bis zum Grabe
Will ich dies Antlitz sehn. Folg' deinen Wegen
Ohn' unsre Lieb und Gunst, ohn' unsren Segen. —
Kommt, edler Fürst Burgund!

(Trompetengetön. Lear, Burgund, Cornwall, Albanien, Gloster und Gefolge gehen ab.)

Frankreich.

Sag' deinen Schwestern Lebewohl.

Cordelia.

Kleinode unsers Vaters, nassen Auges
Verläßt Cordelia euch. Liebt unsern Vater;
Ich leg' ihn euch an's kundgegebne Herz:
Doch aber ach! wär' seine Liebe mein,
Ihm sollt' ein bessrer Platz bereitet sein. —
So lebt denn wohl!

Regan.

Lehr' uns nicht unsre Pflichten.

Goneril.

Dem Gemahl
Such' zu genügen, der als Glücksalmosen
Dich aufnahm. Du versagtest Kindespflicht,
Drum wog man dir mit eigenem Gewicht.

Cordelia.

Die Zeit enthüllt, was tief die List versteckt;
Verborgner Fehler wird mit Schmach entdeckt.
Es geh' euch wohl!

Frankreich.

Komm, liebliche Cordelia!

(Frankreich und Cordelia gehn ab.)

Goneril.

Schwester, ich habe nicht wenig zu sagen, was uns beide sehr nahe angeht. Ich denke, unser Vater will heut Abend fort.

Regan.

Ja, gewiß, und zu dir; nächsten Monat zu uns.

Goneril.

Du siehst, wie launisch sein Alter ist; was wir davon wahrgenommen, war nicht wenig. Er hat immer unsere Schwester am meisten geliebt, und mit wie armseligem Urtheil er sie jetzt verstieß, ist zu auffallend.

Regan.

'S ist die Schwäche seines Alters; doch hat er sich von jeher nur obenhin gekannt.

Goneril.

Schon in seiner besten und kräftigsten Zeit war er zu hastig; wir müssen also von seinen Jahren nicht nur die Unvollkommenheiten eingewurzelter Gewohnheiten erwarten, sondern außerdem noch den störrischen Eigensinn, den gebrechliches und reizbares Alter mit sich bringt.

Regan.

Solche launischen Ausbrüche werden uns nun auch bevorstehen, wie diese Verbannung Kent's.

Goneril.

Es giebt noch weitere Abschiedscomplimente zwischen Frankreich und ihm. Ich bitt' euch, laßt uns zusammenhalten. Behauptet unser Vater sein Ansehn mit solchen Gesinnungen, so wird die letzte Uebertragung seiner Macht uns nur zur Kränkung.

Regan.

Wir wollen es weiter überlegen.

Goneril.

Es muß etwas geschehen, und in der ersten Hitze. Kommt.

(Sie gehn ab.)

Digitized by Google

Verwandlung.

Zweite Scene.

Ein Zimmer im Schloß des Grafen Gloster.

(Edmund mit einem Briefe.)

Edmund.

Du, o Natur, bist meine Göttin; deinem
Gesetze dien' ich. Warum soll ich tragen
Den Fluch der Sitte, leiden, daß der Völker
Spitzfind'ge Satzung mir das Meine raubt,
Weil ich ein zwölf, ein vierzehn Mond' erschien
Nach einem Bruder? — Und was Bastard? Weshalb unächt?
Wenn meiner Glieder Maaß so stark gefügt,
Mein Sinn so frei, so adlig meine Züge,
Als einer Frau Gemahlin Frucht? Warum
Als unächt so uns ächten? Bastard? Unächt?
Aechtbürt'ger Edgar! Mein wird noch dein Land: —
Des Vaters Liebe hat der Bastard Edmund,
Wie der Aechtbürt'ge. Schönes Wort: ächtbürtig! —
Wohl, mein Aechtbürt'ger, wenn dies Brieflein wirkt
Und mein Erfinden glückt, stürzt den Aechtbürt'gen
Der Bastard Edmund. — Götter, schirmt Bastarde! —

(Gloster kommt.)

Gloster.

Kent so verbannt! — Frankreich im Zorn gegangen!
Der König fort zu Nacht! — Der Kron' entsagt!
Beschränkt auf Leibgeding'! — Und alles das
Im Nu! — Edmund! Was giebt's? Was hast du Neues?

Edmund (steckt den Brief ein.)

Verzeih' Euer Gnaden, nichts.

Gloster.

Warum steckst du so eilig den Brief ein? —

Edmund.

Ich weiß nichts Neues, Mylord.

Gloster.

Was für ein Blatt lasest du?

Edmund.

Nichts, Mylord.

Gloster.

Nichts? — Was bedurfte es denn dieses erschrockenen Wegsteckens in die Tasche? Ein Nichts braucht sich nicht zu verstecken. Laß sehn. Gieb! Wenn es Nichts ist, brauche ich keine Brille.

Edmund.

Ich bitte, Herr, verzeiht; es ist ein Brief meines Bruders, den ich noch nicht ganz durchgesehen, und so weit ich bis jetzt las, finde ich den Inhalt nicht für eure Durchsicht geeignet.

Gloster.

Gieb mir den Brief, sag' ich.

Edmund.

Ich werde Unrecht thun, ich mag ihn geben oder behalten. Der Inhalt, so weit ich ihn verstehe, ist zu tadeln.

Gloster.

Laß sehn, laß sehn.

Edmund.

Ich hoffe zu meines Bruders Rechtfertigung, er schrieb dies nur als Prüfung meiner Tugend.

Gloster (liest.)

„Dieses Herkommen, diese Ehrfurcht vor dem Alter verbittert uns die Welt für unsre besten Jahre, entzieht uns unser Vermögen, bis unsre Hinfälligkeit es nicht mehr genießen kann. Ich fange an, eine alberne, thörichte Sclaverei in diesem Druck bejahrter Tyrannei zu finden, die da herrscht nicht, weil sie Macht hat, sondern weil man sie duldet. Komm zu mir, daß ich weiter hierüber rede. Wenn unser Vater schlafen wollte, bis ich ihn weckte, solltest du für immer die Hälfte seiner Einkünfte genießen und der Liebling

Digitized by Google

sein deines Bruders Edgar." — Hum! — Verschwörung! — Schlafen wollte, bis ich ihn weckte, — die Hälfte seiner Einkünfte genießen, — mein Sohn Edgar! — Hatte er eine Hand, dies zu schreiben? Ein Herz und ein Gehirn, dies auszubrüten? — Wann bekamst du dies? Wer brachte dir's?

Edmund.

Es ward mir nicht gebracht, Mylord, das ist die Feinheit; ich fand's durch das Fenster in mein Zimmer geworfen.

Gloster.

Du erkennst deines Bruders Handschrift?

Edmund.

Wäre der Inhalt gut, Mylord, so wollte ich darauf schwören; so jedoch möchte ich lieber glauben, sie sei es nicht.

Gloster.

Es ist seine Hand.

Edmund.

Sie ist's, Mylord, aber ich hoffe, sein Herz ist dem Inhalte fern.

Gloster.

Hat er dich nie zuvor über diesen Punkt ausgeforscht?

Edmund.

Niemals, Mylord; doch habe ich ihn oft behaupten hören, wenn Söhne in reifen Jahren und die Väter auf der Neige ständen, dann sei von Rechtswegen der Vater des Sohnes Mündel, und der Sohn Verwalter des Vermögens.

Gloster.

O Schurke, Schurke! — Völlig der Sinn seines Briefes! — Verruchter Bube! Unnatürlicher, abscheulicher Schurke! Geh gleich, such' ihn auf, ich will ihn festnehmen. — Verworfner Bösewicht: — Wo ist er? —

Edmund.

Er kommt hierher, Mylord. Wenn es euch gefiele, euren Unwillen gegen meinen Bruder zurückzuhalten, bis ihr ihm ein bessres Zeugniß seiner Absichten entlocken könnt, so würdet ihr sichrer gehen; wollt ihr aber gewaltsam gegen ihn verfahren, und hättet euch in

seiner Absicht geirrt, so würde das ein großer Riß in eure Ehre sein und seine Kindesliebe im innersten Kern erschüttern. Ich möchte mein Leben für ihn zum Pfande setzen, daß er dies geschrieben hat, um meine Ergebenheit gegen euch, Mylord, auf die Probe zu stellen, ohne weitere gefährliche Absicht.

Gloster.

Meinst du? Nein, er kann nicht solch ein Ungeheuer sein.

Edmund.

Und ist's gewiß nicht, doch ich höre ihn kommen. Geht jetzt Mylord; aber bleibt in der Nähe, daß ich euch rufen kann.

Gloster (im Abgehen.)

Gegen seinen Vater, der ihn so ganz, so zärtlich liebt! Himmel und Erde! — Edmund, forsche mir ihn aus, ich bitte dich; ich gäbe alles darum, Gewißheit zu haben. Diese kürzlichen Verfinsterungen an Sonne und Mond weissagen uns nichts Gutes. — Erforsche mir den Buben, Edmund; es soll dein Schaden nicht sein.

Edmund.

Verlaßt euch auf mich, Mylord. (Gloster ab.)

Das ist die ausbündige Narrheit dieser Welt, daß, wenn unser Glück krankt — oft in Folge von selbstverschuldeter Ueberladung — wir die Schuld unsrer Unfälle auf Sonne, Mond und Sterne schieben, als wenn wir Schurken wären durch Nothwendigkeit, Narren durch himmlische Einwirkung, Schelme, Diebe und Verräther durch die Uebermacht der Sphären, Trunkenbolde, Lügner und Ehebrecher durch unfreiwillige Abhängigkeit von planetarischem Einfluß, und Alles, worin wir schlecht sind, durch göttlichen Anstoß. Eine herrliche Aussicht für Bruder Lüderlich, seine Bocksnatur den Sternen zur Last zu legen!

(Edgar tritt auf.)

Edgar.

Wie geht's, Bruder Edmund? In was für tiefsinnigen Betrachtungen?

Edmund.

Ich sinne, Bruder, über eine Weissagung, die ich dieser Tage

Digitized by Google

las, was auf diese Verfinsterungen der Sonne und des Mondes wohl folgen werde.

Edgar.

Giebst du dich mit solchen Dingen ab?

Edmund.

Ich versichre dich, die Wirkungen, von denen er schreibt, treffen schlimm ein! — Unnatürlichkeit zwischen Vater und Kind, — Tod, Theurung, Auflösung alter Freundschaft, Spaltung im Staat, grundloses Mißtrauen, Verbannung von Freunden, Trennung der Ehen und was noch Alles!

Edgar.

Seit wann bist du ein Anhänger der Astrologie?

Edmund.

Wann sahst du meinen Vater zuletzt?

Edgar.

Nun, gestern Abend.

Edmund.

Sprachst du mit ihm?

Edgar.

Ja, zwei volle Stunden.

Edmund.

Schiedet ihr in gutem Vernehmen? Bemerktest du keinen Unwillen an ihm in Worten oder Mienen?

Edgar.

Durchaus nicht.

Edmund.

Besinne dich, womit du ihn beleidiget haben könntest, und ich bitte dich, meide seine Gegenwart, bis eine kurze Zwischenzeit die Hitze seines Zorns abgekühlt hat, der jetzt so in ihm wüthet, daß es ihn kaum beschwichtigen würde, wenn deiner Person etwas zu Leide geschähe.

Edgar.

Irgend ein Schurke hat mich angeschwärzt!

Digitized by Google

Edmund.

Das fürcht' ich auch. Ich bitte dich, weiche ihm sorgfältig aus, bis die Heftigkeit seines Ingrimms nachläßt. — Ich höre ihn kommen. Ich bitte dich noch einmal, weiche ihm jetzt aus, verbirg dich. Ich habe dir nur schwach angedeutet, was ich sah und hörte: längst noch nicht, wie entsetzlich die Wirklichkeit ist. Bitte dich, fort! —

Edgar.

Werd' ich bald von dir hören?

Edmund.

Zähle auf mich in dieser Sache. (Edgar geht ab.)
Ein gläub'ger Vater und ein edler Bruder,
So selber ohne Arg, daß er auch nie
Argwohn gekannt, deß dumme Ehrlichkeit
Mir leichtes Spiel gewährt! Ich seh den Ausgang:
Wenn nicht Geburt, schafft List mir Land und Leute,
Und was mir nützt, das acht' ich gute Beute. —
Doch jetzt an's Werk.

(Er zieht sein Schwert und verwundet sich den Arm.)

Ich sah Betrunkne
Im Scherz mehr thun als dies. — (Laut rufend). O Vater, Vater!
Haltet ihn auf! Hilft niemand? Hülfe, Hülfe!

(Gloster und Bediente treten auf.)

Gloster.

Nun,
Edmund, wo ist der Schurke?

Edmund.

Seht, Herr, ich blute.

Gloster.

Edmund, wo ist der Schurke?

Edmund.

Dorthin entflohn. Als er auf keine Weise —

Gloster.

Verfolgt ihn! — Fort! (Mehrere Diener ab.) — Auf keine Weise — was?

Digitized by Google

Edmund.

Mich überreden konnt', euch zu ermorden,
Und ich ihm sagte, daß die Rachegötter
Auf Vatermord all ihre Donner schleudern;
Wie ich sein unnatürliches Begehren
Mit Abscheu von mir wies, dringt er in Wuth
Mit dem gezückten Schwerte auf mich ein,
Ganz unversehns, und haut mir in den Arm.
Doch als er meine besten Geister sich
Zu gutem Kampfe kühn ermannen sah,
Vielleicht auch durch mein Rufen bang gemacht,
Nahm eiligst er die Flucht.

Gloster.

So flieh' er weit!
In diesem Land entgeht er nicht der Haft,
Und, trifft man ihn, der Strafe. Auch sein Bildniß
Versend' ich nah' und fern; das ganze Reich
Soll Kenntniß von ihm haben; alle Häfen sperr' ich,
Daß er uns nicht entgeht. — Du aber Edmund,
Du treuer, ächter Sohn; ich wirk' es aus,
Daß du mein Land und meine Titel erbst,
Die er verwirkt.

Edmund (küßt ihm die Hand.)

Mein theurer Herr! Wie dank ich dieser Huld?

Gloster.

Welche Welt! Der Sohn gegen den Vater! Der König weicht aus dem Geleise der Natur, Vater gegen Kind! Und der edle treugeherzte Kent verbannt! Sein Verbrechen Redlichkeit! Seltsam, seltsam! — Komm Edmund.

(Geht ab mit den Dienern. Edmund sieht ihm hohnlachend nach.)

Edmund.

Aechtbürt'ger Edgar! Rettest du dein Leben,
So ist's nicht meine Schuld. (Ab.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Halle im Palast des Herzogs von Albanien.

(Goneril und der Haushofmeister.)

Goneril.

Schlug mein Vater meinen Diener, weil er seinen Narren schalt?

Haushofmeister.

Ja, gnäd'ge Frau!

Goneril.

Er kränkt mich Tag und Nacht; zu jeder Stunde
Bricht er in irgend eine Rohheit aus,
Die Alles aufhetzt. Nein, ich duld' es nicht.
Die Ritter werden frech, er selber schilt
Um jeden Tand. Wenn er vom Jagen kommt,
Will ich ihn jetzt nicht sehn; sag', ich sei krank.
Wenn ihr in eurem Dienst saumsel'ger werdet,
So thut ihr recht; die Schuld nehm' ich auf mich.

(Trompeten.)

Haushofmeister.

Jetzt kommt er, gnäd'ge Frau, ich hör' ihn schon.

Goneril.

Zeigt so verdross'ne Lässigkeit ihr wollt,

Digitized by Google

Du und die Andern; ich wollt', es käm' zur Sprache.
Wenn's ihm mißfällt, so zieh' er hin zur Schwester,
Die darin, weiß ich, einig ist mit mir,
Und sich nicht meistern läßt. Der greise Thor,
Der immer noch die Macht behaupten will,
Die er verschenkt. Merk' dir, was ich gesagt.

Haushofmeister.

Wohl, gnäd'ge Frau!

Goneril.

Und seinen Rittern gönnt nur kalte Blicke;
Was draus erwächst, gleichviel; sagt das den Andern auch.
Ich möchte Anlaß haben, und ich werd' es,
Mich auszusprechen. Gleich schreib' ich der Schwester,
Daß sie verfährt wie ich. — Besorg' das Mahl.

(Sie gehen ab.)

(Kent tritt auf, verkleidet.)

Kent.

Kann ich so gut nur fremde Sprache borgen,
Die meine Red' entstellt, so trägt vielleicht
Mein guter Wille bis zum Ziel, um das
Ich so mein Bild verwischt. Verbannter Kent,
Kannst du dort dienen, wo man dich verdammt,
Dann mag es kommen, daß dein theurer Herr
Dir manche Mühen wird zu danken haben.

(Jagdhörner hinter der Scene; Lear, Ritter und Gefolge treten auf.)

Lear.

Laßt mich keinen Augenblick auf das Essen warten; geht, laßt anrichten. (Einer vom Gefolge geht ab.)
Nun, wer bist du?

Kent.

Ein Mann, Herr!

Lear.

Was ist dein Beruf? Was willst du von uns?

Kent.

Mein Beruf ist, nicht weniger zu sein, als ich scheine; dem treu zu dienen, der's mit mir versuchen will; den zu lieben, der ehrlich ist; Gottes Gerichte zu fürchten und mich zu schlagen, wenn's sein muß.

Lear.

Wer bist du?

Kent.

Eine ehrliche Haut und so arm als der König.

Lear.

Wenn du als Unterthan so arm bist, wie er als König, dann bist du arm genug. Was willst du?

Kent.

Dienst.

Lear.

Wem willst du dienen?

Kent.

Euch.

Lear.

Kennst du mich, Bursch?

Kent.

Nein; aber ihr habt das in euerm Wesen, was ich gern Herr nennen möchte.

Lear.

Was ist das?

Kent.

Hoheit.

Lear.

Folge mir, du sollst mir dienen; wenn du mir nach dem Essen nicht schlechter gefällst, so trennen wir uns nicht so bald. — Essen, holla! Essen! — Wo ist mein Bub', mein Narr? — Geh' einer und ruf' mir meinen Narren her!

(Der Haushofmeister kommt.)

Ihr da! — He! — Wo ist meine Tochter?

Digitized by Google

Haushofmeister.

Mit Verlaub — (Er geht ab.)

Lear.

Was sagt der Mensch da? Ruft den Tölpel zurück. (Ein Ritter geht ab.) Wo ist mein Narr, he? — Ich glaube, die Welt liegt im Schlaf. — (Der Ritter kommt zurück.) Nun? Wo bleibt der Lümmel?

Ritter.

Er sagt, Mylord, eure Tochter sei nicht wohl.

Lear.

Warum kam denn der Flegel nicht zurück, als ich ihn rief?

Ritter.

Herr, er sagte mir rund heraus, er wolle nicht.

Lear.

Er wolle nicht?

Ritter.

Mylord, ich weiß nicht, was vorgeht; aber nach meiner Ansicht begegnet man Euer Hoheit nicht mit der liebevollen Ehrerbietung, an die ihr gewöhnt seid; es zeigt sich ein großes Abnehmen der Freundlichkeit, sowohl bei der Dienerschaft, als auch beim Herzog und eurer Tochter selbst.

Lear.

Ha! Meinst du? —

Ritter.

Ich bitte euch, verzeiht mir, Mylord, wenn ich mich irre, denn mein Diensteifer kann nicht schweigen, wenn ich Eure Hoheit beleidigt glaube.

Lear.

Du erinnerst mich nur an meine eigne Wahrnehmung. Ich bemerke seit kurzem eine sehr kalte Vernachlässigung; doch schob ich's mehr auf meine argwöhnische Empfindlichkeit, als auf einen wirklichen Vorsatz und absichtliche Unfreundlichkeit. Ich will genauer darauf Acht geben. — Aber wo ist mein Narr? Ich hab' ihn seit zwei Tagen nicht gesehn.

Digitized by Google

Ritter.

Seit der jungen Fürstin Abreise nach Frankreich, gnäd'ger Herr, hat sich der Narr ganz abgehärmt.

Lear.

Still davon; ich hab' es wohl bemerkt. Geht, und sagt meiner Tochter, ich wolle sie sprechen. Und ihr, ruft meinen Narren.

(Der Ritter und ein Diener gehen ab.)

(Der Haushofmeister kommt.)

O mein Freund, kommt doch näher. Wer bin ich?

Haushofmeister.

Myladys Vater.

Lear.

Myladys Vater? Mylords Schurke! Du verdammter Hund, du Lump, du Schuft!

Haushofmeister.

Ich bin nichts von alledem, Mylord, mit eurer Erlaubniß.

Lear.

Wirfst du mir Blicke zu, du Hundsfott?

(Er schlägt ihn.)

Haushofmeister.

Ich lasse mich nicht schlagen, Mylord.

Kent (schlägt ihm ein Bein unter.)

Auch kein Bein stellen, du niederträchtiger Fußballspieler?

Lear.

Ich danke dir, Bursch, du dienst mir und ich will dich lieben.

Kent.

Komm, Freund, steht auf, packt euch! Ich will euch Unterschiede lehren; fort, fort! — Wollt ihr eure Flegelslänge noch einmal messen, so bleibt, sonst packt euch! Fort! Seid ihr klug? — — so! — (Er stößt den Haushofmeister hinaus.)

Lear.

Nun, mein freundlicher Gesell, ich danke dir; hier ist Handgeld auf deinen Dienst.

(Er giebt Kent Geld.)

Digitized by

(Der Narr kommt.)

Narr.

Laß mich ihn auch dingen; hier ist meine Kappe.

Lear.

Nun, mein schmuckes Bürschchen? Was machst du?

Narr (zu Kent.)

Höre, Freund, du thätest am besten, meine Kappe zu nehmen.

Lear.

Warum, mein Junge?

Narr.

Warum? Weil du's mit einem hältst, der in Ungnade gefallen ist. Da nimm meine Kappe. Sieh, dieser Mensch da hat zwei von seinen Töchtern verbannt und der dritten wider Willen seinen Segen gegeben; wenn du dem folgen willst, mußt du nothwendig meine Kappe tragen. — Nun wie steht's, Gevatter? Ich wollt', ich hätte zwei Kappen und zwei Töchter! —

Lear.

Warum, mein Söhnchen?

Narr.

Wenn ich ihnen all meine Habe geschenkt hätte, die Kappen behielt' ich für mich; ich habe meine; bettle du dir eine zweite von deinen Töchtern.

Lear.

Nimm dich in Acht, du! — Die Peitsche! —

Narr.

Wahrheit ist ein Hund, der in's Loch muß und hinausgepeitscht wird, während Donna Schoßhündin am Feuer stehen und stinken darf.

Lear.

Ein bittrer Narr!

Narr.

Weißt du den Unterschied, mein Junge, zwischen einem bittern Narren und einem süßen Narren?

Lear.

Nein, Bursch, lehr' ihn mich.

Digitized by Google

Narr.

Auf dessen Rath du dich
Getrennt von Land und Leuten,
Den stell' hier neben mich,
Kannst selber ihn bedeuten.
Der süß' und bittre Narr,
Du wirst sie gleich ergründen:
Der ein' ist scheckig hier,
Der andre dort zu finden.

Lear.

Seit wann bist du so reich an Liedern, he? —

Narr.

Das ward ich, Gevatter, seit du deine Töchter zu deinen Müttern machtest; denn als du ihnen die Ruthe gabst und dir selbst deine Hosen herunterzogst,

Da weinten sie aus freud'gem Schreck,
Ich sang aus bitterm Gram,
Daß solch ein König spielt' Versteck,
Und zu den Narren kam.

Bitt' dich, Gevatter, nimm einen Schulmeister an, der deinen Narren lügen lehre; ich möchte gern lügen lernen.

Lear.

Wenn du lügst, Bursch, so werden wir dich peitschen lassen.

Narr.

Ich möchte wissen, wie du mit deinen Töchtern verwandt sein magst; sie wollen mich peitschen lassen, wenn ich die Wahrheit sage; du willst mich peitschen lassen, wenn ich lüge, und zuweilen werde ich gepeitscht, weil ich gar nichts sage. Lieber wollt' ich Alles in der Welt sein, als ein Narr: und doch möchte ich nicht du sein, Gevatter. Du hast deinen Witz von beiden Seiten abgeschnitzt und nichts in der Mitte gelassen. Da kommt so ein Schnitzel.

(Goneril tritt auf.)

Lear.

Nun Tochter? Wieder deine Stirn umwölkt? —
Mir däucht, sie ward die letzte Zeit zu finster!

Digitized by Google

Narr.

Du warst ein feiner Gesell, als du nicht nöthig hattest, auf ihre Runzeln zu achten; nun bist du eine Null ohne Ziffern: ich bin jetzt mehr als du: ich bin ein Narr, du bist nichts. — (zu Goneril) Ja doch, ich will ja schweigen; das befiehlt mir euer Gesicht, obgleich ihr nichts sagt.

Hum, Hum,
Wer nicht Kruste mag noch Krum',
'S kommt die Zeit, er gäb' was drum. (Er zeigt auf Lear.)
Das ist 'ne leere Erbsenschote! —

Goneril.

Nicht dieser Narr blos, Herr, dem Alles freisteht,
Auch eure sonst'ge freche Dienerschaft
Sucht stündlich Hohn und Zank, und bricht beständig
In wüsten Unfug aus, der nicht zu dulden.
Ich glaubte, wenn ich dies euch kund gethan,
So wär' dem abgeholfen; doch nun fürcht' ich
Nach eurem eignen letzten Thun und Reden,
Ihr schützt dies Treiben selbst, und reizt dazu
Durch euren Beifall: stünd' es so, dann würde
Die Rüge nicht und nöth'ge Vorkehr säumen.

Narr.

Denn du weißt Gevatter:
Grasmücke so lange den Kukuk speist,
Bis ihr Junges ihr endlich den Kopf abbeißt.

Lear.

Bist du meine Tochter?

Goneril.

O laßt das, Herr;
Ich wollt', ihr brauchtet den gesunden Sinn,
Der sonst, ich weiß, euch ziert; und legtet ab
Dieß Wesen, das zu einem andern euch
Seit kurzem machte, als ihr wirklich seid.

Digitized by Google

Lear.

Kennt mich hier Jemand? — Nein, das ist nicht Lear! —
Geht Lear, spricht Lear so? Wo sind seine Augen?
Der Kopf wird schwach vielleicht, die Fassungskraft
Ist wie betäubt. — Ha, bin ich wach? — Es ist nicht so.
Wer kann mir sagen, wer bin ich?

Narr.

Lear's Schatten.

Lear.

Ich wüßt' es gern; denn nach den Zeichen
Des Herrscherthums, Bewußtsein und Vernunft
Glaubt' ich sonst fälschlich, daß ich Töchter hätte.

Narr.

Die dich zum gehorsamen Vater machen werden.

Lear.

Wie heißt ihr, schöne Dame?

Goneril.

O geht, Mylord! —
Nur allzusehr stimmt dies Verwunderntthun
Zu euern andern Streichen. Ich ersuch' euch,
Mich nicht mißzuverstehn. Wie ihr bejahrt
Und würdig, solltet ihr verständig sein.
Ihr haltet hundert Ritter hier und Knappen,
So wildes Volk, so schwelgerisch und frech,
Daß unser Hof, befleckt durch ihre Sitten,
Gemeiner Schenke gleicht. Der Greuel selbst
Heischt rasche Vorkehr. Seid darum von ihr,
Die das Erbetne sonst sich nimmt, ersucht,
Ein wenig eur Gefolge zu vermindern;
Was euch verbleibt, — nun das kommt darauf an,
Ob's Männer sind, die eurem Alter ziemen
Und sich und euch wohl kennen.

Lear.

Tod und Teufel! —
Sattelt die Pferde, ruft all mein Gefolg! —

Digitized by Google

Entarteter Bastard, ich will dich nicht
Belästigen; noch bleibt mir eine Tochter.

Goneril.

Ihr schlagt mein Dienstvolk, und eu'r frecher Troß
Macht Bessre sich zu Knechten.

(Albanien tritt auf.)

Lear.

Weh', wer zu spät bereut! — O Herr, seid ihr's?
Ist das eu'r Wille? Sprecht! — bringt meine Pferde!
Undankbarkeit, du marmorherz'ger Teufel,
Abscheulicher, wenn du dich zeigst im Kinde,
Als Meeresungeheuer! —

Albanien.

Faßt euch, Mylord.

Lear.

Verruchter Gey'r, du lügst!
Mein Volk sind ausgewählt' und wackre Männer,
Höchst kundig aller Pflichten ihres Dienstes,
Und die mit strenger Achtsamkeit genau
Auf ihre Ehre halten. — O du kleiner Fehl,
Wie schienst du an Cordelien mir so gräulich,
Daß du dem Herzen alle Lieb' entwunden,
In Galle sie zu wandeln! O Lear, Lear, Lear!
(Schlägt an die Stirne.)
Schlag' an dies Thor, das deine Thorheit einließ,
Und den Verstand heraus! —

Albanien.

Herr, ich bin schuldlos, ja ich ahne nicht,
Was euch bewegt.

Lear.

Es kann wol sein, Mylord. —
Hör' mich, Natur, hör', theure Göttin, hör' mich!
Hemm' deinen Vorsatz, wenn's dein Wille war,
Daß dieß Geschöpf einst Mutter werden sollte!

Digitized by Google

Unfruchtbarkeit sei ihres Leibes Fluch!
Und muß sie doch gebären, gieb ein Kind ihr,
Das alle Muttersorge, alle Wohlthat,
Mit Spott und Hohngelächter ihr vergelte,
Daß sie empfinde, wie es schärfer nagt
Als Schlangenzahn, ein undankbares Kind
Zu haben! — Fort, hinweg! —

(Er geht ab.)

Albanien.

Nun, ew'ge Götter, was bedeutet dies?

Goneril.

Nicht kümmert euch, die Ursach zu erfahren;
Gönnt seiner Laune Spielraum, wie der Schwachsinn
Des Alters ihn ihr giebt.

(Lear kommt zurück.)

Lear.

Was? Funfzig meiner Leut' soll ich entlassen,
Auf einen Schlag? — in vierzehn Tagen? —

Albanien.

Gnäd'ger Herr, was ist's?

Lear.

Ja, hör' mich. — Höll' und Tod! ich bin beschämt,
Daß du so meine Mannheit kannst erschüttern:
Daß diese heißen Thränen mir zum Trotz
Entströmen, gleich als ob du sie verdient!
Gifthauch und Nebel über dich!
Des Vaterfluchs grimmtödtliche Verwundung
Durchbohre jeden Nerven deines Wesens! —
Ihr alten Augen, weint ihr noch einmal
Um diesen Anlaß, so reiß' ich euch aus
Und werf' euch zu den Thränen in den Staub,
Die ihr vergießt. — Und dahin mußt' es kommen? —
Ha! Immerhin! — Noch hab' ich eine Tochter,
Die ganz gewiß mir freundlich ist und liebreich.

Digitized by Google

Wenn sie dies von dir hört, mit ihren Nägeln
Zerfleischt sie dir dein Wolfsgesicht. Dann findst du
Mich in der Bildung wieder, die du denkst,
Ich habe sie auf immer abgeworfen;
Du sollst, das schwör' ich dir. —

(Lear, Kent und Gefolge gehn ab.)

Goneril.

Habt ihr's gehört, Mylord?

Albanien.

Trotz meiner großen Liebe, Goneril,
Kann ich nicht so parteiisch sein —

Goneril.

Ich bitt' euch, laßt das gut sein. – Oswald, he! —
(Zum Narren.)
Ihr da, mehr Schurk' als Narr, folgt eurem Herrn.

Narr.

Gevatter Lear, Gevatter Lear, wart' und nimm den Narren mit.

(Geht ab.)

Goneril.

Der Mann war gut berathen. Hundert Ritter!
Politisch wär's und sicher, schlagbereit
Ihm hundert Ritter lassen, daß bei jedem Traum,
Bei jeder Grill und Laune und Verdruß,
Er seine Thorheit stützt' auf ihre Macht,
Und unser Leben hing' an seinem Wink.
He, Oswald! he!

Albanien.

Du fürchtest wohl zu viel.

Goneril.

'S ist besser, als zu wenig.
Laß mich die Uebel hemmen, die ich fürchte,
Nicht eigne Hemmung fürchten. Ja, ich kenn' ihn.
Was er geäußert, schrieb ich meiner Schwester.
Nimmt sie ihn auf mit seinen hundert Rittern,
Da ich den Nachtheil ihr gezeigt, — — Nun, Oswald?

Digitized by Google

(Der Haushofmeister kommt.)

Hast du den Brief geschrieben an die Fürstin?

Haushofmeister.

Ja, gnäd'ge Frau!

Goneril.

Nimm dir Begleitung mit und schnell zu Pferd;
Belehre sie, was ich besonders fürchte,
Und füg' hinzu aus eigenem Ermessen,
Was es noch mehr verstärkt. Nun, mach dich auf,
Und kehre bald zurück. (Der Haushofmeister geht ab.)
Nein, nein, Mylord,
Dies eu'r milchsanftes allzugüt'ges Wesen,
Ich will's nicht schelten; doch ihr müßt verzeihn,
Ihr erntet Tadel mehr für Unklugheit,
Als Lob für Milde, die nur Unheil stiftet.

Albanien.

Wie weit dein Auge sieht, weiß ich nicht recht;
Durch Bessern wird gar oft das Gute schlecht.

Goneril.

Nun also —

Albanien.

Gut, gut, — der Ausgang wird's lehren.
(Sie gehen ab.)

(Lear, Kent und der Narr kommen zurück.)

Lear.

Geh du voraus nach Gloster mit diesem Brief; sag' meiner Tochter von dem, was du weißt, nicht mehr, als was sie nach dem Brief von dir erfragen wird. Wenn du nicht sehr eilst, werd' ich noch vor dir dort sein.

Kent.

Ich will nicht schlafen, Mylord, bis ich euern Brief bestellt habe. (Geht ab.)

Narr.

Gieb Acht, deine andre Tochter wird dir artig begegnen; denn obgleich sie dieser so ähnlich sieht, wie der Holzapfel dem Apfel, so weiß ich doch, was ich weiß.

Digitized by Google

Lear.

Nun, was weißt du denn, mein Junge?

Narr.

Sie wird ihr an Geschmack so gleich sein, als ein Holzapfel einem Holzapfel. Das weißt du, warum einem die Nase mitten im Gesicht steht?

Lear.

Nein.

Narr.

Ei, um die Nase auf beiden Seiten im Auge zu haben, und wenn sie etwas nicht herausriechen kann, es zu begucken.

Lear.

Ich that ihr Unrecht.

Narr.

Kannst du mir sagen, wie die Auster ihre Schale macht?

Lear.

Nein.

Narr.

Ich auch nicht; aber ich weiß, warum die Schnecke ein Haus hat.

Lear.

Warum?

Narr.

Nun, um ihren Kopf hineinzustecken, nicht um's an ihre Töchter zu verschenken und ihre Hörner ohne Futteral zu lassen.

Lear.

Ich will meine Natur vergessen. — Solch güt'ger Vater! — Sind meine Pferde bereit?

Narr.

Deine Esel sind nach ihnen gegangen. Der Grund, warum die sieben Sterne nicht mehr sind, als sieben, ist ein hübscher Grund.

Lear.

Weil's nicht acht sind?

Narr.

Ja, wahrhaftig, du würdest einen guten Narren abgeben.

Digitized by Google

Lear.

Mit Gewalt muß ich's wiedernehmen. — Scheusal Undankbarkeit!

Narr.

Wenn du mein Narr wärst, Gevatter, so bekämst du Schläge, weil du vor der Zeit alt geworden bist.

Lear.

Was soll's?

Narr.

Du hättest nicht alt werden sollen, eh' du klug geworden wärst.

Lear.

O schützt vor Wahnsinn mich, vor Wahnsinn, Götter!
Leiht Fassung mir, ungern wär' ich wahnsinnig.

(Ein Ritter kommt.)

Nun, sind die Pferde bereit?

Ritter.

Bereit, Mylord.

Lear.

Komm, Junge. (Geht mit dem Ritter ab.)

Narr.

Ein Fuchs, den man gefangen,
Und solche Rangen,
Die müßten am Baum wir hangen,
Könnt ich 'nen Strick erlangen. —
Und der Narr kommt nachgegangen.

(Ab.)

Digitized by Google

Verwandlung.

Zweite Scene.

Ein Vorhof im Schloße des Grafen von Gloster.

(Gloster und Edmund treten auf.)

Gloster (mit einem Briefe.)

Der Herzog Cornwall will mit seiner Gattin zu Abend hier sein, so lehrt mich dieser Brief. Ich kann mir nicht denken, was sie so plötzlich herführt; doch mir ahnt nichts Gutes.

Edmund.

Man flüstert sich in die Ohren von einem heft'gen Zwiespalt, der zwischen den mächtigen Herzögen von Cornwall und Albanien auszubrechen drohe. Doch war es mir nicht möglich Gewisses darüber in Erfahrung zu bringen. (Man hört Trompetenstöße.) — Hört, der Herzog naht; sie passiren schon das Burgthor.

Gloster.

Wir müssen sie empfangen, nach Lehnspflicht und Gastgebot, so schwer mir auch das Herz ist.

(Beide gehen dem Herzoge von Cornwall entgegen, der in diesem Augenblick, mit Regan und Gefolge, unter Vorantritt von Fackelträgern, an der Eingangspforte erscheint. Gloster und Edmund beugen das Knie.)

Mein gnäd'ger Fürst und Lehnsherr!

Cornwall.

Wie geht's, mein edler Freund? — Seit wir uns trennten,
Was kaum geschehn — vernahm ich arge Dinge.

Regan.

Und sind sie wahr, genügt wol keine Strafe
So großer Missethat. Wie geht's euch, Graf?

Gloster.

Zerrissen ist mein altes Herz, zerrissen!

Regan.

Wie! Meines Vaters Pathe sucht eu'r Leben?
Er, dem er seinen Namen gab? Eu'r Edgar?

Gloster.

O Fürstin! Fürstin! Scham verschwieg' es gern.

Regan.

Hatt' er nicht Umgang mit den wüsten Rittern
In meines Vaters Dienst?

Gloster.

Ich weiß nicht, Lady. —
Es ist zu schlimm, zu schlimm!

Edmund.

Ja, gnäd'ge Frau, er hielt's mit der Gesellschaft.

Regan.

Kein Wunder denn, daß er auf Bosheit sann!
Sie trieben ihn zum Mord des alten Mannes,
Um seine Renten schwelgend zu verprassen.
Erst diesen Abend hat mir meine Schwester
Sie recht geschildert, und mit solcher Warnung,
Daß, wenn sie kommen, um bei mir zu wohnen,
Ich nicht daheim sein will.

Cornwall.

Auch ich nicht, Regan.
Edmund, ich hör', ihr habt dem Vater euch
Bewährt als treuer Sohn.

Edmund.

Ich that nach Pflicht.

Gloster.

Er deckte seinen Plan auf, und erhielt
Die Wunde hier, als er ihn greifen wollte.

Cornwall.

Setzt man ihm nach?

Gloster.

Ja, gnäd'ger Herr.

Cornwall.

Wird er ergriffen, soll ihn niemand mehr
Zu fürchten haben. Ueber meine Macht
Verfügt zu euern Zwecken. Edmund, ihr,
Deß Kindeslieb' und Tugend eben jetzt
Sich so empfohlen, sollt der Unsre sein.
Wir werden solche treuen Seelen brauchen;
Euch werbe ich zuerst. Auch deiner Huld
Sei er empfohlen, Regan.

(Regan reicht Edmund, der sich tief verbeugt, die Hand zum Kusse.)

Edmund.

Treu wenigstens
Sollt ihr mich finden.

Gloster.

Nehmt auch meinen Dank, mein Fürst.

Cornwall.

Ihr wißt nicht, was uns hergeführt zu euch.

Regan.

Zu solcher Unzeit, und bei Nacht und Nebel!
Der Anlaß, edler Gloster, hat Gewicht,
Und eures Rathes sind wir sehr bedürftig.
Mein Vater schreibt uns, und die Schwester auch,
Von Zwistigkeiten, und von Hause fern
Möcht' ich drauf Antwort geben. Beide Boten
Erwarten hier Bescheid. Ihr, alter Freund,
Erschließt die Brust dem Trost, und steht uns bei
Mit höchst erwünschtem Rath in dieser Sache,
Die dringend Eile heischt.

Gloster.

Ich dien' euch gern;
Eu'r Gnaden sind von Herzen mir willkommen.

(Sie gehen mit dem Gefolge in's Innere des Schlosses ab. Mondscheinbeleuchtung. Es treten auf Kent und der Haushofmeister von verschiedenen Seiten.)

Haushofmeister.

Guten Morgen, mein Freund; bist du hier vom Hause?

Kent.

Ja.

Haushofmeister.

Wo können wir die Pferde unterbringen?

Kent.

Im Dreck.

Haushofmeister.

Ich bitte dich, sag mir's, wenn du mich lieb hast.

Kent.

Ich habe dich nicht lieb.

Haushofmeister.

Warum behandelst du mich so? ich kenne dich gar nicht.

Kent.

Kerl, aber ich kenne dich.

Haushofmeister.

Wer bin ich denn?

Kent.

Ein Schurke bist du, ein Hallunke, ein Tellerlecker, ein niederträchtiger, eitler, hohler, bettelhafter, schmutziger Schurke; ein lüderlicher, überdienstfertiger, geschniegelter Taugenichts; einer, der aus lauter Diensteifer ein Kuppler sein möchte, und nichts ist, als ein Gemisch von Schelm, Bettler, Memme und Gelegenheitsmacher; einer, den ich in Greinen und Winseln hineinprügeln will, wenn du die kleinste Sylbe von diesen deinen Ehrentiteln ableugnest.

Haushofmeister.

Was für ein Unmensch bist du, so auf einen zu schimpfen, den du nicht kennst und der dich nicht kennt?

Kent.

Was hast du für eine eiserne Stirn, du Schuft, mir's abzuleugnen, daß du mich kennst? Sind's doch kaum zwei Tage, seit ich dir die Beine nach oben kehrte und dich vor dem König prügelte! — Zieh, du Schuft; Zieh, du niederträcht'ger, infamer Kamerad von Barbiergesellen, zieh! (Er zieht den Degen.)

Digitized by Google

Haushofmeister.

Fort, ich habe nichts mit dir zu schaffen.

Kent.

Zieh, Hundsfott! du kommst mit Briefen gegen den König und nimmst der Drahtpuppe Eitelkeit Partei gegen die Majestät ihres Vaters. Zieh, Racker! Stell dich!

Haushofmeister.

Hülfe! He, Mord, Hülfe!

Kent.

Wehr dich, Bestie; steh, Schuft, steh; du geputzter Lumpenkerl, wehr dich! (Er schlägt ihn.)

Haushofmeister.

Hülfe! ho, Mord, Mord!

(Edmund, Cornwall, Regan, Gloster und Gefolge mit Fackelträgern treten auf.)

Edmund.

Was giebt's hier? Was habt ihr vor? (Trennt sie.)

Kent.

Ei ihr Milchbart, wenn ihr Lust habt, so kommt, ich will euch auch eine Lection geben; nur her, Junker!

Gloster.

Waffen? Degen? Was geht hier vor?

Cornwall.

Friede, bei euerm Leben!
Der stirbt, wer sich noch rührt; was habt ihr vor?

Regan.

Die Boten unsrer Schwester und des Königs.

Cornwall.

Was ist eu'r Streit? sagt an!

Haushofmeister.

Kaum schöpf' ich Athem, Herr!

Kent.

Ich glaub's, ihr habt den Muth so angestrengt.
Du feiger Schurk', Natur verleugnet dich.

Digitized by Google

Cornwall.

Doch sprich, wie kam der Zwist?

Haushofmeister.

Der alte Raufbold, Herr, deß Blut ich schonte
Um seinen grauen Bart, —

Kent.

Ei du verzwicktes C, unnützer Buchstab! Mylord, wenn ihr's vergönnt, stampf' ich den ungesichteten Schuft zu Mörtel, und bestreiche die Wand eines Viehstalles mit ihm. — Meinen grauen Bart geschont, du Bachstelze!

Cornwall.

Schweig, Kerl!
Du grober Knecht, weißt du von Ehrfurcht nichts?

Kent.

Ja, Herr! Doch hat der Ingrimm einen Freibrief.

Cornwall.

Worüber bist du grimmig?

Kent.

Daß solch ein Lump wie der ein Schwert soll tragen,
Der keine Ehre trägt. Solch Gleisnervolk
Nagt oft, gleich Ratten, heil'ge Band' entzwei,
Zu fest verknüpft zum Lösen; schmeichelt jeder Laune,
Die auflebt in dem Busen ihrer Herrn,
Trägt Oel in's Feu'r, zum Kaltsinn Schnee; verneint,
Bejaht und dreht den Hals wie Wetterhähne
Nach jedem Wind und Wechsel ihrer Obern.

(Zum Haushofmeister.)

Die Pest auf deine epilept'sche Fratze!
Belächelst du mein Wort, wie eines Narren?

Cornwall.

Wie, alter Bursche! seid ihr nicht gescheidt?

Gloster.

Wie kam der Zank? Das sag'!

Cornwall.

Weshalb nennst du ihn Schuft, was that er dir?

Digitized by Google

Kent.

Mir mißfällt sein Gesicht.

Cornwall.

Vielleicht auch meins, und dies, und jenes dort?

Kent.

Herr! Grad' heraus und offen ist mein Brauch:
Ich sah mitunter bessere Gesichter,
Als hier auf irgend einer Schulter jetzt
Vor meinen Augen stehn.

Cornwall.

Das ist ein Bursch,
Der, einst gelobt um Derbheit, sich befleißigt
Vorwitz'ger Rohheit, und sein Wesen zwängt
Zu fremdem Schein: „der kann nicht schmeicheln, der! —
Ein Biedermann — er muß die Wahrheit sprechen".
Erträgt man's, gut; wo nicht, so ist er bieder.
Die Klasse Schurken kenn' ich, die mehr Arglist
Und schlimmres Thun in solcher Gradheit hegen,
Als zwanzig harmlose gebückte Schranzen,
Die peinlich achten ihrer Schuldigkeit. —
Was that'st du ihm zu Leid?

Haushofmeister.

Herr! Nicht das Mind'ste.
Dem König, seinem Herrn, gefiel's vor kurzem,
Aus einem Mißverstand nach mir zu schlagen;
Er, gleich dabei, der Uebellaune schmeichelnd,
Warf rücklings mich zu Boden, prahlt' und höhnte,
Und that so mannhaft, daß zum ganzen Helden
Er ward, vom König Lob erhielt, weil einen
Er anfiel, der sich selber überwand;
Und trunken noch von dieser Großthat, zog er
Von neuem hier auf mich.

Cornwall.

Holt Fußblöcke her!
Du alter Raufbold, du weißbärt'ger Prahler,
Dich lehr' ich —

Digitized by Google

Kent.

Herr, ich bin zu alt zum Lernen,
Holt nicht den Block für mich. Dem König dien' ich;
In seinem Auftrag ward ich abgesandt;
Zu wenig Ehrfurcht zeigt ihr, zu viel Trotz,
Gegen die Gnad' und Würde meines Herrn,
Thut ihr das seinem Boten.

Cornwall.

Holt die Blöcke!
Auf Ehr' und Wort, bis Mittag soll er sitzen.

Regan.

Bis Mittag? Bis zur Nacht; die Nacht dazu!

Kent.

Nun, Lady, wär' ich eures Vaters Hund,
Ihr solltet so mich nicht behandeln.

Regan.

Da ihr sein Schurke seid, so will ich's.
(Die Fußblöcke werden gebracht.)

Cornwall.

Das ist ein Kerl so recht von jener Farbe,
Wie unsre Schwester schreibt. Kommt, bringt die Blöcke.

Gloster.

Laßt mich eu'r Gnaden bitten: thut es nicht.
Er hat sich schwer vergangen, und sein Herr,
Der gute König, wird ihn dafür strafen.
Doch diese Zücht'gung trifft verworfnes Volk
Für Diebstahl und für schimpfliches Vergehn.
Der König nimmt es sicher übel auf,
Daß man so schlecht ihn ehrt in seinem Boten.

Cornwall.

Das will ich vertreten.

Regan.

Viel übler muß es meine Schwester deuten,

Digitized by Google

Daß einer ihren Dienstmann schmäht und anfällt,
Weil er sein Amt verrichtet. Schließt ihn fest!
(Kent wird in den Block gelegt.)
Kommt, mein Gemahl!
(Regan und Cornwall mit Gefolge ab.)

Gloster.

Du thust mir leid, mein Freund; der Herzog will's,
Deß heft'ger Sinn bekanntlich keinen Einspruch
Noch Hemmung duldet. Ich will für dich bitten.

Kent.

Nein, thut's nicht, Herr; ich wacht' und reiste scharf.
Für's erste schlaf' ich was, dann kann ich pfeifen.
Das Glück 'nes braven Kerls kommt wohl einmal
In's Stocken. Guten Morgen!

Gloster.

Der Herzog thut nicht recht, man wird's verargen.
(Geht ab.)

Kent.

Du, guter König, machst das Sprichwort wahr:
Du kommst jetzt aus dem Regen in die Traufe.
Komm näher, Leuchte dieser niedern Welt,
Daß ich bei deinem heitern Strahl den Brief
Durchlesen möge. — Wahrlich, nur das Elend
Erfährt noch Wunder! Ich weiß, Cordelia schickt ihn,
Die schon zum Glück von meinem dunkeln Leben
Nachricht erhielt, (er liest.) — „und hoffe von der Zukunft —
Aus dieser furchtbar'n Lage — Alles thun —
Es gut zu machen" — (Steckt den Brief ein.)
Ganz erschöpft und überwacht,
Genießt mein Aug' den Vortheil, nicht zu schaun
Dieß schnöde Lager. (Er legt sich zum Schlafen.) Fortuna, Gute Nacht,
Drehe dein Rad und lächle bald mir wieder.
(Er schläft ein. Es wird an der Pforte geklopft: „He, Hollah, Niemand da?" Dann treten ein Lear, ein Ritter und der Narr.)

Lear.

Seltsam, von Haus' so weggehn und den Boten
Mir nicht heimsenden!

Ritter.

Wie ich dort erfuhr,
War Tags zuvor an diese Reis' hieher
Noch kein Gedanke.

Kent (erwachend).

Heil dir, edler Herr! —

Lear.

Ha!
Treibst du die Schmach zur Kurzweil?

Kent.

Nein, Mylord.

Narr.

Ha, ha! Der trägt klobige Kniegürtel!

Lear.

Wer ist denn er, der deine Stellung so
Verkannt hat?

Kent.

'S ist ein Er und eine Sie:
Eu'r Sohn und eure Tochter.

Lear.

Nein.

Kent.

Ja.

Lear.

Nein, sag' ich.

Kent.

Ich sage ja.

Lear.

Sie thaten's nicht;
Sie konnten's, wagten's nicht; 's ist mehr als Mord,
Die Ehrfurcht so gewaltsam zu verletzen —
Erklär' mir's kurz und bündig, wie du dies
Verdient, und warum sie es dir gethan,
Da du von Uns kamst? —

Digitized by Google

Kent.

Als in ihrem Hause
Ich Eurer Hoheit Briefe übergab,
Da, eh' ich aufstand von dem Platz, wo ich
Gekniet in Demuth, kam halb athemlos
Ein Bote, dampfend heiß, und keucht' hervor
Die Grüße seiner Herrin Goneril;
Gab Briefe ab, obgleich ich wartete,
Die man sogleich erbrach. Auf deren Inhalt
Beriefen sie die Reis'gen, nahmen Pferde,
Hießen mich folgen, und gelegentlich
Der Antwort warten; gaben kalte Blicke;
Und da ich hier den andern Boten traf,
Deß Willkomm meinen, wie ich sah, vergiftet,
(Derselbe Bube, der so frech sich neulich
Gebahrte wider Eure Majestät) —
Mehr Manns als Urtheils in mir fühlend, zog ich.
Er weckt das Haus mit lautem, feigem Schrei.
Eu'r Sohn und Tochter fanden dies Vergehn
Werth, solche Schmach zu dulden.

Lear.

O wie der Krampf mir auf zum Herzen schwillt! —
Hinab, aufsteigend Weh! Dein Element
Ist unten! — Wo ist diese Tochter?

Kent.

Beim Grafen, Herr, hier drinnen.

Lear.

Folgt mir nicht;
Bleibt hier. (Er geht ab.)

Ritter.

Habt ihr nicht mehr verbrochen als ihr sagt?

Kent.

Nein. —
Doch wie kommt der König mit so kleiner Zahl?

Narr.

Wärst du für die Frage in den Block gesetzt, so hätt'st du's wohl verdient.

Kent.

Warum, Narr?

Narr.

Wir wollen dich zur Ameise in die Schule schicken, um dich zu lehren, daß es im Winter keine Arbeit giebt. Laß ja die Hand los, wenn ein großes Rad den Hügel hinabrollt, damit dir's nicht den Hals breche, wenn du ihm folgst; wenn aber was Großes den Hügel hinaufgeht, dann laß dich's nachziehn. Wenn dir ein Weiser einen bessern Rath giebt, so gieb mir meinen zurück.

Wer dir nur dient für Gut und Geld
Und nur gehorcht zum Schein,
Packt ein, sobald ein Regen fällt,
Läßt dich im Sturm allein.
Doch laß die klugen Leute ziehn,
So bleibt doch treu der Narr;
Es wird der Schelm ein Narr im Fliehn,
Der Narr kein Schelm fürwahr.

Kent.

Wo hast du das gelernt, Narr?

Narr.

Nicht im Block, Narr.

(Lear kommt zurück mit Gloster.)

Lear.

Sind nicht zu sprechen? Sie sind krank? sind müde?
Sie reisten scharf die Nacht? — Ausflüchte nur!
Bilder von Abfall und Empörung! Geh,
Schaff mir bessre Antwort.

Gloster.

Theurer Herr,
Ihr kennt des Herzogs feurige Gemüthsart,
Wie unbeweglich und bestimmt er ist
In seinem Sinn.

Digitized by

Lear.

Pest, Rache, Tod, Vernichtung!
Was feurig? Was Gemüth? — Ha, Gloster, Gloster!
Den Herzog Cornwall will ich sprechen und sein Weib.

Gloster.

Nun wohl, mein theurer Herr, so sagt' ich's auch.

Lear.

So sagtest du's! Verstehst du mich auch, Mann?

Gloster.

Ja, Herr!

Lear.

Der König will mit Cornwall sprechen,
Der liebe Vater will die Tochter sprechen,
Befiehlt Gehorsam: sagt'st du ihnen das?
Mein Blut und Leben! — Feurig?
Der feur'ge Herzog? sagt dem heißen Herzog, daß —
Doch nein, noch nicht — kann sein, er ist nicht wohl;
Krankheit entschuldigt. — Aber Höll' und Tod
Warum sitzt dieser hier? — Ha, dies bezeugt,
Des Herzogs Weggehn und das ihre ist
Ein falsches Spiel! Gebt mir den Diener los; —
Geht, sagt den beiden an, ich will sie sprechen,
Jetzt, augenblicklich; kommen sie nicht gleich,
So trommle ich an ihre Kammerthür,
Bis es ihr Todesschlaf wird.

Gloster.

Wär' Alles gut doch zwischen euch! —

(Er geht ab.)

Lear.

Weh mir, mein Herz! Mein schwellend Herz! — Hinunter!

Narr.

Ruf ihm doch zu, Gevatter, wie die Köchin den Aalen, als sie sie lebendig in die Pastete that; sie schlug ihnen mit einem Stecken auf die Köpfe und rief: hinunter, ihr Spaßvögel, hinunter.

Digitized by

(Cornwall, Regan, Gloster und Gefolge treten auf mit Fackelträgern.)

Lear.

Guten Morgen euch Beiden!

Cornwall.

Heil euch, gnäd'ger Herr!

(Kent wird auf ein Zeichen Cornwall's losgemacht.)

Regan.

Ich bin erfreut, Eur' Majestät zu sehn.

Lear.

Regan, ich denk', du bist's und weiß die Ursach,
Warum ich's denke; wärst du nicht erfreut,
Ich schiede mich von deiner Mutter Grab,
Weil's eine Ehebrecherin verschlösse. —
(Zu Kent.) O, bist du frei? Ein andermal davon. —
Geliebte Regan, deine Schwester taugt nicht.
O Regan, sie hat mir Lieblosigkeit,
Scharfzahnig, geiergleich, hier angefesselt —
(Auf sein Herz zeigend.)
Ich kann kaum sprechen — nimmer wirst du's glauben,
Mit wie entartetem Gemüth, — o Regan!

Regan.

Ich bitt' euch, Herr, faßt euch; ich hoffe, minder
Wißt ihr zu schätzen ihren Werth, als sie
Von ihrer Pflicht zu weichen.

Lear.

Wie war das?

Regan.

Ich kann nicht denken, daß sie nur im kleinsten
In ihrer Pflicht gefehlt. That sie vielleicht
Dem wilden Treiben eurer Leute Einhalt,
So war's aus gutem Grund und so gemeint,
Daß sie kein Tadel trifft.

Lear.

Mein Fluch auf sie!

Digitized by Google

Regan.

Herr, ihr seid alt;
An ihrem letzten Markstein steht in euch
Schon die Natur; ihr solltet Andrer Urtheil
Euch unterwerfen, welches eure Lage
Besser erkennt als ihr. Drum bitt' ich euch,
Zur Schwester kehrt zurück, und sagt, ihr thatet
Ihr Unrecht, Herr.

Lear.

Ich ihr Verzeihn erbitten?
Bedenkst du wohl, wie dies mir ziemen würde?
„Ach, Tochter, ich bekenn' es, ich bin alt;
„Alter ist unnütz; auf den Knieen bitt' ich:
„Gewähre mir Bekleidung, Kost und Bett."

Regan.

Laßt ab, Herr! Das sind widerwärt'ge Possen.
Kehrt heim zu meiner Schwester.

Lear.

Nimmermehr!
Halb mein Gefolg hat sie mir abgedungen,
Hat schwarz mich angeblickt, mit ihrer Zunge
Mir schlangenartig recht in's Herz gestochen.
Des Himmels aufgesparte Rache fall'
Auf ihr undankbar Haupt; pestschwang're Lüfte,
Schlagt ihr Gebein mit Lähmung!

Cornwall.

Pfui, o pfui!

Lear.

Du jäher Blitz, flamm' in ihr höhnisch Auge
Dein blendend Feuer! Schändet ihre Schönheit,
Sumpfnebel ihr, der mächt'gen Sonne Brut,
Auf daß ihr Stolz verderbe!

Regan.

Gute Götter!
Das wünscht ihr einst auch mir in jäher Hitze.

Lear.

Nein, Regan, nie empfängst du meinen Fluch.
Dein zartgestimmtes Herz giebt nimmer dich
Der Rauheit hin; ihr Auge sticht, doch deins
Thut wohl und brennt nicht; nein, du siehst nicht scheel
Bei meinen Freuden, schmälerst das Gefolge
Mir nicht, du wechselst keine hast'gen Worte,
Gönnst mir mein Theil, und schiebst zum Schluß mir nicht
Den Riegel vor die Thür; du kennst sie besser,
Die Pflichten der Natur, der Kindschaft Band,
Der Ehrfurcht Zoll, die Schuld der Dankbarkeit;
Du hast des Reiches Hälfte nicht vergessen,
Womit ich dich beschenkt.

Regan.

Nun, Herr, zur Sache!

Lear.

Wer setzte meinen Diener in den Stock?

(Trompetenstoß hinter der Scene.)

Cornwall.

Was sind das für Trompeten?

(Der Haushofmeister tritt auf.)

Regan.

Ich weiß, es ist die Schwester; denn sie schreibt mir
Ihr schleunig Kommen. Ist deine Herrin da? —

Lear.

Das ist ein Sclav, deß leicht geborgter Stolz
In seiner Herrschaft flücht'ger Gnade wohnt;
Mir aus den Augen, Schuft!

Cornwall.

Was meint eu'r Gnaden?

Lear.

Wer setzte meinen Diener in den Stock?
Regan, nicht wahr, du wußtest nicht darum? —
Doch wer kommt hier? — Ihr Götter! —

Digitized by Google

(Goneril kommt.)

Wenn ihr das Alter liebt, eu'r milder Scepter
Gehorsam fordert, wenn ihr selber alt seid,
Macht meine Sach' zu eurer, zeugt für mich! —
(Zu Goneril.) Schämst du dich nicht, auf diesen Bart zu sehn? —
O Regan, kannst du bei der Hand sie fassen?

Goneril.

Warum nicht bei der Hand? Was fehlt' ich denn?
Nicht Alles ist ja Fehl, was Thorheit meint
Und Schwachsinn so benennt.

Lear.

Ihr Sehnen seid zu starr,
Noch reißt ihr nicht? — Wie kam der in den Block?

Cornwall.

Ich ließ ihn schließen, Herr; doch seine Unart
Verdiente Schlimmres noch.

Lear.

Ihr? Thatet ihr's?

Regan

(die sich inzwischen mit Goneril besprochen hat).

Hört, Vater, da ihr schwach seid, wollet nicht
Stark scheinen. Wenn bis Ablauf eures Monats ihr
Zurückgehn wollt nnd bei der Schwester wohnen
Mit halbem Dienstgefolg, dann kommt zu mir.
Ich bin jetzt fern vom Haus' und nicht versehn,
Wie euer Unterhalt es nöthig macht.

Lear.

Zurück zu ihr? und fünfzig Mann entlassen?
Nein, lieber schwör' ich allem Obdach ab,
Fordre die Feindeswuth der Luft zum Kampf,
Und werde ein Genoß von Wolf und Eule.
Der Zahn der Noth ist scharf. — Zurück zu ihr?
Der hitz'ge Frankenfürst, der ohne Mitgift
Mein jüngstes Kind nahm, eher wollte ich

Digitized by Google

Hinknien vor seinen Thron, und um ein Jahrgeld,
Knechtgleich, zu schnöder Lebensfristung betteln.
Zurück zu ihr? So leicht bered'st du mich,
Als Sclav und Saumthier jenem Schuft zu dienen.
(Auf Oswald zeigend.)

Goneril.

Wie's euch beliebt.

Lear.

Ich bitt' dich, Tochter, mach mich nicht verrückt!
Ich will dir nicht zur Last sein; Kind, leb' wohl!
Wir woll'n uns nie mehr treffen, nie mehr sehn.
Und doch bist du mein Fleisch, mein Blut, mein Kind;
Nein, eine Krankheit eh'r in meinem Fleisch,
Die mein ich nennen muß; bist eine Beule,
Ein Pestauswuchs, ein schwellender Karfunkel
In meinem kranken Blut. Doch will ich dich nicht schelten.
Scham komme, wenn sie will, ich ruf' ihr nicht;
Geh' in dich, wenn du kannst, und bessre dich,
Wie's dir bequem ist; ich kann ruhig warten,
Ich kann bei Regan bleiben, ich und meine
Einhundert Ritter.

Regan.

Herr, nicht völlig so.
Ich zählte nicht auf euch, bin nicht gerüstet,
Euch zu empfangen; hört die Schwester, Herr!
Denn wer eu'r Zürnen mit Vernunft betrachtet,
Muß sich doch sagen: ihr seid alt, und so, —
Doch sie weiß, was sie thut.

Lear.

Ist dies gut gesprochen?

Regan.

Ich darf's behaupten, Herr. Sagt, fünfzig Ritter?
Ist's nicht genug? wozu bedürft ihr mehr?
Ja nur so viel? Bedenkt den Kostenpunkt,
Und die Gefahr: Wie können viele Leute

Digitized by Google

In Einem Haus, bei zweierlei Befehl,
In Freundschaft stehn? 's ist schwer, beinah unmöglich.

Goneril.

Was braucht ihr, Herr, noch andre Dienerschaft,
Als meiner Schwester Leute, oder meine?

Regan.

Ja wohl, Mylord; wenn die nachlässig wären,
Wir würden's ahnden. Kommt ihr einst zu mir —
Denn jetzt ist mir's bedenklich — seid so gut,
Und bringt nur fünfundzwanzig; mehr will ich
Nicht bei mir sehen und in Pflege nehmen.

Lear.

Ich gab euch Alles —

Regan.

Und zur rechten Zeit.

Lear.

Macht' euch zu meinen Pflegern und Verwaltern;
Nur diese Anzahl zum Gefolge mir
Behielt ich vor. Was, muß ich zu dir kommen
Mit fünfundzwanzig, Regan? Sagst du so?

Regan.

Und sag' es noch einmal, Mylord: nicht mehr.

Lear.

Die bösen Dinger machen sich doch hübsch.
Wenn eine schlechter ist, ist's schon ein Lob,
Die schlimmste nicht zu sein; — (Zu Goneril.) ich geh' mit dir;
Dein Fünfzig macht doch zweimal fünfundzwanzig,
Und du bist zweifach ihre Liebe.

Goneril.

Hört mich:
Was braucht ihr fünfundzwanzig, zehn, ja fünf?
In einem Haus, wo euch zweimal so viel
Zu Diensten stehn.

Regan.

Was braucht ihr Einen nur?

Digitized by Google

Lear.

Gebt, Götter, mir Geduld, Geduld thut noth! —
Ihr seht mich hier, 'nen armen, alten Mann,
Gebeugt durch Gram und Alter, zwiefach elend!
Seid ihr's, die dieser Töchter Herz empört
Wider den Vater, thört mich nicht so weit,
Es zahm zu dulden; weckt mir edeln Zorn;
O laßt nicht Weiberwaffen, Wassertropfen,
Des Mannes Wang' entehren! — Nein, ihr Unholdinnen,
Ich will mir nehmen solche Rach' an euch,
Daß alle Welt — will solche Dinge thun —
Was, weiß ich selbst noch nicht; doch soll'n sie werden
Das Grau'n der Welt. — Ihr denkt, ich werde weinen?
Nein, weinen will ich nicht.
Wohl hab' ich Fug zu weinen; doch dies Herz
Soll eh' in hunderttausend Stücke brechen,
Als daß ich weine. — O Narr, ich werde rasend! —

(Lear stürzt fort; Gloster, Kent und der Narr folgen ihm.)

Cornwall.

Laßt uns hinein gehn; ein Gewitter naht.

(Sturm und Gewitter von weitem.)

Regan.

Das Haus ist klein; es faßt den Alten nicht
Und sein Gefolg'.

Goneril.

'S ist seine Schuld, er nahm sich selbst die Ruh';
Nun büßt er seine Thorheit.

Regan.

Was ihn betrifft, ihn nehm' ich gerne auf;
Doch keinen seines Zugs.

Goneril.

So denk' ich auch —
Wo ist Mylord von Gloster?

(Gloster kommt zurück.)

Cornwall.

Er ging dem Alten nach; — dort kommt er wieder.

Gloster.

Der König ist in Wuth.

Cornwall.

Wo geht er hin?

Gloster.

Er will zu Pferd', doch weiß ich nicht, wohin.

Cornwall.

Man lass' ihn nur, er findet seinen Weg.

Goneril.

Mylord, ersucht ihn ja nicht, hier zu bleiben!
(Der Sturm verstärkt sich.)

Gloster.

O Gott, die Nacht bricht ein, der scharfe Wind
Tobt heftig; viele Meilen rings umher
Ist kaum ein Busch.

Regan.

O Herr, für Eigensinn
Wird Ungemach, das er sich selber schuf,
Der beste Lehrer. Schließt des Hauses Thor.
Verzweifelt Volk ist's, das er bei sich hat.
Und da sein Ohr durch ihre Hetzerei'n
Sich leicht bethören läßt, heischt Klugheit Vorsicht.

Cornwall.

Schließt eure Pforte, Herr; die Nacht ist schlimm,
Und Regan räth uns gut. Kommt unter Dach.
(Sie gehen ab; Gloster folgt ihnen langsam.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Die Haide in Sturm, Donner und Blitz. Im Hintergrund der Eingang zu einer Hütte.

(Edgar tritt auf, in der Tracht eines Blödsinnigen.)

Edgar.

Ich hörte meine Acht ausrufen,
Und durch die günstige Höhlung eines Baumes
Entkam ich noch der Jagd. Kein Port ist frei,
Kein Platz, an dem nicht strenge Wacht und Sorgfalt,
Mir nachstellt. Retten will ich mich so lang
Ich noch entflieh'n kann, und so hab ich mir
Die ärmste, niedrigste Gestalt gewählt,
Die je die Dürftigkeit zum Hohn der Menschheit,
Dem Thiere nah gebracht. Als Tollhausbettler,
Wie sie in grausem Anblick sich in Mühlen,
Schafhürden, armen Dörfern, Meierei'n,
Bald mit mondsücht'gem Fluch, bald mit Gebet
Mitleid erzwingen, — so bin ich noch Etwas.
Als Edgar Nichts. — Doch horch, wer nahet hier
In dieser Schreckensnacht, wo bei den Jungen
Die ausgesog'ne Bärin bleibt, der Löwe

Digitized by Google

Und hungergrimm'ge Wolf gern trocken halten
Ihr Fell. — Und unbedeckten Haupts? —
Barmherz'ge Götter! —
Es ist der alte König!
(Er verbirgt sich in der Hütte. Lear und der Narr treten auf.)

Lear.

Blas't, Wind' und sprengt die Backen! Wüthet! Blas't! —
Sturzwasser ihr und Wolkenbrüche, spei't,
Bis ihr der Thürme Wetterhähn' ertränkt!
Ihr schweflichen, gedankenschnellen Blitze,
Vortrab dem Donnerkeil, der Eichen spaltet,
Versengt mein weißes Haupt! Du Donner schmetternd,
Schlag' flach das mächt'ge Rund der Welt; zerbrich
Die Formen der Natur, vernicht' auf Eins
Den Schöpfungskeim des undankbaren Menschen.

Narr.

Ach Gevatter, Hofweihwasser in einem trocknen Hause ist besser, als dies Regenwasser draußen. Lieber Gevatter, geh zurück und bitt' um deiner Töchter Segen; das ist 'ne Nacht, die sich weder des Weisen, noch des Thoren erbarmt.

Lear.

Rass'le nach Herzens Lust! Spei' Feuer, fluthe Regen;
Euch schelt' ich grausam nicht, ihr Elemente:
Euch gab ich Kronen nicht, nannt' euch nicht Kinder;
Euch bindet kein Gehorsam; darum büßt
Die grause Lust. Hier steh' ich, euer Sclav,
Ein armer, schwacher und verstoßner Greis;
Und doch nenn' ich euch knecht'sche Helfershelfer,
Da ihr im Bund mit zwei verruchten Töchtern
Des Himmels Schlachtreihn loslaßt auf ein Haupt
So alt und weiß, als dies. — O, o, 's ist schändlich!

Narr.

Wer ein Haus hat, seinen Kopf hineinzustecken, der hat gutes Kopfzeug.

(Kent tritt auf.)

Kent.

Wer da?

Narr.

Nun, hier ist Majestät mit einem Leichdorn; das heißt: ein Weiser und ein Narr.

Kent.

Ach, seid ihr hier, Mylord? Was sonst die Nacht liebt,
Liebt solche Nacht doch nicht: — des Himmels Zorn
Scheucht selbst die Wanderer der Finsterniß
In ihre Höhlen. Seit ich denken kann,
Erlebt' ich nimmer solchen Feuerguß,
Solch Krachen grausen Donners, solch Geheul
Des brüll'nden Regensturms; kein menschlich Wesen
Erträgt solch Leid und Grau'n.

Lear.

Jetzt, große Götter,
Die ihr so wild ob unsern Häuptern tost,
Sucht eure Feinde auf. Zittre, du Frevler,
Auf dem verborg'ne Unthat ruht, vom Richter
Noch ungestraft! Versteck' dich, blut'ge Hand;
Meineid'ger Schalk, und du, o Tugendheuchler,
Der in Blutschande lebt! Verschloss'ne Gräuel,
Sprengt den verhüll'nden Zwinger, fleht um Gnade
Die grausen Mahner an. — Ich bin ein Mensch, an dem
Man mehr gesündigt, als er sündigte.

Kent.

O Gott, mit bloßem Haupt! —
Mein gnäd'ger Herr, nah' bei ist eine Hütte,
Die bietet etwas Schutz doch vor dem Sturm;
Ruht dort, ich will indeß nach jenem Haus,
Das härter als der Stein, aus dem's erbaut,
Mir eben jetzt, als ich nach euch gefragt,
Den Eintritt weigerte; — vielleicht ertrotz' ich
Ihr karges Mitleid.

Lear.

Mein Geist beginnt zu schwindeln. —
Wie geht's, mein Junge? Komm, mein Junge! Friert dich?
Mich selber friert. Wo ist die Streu, Kam'rad?
Die Kunst der Noth ist wundersam; sie macht
Selbst Schlechtes köstlich. Geh zu jener Hütte,
Du armer Schelm und Narr; mir blieb ein Stückchen
Vom Herzen noch, und das bedauert dich.

Narr.

Und wem der Witz nur winzig und klein,
Hop heisa bei Regen und Wind,
Der strecke sich nach der Decke fein,
Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.

Lear.

Wahr, lieber Junge. —

Kent.

Geht hinein, Mylord!
Die Tyrannei der offnen rauhen Nacht
Hält die Natur nicht aus.

(Fortdauernd steigender Sturm.)

Lear.

Laß mich zufrieden.

Kent.

Ich bitt' euch, kommt.

Lear.

Willst du das Herz mir brechen?

Kent.

Mein eignes eh'r. O geht hinein, mein König!

Lear.

Dir dünkt es hart, daß dieser wüth'ge Sturm
Uns bis zur Haut durchdringt: so ist es dir;
Doch wo die größre Krankheit Sitz gefaßt,
Fühlt man die mindre kaum. Ist frei der Geist,

Digitized by Google

Dann fühlt der Körper zart. Der Sturm im Geist
Raubt meinen Sinnen jegliches Gefühl;
Nur das bleibt, was hier wühlt — kindlicher Undank!
Als ob der Mund zerfleischte diese Hand,
Weil sie ihm Nahrung reicht! Schwer will ich strafen! —
Nicht will ich weinen mehr. — In solcher Nacht
Mich auszusperren! — Gieß' fort; ich will's erdulden. —
In solcher Nacht, wie die! O Regan, Gon'ril!
Den alten Vater, dessen offne Hand
Euch Alles gab, — o auf dem Weg liegt Wahnsinn! —
Nein, dahin darf ich nicht, nichts mehr davon!

Kent.

Mein guter König, geht hinein!

Lear.

Bitt' dich, geh du hinein, mach' dir's bequem.
Der Sturm verwehrt mir, über dem zu brüten,
Was tiefer schmerzt. — Doch ich will hinein.
Geh, Bursch, voran! — Du Armuth ohne Dach, —
Nun, geh doch! Ich will beten und dann schlafen.
(Der Narr geht in die Hütte.)
Ihr armen Nackten, wo ihr immer seid,
Die ihr des tück'schen Wetters Schläge duldet,
Wie soll eu'r schirmlos Haupt, der magre Leib,
Der Lumpen offne Blöß' euch Schutz verleihn
Vor Stürmen, so wie der? O daran dacht' ich
Zu wenig sonst! — Nimm Arzenei, o Pomp!
Gieb Preis dich, fühle, was das Elend fühlt,
Daß du dein Ueberflüssiges abschüttelst,
Und rettest die Gerechtigkeit des Himmels!

Edgar (drinnen).

Anderthalb Klafter! Anderthalb Klafter! Armer Thoms!

Narr (indem er aus der Hütte läuft).

Geh nicht hinein, Gevatter. Hier ist ein Geist. Hülfe! Hülfe!

Digitized by Google

Kent.

Gieb mir die Hand. — Wer ist da?

Narr.

Ein Geist, ein Geist! Er sagt, er heiße armer Thoms.

Kent.

Wer bist du, der im Stroh hier murmelt?
Komm heraus! —

(Edgar tritt auf, als Wahnwitziger.)

Edgar.

Hinweg! Der böse Feind verfolgt mich.
Durch scharfen Hagedorn saust der kalte Wind: Hu! —
Geh' in dein kaltes Bett und wärme dich!

Lear.

Wie? Gabst du Alles deinen beiden Töchtern?
Und kamst du so herunter?

Edgar.

Wer giebt dem armen Thoms was? — den der böse Feind durch Feuer und durch Flammen geführt hat, durch Flut und Strudel, über Moor und Sumpf; hat ihm Rattengift in die Suppe gethan und ihm Hoffarth eingegeben, auf einem braunen, trabenden Roß über vier Zoll breite Planken zu reiten, und seinen eigenen Schatten zu hetzen wie einen Verräther. Gott schütze deine fünf Sinne! Thoms friert. (Vor Frost schaudernd.) O de de de de de! — Gebt dem armen Thoms ein Almosen, den der böse Feind heimsucht: hier könnt' ich ihn jetzt haben, und hier — und da, — und hier wieder, — und hier. —

(Immerwährend Ungewitter.)

Lear.

Was, brachten seine Töchter ihn so weit?
Konnt'st du nichts retten? Gabst du Alles hin?

Narr.

Nein, er behielt ein Laken, sonst wären wir alle schimpfiert.

Digitized by Google

Lear.

Nun, jede Seuche, die die Luft zur Strafe
Der Sünder herbergt, stürz' auf deine Töchter!

Kent.

Herr! Er hat keine Töchter!

Lear.

Ha, Tod, Rebell! Nichts beugte die Natur
So tief, als seine undankbaren Töchter.
Ist's Mode jetzt, daß weggejagte Väter
So wüthen müssen an dem eignen Fleisch?
Sinnreiche Strafe! Zeugte doch dies Fleisch
Diese Pelican-Töchter.

Edgar.

Pillicok saß auf Pillicoks Berg:
Hallo, hallo, hallo!

Narr.

Diese kalte Nacht wird uns Alle zu Narren und Tollen machen.

Edgar.

Hüte dich vor dem bösen Feind; gehorch' deinen Eltern; halte dein Wort; fluche nicht; vergehe dich nicht mit deines Nächsten angetrauter Frau; hänge dein Herz nicht an eitlen Putz. — Thoms friert!

Lear.

Was bist du gewesen?

Edgar.

Ein Galan, stolz von Herzen und Sinnen; kräuselte mein Haar, trug Handschuh an der Mütze; schwur so viel Eide als ich Worte sprach, und brach sie in des lieben Himmels Angesicht. Den Wein liebte ich sehr, die Würfel noch mehr, und mit den Weibern übertraf ich den Großtürken. — Immer noch durch den Hagedorn saust der kalte Wind; ruft Sum, Mum: — Juchheißaßa, Dauphin, mein Junge, Hurrah! Laßt ihn vorbei.

(Anhaltendes Ungewitter.)

Lear.

Nun, dir wäre besser in deinem Grabe, als so mit unbedecktem

Digitized by Google

Leib dieser Wuth der Lüfte begegnen. Ist der Mensch nicht mehr, als das? — Betracht' ihn recht! Du bist dem Wurm keine Seide schuldig, dem Thier kein Fell, dem Schaf keine Wolle, der Katze keinen Bisam. Ha, drei von uns sind überkünstelt: du bist das Ding an sich; der natürliche Mensch ist nichts mehr, als solch ein armes, nacktes, zweizinkiges Thier wie du. (Furchtbare Donnerschläge.) Fort, fort, ihr Zuthaten! — Kommt, knöpft auf!

(Er reißt sich die Kleider ab.)

Narr.

Ich bitt' dich, Gevatter, laß gut sein; das ist eine garstige Nacht zum Schwimmen.

Kent.

Wie geht's, mein König?

(Gloster kommt mit einer Fackel.)

Lear.

Wer ist der?

Kent.

Wer da? Wen sucht ihr?

Gloster (beim Anblick Edgar's erschreckend).

Wer seid ihr? Euer Name?

Edgar.

Der arme Thoms, der den schwimmenden Frosch ißt, die Kröte, die Unke und den Wassermolch; der in der Wuth seines Herzens, wenn der böse Feind tobt, Kuhmist für Salat ißt; die alte Ratte verschlingt und den todten Hund; den grünen Mantel des stehenden Pfuhls trinkt; gepeitscht wird von Kirchspiel zu Kirchspiel und in die Eisen gesteckt, gestäupt und eingekerkert; der drei Kleider hatte für seinen Rücken, sechs Hemden für seinen Leib, zum Reiten ein Pferd, zum Tragen ein Schwert: —

Doch Mäus' und Ratten und solch Gethier
Sind Thomsens Kost sieben Jahre schier.

Hütet euch vor dem hinter mir! Still, Smolkin, still, du böser Feind! —

Gloster.

Wie, gnäd'ger Herr! Nicht bessere Gesellschaft?

Digitized by Google

So schlecht, Mylord, ward unser Fleisch und Blut,
Es haßt, was es erzeugt.

Edgar.

Thoms friert!

Gloster.

Kommt mit mir; meine Treu erträgt es nicht,
Zu folgen eurer Töchter hartem Willen.
Befahlen sie mir gleich, die Thür zu schließen,
Euch preis zu geben dieser wilden Nacht:
Doch hab' ich's drauf gewagt, euch auszuspäh'n,
Und führ' euch hin, wo Mahl bereit und Feuer.

Lear.

Erst red' ich noch mit diesem Philosophen:
Woher entsteht der Donner?

Kent.

Mein theurer Herr! Nehmt seinen Vorschlag an,
Geht mit ihm.

Lear.

Ein Wort mit diesem kundigen Thebaner:
Was ist dein Studium?

Edgar.

Den Teufel fliehn und Ungeziefer tödten.

Lear.

Ein Wort mit euch noch insgeheim.

Kent.

Drängt ihn noch einmal mitzugehn, Mylord!
(Das Ungewitter dauert fort.)
Sein Geist beginnt zu schwärmen.

Gloster.

Kannst du's tadeln?
Die Töchter suchen seinen Tod. — Das sagtest du
Voraus, du guter Kent! Du armer Flüchtling! —
Du sagst, der König wird wahnsinnig; Freund,
Fast bin ich's selber auch; ich hatt' 'nen Sohn,

Digitized by Google

Jetzt meinem Blute fremd; der stand mir unlängst,
Ganz kürzlich, nach dem Leben; Freund, ich liebt' ihn,
Wie noch kein Vater je; ich sage dir,
Der Gram zerstört den Geist mir. — Welche Nacht! —
Ich bitt' eur' Hoheit —

Lear.

O verzeiht;
Ich lasse nicht von meinem Philosophen.

Gloster (zu Kent.)

Es ist vergeblich; er folgt uns nicht freiwillig. Ich will welche von seinem Gefolge aufsuchen und eine Sänfte mitbringen. Gleich bin ich wieder bei Euch. (Gloster ab.)

Edgar.

Frateretto ruft mir und sagt, Nero sei ein Angler im Pfuhl der Finsterniß. (Zum Narren.) Bete, du liebe Unschuld, und hüte dich vor dem bösen Feind.

Lear.

Daß ihrer tausend mit rothglüh'nden Spießen
Laut zischend auf sie stürzten! —

Edgar.

Der böse Feind beißt mich im Rücken.

Narr.

Der ist toll, der auf die Zahmheit eines Wolfs baut, auf die Gesundheit eines Pferdes, eines Knaben Liebe, oder einer Dirne Schwur.

Lear.

Es soll geschehn, gleich sprech ich euer Urtheil.
Erst das Verhör. Führt nur die Zeugen vor!
(Zu Edgar.) Du, Richter im Talar, nimm deinen Platz;
(Zum Narren.) Und du, sein Mitverwalter des Gesetzes,
Sei Beisitzer. (Zu Kent.) Ihr seid auch vom Collegium;
Setzt euch gleichfalls. —
(Er zwingt sie auf Felsblöcken im Halbkreis Platz zu nehmen.)

Digitized by Google

Edgar.

Laßt uns gerecht verfahren. —
Purr! die Katz' ist grau.

Lear.

Und nun ihr Wölfinnen. — Sprecht über die zuerst: 's ist Goneril. Ich schwöre hier vor dieser ehrenwerthen Versammlung: sie hat dem armen König, ihrem Vater, Fußtritte gegeben.

Narr.

Kommt, Lady! Ist eu'r Name Goneril?

Lear.

Sie kann's nicht leugnen.

Narr.

Verzeiht! ich hielt euch für 'nen Felsblock.

Lear.

Und hier noch eine, deren scheeler Blick
Ihr finstres Herz verräth. — O haltet fest!
Waffen, Schwert, Feuer! Herrscht Bestechung hier?
Du falscher Richter, läß'st du sie entfliehn?

Edgar (beiseit).

Gott erhalte dir deine fünf Sinne!

Kent.

O Jammer! — Herr, wo ist nun die Geduld,
Die ihr so oft euch rühmtet zu bewahren?

Edgar (beiseit).

Meine Thränen nehmen so Partei für ihn,
Daß sie mein Spiel verderben.

Lear.

Die kleinen Hunde, seht,
Spitz, Mops, Blandine, alle bell'n mich an.

Edgar.

Thoms wird seinen Kopf nach ihnen werfen. Hinaus mit euch, ihr Kläffer! Du di, du di, Sessa: — Kommt auf die Kirmes und den Jahrmarkt! — Armer Thoms! — Dein Horn ist trocken.

Digitized by Google

Lear.

Nun laßt Regan seciren und sehn, was in ihrem Herzen brütet. Giebt's irgend eine Ursache in der Natur, die diese harten Herzen hervorbringt? — (Zu Edgar.) Euch, Herr, halte ich als einen meiner Hundert; nur gefällt mir der Schnitt eures Habits nicht. Ihr werdet sagen, es sei persische Tracht; aber laßt ihn ändern.

(Gloster kommt zurück mit einem Ritter und Dienern, die Fackeln und eine Sänfte tragen.)

Gloster.

Nun, theurer Herr, ruht hier und schlaft ein Weilchen.

(Er nöthigt den König in die Sänfte zu steigen.)

Lear.

Macht keinen Lärm, macht keinen Lärm; zieht den Vorhang zu. So, so, so; wir wollen zur Abendtafel morgen früh gehn; so, so, so.

Narr.

Und ich will am Mittag zu Bett gehn.

(Diener heben die Sänfte auf und tragen sie fort. Der Narr folgt.)

Gloster (zu Kent).

Du guter Mann, nimm ihn in deine Obhut.
Ich habe einen Mordanschlag behorcht;
Säumst du 'ne halbe Stunde nur, so ist
Sein Leben, deins und Aller, die ihn schützen,
Verloren ohne Rettung: fort denn, fort!
Was du zur Reise brauchst, hab' ich besorgt.
Leb wohl!

Kent.

Die Götter lohnen's euch. (Gloster ab.)
(Zum Ritter.) Ich kenn' euch Herr,
Und wag' es, auf die Bürgschaft meiner Kunde,
Euch Wicht'ges zu vertrau'n. Es trennt ein Zwiespalt —
Obgleich man noch mit beiderseit'ger List
Den Riß verdeckt — Albanien und Cornwall.
Sie haben jeder Diener, treu zum Schein,
Die heimlich Frankreichs Späher sind und Wächter;

Digitized

Belehrt von unserm Zustand, allen Händeln
Und Zänkerei'n der Fürsten; von
Dem schweren Joch, das beide auferlegt
Dem alten König; von noch tiefern Dingen,
Wozu vielleicht dies nur ein Vorspiel war.
Doch ist's gewiß, von Frankreich kommt ein Heer
In dies zerriss'ne Reich, das schon, mit Klugheit
Benutzend unsre Säumniß, heimlich fußt
In unsern besten Häfen, und alsbald
Sein Banner frei entfaltet. Nunmehr hört:
Wagt ihr's, so fest zu bauen auf mein Wort,
Daß ihr nach Dover eilig geht, so findet
Ihr Jemand, der's euch dankt; erzählt ihr treu,
Welch unnatürlich, sinnverwirrend Leid
Des Königs Klage weckt.
Ich bin ein Edelmann von Blut und Stande,
Und weil ich euch als zuverlässig kenne,
Vertrau' ich euch dies Amt.
Und zur Bestät'gung, ich sei größ'res als
Mein äuß'rer Schein, empfangt die Börs' und nehmt
Was sie enthält. Wenn ihr Cordelien seht —
Und daran zweifelt nicht — gebt ihr den Brief,
Und sie wird den Gefährten dann euch nennen,
Den ihr bis jetzt nicht kennt. Jetzt rasch nach Dover.
Ich folg' euch mit dem König.

Ritter.

Ich eile euren Auftrag auszurichten.
Gott schütz' den König!

(Beide nach verschiedenen Seiten ab; Edgar bleibt allein zurück.)

Edgar.

Sehn wir den Größern tragen unsern Schmerz,
Kaum rührt das eigne Leid noch unser Herz.
Das Herbste trägt ein Mensch, der einsam leidet,
Und sich von Glücklichen und Frohen scheidet;

Doch kann das Herz viel Leiden überwinden,
Wenn sich zur Qual und Noth Genossen finden.
Mein Unglück dünkt mir leicht und minder scharf,
Da, was mich beugt, den König niederwarf.
Entkommt der König nur, ist alles gut;
Mein eignes Schicksal trag ich dann voll Muth.
(Geht in die Hütte zurück.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Gloster's Schloß.

(Cornwall und Edmund.)

Cornwall.

Also bei einem solchen Verräther sind wir zu Gast. Ich will Rache an eurem Vater nehmen, eh' ich sein Haus verlasse.

Edmund.

Mylord, wie man mich tadeln wird, daß ich so die Natur meinem Diensteifer geopfert, — daran denk' ich mit Schaudern. — Hier ist der Brief, von dem er sprach und den ich Niemand zeigen sollte; er beweist, daß er ein Kundschafter in Frankreichs Interesse ist. O Himmel! daß dieser Verrath nicht wäre, oder ich nicht der Entdecker!

Cornwall.

Kommt mit mir zur Herzogin.

Edmund.

Wenn der Inhalt dieses Briefes wahr ist, so habt ihr die Hände voll zu thun.

Cornwall.

Wahr oder falsch, er hat dich zum Grafen von Gloster gemacht

Digitized by Google

Edmund.

Ich will in meiner Treue fortfahren, wie schmerzlich auch der Kampf zwischen ihr und meinem Herzen ist.

(Es treten auf Goneril, Regan und Bediente.)

Cornwall.

Gut, daß ihr kommt Schwester. Eilt sogleich zu Mylord, eurem Gemahl; zeigt ihm diesen Brief; die französische Armee ist gelandet. Ihr da, geht, sucht den Schurken Gloster, der dieß Complott angestiftet. (Einige Bediente gehen ab.)

Regan.

Hängt ihn ohne Weiteres.

Goneril.

Reißt ihm die Augen aus.

Cornwall.

Ueberlaßt ihn meinem Unwillen. Edmund, leistet ihr unsrer Schwester Gesellschaft; die Rache, die wir an eurem verrätherischen Vater zu nehmen gezwungen sind, verträgt eure Gegenwart nicht wohl. — Ermahnt den Herzog, wenn ihr zu ihm kommt, zur schleunigsten Rüstung; wir werden es an uns nicht fehlen lassen. Lebt wohl, liebe Schwester, — lebt wohl, Mylord von Gloster!

(Haushofmeister tritt auf.)

Cornwall.

Nun? wo ist der König?

Haushofmeister.

Mylord von Gloster hat ihn fortgeführt.
Fünf oder sechsunddreißig seiner Ritter,
Nach vielem Suchen, trafen ihn am Thor,
Und ziehn, nebst andern von des Lords Vasallen,
Mit ihm nach Dover, wo sie rüst'ger Freunde
Sich rühmen.

Cornwall.

Schafft die Pferde eurer Herrin!

Goneril.

Lebt wohl, Mylord und Schwester!

(Goneril und Edmund gehen ab, nachdem Letzterer sich bedeutungsvoll von Regan verabschiedet hat, was Goneril scharf beobachtet.)

Digitized by Google

Cornwall.

Edmund, leb' wohl. — Sucht den Verräther Gloster;
Wie einen Dieb gebunden bringt ihn her.
Obgleich wir ihm nicht wohl an's Leben können
Ohn' alle Rechtsform: doch soll unsre Macht
Sich unserm Zorne fügen, was man tadeln,
Doch dulden wird. Wer kommt? Ist's der Verräther?

(Bediente kommen mit Gloster.)

Regan.

Der undankbare Fuchs! Er ist's.

Cornwall.

Bind't ihm die welken Arme.

Gloster.

Was meint Eur' Hoheit? Freunde, denkt, ihr seid
Hier meine Gäste; frevelt nicht an mir.

Cornwall.

Bind't ihn! (Gloster wird gebunden.)

Regan.

Fest! Fest! O schändlicher Verräther!

Gloster.

Hartherz'ge Fürstin ihr, das bin ich nicht.

Cornwall.

Schuft, du sollst sehn —
Sprecht, was für Briefe schrieb man euch aus Frankreich?

Regan.

Antwortet schlicht, wir wissen schon die Wahrheit.

Cornwall.

Und welchen Bund habt ihr mit den Verräthern,
Die jetzt gelandet sind?

Regan.

In wessen Hand gabt ihr den tollen König?
Sprecht!

Gloster.

Einen Brief erhielt ich voll Vermuthung,

Digitized

Von jemand, der zu keiner Seite neigt,
Und der nicht feindlich ist.

Cornwall.

Ausflucht!

Regan.

Und falsch.

Cornwall.

Wo sandtest du den König hin?

Gloster.

Nach Dover.

Regan.

Warum nach Dover?
Stand nicht dein Leben drauf —

Cornwall.

Warum nach Dover? Erst erklär' er das.

Gloster.

Am Pfahle fest muß ich die Hatze dulden.

Regan.

Warum nach Dover?

Gloster.

Weil ich nicht wollte sehn, wie deine Nägel
Ausrissen seine armen, alten Augen;
Noch, wie die unbarmherz'ge Goneril
In sein gesalbtes Fleisch die Hauer schlage.
Die See, in solchem Sturm, wie er ihn baarhaupt
In höllenfinstrer Nacht erduldet, hätte
Sich aufgebäumt, verlöscht die ew'gen Lichter;
Doch armes, altes Herz, er half
Dem Himmel regnen. Heulten damals Wölfe
Vor deinem Thor, du hättest sagen sollen:
Schließ auf, mein guter Pförtner! Alles sonst,
Was hart war, wurde weich. Doch seh ich noch
Beschwingte Rach' ereilen solche Kinder.

Digitized by Google

Cornwall.

Sehn wirst du's nimmer. Schleppt ihn dort hinein.
Auf seine Augen setz' ich meinen Fuß.

Gloster.

Wer alt zu werden denkt, der steh' mir bei!
O grausam! o ihr Götter!

(Man schleppt ihn in ein Seitengemach. Cornwall will ihm in größter Aufregung folgen; ein Diener vertritt ihm den Weg.)

Bedienter.

Haltet ein, Mylord!
Seit meiner Kindheit hab' ich euch gedient,
Doch bessern Dienst erwies ich euch noch nie,
Als jetzt euch Halt zu rufen.

Cornwall.

Fort Sklave!

(Er schleudert ihn bei Seite und stürzt Gloster nach. Man hört einen matten Aufschrei. Gemurmel der Entrüstung unter der Dienerschaft.)

Regan.

Was wolltest du, du Hund?

Diener.

Wenn ihr 'nen Bart am Kinne trügt, ich zaust' ihn euch
Bei solchem Streite; was habt ihr gethan?

Cornwall (zurückkehrend).

Jetzt zu dir, mein Sclave!

(Er zieht den Degen.)

Diener.

Nun, dann nehmt hin, wie sich's im Zorne fügt.

(Sie fechten; Cornwall wird verwundet.)

Regan (entreißt einem anderen Bedienten das Schwert).

Gieb mir dein Schwert. Lehnt sich ein Bauer auf?

(Sie durchsticht ihn von hinten.)

Diener.

O, ich bin hin! — Gloster ich rächte euch. —
Weh mir! — Ich sterbe! (Er stirbt.)

Digitized by Google

Gloster
(kommt mit einer Binde vor den Augen langsam aus dem Seitengemach hervor).

Alles Nacht und trostlos. —
Wo ist mein Sohn Edmund? —
Edmund, schür' alle Funken der Natur,
Und räche diesen Gräul.

Regan.

Ha, falscher Bube,
Du rufst den, der dich haßt; er selber war's,
Der deinen Hochverrath entdeckt; er ist
Zu gut, dich zu bedauern.

Gloster.

O mein Wahnsinn!
Dann that ich Edgar Unrecht.
Götter, vergebt mir das, und segnet ihn!

Regan.

Fort, werft ihn aus dem Thor, und laßt den Weg ihn
Nach Dover riechen. — Mein Gemahl, wie bleich!
(Gloster wird weggebracht.)

Cornwall
(der nach dem Kampf mit dem Diener auf eine Bank hingesunken war; mit schwacher Stimme.)

Ich bin verwundet. — Folgt mir, Lady! — Stoßt
Den blinden Schuft hinaus. — Den Sclaven da
Werft auf den Mist. — Regan, ich blute stark;
Dies kommt zur Unzeit. — Gieb mir deinen Arm.
(Regan und Andere führen Cornwall ab. Mehrere Diener bleiben zurück, sich in großer Aufregung unterhaltend.)

Erster Diener.

Ich mach' um meine Sünden mir nicht Sorgen,
Wenn's dem noch wohl geht.

Zweiter Diener.

Lebt sie lange noch,
Und endigt leichten Tods nach altem Brauch,
So werden alle Weiber Ungeheuer.

Digitized by Google

Erster Diener.

Ihm nach, dem alten Grafen; schafft den Tollen,
Daß er ihn führen mag; sein Bettlerwahnsinn
Läßt sich zu Allem brauchen.

Zweiter Diener.

Gehe du;
Ich hole Flachs und Eiweis, auf sein blutend
Gesicht zu legen. Nun, der Himmel helf' ihm,
Und strafe die!

(Sie gehen unter drohenden Gebehrden nach verschiedenen Seiten ab.)

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer im Schloße des Herzogs von Albanien.

(Es treten auf Goneril und Edmund, von der andern Seite der Haushofmeister)

Goneril.

Willkomm'n, Mylord! mich wundert, daß mein sanfter Mann
Uns nicht entgegen kam. — Wo ist dein Herr?

Haushofmeister.

Drin, gnäd'ge Frau; doch ganz und gar verwandelt.
Ich sagt' ihm von dem Heer, das jüngst gelandet,
Da lächelt' er; ich sagt' ihm, daß ihr kämt;
Er rief: so schlimmer! Als ich drauf berichtet
Von Glosters Hochverrath und seines Sohnes
Getreuem Dienst, da schalt er mich 'nen Dummkopf,
Und sprach, daß ich verkehrt die Sache nähme;
Was ihm mißfallen sollte, scheint ihm lieb,
Was ihm gefallen, leid.

Goneril.

Dann geht nicht weiter;
'S ist die verzagte Feigheit seines Geistes,
Die vor dem Wagniß zagt.

(Leise zu Edmund, während der Haushofmeister an der Thüre der Ankunft des Herzogs wartet.)

Digitized by

Unser Wunsch
Von unterwegs mög' in Erfüllung gehn.
Eilt denn zurück zu meinem Bruder, Edmund,
Beschleunigt seine Rüstung, führt sein Heer;
Ich muß hier Waffen wechseln und die Kunkel
Dem Manne geben. Dieser treue Diener
Soll unser Bote sein; bald hört ihr wohl,
Wenn ihr zu eurem Vortheil wagen wollt,
Was eure Dame wünscht. (Sie giebt ihm einen Ring.)
Tragt dies; kein Wort;
Neigt euer Haupt. — Der Kuß, dürft' er nur reden,
Erhöbe dir den Muth in alle Lüfte;
Versteh' mich und leb wohl.

Edmund.

Dein in den Reih'n des Tods.

(Er geht ab, nachdem er sie stürmisch umarmt hat.)

Goneril.

Mein theurer Gloster!
O welch ein Abstand zwischen Mann und Mann!
Ja dir gebührt des Weibes Gunst; mein Narr
Besitzt mich wider Recht.

Haushofmeister.

Der Herzog, gnäd'ge Frau!

(Haushofmeister geht ab.)

(Albanien tritt auf.)

Goneril.

Sonst war ich doch des Pfeifens werth!

Albanien.

O Goneril,
Du bist des Staubs nicht werth, den dir der Wind
In's Antlitz weht. Ich fürchte dein Gemüth;
Ein Wesen, das verachtet seinen Stamm,
Kann nimmer fest begrenzt sein in sich selbst.
Was von der Wurzel sich, der nährenden,

Losreißt und löst, muß welken und ein Werkzeug
Des Todes sein.

Goneril.

Nichts mehr, der Text ist albern.

Albanien.

Tiger, nicht Töchter, was habt ihr verübt!
Ein Vater und ein gnadenreicher Greis,
Den wohl der zott'ge Bär in Ehrfurcht leckte —
O Schmach! O Schandthat! fiel durch euch in Wahnsinn!
Und litt mein edler Bruder solche That,
Ein Mann, ein Fürst, der ihm so viel verdankt?
Schickt nicht der Himmel sichtbar seine Geister
Alsbald herab, zu richten solche Gräuel,
So seh' ich's kommen:
Die Menschheit wird zum Würger an sich selbst,
Wie Meeres-Ungeheu'r.

Goneril.

Milchherz'ger Mann!
Dem nicht ein Auge ward, zu unterscheiden,
Was Ehre sei, was Kränkung; der nicht weiß,
Daß Thoren nur den Schuft bedauern, der
Bestraft ward, eh' er fehlt. — Was schweigt die Trommel?
Frankreichs Panier weht hier im stillen Land;
Mit stolzem Helmbusch droht des Staates Feind,
Und du, ein Tugendnarr, bleibst still und stöhnst:
„Ach warum thut er das?"

Albanien.

Unholdin du!
Schau' auf dich selbst! Schön und abscheulich sein,
Am Teufel ist's nicht grau'nvoll wie am Weibe.

Goneril.

O feichter Thor!

Albanien.

Enthüllt die Wandlung dein verstecktes Wesen?
Schäm' dich, entmensche deine Züge nicht!

Digitized by Google

Wär's ziemend, daß die Hand dem Blut gehorchte,
Ich wollte dich — Doch, bist du gleich ein Teufel,
Die Weibesbildung schützt dich.

Goneril.

Ei, welche Mannheit nun! —

(Ein Bote tritt auf.)

Albanien.

Was bringst du Neues?

Bote.

O gnäd'ger Herr, todt ist der Herzog Cornwall;
Von seinem Knecht erschlagen, bei der Blendung
Von Gloster's Augen.

Albanien.

Gloster's Augen?

Bote.

Ein Knecht, den er erzog, gerührt von Mitleid,
Die That zu hindern, zückte seinen Degen
Auf seinen großen Herrn — der zornentbrannt
Ihn anfiel, daß sie todt ihn niederstreckten —
Doch war der Streich gefallen, der seitdem
Den Herzog nachgeholt.

Albanien.

Das zeigt, ihr waltet droben,
Ihr Richter, die so schnell der Erde Freveln
Die Rache senden. — Doch, o armer Gloster,
Verlor er beide Augen?

Bote.

Beide, Herr! —
Der Brief, Mylady, fordert schnelle Antwort,
Er kommt von eurer Schwester.

Goneril (beiseit).

In einer Art erfreut mich Cornwall's Tod;
Doch, da sie Wittwe, und bei ihr mein Gloster,

Könnt' all mein Hoffnungsbau zusammenbrechen
Auf mein verhaßtes Leben. Andrerseits
Ist's keine üble Nachricht. (laut) Ich will lesen,
Und Antwort senden. (Sie geht ab.)

Albanien.

Wo war sein Sohn, als sie ihn blendeten?

Bote.

Er gab Mylady das Geleit.

Albanien.

Er ist nicht hier.

Bote.

Nein, gnäd'ger Herr, ich traf ihn auf dem Rückweg.

Albanien.

Weiß er die Gräuelthat?

Bote.

Ja, gnäd'ger Herr: Er war's, der ihn verrieth,
Und dann das Haus mit Fleiß verließ, der Strafe
So freiern Lauf zu lassen.

Albanien.

Ich lebe, Gloster,
Die Liebe für den König dir zu lohnen,
Und dein Gesicht zu rächen! Folg' mir Freund,
Und sag' mir, was du sonst noch weißt.
(Sie gehn ab.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Gegend vor Dover.

(Kent und ein Ritter.)

Kent.

Habt Dank, mein wackrer Freund, daß ihr des Auftrag's
So treulich euch entledigt. Saht ihr selbst
Die Königin und gabt ihr meine Briefe.

Ritter.

Ja wohl; sie nahm sie, las in meinem Beisein,
Und dann und wann rollt' eine volle Thräne
Die zarte Wang' herab; es schien, sie war
Auch Kön'gin ihres Grams, der höchst rebellisch
Ihr König wollte sein.

Kent.

So rührt' es sie.

Ritter.

Doch nicht zum Zorn. Geduld und Kummer stritten,
Wer ihr den schönsten Ausdruck lieh. Ihr saht
Regen bei Sonnenschein, — dem war ihr Lächeln
Und ihre Thränen ähnlich, aber schöner.
Das sel'ge Lächeln auf der reifen Lippe
Schien von den Gästen ihrer Augen nichts
Zu wissen, die von dort wie Perlen tropften
Von Diamanten. Kurz, die Trauer wäre
Ein vielgesucht und köstlich Ding, wenn so
Sie jedem stände.

Kent.

Hat sie nichts gesprochen?

Ritter.

Ja, ein= bis zweimal rang der Name Vater

Sich schwer hervor, als preßt' er ihr das Herz.
Dann rief sie: Schwestern! Schwestern; Schmach der Frauen!
Kent! Vater! Schwestern! Wie, in Sturm und Nacht?
Glaubt an kein Mitleid mehr! — Dann sprühte sie
Das heil'ge Wasser aus dem Engelsauge
Zu feuchter Klage, und enteilte hastig,
Allein mit ihrem Gram zu sein.

Kent.

Die Sterne,
Die Sterne oben lenken unsern Sinn,
Sonst zeugte nicht so ganz verschiedne Kinder
Ein und dasselbe Paar. — Hört mich nun, Herr!
Der unglücksel'ge Lear ist in der Stadt;
Manchmal in bess'rer Stimmung wird's ihm klar,
Warum wir hier sind, doch auf keine Weise
Will er die Tochter sehn.

Ritter.

Weshalb nicht, Herr? —

Kent.

Ihn überwältigt so die Scham — sein harter Sinn,
Der seinen Segen ihr entzog, sie preisgab
Dem fremden Zufall, an die bösen Schwestern
Ihr Erb' und Recht vergab — das Alles hat
So gift'gen Stachel, daß die Scham ihn brennt
Und von Cordelien fern hält.

Ritter.

Armer Herr!

Kent.

Wißt ihr von Cornwall's und Albanien's Macht?

Ritter.

'S ist, wie ich schon gesagt, sie stehn im Feld.

Kent.

Ich bring' euch jetzt zu unserm König Lear,
Und lass' ihn eurer Pflege. Hütet ihn,

Digitized by Google

Daß er euch nicht entfliehet. Wicht'ge Gründe
Gebieten, mich verborgen noch zu halten.
Ich bitt' euch, kommt, begleitet mich. (Sie gehen ab.)

(Gloster tritt auf mit verbundenen Augen, von Edgar, in Bauerntracht, geführt.)

Edgar.

Wir sind nicht weit von Dover. Ruht ein Weilchen,
Bevor wir weitergehn.

Gloster.

Wie dank ich euch,
Für soviel Liebe an dem alten Mann.
Ihr habt mir von dem Wege zur Verzweiflung
Zurückgelenkt die Schritte, die den Tod
Vorzeitig suchten, meine Qual zu end'gen.

Edgar.

Dulden muß der Mensch
Sein Scheiden aus der Welt, wie seine Ankunft.
Reif sein ist Alles.

Gloster.

Ja das erkenn' ich jetzt. Ich will fortan
Mein Elend tragen, bis es selber ruft:
„Genug, genug." — O Edgar, theurer Sohn,
Den dein betrogner Vater opferte!
Möcht' ich's erleben, dich nur durch Berührung
Zu sehn, so hätt' ich meine Augen wieder.

Edgar.

(Beiseit.) Ich trag' es länger kaum.
Und doch ich muß. —
(Laut.) Hegt fromm ergeb'nen Sinn. Der Himmel wird
Erhören euer Flehn. — Doch wer kommt da?

(Lear tritt auf, wahnsinnig.)

Lear.

Nein, wegen des Münzens können sie mir nichts thun; ich bin der König selbst.

Digitized by Google

Edgar.

O herzzerreißender Anblick! —

Lear.

Natur ist hierin mächtiger, als die Kunst. — Da ist euer Handgeld. Der Bursch führt seinen Bogen wie ein Flurschütz. Spannt mir eine volle Krämerelle, — sieh, sieh, eine Maus — still, still, dies Stück gerösteten Käses wird gut dazu sein. — Da ist mein Panzerhandschuh; gegen einen Riesen verfecht' ich's. Die Hellebarden her! — O, schön geflogen, Vogel. In's Schwarze, in's Schwarze! Hui! — Gebt die Parole!

Edgar.

Süßer Majoran.

Lear.

Passirt.

Gloster.

Die Stimme kenn' ich.

Lear.

Ha, Goneril! — Mit 'nem weißen Bart! Sie schmeichelten mir wie Hunde, und erzählten mir, ich hätte weiße Haare im Bart, ehe die schwarzen kamen. — Ja und nein zu sagen zu Allem, was ich sagte! — Ja und nein zugleich, das war keine gute Theologie. Als der Regen kam, mich zu durchnässen, und der Wind mich schauern machte, und der Donner auf mein Geheiß nicht schweigen wollte, da fand ich sie, da spürte ich sie aus. Nichts da, es ist kein Verlaß auf sie; sie sagten mir, ich sei Alles: das ist eine Lüge, ich bin nicht fieberfest.

Gloster.

Den Ton von dieser Stimme kenn' ich wohl.
Ist's nicht der König?

Lear.

Ja, jeder Zoll ein König —
Blick' ich so starr, sieh, bebt der Unterthan. —
Dem schenk' ich's Leben: was war sein Vergehn?
Ehbruch! —

Digitized by Google

Du sollst nicht sterben. Tod und Ehbruch? Nein!
Der Zeisig thut's, die kleine gold'ne Fliege,
Vor meinen Augen buhlt sie.
Laßt der Vermehrung Lauf! — Denn Gloster's Bastard
Liebte den Vater mehr als meine Töchter,
Erzeugt im Ehbett. —
Sieh dort die ziere Dame,
Ihr Antlitz weissagt Schnee in ihrem Schooß;
Sie spreizt sich tugendlich und dreht sich weg,
Hört sie die Lust nur nennen:
Und doch sind Iltis nicht und hitz'ge Stute
So ungestüm in ihrer Glut.
Vom Gürtel nieder sind's Centauren,
Wenn auch von oben Weib; nur bis zum Gürtel
Sind sie den Göttern eigen: jenseit Alles
Gehört den Teufeln, dort ist Hölle, Nacht,
Verwesung, — pfui, pfui, pfui! — Pah! Pah! —

Gieb etwas Bisam, guter Apotheker, meine Phantasie zu würzen. Da ist Geld für dich.

Gloster.

O laß die Hand mich küssen! —

Lear.

Laß mich sie erst abwischen; sie riecht nach Sterblichkeit.

Gloster.

O du zertrümmert Meisterstück der Schöpfung! —
So nutzt das große Weltall einst sich ab
Zu nichts. — Kennst du mich wohl?

Lear.

Ich erinnere mich deiner Augen recht gut: blinzelst du mir zu? — Nein, thu' dein Aergstes, blinder Amor; ich will nicht lieben. — Lies einmal diese Herausforderung; achte nur auf den Styl.

Gloster.

Nichts säh' ich, wären auch die Lettern Sonnen.

Digitized by Google

Edgar (beiseit).

Nicht glauben wollt' ich's dem Gerücht; es ist so,
Und bricht mein Herz. O Gott, die armen Augen!

Lear.

Lies!

Gloster.

Was, mit den Höhlen der Augen?

Lear.

Oho, stehn wir so mit einander? Keine Augen im Kopf, kein Geld im Beutel? — Die Augen blindsichtig, und der Beutel schwindsüchtig? Doch siehst du, wie die Welt geht!

Gloster.

Ich seh' es mit dem Gefühl.

Lear.

Was, bist du toll? — Kann man doch sehn, wie es in der Welt hergeht, ohne Augen. Schau mit dem Ohr; sieh, wie jener Richter auf jenen einfältigen Dieb schmält. Horch, — unter uns — den Platz gewechselt und die Hand gedreht: wer ist Richter, wer Dieb? Sahst du wohl eines Pächters Hund einen Bettler anbellen?

Gloster.

Ja, Herr!

Lear.

Und der Wicht lief vor dem Köter: da konntest du das große Bild des Ansehens erblicken; dem Hund im Amt gehorcht man.
Durch Lumpen blicken kleine Fehler vor,
Seide und Sammt birgt Alles. Hüll' in Gold die Sünde,
Und sieh, der starke Speer des Rechts bricht ab; —
Hüll' sie in Lumpen: — des Pygmäen Strohhalm
Durchbohret sie. Kein Mensch ist schuldig, keiner;
Ich gebe Vollmacht; Freund, mir kannst du traun,
Ich habe Macht, des Klägers Mund zu schließen.
Schaff' Augen dir von Glas, gleichwie
Ein ruppiger Politiker, und thue
Als sähst du Dinge, die du doch nicht siehst — —

Digitized by

Nun, nun, nun, nun —
Zieht mir die Stiefeln ab! — Stärker, stärker, — so! —

Edgar.

O tiefer Sinn mit Aberwitz gemischt!
Vernunft in Tollheit!

Lear.

Willst weinen über mich, nimm meine Augen.
Ich kenne dich recht gut, dein Nam' ist Gloster. —
Gedulde dich, wir kamen weinend an.
Du weißt, die erste Witt'rung dieser Welt
Macht uns schon heulen. Hör', ich will dir pred'gen.

Gloster.

O welcher Jammer!

Lear.

Wir schrei'n bei der Geburt, zur großen Bühne
Des Narrenthums zu kommen — schau' den Hut! —
'ne feine Kriegslist wär's, 'nen Pferdetrupp
Mit Filz beschlagen; will es doch erproben;
Ich überschleiche diese Schwiegersöhne,
Und Alles todt, todt, todt, todt, todt!

(Ein Ritter mit Bedienten tritt auf.)

Ritter.

Hier ist er; er entkam uns! — O Mylord,
Die Kön'gin, eure Tochter —

Lear.

Wie, kein Entsatz? Gefangen? Bin ich doch
Der wahre Narr des Glücks. Verpflegt mich wohl,
Ich geb' euch Lösegeld. Schafft mir 'nen Wundarzt,
Ich bin in's Hirn gehau'n.

Ritter.

Ja, ihr sollt Alles haben.

Lear.

Kein Beistand, — ganz allein?
Da kann der Mensch in Thränen wohl vergehn,

Daß seine Augen Wasserkannen werden,
Des Herbstes Staub zu löschen.

Ritter.

Theurer Herr!

Lear.

Brav will ich sterben, schmuck wie'n Bräutigam;
Will lustig sein; geht mit, ich bin ein König,
Ihr Herren; wißt ihr das?

Ritter.

Ein hoher König und wir dienen euch.

Lear.

So ist noch nichts verloren. Kommt, wenn ihr's haschen wollt, so müßt ihr's mit Laufen haschen. Sa, sa, sa, sa!

(Er läuft fort, die Diener folgen ihm.)

Ritter.

Ein Anblick, jammervoll am schlechtsten Mann,
An einem König namenlos. Doch hat er
Noch eine Tochter, die Natur vom Fluch
Zu lösen, welchen zwei auf sie gebracht.

Edgar.

Heil, edler Herr!

Ritter.

Gott grüß' euch, Freund! Was wollt ihr?

Edgar.

Vernahmt ihr, Herr, ob's bald ein Treffen giebt?

Ritter.

Nun, das ist allbekannt, ein Jeder weiß es,
Der Ohren hat zu hören.

Edgar.

Doch erlaubt,
Wie nahe steht der Feind?

Ritter.

Nah und in schnellem Anmarsch; stündlich kann
Die Hauptmacht da sein.

Digitized by Google

Edgar.

Danke, Herr; das wollt' ich wissen.

Ritter.

Weilt gleich die Königin aus Gründen hier,
Ist doch das Heer schon vorgerückt.

Edgar.

Ich dank' euch.

(Ritter geht ab.)

Gloster.

Ihr ewig güt'gen Götter, nehmt mein Leben,
Daß nicht mein böser Geist mich nochmals treibt,
Zu sterben, eh' es euch gefällt.

Edgar.

So betet
Ihr trefflich, Vater!

Gloster.

Nun, mein Freund, wer seid ihr?

Edgar.

Ein armer Mensch, gezähmt durch Schicksalsschläge,
Der durch die Schule selbstempfundnen Grams
Empfänglich ward für Mitleid. — Gebt die Hand mir,
Ich führ' euch in ein Haus.

Gloster.

Von Herzen Dank!
Und Himmelshuld und Segen obendrein
In Hüll' und Fülle!

(Der Haushofmeister tritt auf.)

Haushofmeister.

Ein Preis verdient! Willkommen! —
Dein augenloser Kopf ward darum Fleisch,
Mein Glück zu gründen. Alter Hochverräther,
Bedenke schnell dein Heil; das Schwert ist bloß,
Das dich vernichten soll.

(Edgar setzt sich zur Wehr.)

Digitized by Google

Frecher Bauer, willst du
Vertheid'gen einen Hochverräther? Fort!
Daß seines Schicksals Pest nicht auch auf dich
Ansteckend falle. Laß den Arm ihm los.

(Er dringt mit dem Schwert auf Edgar ein, der ihn mit einem Knüttel niederschlägt.)

Sclav, du erschlugst mich — Schuft, nimm meinen Beutel
Und gieb die Briefe, die du bei mir find'st,
An Edmund, Grafen Gloster. Such' ihn auf
In Englands Heer. — O, Tod zur Unzeit — — Tod! —

(Er stirbt.)

Edgar.

Ich kenne ihn; ein dienstbeflissner Bube,
Den Lastern der Gebieterin gehorsam.

Gloster.

Wie, ist er todt?

Edgar.

Hier setzt euch, Vater, ruht! —
Laß sehn die Taschen; jene Briefe können
Mir guten Dienst thun. Er ist todt; nur schade,
Daß er nicht andern Henker fand. Laß sehn!

(Er liest den Brief.)

„Gedenkt unsrer gegenseitigen Schwüre. Ihr habt manche Gelegenheit, ihn aus dem Wege zu räumen; fehlt euch der Wille nicht, so werden Zeit und Ort sich reichlich bieten. Es ist nichts geschehn, wenn er als Sieger heimkehrt; dann bin ich die Gefangne und sein Lager mein Kerker. Befreit mich von der Nähe des Verhaßten und nehmt seinen Platz ein für eure Mühe. Eure (Gattin, so möcht' ich sagen) ergebne Dienerin Goneril."

O unermess'ner Raum der Weiberlüste!
Ein Plan auf ihres biedern Mannes Leben,
Und der Ersatz: mein Bruder! — Doch zur Zeit
Bring ich dies frevle Blatt vor's Angesicht
Des todumgarnten Herzogs.

Digitized by Google

Gloster.

Wahnwitzig ist der König: o wie starr
Ist mein gemeiner Sinn! Ich stehe aufrecht,
Und fühle deutlich mein entsetzlich Loos.
Besser, ich wäre toll; mein Denken wäre
Von meinem Gram geschieden, und der Schmerz
Verlöre das Bewußtsein seiner selbst
In falscher Vorstellung.

Edgar.

Gebt mir die Hand.
Fernher, so scheint mir, hör' ich Trommelschlag.
Kommt, Vater! Ich bring' euch zu einem Freund.
(Sie gehen ab.)

Verwandlung.

Dritte Scene.

Ein Zelt im französischen Lager bei Dover.

(Cordelia, Kent, ein Arzt und ein Ritter. Im Hintergrunde Lear auf einem Lager schlafend.)

Cordelia.

Du guter Kent, kann all mein Thun und Leben
Dir je vergelten? Ist mein Leben doch
Zu kurz, und jeder Maßstab allzu klein.

Kent.

O Fürstin, anerkannt ist reich bezahlt.
Was ich gesagt, ist Alles schlichte Wahrheit,
Nicht mehr noch minder.

Cordelia.

Trag' ein beff'res Kleid;

Digitized by Google

Dies ist ein Denkmal jener bittern Stunden;
Ich bitt' dich, leg' es ab.

Kent.

Nein, güt'ge Fürstin;
Jetzt schon erkannt sein, schadet meinem Plan.
Als Gnade bitt' ich, kennt mich jetzt noch nicht,
Eh' Zeit und ich es heischen.

Cordelia.

Sei's denn so,
Mein werther Lord. (Zum Arzt.) Was macht der König?

Arzt.

Er schläft noch, Fürstin!

Cordelia.

Güt'ge Götter, heilt
Den großen Riß des schwer gekränkten Geistes!
Der Sinne rauhen Mißklang, stimmt ihn rein
Dem Kind gewordnen Vater!

Arzt.

Gefällt's Eu'r Hoheit,
Daß wir den König wecken? er schlief lang.

Cordelia.

Folgt eurer Einsicht und verfahrt durchaus
Nach eignem Willen. Ist er angekleidet?

Ritter.

Ja, gnäd'ge Frau, in seinem tiefen Schlaf
Versah'n wir ihn mit frischen Kleidern.

Arzt.

Seid gnäd'ge Frau, zugegen, wenn er aufwacht;
Ich zweifle nicht an mildrer Stimmung.

Cordelia.

Wohl!

Arzt.

Gefällt's euch, näher! — Lauter die Musik!
(Musik aus der Ferne.)

Cordelia

(sich Lear's Lager nähernd, dessen Vorhänge zurückgezogen werden).

Mein theurer Vater! O daß die Genesung
Auf meinen Lippen wohnte, dieser Kuß
Die Wunden heilte, die die Schwestern deinem
Ehrwürd'gen Haupte schlugen!

Kent.

Güt'ge, liebe Fürstin!

Cordelia.

Warst du ihr Vater nicht, — dies Silberhaar
Verlangte Mitleid. O war dies ein Antlitz,
In Kampf zu gehn mit Stürmen, und dem Groll
Des keilbewehrten Donners zu begegnen?
Vom furchbaren und schnellen Schlag der Blitze
Umzuckt, mit solchem dünnen Helme, ach!
Feldwacht zu halten? Meines Feindes Hund,
Und hätt' er mich gebissen, durft' in jener Nacht
An meinem Feuer stehn — und mußtest du
Zu Schweinen und verworfnem Volk dich lagern
Auf kurzes faules Stroh? Mein armer Vater;
Ein Wunder, daß dein Leben nicht zugleich
Mit deinen Sinnen schied. — Er wacht; sprecht zu ihm!

Arzt.

Thut ihr es, gnäd'ge Frau; 's ist besser so.

Cordelia.

Was macht mein königlicher Herr? Wie geht's
Eu'r Majestät?

Lear.

'S ist Unrecht, daß ihr aus dem Grab mich nehmt.
Du bist ein sel'ger Geist; ich bin gebunden
Auf einem Feuerrad, das meine Thränen
Durchglühn, wie siedend Blei.

Cordelia.

Herr! Kennt ihr mich?

Lear.

Du bist ein Geist, ich weiß es wohl, — wann starbst du?

Cordelia.

Noch immer weit, weit weg!

Arzt.

Er ist kaum wach, laßt ihn ein Weilchen ruhig.

Lear.

Wo war ich denn? Wo bin ich? — Heller Tag?
Man handelt schlecht an mir. Ich würde gar
Vor Mitleid sterben, wenn's ein andrer wäre.
Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Ich will
Nicht schwören, daß dies meine Hände sind.
Laßt sehn, die Nadel fühl ich. Wär' ich doch
Von meinem Zustand überzeugt!

Cordelia.

Herr, schaut auf mich,
Und breitet segnend über mich die Hände!
Nein, Herr, ihr müßt nicht knien!

Lear.

O spottet nicht!
Ich bin ein schwacher, kind'scher, alter Mann,
Achtzig und drüber: keine Stunde mehr
Noch weniger, und grad heraus,
Ich fürchte fast, ich bin nicht recht bei Sinnen.
Mich dünkt, ich kenn' euch, kenn' auch diesen Mann,
Doch zweifl' ich wieder, denn ich weiß durchaus nicht,
An welchem Ort ich bin; all mein Verstand
Entsinnt sich dieser Kleider nicht, noch weiß ich
Mein letztes Nachtquartier. Lacht mich nicht aus,
Denn so gewiß ich lebe,
Die Dame halt' ich für mein Kind Cordelia.

Cordelia.

Das bin ich auch! Ich bin's!

Digitized by Google

Lear.

Sind deine Thränen naß? Ja, wirklich! Laß
Dich bitten, weine nicht!
Wenn du Gift für mich hast, so will ich's trinken.
Ich weiß, du liebst mich nicht; denn deine Schwestern,
So viel ich mich erinn're, kränkten mich;
Du hattest Grund, sie nicht.

Cordelia.

Keinen Grund! Keinen Grund!

Lear.

Bin ich in Frankreich?

Cordelia.

In eurem eignen Königreich, Mylord!

Lear.

Betrügt mich nicht!

Arzt.

Seid guten Muths, Mylady.
Die Raserei ist, wie ihr seht, geheilt;
Doch wär's gefährlich, die verlorne Zeit
Ihm zu erklären. Bittet ihn hinein,
Und stört ihn nicht, bis er sich mehr erholt.

Cordelia.

Beliebt es euch, hineinzugehn, mein König?

Lear.

Ihr müßt schon Nachsicht haben. Bitte drum:
Vergessen und vergeben! Ich bin alt und thöricht.
(Lear, Arzt und Bediente gehn ab.)

Ritter.

Bestätigt sich's,
Daß Herzog Cornwall so erschlagen ward?

Kent.

Ja, Herr!

Ritter.

Wer ist der Führer seines Heers?

Kent.

Man sagt, der Bastard Gloster's. Jedenfalls
Ist's Zeit, sich umzuschau'n, das Heer des Reichs
Rückt schleunig vor.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Vernehmt Mylady,
Die britt'sche Macht ist auf dem Zug hierher.

Cordelia.

Ich wußt' es schon; und wir sind vorbereitet
Sie zu empfangen. O, mein theurer Vater,
Für deine Wohlfahrt hab' ich mich gerüstet;
Drum hat der große Frankreich
Mein Trauern, meiner Thränen Fleh'n erhört.
Kein hohler Ehrgeiz treibt uns zum Gefecht,
Nur inn'ge Lieb' und unsers Vaters Recht.

(Sie gehen ab.)

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Feldlager bei Dover. Im Hintergrund Edmund's Zelt.

(Edmund, Regan, Officiere und Soldaten.)

Edmund.

Den Herzog fragt, ob's bleibt beim letzten Wort,
Oder was ihn seitdem bewog, den Plan
Zu ändern, denn er ist voll Widerspruch
Und schwankend; meld' uns seinen festen Willen.
(Hauptmann ab.)

Regan.

Der Schwester Bote ist gewiß verunglückt.

Edmund.

Ich fürcht' es, gnäd'ge Frau!

Regan.

Nun, theurer Graf,
Ihr wißt, was ich euch Gutes zugedacht —
Sagt mir — doch redlich, sagt die lautre Wahrheit —
Liebt ihr nicht meine Schwester?

Edmund.

In allen Ehren. — Wie könnt ihr nur glauben? —

Digitized by Google

Regan.

Ich werd' es nimmer dulden; theurer Lord,
Thut nicht vertraut mit ihr.

Edmund.

Seid unbesorgt. — (küßt ihre Hand.)
Hier naht sie und der Herzog, ihr Gemahl!

(Albanien, Goneril und Soldaten treten auf.

Goneril (beiseit).

Preis gebe ich die Schlacht, eh' diese Schwester
Bei ihm den Preis davonträgt über mich.

Albanien.

Es freut mich, werthe Schwester, euch zu sehn. —
Herr, dieses ward mir kund! der König ist
Mit andern, welche unser Druck empört
Bei seiner Tochter. Wo ich ehrlich nicht,
Konnt' ich nie tapfer sein. Der jetz'ge Krieg
Berührt uns, insofern uns Frankreich angreift,
Nicht weil's dem König Vorschub thut und andern,
Die, fürcht' ich, trift'ger Grund uns feindlich stimmt.

Edmund (höhnisch).

Edel gesprochen, Herr.

Regan.

Wozu die Phrasen?

Goneril.

Vereinigt euch, dem Feinde zu begegnen;
Denn diese innern und besondern Händel
Gehören nicht hieher.

Albanien.

So laßt uns Rathschluß
Mit Kriegserfahrnen fassen, was zu thun.

Edmund.

Gleich werd' ich bei euch sein in eurem Zelt.

Regan.

Ihr geht doch mit uns, Schwester?

Digitized by Google

Goneril.

Nein.

Regan.

Ihr thätet wohl daran; ich bitt' euch, kommt.

Goneril (beiseit).

Oho, ich weiß das Räthsel. Ich will gehn.

(Goneril und Regan mit Gefolge ab. Wie Albanien ihnen folgen will, tritt Edgar, verkleidet, an ihn heran und überreicht ihm einen Brief.)

Edgar.

Eh ihr die Schlacht beginnt; lest diesen Brief.
(Entfernt sich rasch.)

Albanien.

Wart' doch bis ich ihn las. — Seltsam!
Ich will den Brief mir ansehn.
(Folgt den Vorausgegangenen.)

Edmund (der allein zurückgeblieben).

Den Schwestern schwur ich beiden meine Liebe,
Und beide trau'n einander wie Gestochne
Der Natter. Welche nehm' ich? Beide? eine? —
Keine? — Ich werde keiner froh, wenn beide
Am Leben bleiben. Nehm' ich mir die Wittwe,
Wird ihre Schwester Goneril wild und toll;
Und schwerlich stech' ich meine Trümpfe ein,
So lang' ihr Gatte lebt. Gut, nutzen wir
Sein Ansehn in der Schlacht; ist die vorüber,
Mag sie, die gern ihn los wär', weiter sinnen,
Wie sie ihn wegschafft. Was die Schonung anlangt,
Die er für Lear im Sinn hat und Cordelia —
Wenn wir gesiegt und sie in unsrer Macht,
Wird aus der Gnade nichts. Mir ziemt's zu wachen
An meinem Platz, nicht Worte viel zu machen. (Geht ab.)

(Man hört aus der Ferne den Lärm der beginnenden Schlacht. Die französischen Truppen schreiten über die Bühne. Angriff; dann Rückzug. Edmund tritt als Sieger auf, mit Trommeln und Fahnen. Lear und Cordelia als Gefangene. Officiere, Soldaten und Andere.)

Digitized by Google

Edmund.

Man führe sie hinweg; bewacht sie gut,
Bis deren höheres Belieben kund wird,
Die ihre Richter sind.

Cordelia.

Auch andern schon
Ward für die beste Absicht schlimmster Lohn.
Mich beugt, o König, nur dein Mißgeschick,
Sonst böt' ich Trotz für Trotz dem falschen Glück. —
Sehn wir sie, diese Töchter, diese Schwestern?

Lear.

Nein, nein, nein, nein! Komm, lass' uns in's Gefängniß.
Wir zwei allein, wir singen da wie Vögel
Im Käfig. Bitt'st du mich um meinen Segen,
So knie' ich hin und bitt' dich um Verzeihung.
So leben wollen wir; man singt, man betet,
Lacht über goldne Schmetterling', erzählt
Sich alte Mährchen, hört 'nen armen Teufel
Von Hofgeschichten plaudern, plaudert mit,
Wer in Ungnade ist und wer in Gnade,
Und thut mit Weltgeheimnissen vertraut
Wie Gottes Kundschafter. Wir überstehn
In unsern Mauern List und Zwist der Großen,
Die Fluth und Ebbe haben nach dem Mond.

Edmund.

Führt sie hinweg!

Lear.

Auf solche Opfer, o Cordelia, streu'n
Die Götter selber Weihrauch. Hab ich dich,
Wer will uns scheiden? Trockne deine Thränen.
Sie soll'n uns nicht zum Weinen bringen. Komm!

(Lear und Cordelia werden von der Wache abgeführt.)

Edmund.

Tritt näher, Hauptmann, höre!
Nimm dieses Blatt, folg' ihnen in den Kerker.

Digitized by Google

Schon eine Stuf' erhöht' ich dich, und thust du
Wie dies verlangt, so bahnst du dir den Weg
Zu hohem Glück.

Hauptmann.

Ich bin bereit.

Edmund.

So thu's, und sei beglückt, wenn du's vollbracht.
Doch merke: auf der Stell', und grade so,
Wie ich es aufgesetzt.

Hauptmann.

Ich kann den Karr'n nicht ziehn noch Hafer fressen;
Ist's menschenmöglich, will ich's thun. (Er geht ab.)

(Trompeten. Albanien, Goneril, Regan und Soldaten treten auf.)

Albanien.

Herr, ihr habt heut den tapfern Muth bewährt,
Und hold war euch das Glück. In eurer Haft
Sind, die uns feindlich heut entgegenstanden.
Wir fordern sie von euch, daß wir sie halten,
Wie's ihr Verdienst und unsre Sicherheit
Gleichmäßig heischen.

Edmund.

Herr, ich hielt für gut,
Den alten schwachen König in Gewahrsam
Und sichrer Hut bewacht hinwegzusenden.
Sein Alter wirkt, sein Rang noch mehr, wie Zauber,
Ihm der Gemeinen Herzen zu gewinnen,
Und die geworbnen Lanzen wider uns,
Die Herrn, zu kehren. Mit ihm ward Cordelia
Aus gleichem Grund entfernt; sie sind bereit,
Auf morgen oder später zu erscheinen,
Wo ihr die Sitzung haltet.

Albanien.

Herr, mit Verlaub,

Digitized by Google

Ich acht' euch nur als Diener dieses Kriegs,
Als Bruder nicht.

Regan.

Das ist, wie's uns beliebt.
Ihr hättet, dünkt mich, uns befragen können,
Eh' ihr so weit gingt. Er war unser Feldherr,
Vertreter unsrer Würde und Person;
So nahe Stellung darf sich wohl erkühnen
Und euch als Bruder grüßen.

Goneril.

Nicht so hitzig;
Sein eigner Werth hat höher ihn geadelt,
Als deine Uebertragung.

Regan.

In mein Recht
Durch mich gekleidet, weicht er nicht dem Besten.

Albanien.

Das höchstens nur, wenn er sich euch vermählte.

Regan.

Aus Spöttern werden oft Propheten.

Goneril.

Holla!
Das Aug', mit dem ihr das gesehen, schielte.

Regan.

Lady, mir ist nicht wohl, sonst gäb' ich euch
Aus vollem Herzen Antwort. General,
Nimm hin mein Heer, Gefangne, Land und Erbtheil.
Die Welt sei Zeuge: hier erwähl' ich dich
Zu meinem Herrn und Eh'gemahl.

Goneril.

Wie, du hoffst,
Ihn zu besitzen?

Albanien.

Dein guter Wille wird es nicht verhindern.

Digitized by Google

Edmund.

Noch eurer, Herr!

Albanien.

Halbschlächt'ger Bursche, ja!

Regan (zu Edmund.)

So laß die Trommel rühren und erweise
Mein Recht als deines.

Albanien.

Halt, laßt euch bedeuten!
Edmund, ich nehme dich für Hochverrath
In Haft, und mit dir diese goldne Schlange.
(Auf Goneril deutend.)
Was euern Anspruch anlangt, schöne Schwester,
Ich muß ihn hindern Namens meiner Frau.
Denn sie ist ebenfalls verlobt mit ihm,
Und ich, ihr Mann, vernicht' eu'r Aufgebot.
Wenn ihr heirathen wollt, so freit um mich;
Mylady ist versagt.

Goneril.

Welche Farce!

Albanien.

Du bist bewehrt; laß die Trompeten tönen.
(Er wirft seinen Handschuh hin.)
Hier ist mein Pfand: auf's Haupt beweis' ich's dir,
Eh' Brod mein Mund berührt, du seist nichts besser,
Als ich von dir gesagt.

Regan.

Krank, o ich bin krank!

Goneril (beiseit).

Wenn nicht, so trau' ich keiner Arzenei.

Albanien.

Ihr ist nicht wohl; geht führt sie in mein Zelt.
(Regan wird weggebracht.)

Edmund.

Hier ist mein Gegenpfand! (Wirft gleichfalls den Handschuh hin.)
Wer's immer sei,

Digitized by Google

Der mich Verräther nennt, lügt wie ein Schurke.

(Sie ziehen die Schwerter, als plötzlich Edgar in voller Rüstung und mit geschlossenem Visir auftritt.)

Edgar (zu Albanien).

Halt edler Herzog! Laßt mich diesen Streit
An eurer Statt ausfechten.

Albanien.

Sprich, wer bist du!

Edgar.

Wißt, mein Nam' erlosch,
Zernagt vom gift'gen Zahne des Verraths;
Doch bin ich edel wie mein Widerpart,
Dem ich Kampf biete.

(Das Schwert ziehend und Edmund näher tretend.)

Ich behaupte laut,
Trotz deiner Kraft und Jugend, Würd' und Stellung,
Trotz deines Siegerschwerts und neuen Glücks,
Und Heldensinnes, — du bist ein Verräther,
Den Göttern falsch, dem Bruder und dem Vater,
Verschworen gegen diesen hohen Fürsten,
Und von der Scheitelspitze deines Haupts
Bis zu dem Staube unter deinem Fuß
Ein krötengift'ger Bube. Sage Nein!
Dies Schwert, mein Arm, mein bester Muth sind fertig,
Was ich gezeugt, auf's Herz dir zu beweisen:
Du lügst!

Edmund.

Klug thät' ich, deinen Namen zu verlangen;
Doch da du schön und kriegerisch erscheinst,
Und deine Rede gute Bildung athmet,
So will ich, ob ich gleich nach Ritterbrauch
Bedächtig zögern dürfte, das verschmähn.
Zurück auf's Haupt dir schleudr' ich den Verrath,
In's Herz zermalmend dir die Höllenlüge;

Digitized by Google

Und da sie nur gestreift und kaum gehaftet,
Soll ihnen dies mein Schwert den Weg bereiten,
Wo sie auf ewig ruhn. (Sie fechten; Edmund fällt.)

Goneril (sich neben Edmund niederstürzend).

Dies ist Tücke, Gloster;
Nach Recht des Zweikampfs warst du nicht verpflichtet
Dem unbekannten Gegner; nicht besiegt,
Getäuscht, betrogen bist du.

Albanien.

Weib, schweigt still,
Sonst stopft dies Blatt den Mund euch. (Zu Edmund.)
Seht hierher!
(Zu Goneril.)
Du Schändliche! Lies deine Unthat hier;
Zerreiß es nicht! Ich seh', du kennst dies Blatt.
(Er giebt den Brief an Edmund.)

Goneril (aufspringend).

Und wenn auch, ist das Reich doch mein, nicht dein;
Wer darf mich richten?

Albanien.

Scheusal! Also kennst du's!

Goneril.

Frag' mich nicht, was ich kenne. (Sie stürzt ab.)

Albanien.

Geht, folgt ihr; sie ist außer sich; bewacht sie!

Edmund.

Weß du mich angeklagt, ich hab's gethan,
Und mehr, weit mehr; die Zeit enthüllt es bald.
'S ist abgethan, und so auch ich. Doch wer
Bist du, mein Sieger? Wenn du edeln Bluts,
Vergeb' ich dir.

Edgar.

Laß uns Erbarmung tauschen.
Ich bin an Blut geringer nicht als du;

Digitized by Google

Wenn größer, desto größer deine Schuld.

(Er öffnet das Visir.)

Ich heiße Edgar, deines Vaters Sohn.
Die Götter sind gerecht: aus unsern Sünden
Erschaffen sie das Werkzeug, uns zu geißeln.

Edmund.

Wahr, o wahr!
Der Kreislauf ist vollendet; ich bin hier.

Albanien.

Mir schien dein Gang schon königlichen Adel
Vorauszumelden. Komm an meine Brust!
Gram spalte mir das Herz, wenn je ich dich
Und deinen Vater haßte.

Edgar.

Würd'ger Fürst,
Das weiß ich.

Albanien.

Doch, wo waret ihr verborgen?
Wie kam euch Kunde von des Vaters Elend?

Edgar.

Durch seine Pflege. Es ist bald erzählt,
Und wenn es ist, o daß mein Herz dann bräche!
Der blut'gen Achtserklärung zu entgehn,
Die auf dem Fuß mir war, legt' ich die Lumpen
Eines Tollhäuslers an, gab mir ein Aussehn,
Vor dem den Hunden ekelte, und so
Traf ich den Vater mit den blut'gen Ringen,
Der Edelsteine frisch beraubt. Ich ward
Sein Leiter, führt' ihn, bettelte für ihn,
Beschützt' ihn vor Verzweiflung. Niemals leider
Entdeckt' ich mich, bis vor 'ner halben Stunde;
In Waffen da und Hoffnung dieses Siegs
Bat ich um seinen Segen, und erzählte
Mein Pilgerthum vom Anfang bis zum Ende;

Digitized by Google

Doch ach! sein wundes Herz, schon für den Kampf
Der feindlichsten Gefühle, Freud' und Schmerz,
Zu schwach, brach lächelnd.

Albanien.

Faßt euch, mein edler Freund!

(Ein Edelmann kommt in voller Eile mit einem blutigen Dolche.)

Edelmann.

Helft, helft, o helft!

Edgar.

Wem helfen?

Albanien.

Sagt uns an! Was meint der blut'ge Dolch?

Edelmann.

Er raucht, ist heiß;
Er kommt frisch aus dem Herzen — sie ist todt!

Albanien.

Wer todt? Sprich Mann!

Edelmann.

Herr, eure Gattin! — ihre Schwester ist
Von ihr vergiftet; sie bekannt' es selbst.

Albanien.

Ein Gottesurtheil, das uns zittern macht,
Doch nicht das Mitleid rührt.

Edmund.

Edmund ward doch geliebt! —
Die Eine gab um mich der Andern Gift
Und dann sich selbst den Tod. Ein Augenblick
Vermählt uns alle drei.

Edgar.

Seht! Hier kommt Kent.

(Kent tritt auf.)

Albanien.

O, ist er dies?

Digitized by Google

Die Zeit erlaubt die Formen nicht, die schon
Die Sitte heischt.

Kent.

Ich komme, meinem König
Und Herrn für immer gute Nacht zu sagen.
Ist er nicht hier?

Albanien.

Das Größte ward vergessen!
Sprich, Edmund, wo ist Lear? und wo Cordelia?

Edmund (immer schwächer werdend).

Nach Leben ring' ich. — Gutes möcht' ich thun,
Trotz meiner eignen Art. — Schickt ungesäumt —
O eilt euch! — auf das Schloß: denn mein Befehl
Geht auf des Königs und Cordeliens Leben. —
Ich sag' euch, zögert nicht!

Edgar.

Zu wem, Mylord? Wer hat den Auftrag? Schickt
Ein Pfand des Widerrufs!

Edmund.

Sehr wohl bedacht, hier nimm mein Schwert,
Und gieb's dem Hauptmann.

Edgar.

Eil' dich, um dein Leben!
(Ein Offizier geht ab.)

Edmund.

Er hat Befehl — von deinem Weib und mir —
Cordelien im Gefängniß zu erhängen,
Und der Verzweiflung dann die Schuld zu geben,
Daß sie sich selbst entleibt. — Ich bin zu Ende!
(Er stirbt).

Albanien.

Die Götter schützen sie! Tragt ihn hinweg!
(Edmund's Leiche wird weggetragen.)

(Lear kommt, Cordelia todt in den Armen tragend.)

Lear.

Heult, heult, heult, heult! O ihr seid all von Stein!

Digitized by Google

Mit euren Zungen, euren Augen sprengt' ich
Des Himmels Wölbung! Sie ist hin für immer!
Ich weiß, wenn einer lebt und wenn er todt ist.
Ja, sie ist todt wie Erde. Gebt 'nen Spiegel;
Im Fall ihr Athem seine Fläche trübt,
Dann lebt sie noch.

Kent.

Ist dies das verheißne Ende?

Edgar.

Sind's Bilder jenes Grau'ns?

Albanien.

Brich, Welt, vergeh! —

Lear.

Die Feder regte sich, sie lebt! O lebt sie,
So ist's ein Glück, das allen Kummer tilgt,
Den ich jemals gefühlt.

Kent (knieend).

O theurer Herr!

Lear.

Fort, sag' ich dir!

Edgar.

'S ist Kent, eu'r edler Freund.

Lear.

Fluch über euch, Verräther, Mörder all! —
Ich konnt' sie retten; nun dahin auf immer!
Cordelia, Cordelia! Wart' ein wenig, ha!
Was sagst du da? Von je war ihre Stimme
Sanft, mild und leis, ein köstlich Ding an Frau'n —
Ich schlug den Sclaven todt, der dich erhängte.

Officier.

'S ist wahr, Mylords, er that's.

Lear.

That ich's nicht, Bursch?
Es gab 'ne Zeit, wenn ich die Klinge schwenkte,

Digitized by Google

Sie hätten tanzen soll'n; jetzt bin ich alt,
Und dieses Herzleid greift mich an. — Wer seid ihr?
Mein Aug' ist nicht das beste. O ich weiß wohl,
Es ist so trüb'. Seid ihr nicht Kent?

Kent.

Derselbe,
Eu'r Diener Kent. Wo ist eu'r Diener Cajus?

Lear.

Ein braver Bursch; gestorben und vermodert!

Kent.

Nein, theurer Fürst; ich selber bin der Mann.

Lear.

Das will ich sehn, —

Kent.

Der, seit dem ersten Fall
Und Wechsel, euch auf eurer traur'gen Bahn
Gefolgt —

Lear.

Ihr seid willkommen hier.

Kent.

Kein andrer. Dunkel, trostlos ist nun Alles.
Eure ältern Töchter legten Hand an sich,
Und starben in Verzweiflung.

Lear.

Ja, das denk' ich.

Albanien.

Er weiß nicht, was er sagt; es ist vergeblich,
Daß wir uns ihm verständ'gen.

Edgar.

Ganz umsonst.

Albanien.

Ihr Freund' und edlen Lords, hört unsern Willen:
Was Trost verleihn kann so gewalt'gen Trümmern,
Das sei versucht. Wir selbst entsagen hier

Digitized by Google

Zu Gunsten dieser greisen Majestät
Der Herrschermacht. (Zu Edgar.) Ihr tretet in eu'r Recht
Mit Ehr' und Zuwachs, wie es eure Treu'
Mehr als verdient hat. Alle Freunde sollen
Den Lohn der Tugend kosten, alle Feinde
Den Kelch der Missethat. — O seht, o seht!

Lear.

Mein armes Kind gehängt! Nein, nein, kein Leben!
Ein Hund, ein Pferd, 'ne Maus soll Leben haben,
Und du nicht einen Hauch? — Du kommst nicht wieder,
Nimmer, nimmer, nimmer, nimmer, nimmer!
Ich bitt' euch, knöpft hier auf! — Ich dank' euch, Herr!
Seht ihr dies? Seht sie an! — Seht ihre Lippen,
Seht hier, — seht hier! (Er stirbt.)

Edgar.

Er sinkt in Ohnmacht, — o mein König!

Kent.

Brich, Herz, mein Herz, o brich!

Edgar.

Blickt auf, mein König!

Kent.

Quält seinen Geist nicht! Laßt ihn ziehn! Sein Feind ist,
Wer auf die Folter dieser zähen Welt
Ihn länger spannen will. — Ich folge bald.

(Er kniet an Lear's Leiche nieder. Trauermusik ertönt. Während Fahnen auf die Leichen Lear's und Cordelia's herabgesenkt werden, fällt der Vorhang.)

Digitized by Google

Dessau, Hofbuchdruckerei von H. Heybruch.

Digitized by Google

W. Shakespeare's

dramatische Werke.

Für die deutsche Bühne bearbeitet

von

Wilhelm Oechelhäuser,

Mitglied des Vorstandes der deutschen Shakespeare-Gesellschaft.

Achter Band:

Die Zähmung der Widerspenstigen.

Berlin.

A. Asher & Co.

1871.

W. Shakespeare's

Zähmung der Widerspenstigen.

Für die deutsche Bühne bearbeitet

von

Wilhelm Oechelhäuser,
Mitglied des Vorstandes der deutschen Shakespeare-Gesellschaft.

Berlin.
A. Asher & Co.
1871.

Digitized by Google

Die Benutzung der Schlegel-Tieck'schen Uebersetzung (Ausgabe der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft) geschieht mit besonderer Bewilligung des Verlegers, Herrn Georg Reimer.

Digitized by

Einleitung.

Es gehört eine gewisse Selbstüberwindung dazu, unmittelbar nach der Bearbeitung des König Lear, an die Zähmung der Widerspenstigen heranzutreten. Man sollte nicht glauben, daß der Dichter des Lear so leichte Waare wie die Widerspenstige habe schaffen können, und unerklärlich bleibt es, wie die älteren Kritiker, namentlich auch Tieck, dieses Lustspiel für ein Erzeugniß seiner reiferen Periode halten konnten. Die neuere Kritik datirt denn auch fast einstimmig seine Entstehung (veröffentlicht ward es zuerst in der Gesammtausgabe von 1623) in die Jugendperiode des Dichters zurück und zwar bis ins Jahr 1594; ich möchte eine noch frühere Entstehung annehmen. Die Verwandtschaft mit den Werken seiner frühesten Periode in Styl, Versification und Composition ist ganz unverkennbar; insbesondere schließt es sich an die verlorne Liebesmüh' und die Komödie der Irrungen an, mit denen es den ungleichartigen Versbau, insbesondere die vielen Knittelverse, das Auskramen der Schulreminiscenzen in fremdländischen Citaten, vor allem aber die Abhängigkeit von dem, damals die Lustspiele beherrschenden italienischen Geschmack gemein hat. Die Personen in der Widerspenstigen sind meistens bekannte Typen aus den, auf Plautus aufgebauten Ariost'schen Lustspielen, von dem geprellten Komödien-Vater Baptista an, bis zu dem Pantalon Gremio, von dem listigen Diener Tranio an, bis zu dem Magister-Pedanten. Nur Petruchio und Catharina haben größere Verwandtschaft mit englischen Lustspielfiguren. Auch die Com-

Digitized by Google

position ist keine Erfindung Shakespeare's, sondern baut sich im Wesentlichen auf einem älteren Lustspiel gleichen Titels auf, welches früher fälschlich für eine Jugendarbeit des Dichters selbst gehalten wurde; daneben sind einzelne Züge einem, von Gascoigne übersetzten Lustspiel des Ariost, Gli Suppositi, entnommen. Daß Shakespeare, wie jedem, so auch diesem Stoff einen tieferen Inhalt, eine veredeltere Form zu geben wußte, versteht sich von selbst; dennoch vermag ich darin nicht, wie Kreyßig, „den eigenthümlichen Familienzug der vollendeteren Lustspiele unseres Dichters in einem bedeutenden Grade der Ausbildung“ zu entdecken und kann noch weniger in irgend einer Figur, auch nicht in Petruchio und Catharina, einen „durchaus bedeutenden sittlichen Inhalt“ auffinden. Petruchio insbesondere ist vielleicht der einzige humoristische Charakter bei Shakespeare, hinter dessen Humor am wenigsten tiefes Gefühl und sittlicher Fonds stecken. Und darin sehe ich gerade, vom ästhetischen Standpunkt, einen der schwächsten Punkte des Dramas. Wie leicht wäre es gewesen, in die Motive, welche Petruchio leiteten, die Liebe zu verflechten, die bloße Zähmung durch äußere und gewaltsame Mittel mit einer sittlichen Besserung zu vereinigen! In diese höhere Sphäre hat Shakespeare das Lustspiel nicht zu heben vermocht, oder, aus Rücksichten auf sein Publikum, nicht heben wollen; darum weht auch von keiner einzigen der handelnden Personen ein warmer Hauch zu uns herüber und ihr ethischer Gehalt ist zusammengenommen so ziemlich gleich Null. Wie ganz anders sympathisiren wir dagegen mit den Personen seiner spätern besseren Lustspiele, mit einer Viola, Olivia, Rosalinde, Portia, einem Orlando, Bassanio u. s. w.

Und dennoch erfreut sich die Widerspenstige unbestreitbar eines Bühnenerfolgs, der sie, namentlich in Deutschland, zu einem der verbreitetsten Repertoirstücke gemacht hat. Als äußere Ursache wirkt hierbei der Umstand mit, daß diese Comödie leicht zu besetzen und namentlich Petruchio eine äußerst dankbare Rolle ist, in der sich insbesondere die reisenden Virtuosen gerne hören lassen. Auch der Umstand, daß schon seit mehreren Jahrzehnten eine bühnen=

Digitized by Google

gerechte Bearbeitung, die Deinhardsteinsche, veröffentlicht und jeder Bühne zugänglich ist, dürfte der Verbreitung des Stücks sehr förderlich gewesen sein. Die wesentlichste innnere Ursache des Erfolgs liegt jedoch in der unverwüstlichen Popularität des Stoffs. Auf Grundlage der „Machtverhältnisse zwischen Mann und Weib", und insbesondere der Zähmung eines bösen Weibes, sind schon unzählige Lustspiele, von der niedrigsten bis zur feinsten Gattung, entstanden und werden noch ferner entstehen. Denn das Interesse aller Männer und Frauen der Zuhörerschaft an der drastischen Vorführung von Beziehungen und Bestrebungen, die, im Ernst oder Scherz, in stärkerem oder gelinderem Grade, fast in jedem Ehestand einmal aufgetaucht sind, sichert den Zähmungsexperimenten Petruchio's stets ein aufmerksames und williges Ohr und eine für humoristische Auffassung vorbereitete Stimmung.

Wenn wir aber der Widerspenstigen nur den Rang eines Lustspiels zweiter Ordnung, eines lediglich der leichten Unterhaltung gewidmeten Stücks zuerkennen können, so begegnen wir darin doch in vielen Einzelheiten und Feinheiten der ächt Shakespeare'schen Ader. Die Art und Weise, wie Petruchio abwechselnd durch männliche Festigkeit, durch Schmeichelei und durch, an dritte Personen gerichtete Drohungen, immer aber in humoristischer Färbung, auf Käthchen einwirkt, bekundet bereits jene tiefe Kenntniß des weiblichen Wesens und der weiblichen Schwächen, welche sich später in seinen Meisterwerken noch so oft und glänzend bewährt hat. Die Vergleichung mit dem alten Drama, dem Shakespeare den rohen Stoff entnahm, zeigt am deutlichsten, wie hoch der Dichter damals bereits über allen seinen Vorgängern stand. Zu bedauern bleibt nur, wie er es verschmäht hat ethische Motive einzuflechten, dem warmen Gefühl größeren Spielraum zu gestatten; wie das Stück ist, interessirt oder ergötzt es uns wohl, aber es erwärmt nicht. Ich werde übrigens später darthun, wie ein gutes Spiel jene ästhetischen Mängel der Composition theilweise beseitigen, oder doch verdecken kann.

Auch die Architektur des Stücks verträgt nur die leichte Kritik, welcher man Dramen dieser Gattung zu unterziehen pflegt. Neben

Digitized by Google

der Haupthandlung, der eigentlichen Zähmung, läuft in ganz losem Zusammenhang ein italienisches Intriguenstück her: die Bewerbung dreier Freier um die Schwester der Widerspenstigen. Dieser Nebenhandlung ist aber im Stück viel mehr Raum eingeräumt, als der Haupthandlung, ohne daß ihr Gehalt der räumlichen Ausdehnung irgendwie entspräche. Um ihr einiges Gegengewicht gegen die drastischen Scenen zwischen Petruchio und Käthchen zu geben, hätte nothwendig der Charakter Bianca's, in ihrem Gegensatz zu Käthchen, weit mehr zur Entwickelung gelangen und entschiedener zum Mittelpunkt des Gegenspiels gemacht werden müssen. So zerfällt denn das Stück in wenige spannende und kräftige Scenen der Haupthandlung und in viele, theils recht unbedeutende Scenen der Nebenhandlung, die nur durch gutes Spiel und Ensemble über Wasser zu halten sind. Die Episode mit dem Pedanten und Vincentio könnte eigentlich ganz gestrichen werden, da Lucentio und Bianca sich heimlich trauen lassen, das Motiv der Verschreibungs-Fälschung also schon vor der Ausführung ins Wasser fällt. Trotzdem habe ich nicht bloß diese Episode, welche einige ergötzliche Scenen füllt, beibehalten, sondern auch überhaupt die Nebenhandlung nicht sehr wesentlich gekürzt, um sie wenigstens zu der Wirkung gelangen zu lassen, deren sie bei gutem Spiel fähig ist.

Daß an die Wiederbelebung des Vorspiels mit dem betrunkenen Kesselflicker nicht mehr gedacht werden kann, womit das Stück im Original derart eingeleitet wird, daß die bezähmte Widerspenstige gleichsam als ein, vor den Personen des Vorspiels aufgeführtes Stück im Stücke erscheint, bedarf wohl keiner Begründung.

In der Motivirung meiner Bearbeitung kann ich sehr kurz sein, da sie sich ganz an das Original anschließt. Zusammenziehungen sind nur mit den zwei letzten Scenen des vierten und der ersten Scene des fünften Aktes in Eine Scene vorgenommen worden. Die Kürzungen sind nicht sehr bedeutend, noch unbedeutender die eigenen Zuthaten behufs Ersatz des Ausgefallenen; sie beschränken sich fast nur auf einige Verse im IV. und V. Akt.

Digitized by

Mehrfach fand ich jedoch für nöthig, die Akt- und Scenenschlüsse etwas anders zu pointiren; fast in keinem Stück Shakespeare's entsprechen dieselben so wenig den Anforderungen der modernen Schauspielkunst. Dies gilt insbesondere vom Schluß des Stücks; es ist für uns ganz unerträglich die Hauptpersonen, nachdem sie sich einiger Verse entledigt, abgehen zu sehen, ehe der Vorhang fällt. Bei Shakespeare's Bühne, wo alle Abgänge bei offenem Vorhang stattfanden, mochten seine Abschlüsse ebenso passend sein, als sie gegenwärtig unmöglich geworden sind.

Daß die vorgenommenen Kürzungen und Abänderungen, insbesondere 'auch in den Bühnenweisungen, die Tendenz verfolgen, die vielfachen Härten des Stücks zu beseitigen und insbesondere Petruchio's und Käthchen's Rollen etwas weniger derb zu gestalten, eine feinere Darstellung zu ermöglichen, bedarf nicht erst der Erwähnung. Auch die vielen italienischen und lateinischen Citate, in denen der junge Dichter seine Schulweisheit auskramt, sind fast sämmtlich beseitigt.

Das alte Original hatte gar keine Sceneneintheilung; auch fehlten die Einschnitte zwischen dem I. und III., und dem III. und V. Akt; letzterer umfaßte überdies nur die Banketscene (Akt. V. Sc. 2 nach Tieck). Ich habe die Eintheilung der Tieck'schen Uebersetzung, welche im Ganzen nur 12 Scenen enthält, beibehalten, mit Ausnahme der schon erwähnten Zusammenziehung dreier Scenen, wodurch zugleich der Einschnitt zwischen dem IV. und V. Akt hinter die 3. Scene des IV. Akts verlegt wird, das ganze Stück also nur noch in 10 Scenen zerfällt.

Akt I.

Die beiden Scenen dieses Akts sind mäßig gekürzt, nur das Auftreten Biondello's am Schluß der ersten, und Tranio's, am Schluß der zweiten Scene gestrichen.

Akt II.

Er besteht nur aus Einer Scene. Der Auftritt zwischen Käthchen nnd Bianca im Eingang ist etwas gemildert, auch die

Digitized by Google

Erzählung Hortensio's, wie ihm Katharina die Laute auf dem Kopf zerschlagen, weggelassen. Die Werbung Petruchio's ist ziemlich gekürzt, da seine Witze vielfach anstößig erscheinen; ebenso der Schluß der Scene, worin Baptista seine Tochter Bianca an den Meistbietenden versteigert und die beiden Freier, Tranio und Gremio, sich gegenseitig überbieten.

Akt III.

Die erste Scene ist nur wenig gekürzt; in der zweiten dagegen der Eingang, Petruchio's Aufzug zur Hochzeit, weggelassen.

Akt IV.

Scene 1. Die Witzeleien Gromio's mit dem alten Curtis sind etwas zusammengestrichen, der Auftritt zwischen Petruchio und Käthchen dagegen, bis auf wenige Verse im Schluß-Monolog, fast ganz beibehalten.

Scene 2. Der Eingang ist etwas verändert; Bianca und Lucentio kosen jetzt hinter der Scene und werden von Hortensio und Tranio belauscht. Der Schluß, worin der Magister auftritt, ist stärker gekürzt.

Scene 3. In dieser zweiten, der Zähmung Käthchens gewidmeten Scene ist nur das Gespräch Petruchio's und Grumio's mit dem Schneider stark gekürzt, desgleichen der Putzhändler weggelassen.

Akt V.

Scene 1 besteht hier aus der 4. und 5. Scene des IV., und der 1. Scene des V. Akts, nach Tieck. Zunächst ist hierdurch die übermäßige Länge des IV. Akts, der, nach der Tieck'schen Eintheilung, über ein Drittel des Stücks umfaßt, beseitigt. Dann aber ist mit den beiden großen Zähmungsscenen des vorigen Akts die Unterwerfung Catharina's bereits vollendet; der hier folgende V. Akt ist gleichsam nur noch die Probe auf das bereits gelöste Rechnungsexempel. Und schließlich vereinigen sich diese drei Scenen sehr

Digitized by Google

leicht, sowohl was die Zeitfolge, als was den Schauplatz der Handlung betrifft. Die Zusammenlegung bedingte keine irgend wesentlichen Aenderungen des Textes; auch die Kürzungen sind mäßig.

Scene 2. Das Wort-Scharmützel zwischen den übermüthigen Gästen ist etwas gekürzt, dann aber Catharina's Buß-Predigt fast wörtlich beibehalten. Der Schluß ist etwas abgeändert: Petruchio und Catharina gehen nicht ab, sondern bleiben auf der Bühne und Ersterer schließt, zum Publikum gewandt, das Stück mit dem hierher verlegten Schlußkouplet seines Monologs im IV. Akt:

Wer Widerspenst'ge besser weiß zu zähmen,
Mag christlich mir's zu sagen sich bequemen.

Das Stück ist somit die getreue Wiedergabe des Originals, mit ganz unwesentlichen Kürzungen und Aenderungen. Die zu Grunde gelegte, Tieck's Namen tragende Uebersetzung, rührt vom Grafen Wolf von Baudissin her und gehört nicht zu seinen gelungensten Arbeiten. Shakespeare's Sünden gegen das Metrum, an denen diese Jugendarbeit vielfach leidet, das Ungelenke und Ungleichartige mancher Dialoge, hat Baudissin's Uebersetzung noch potenzirt; manche Verse spotten jedes Versuchs sie zu scandiren. Daneben ist von den Apostrophirungen ein übermäßiger Gebrauch gemacht, namentlich vor Consonanten, wo es den Wohllaut empfindlich stört. Ich habe mein Möglichstes gethan, die Uebersetzung zu glätten, auch hier und da, unter Zuhilfenahme des Originals, zu verbessern, welches übrigens schon von Elze, in der neuesten Ausgabe der Schlegel-Tieck'schen Uebersetzung, bereits in umfassender Weise bewirkt wurde.

Wie schon erwähnt, existirt von diesem Stück eine, seit 1839 veröffentlichte, über fast alle Bühnen Deutschlands verbreitete Bearbeitung Deinhardstein's, in vier Akten. Es soll dieser Arbeit durchaus nicht abgesprochen werden, daß sie mit aller Bühnenkenntniß abgefaßt, in ein gefälliges Gewand gekleidet ist, auch mehrfach die Tendenz verräth, das Original in seinen schwächeren Stellen zu ver-

Digitized by Google

bessern. Allein die Abweichungen vom Original ergeben sich, bei näherer Prüfung, als so bedeutend, daß man zunächst gar nicht mehr von einer Bearbeitung, sondern nur von der Umarbeitung eines Shakespeare'schen Stücks sprechen kann. Gleichfalls auf Tieck's (Baudissin's) Uebersetzung aufgebaut, dürfte das ganze Stück kaum zwei Hundert Verse enthalten, die dem Original entsprechen; die Schlußrede Käthchens ist in der That fast die einzige längere Rede, welche sich treu an Shakespeare hält. Ueber drei Viertel des Umfangs sind freie Dichtung Deinhardstein's. Geht dies an und für sich schon über die Grenzen hinaus, die der bloßen Bearbeitung gezogen sind, so ergiebt eine nähere Prüfung, wie Deinhardstein nicht etwa bloß den ursprünglichen Stoff in neue Formen gegossen, sondern den Gang der Handlung vielfach willkührlich abgeändert, ganz neue Motive ersonnen, vor allem aber die Charakteristik der Hauptpersonen in den wesentlichsten Punkten geändert, oder verwischt hat. Will man aber selbst die theoretische Frage: ob solches einem bloßen Bearbeiter gestattet sei, ganz bei Seite lassen und das Shakespeare'sche und Deinhardstein'sche Drama nur dem inneren Werthe nach vergleichen, so muß diese Vergleichung entschieden zu Ungunsten des Letzteren ausfallen. Ich finde bei der Deinhardstein'schen Bearbeitung nur Einen Vorzug, dem aber kein wirkliches Kunstinstitut Geltung einräumen wird, daß es nämlich leichter zu geben ist, weit geringere Anforderungen an Auffassung und Spiel macht, als das Original. Bühnen die auf künstlerische Leistungen keinen Anspruch machen, mögen deshalb ruhig bei jener Bearbeitung bleiben. Im Uebrigen erachte ich Deinhardstein's Zuthaten und Abänderungen durchweg für Verschlechterungen des Originals und hege die feste Ueberzeugung, daß eine gut eingeübte Darstellung der Shakespeare'schen Widerspenstigen einen ganz andern Eindruck auf ein gebildetes Publikum machen wird, als die Deinhardstein'sche.

Bei der großen Verbreitung dieser Bearbeitung fühle ich die Nothwendigkeit mein Urtheil näher zu begründen. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, die, wenn auch durchaus nicht als Verbesserungen Shakespeare's anzuerkennen, doch von geringerer Bedeutung sind,

Digitized by Google

richtet sich; mein Tadel in erster Linie gegen die wesentlichen Abänderungen, die den Mittelpunkt des Stücks: die Charaktere Petruchio's und Katharina's und die eigentliche Zähmungs-Handlung betreffen. Hier hat Deinhardstein die gange psychologische Entwickelung des Verhältnisses beider Personen vollständig abweichend gestaltet, die wesentlichsten Motive abgeändert, theils sogar durch ihr Gegentheil ersetzt, und in Folge davon Petruchio's Charakteristik verwischt, die von Käthchen sogar bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Die Willkür beginnt in dem ersten Gespräch Petruchio's und Käthchen's. Nicht mehr und weniger als 6 Verse entsprechen darin dem Original; alles Uebrige ist, nach Form und Inhalt, vollständig von Deinhardstein erfunden. Bei Shakespeare verbindet Petruchio eine übermüthige Ueberlegenheit mit köstlichem Humor und feiner Schmeichelei, welche ihre Wirkung auf Käthchen auch nicht verfehlen, wenn sie auch diesen energischen, störrischen Charakter noch keineswegs zur sofortigen, offen ausgesprochenen Uebergabe veranlassen; diese läßt Shakespeare vielmehr, mit feinem Takt, als ein Ergebniß des Nachdenkens erst in der folgenden Scene eintreten. Bei Deinhardstein findet sich dieser Hergang geradezu auf den Kopf gestellt. Hier concentrirt sich die ganze Strategie Petruchio's einzig und allein auf die abgedroschene Finte: Catharinen vorzuschwatzen, sie *wage* es nicht ihn zu heirathen, sie *fürchte* sich vor ihm. Für kleine Kinder mag eine solche Kriegslist gut genug sein; in der vorliegenden Situation, und zwischen diesen zwei fertigen Charakteren, ist sie geradezu albern, und wenn wir zum Schluß Petruchio zum verstellten Fortgehen sich anschicken, Käthchen ihn aber mit den Worten:

Da ist meine Hand!
Ich nehme euch zum Mann. Doch merkt's euch wohl;
Ich nehm' euch nur, um zu beweisen euch
Was für ein prahlend, eitler Thor ihr seid.

zurückhalten sehen, so weiß man in der That nicht mehr, was man von dieser Abänderung in pejus sagen soll.

Deinhardstein läßt nun ferner den Eingang zu der Zähmungskur, die Trauungsscene, gänzlich ausfallen, was mir völlig unzuläßig

Digitized by Google

scheint, umsomehr, als der eigentlichen Zähmungshandlung ohnedies zu wenig Raum im Stück gegönnt ist. In den beiden folgenden Auftritten auf Petruchio's Landsitz ist die Abweichung vom Original vielleicht scheinbar eine geringere, in Wirklichkeit jedoch Petruchio's Taktik und deren Wirkung auf Käthchen wesentlich verschieden. Während Shakespeare auf's Feinste und Bestimmteste jede direkte Bedrohung Käthchen's durch Petruchio ausschließt, der sie vielmehr stets mit humoristischer Galanterie behandelt, tritt er ihr bei Deinhardstein mehrmals mit brutalem Befehl gegenüber, welcher schließlich alles Maaß überschreitet, indem er sie, wie eine Küchenmagd, hinaustreibt mit den Worten:

So geh' und laß die Pferde mir bestellen.

Nein! Da hinaus! Nein da; — nein da; — doch da!

Es ist dies ein Stückchen Hundedressur, eine Geschmacksverirrung, die Shakespeare's unwürdig wäre. Dieser veränderten Behandlung entspricht dann auch das veränderte Verhalten Käthchens. Ihre Bändigung besteht bei Deinhardstein lediglich in der blassen Furcht vor dem physischen Uebergewicht, vor den brutalen Drohungen Petruchio's. Für den Uebergang Käthchens zur humoristischen Auffassung ihrer Lage, welche doch, von der (bei Deinhardstein weggelassenen) Scene mit Vincentio ab, unzweifelhaft hervortritt, hat Deinhardstein kein Verständniß; selbst bei der großen Bußpredigt am Schluß wird ihr eine scheue, ängstliche Haltung durch Bühnenweisungen speciell vorgeschrieben. Kurz, die ganze durch Worte und Mimik bekundete Charakterentwickelung Catharina's, von der Begegnung mit Petruchio ab, ist bei Deinhardstein eine vollkommen andere, als bei Shakespeare; die so originell angelegte Figur sinkt hier zur dressirten Marionette herab. Freilich ist sie auf diese Weise viel leichter zu spielen; insbesondere wird die für Käthchen so schwierige Werbungsscene wesentlich erleichtert. Das Deinhardstein'sche Käthchen wird selbst eine mittelmäßige Schauspielerin nicht leicht verderben, während dem Shakespeare'schen Käthchen nur eine tüchtige, geschulte, und mimisch höchst befähigte Künstlerin gerecht zu werden vermag.

Digitized by Google

Wenn übrigens Deinhardstein die Liebe bei den Zähmungsversuchen, und in dem Verhältniß überhaupt, vermißt, so theile ich diese Anschauung und bemerkte bereits, daß die Mimik beider Spieler hier einigermaaßen dem Mangel der Dichtung zu Hülfe kommen möge. Allein dies berechtigt Deinhardstein doch wohl nicht, soweit zu gehen, daß er z. B. Petruchio, in einem selbsterfundenen Monologe im letzten Akt, sagen läßt:

Um all' mein Geld und all mein sonstig Gut
Gäb ich nun nimmer mein Cath'rinchen her.
Ein eigen Glück ist's, was die Ehe giebt
Und was zumeist dabei mich freut am Ende,
Ist dies: daß es das Werk ist meiner Hände (!)

Ist dies Shakespearisch? ist diese Sentimentalität mit dem derben Humor Petruchio's irgendwie vereinbar? Ebensowenig die Beiseite-Reden, welche Käthchen, bezüglich ihrer aufsteigenden Liebe zu Petruchio, von Deinhardstein in den Mund gelegt werden.

Petruchio's und Käthchen's Charaktere sind aber nicht die einzigen im Stück, welche Deinhardstein wesentlich verändert; es herrscht bei ihm vielmehr eine förmliche Sucht jede Originalität, wie sie den Typen jener Literaturperiode doch immerhin eigenthümlich ist, und wie sie ihnen durch Shakespeare noch besonders aufgeprägt war, zu verwischen, die Charaktere auf das Niveau hölzerner deutscher Lustspielfiguren herunterzudrücken. Baptista's hervorstechender Zug bei Shakespeare ist seine Filzigkeit, sein Geiz; bei der Wahl seiner Schwiegersöhne entscheidet lediglich das Meistgebot. Bei Deinhardstein ist Baptista dagegen in erster Linie „liebender Vater" und dann erst tritt eine kleine, bescheidene Neigung zum Mammon hervor. So bietet z. B. im Original (A. II. Sc. 1.) Baptista seine Tochter Bianca an den Meistbietenden aus; bei Deinhardstein will Baptista dagegen der Tochter freie Wahl lassen und der Vorschlag: sie dem Meistbietenden unter den Freiern zu überlassen, geht hier (mit denselben Worten sogar, die Baptista im Original braucht) von Gremio aus! — Gremio's Charakteristik ist nicht minder verflacht; der alte verliebte Geck, der Pantalon der italienischen Komödie, (wie er

Digitized by Google

sogar von Lucentio im Stück selbst bezeichnet wird), der sich schließlich mit dem Hochzeitskuchen über die verlorne Braut tröstet, ist hier nur ein ehrbarer, älterer Herr, ohne allen komischen Beigeschmack; er wechselt sogar mit Hortensio rührende Worte der Freundschaft, welche ihnen höher stehen solle, als Gewinn oder Verlust einer Frau! — Noch stärker ist der lustige Clown Grumio entstellt; die amüsante Scene im Eingang des vierten Aktes, wo der wichtigthuende Witzbold von Lakai mit dem alten Curtis und den übrigen Bedienten in souveräner Weise scherzt, ist durch das nüchternste Gespräch ersetzt, dem Clown überhaupt, das ganze Stück hindurch, die ergötzliche Narrenjacke vollständig ausgezogen. — Bei Bianca endlich hat sich Deinhardstein, von der an sich gewiß richtigen Erwägung ausgehend, daß ihre Charakteristik, im Gegensatz zu Catharina, zu wenig entwickelt sei, zu einer selbsterfundenen Abänderung der Shakespeareschen Composition bewogen gefunden, welche mir nicht bloß außer dem Rahmen einer Bearbeitung zu liegen, sondern auch höchst unglücklich erdacht zu sein scheint. Im Original giebt Bianca dem liebenswürdigsten der drei Freier, Lucentio, den Vorzug, vermählt sich heimlich mit ihm, und läßt nur in der Schlußscene einige, wenn auch nicht sehr stark ausgeprägte Neigungen zum Pantoffelregiment hervortreten, die Catharina dann bekämpft. Deinhardstein dagegen gestaltet, von der heimlichen Verheirathung ab, alles um, so daß der letzte Akt, bis auf die Schlußrede Käthchen's, gar keine Aehnlichkeit mehr mit dem Shakespeare'schen Original hat. Er läßt die beiden Väter, die sich doch im Original sofort dem fait accompli der Eheschließung fügen, gegen die Verheirathung wüthen; sie wollen die Ehe für ungültig erklären lassen. Dann jammert Bianca, daß sie so toll gewesen, sich heimlich zu vermählen, sieht, wie sie sagt, ihre Narrheit ein, um einen Mann nun so viele Furcht zu erleiden, und bricht nebenbei Pantoffel-Maximen vom Zaun. Petruchio tritt dann endlich für Bianca (die er ein „stilles Wässerchen" nennt) freiwillig als Vermittler auf, um die Väter zu versöhnen; er wettet mit Vincentio auf Käthchen's Nachgiebigkeit, deren Preis dann die Zustimmung zu Bianca's Verbindung mit seinem Sohn Lucentio

Digitized by Google

sein soll. Käthchen wird sodann gerufen und hält ihre Rede, wie im Original. Ich betrachte, wie gesagt, diese Abänderung als eine in jeder Beziehung unglückliche. Bianca's Charakter, in dem der Dichter die versteckte Widerspenstigkeit jedenfalls nur leicht, fast scherzhaft, angedeutet wissen wollte, wird im Allgemeinen zu einer jämmerlichen Figur herabgedrückt. Petruchio's Charakter eignet sich ferner gewiß zu nichts weniger, als zum Familien-Friedensstifter. Und endlich ist der von Deinhardstein erfundene Streit der Väter und dessen Beilegung durch die von Petruchio angebotene Wette, sicherlich eine unnöthige und unglückliche Abweichung vom Original, worin sich die seltsame Wette auf Käthchen's gelungene Zähmung, als ein Produkt heiterer Tisch- und Festlaune, gewiß weit natürlicher einfügt, als wenn sie, bei Deinhardstein als Ergebniß eines von weit her angelegten Planes erscheint.

Diesen wesentlichsten Einwendungen gegen Deinhardstein's willkührliche Behandlung des Originals nach Inhalt und Form, hätte ich noch manches Andere beizufügen. So halte ich die Streichung fast des ganzen vierten Akts, mit der Trauungsscene Petruchio's, für viel zu weit gehend. Das vollständige Verschwinden Hortensio's vom Schauplatze, nachdem sein erster Anlauf bei Bianca (oder vielmehr nur das Zuschauen zu Lucentio's Bewerbungen; denn seine eignen musikalischen Bewerbungsversuche hat ihm Deinhardstein gänzlich gestrichen) mißlungen, halte ich ebenfalls für eine zu weit gehende Kürzung. Sein Besuch bei Petruchio und Käthchen ist nämlich durchaus nicht ohne Zweck. Shakespeare läßt diese beiden, während der Zähmungskur, niemals allein; die stete Anwesenheit dritter Personen ist für die Taktik Petruchio's ebenso nothwendig, als sie Käthchen's Unterwerfung psychologisch erleichtert, indem sie ihren ohnmächtigen Widerstand nicht dritten Personen Preis geben, sich in deren Augen nicht blamiren will. Hortensio's letztes Auftreten mit der „Wittwe“ wäre wohl eher zu entbehren; allein es giebt immerhin der Predigt Käthchen's einen volleren Hintergrund. Auch Gremio kann als komische Figur recht gut bis zum Schluß beibehalten werden; ebenso Biondello's harmlose Clown-Rolle. Auf eine Unzahl

Digitized by Google

sonstiger kleinen Abweichungen (z. B. das Petruchio, dem Original gerade entgegengesetzt, Käthchen in der ersten Scene ihres Zusammenseins etwas essen läßt, in der zweiten dagegen nicht), bin ich überdies gar nicht eingegangen; fast alle sind unglücklich, oder doch unnöthig.

Der Deinhardstein'schen Umarbeitung gegenüber trägt also meine Bearbeitung den Charakter der treuen Wiederherstellung des Originals; die Erfahrung wird zeigen, das letzteres auch bühnenwirksamer ist, als Deinhardsteins Arbeit, vorausgesetzt, daß es gut gegeben wird. Die verflachten Figuren Deinhardsteins sind allerdings, selbst durch mittelmäßiges Spiel, nicht leicht zu verderben, aber dagegen auch durch das vollendetste Spiel nicht bis zu der Höhe dramatischer Wirkung zu erheben, wie das Shakespeare'sche Original, welches hoffentlich seinen Weg wieder auf die Deutsche Bühne finden wird, wie es ihn, nach fast zweihundertjährigem Vergessen, seit 1844*) wieder auf die englische Bühne gefunden hat.

Da das Stück, wie mehrfach hervorgehoben, nur wenige vollkommen originelle Charaktere und Situationen aufweist, im Uebrigen aber, mit den hergebrachten Rollen der italienischen Comödie, eine Reihe hergebrachter Verwicklungen und Lösungen abspielt, so konzentrirt sich die Aufgabe einer Charakterisirung der Rollen hauptsächlich nur auf die beiden Hauptfiguren des Stücks, Petruchio und Käthchen, welchen es überhaupt seinen Bühnenerfolg, ja seine Bühnenexistenz verdankt.

Petruchio ist eine dankbare Rolle für einen humoristischen Liebhaber, oder Bonvivant, welche nicht leicht verdorben werden kann; dazu ist ihr Inhalt zu populär und zu tief mit Humor gesättigt. Wenn aber eine mittelmäßige Darstellung des Petruchio leicht ist,

*) Garrik hatte allerdings 1754 eine dreiaktige Posse „Catharine and Petruchio" aus diesem Lustspiel zurecht gemacht, die aber nur eine Carricatur des Originals genannt zu werden verdiente. Gleichen Werths war die, zum ersten Mal im März 1658 durch englische Comödianten in Deutschland aufgeführte „wunderbare Heurath Petruchio's mit der bösen Catharine".

Digitized by Google

so gehört doch ein sehr tüchtiger Künstler dazu, um allen Feinheiten der Rolle gerecht zu werden, um sie ganz vollendet im Sinn des Dichters darzustellen. Petruchio ist, im Grunde genommen, ganz Realist; kein idealer Zug lebt in ihm. Er kommt nach Padua um sein Glück, um Geld zu machen, nicht wie der schwärmerische Lucentio: um sich der „Tugend und Philosophie" zu weihen. Ein energischer Charakter, kennt er Welt und Menschen, insbesondere auch die Frauen, durch und durch; daher sein sicheres, häufig an verachtenden Uebermuth streifendes Wesen im Umgang mit Anderen. Er ist ziemlich nachlässig in der Kleidung, derb in Manieren, grob gegen seine Untergebenen. Ein solcher Mensch könnte eigentlich, so denkt man, unser Interesse gar nicht beanspruchen, nicht zum Helden eines Lustspiels dienen. Aber was uns mit dem Charakter versöhnt, ihn nicht bloß erträglich, sondern beinahe liebenswürdig erscheinen läßt, das ist der unverwüstliche Humor, der darüber ausgebreitet liegt; diese Seite zur vollen Geltung zu bringen, alle Tollheit, Grobheit, Härte dadurch zu mildern, ist die Hauptaufgabe für den Künstler, der der Rolle vollständig gerecht werden will. Wir wissen daß unter dem wirklichen, ächten Humor stets Gefühl verborgen liegt; wir wissen namentlich, daß der Humorist sich gern selbst verspottet. In diesem Lichte erscheint uns denn Petruchio's Schilderung seiner Sucht nach Gelderwerb, seiner Gleichgültigkeit für jede andere Eigenschaft seiner Zukünftigen u. s. w. (Akt I. Sc. 2) in weit milderem Licht; es ist, wie Gervinus sagt, eine Art launiger Renommisterei. Wie mancher junge Mann renommirt mit seiner Absicht, bloß nach Geld zu heirathen, um sich gleich darauf mit einer armen Pfarrerstochter zu verbinden! Der Humor mildert den Ton von Petruchio's Rede, veredelt seine Derbheit, bildet den Anknüpfungspunkt für die Verständigung mit Catharinen. Es wäre geradezu widerlich, eine Dame, und sei ihr Charakter noch so störrisch gewesen, der bloßen Grobheit, der nackten Drohung weichen, sich ihr freiwillig unterwerfen zu sehen. Die Aufgabe, Petruchio's Grobheit darzustellen, will auf eine zarte Weise gelöst sein, sagt Gervinus. Der Stoff sei Derbheit, die Form Feinheit.

Digitized by Google

Wenn aber in der richtigen Verwerthung des Humors, der Schlüssel für die feinere Darstellung dieser Rolle gelegen ist, so kann der Künstler, meiner Ansicht nach, noch einen Schritt weiter gehen. Wenn ich auch oben tadelte, daß Shakespeare die Liebe, die Zuneigung, nicht ausdrücklich in die Motive Petruchio's mit aufgenommen hat, so steht doch auch nichts entgegen, die allmählige Entwickelung dieses Gefühls in ihm, wie auch in Catharina, mimisch anzudeuten. Dem Sieg Petruchio's, der Unterwerfung Catharina's wird so die letzte Schärfe genommen und in der Umarmung am Schluße muß nicht bloß der Triumph Petruchio's über die gewonnene Wette, sondern auch die ächt menschliche Befriedigung über die Verständigung mit der jungen, schönen Gattin hervortreten. Der Humor, als Vermittler des Uebergangs aus Derbheit und Störrigkeit in wirkliche Liebe, dies ist die höhere Auffassung der Rolle; es ist eine Verfeinerung, die Shakespeare möglicherweise in dieser Anfangsperiode seiner Kunst selbst nicht bestimmt im Auge hatte, die aber weder mit irgend einem Wort im Drama, noch mit der psychologischen Grundlage dieses Charakters irgendwie im Widerspruch steht. Warum sollte Petruchio sich nicht in Käthchen verlieben, wenn auch das Geld und das Interesse an einem psychologischen Experiment, dem er sich gewachsen fühlte, der erste und nächste Grund seiner Werbung gewesen war? Man sieht hieraus, wie in der Rolle des Petruchio doch noch etwas mehr Inhalt, als Derbheit und Grobheit gelegen, und wie eine vollendete Darstellung derselben, die allen Eigenthümlichkeiten dieses Charakters gerecht wird, durchaus keine leichte Sache ist. Maaß halten, die richtige Grenzlinie treffen, das ist hier die Aufgabe. Insbesondere darf Petruchio in seinen direkt an Käthchen gerichteten Worten niemals grob und rauh sein; über einen etwas gereizten Ton darf er selbst in den Stellen nicht hinausgehen, wo er ihr vorwirft, ihm immer zu widersprechen. Durch seine Heftigkeit und Grobheit wirkt er allerdings auch auf sie ein, allein nur indirekt, durch Vermittlung dritter Personen, die hier als Prügeljungen dienen müssen. In der direkten Anrede an Käthchen tritt gewöhnlich eine satirische Galanterie hervor, die nur

Digitized by

zuweilen Ernst und Festigkeit, einigemal auch aufsteigende Gereiztheit, aber niemals Grobheit durchblicken läßt.

Das Aeußere Petruchio's muß der anempfohlenen Milderung der Rolle entsprechen. Der Anzug kann nachlässig, aber er muß immerhin edelmännisch sein. Petruchio ist ferner als ein Mann in den Dreißigen darzustellen; Catharina ist eine von jenen Weibernaturen, die sich nur dem wirklichen Mann unterwerfen, die für den unreifen Jüngling, und wäre er noch so galant, nur Geringschätzung und Spott übrig haben.

Catharina ist, nächst Petruchio, der originellste und interessanteste Charakter des Stücks. Ihre Rolle ist weniger dankbar, aber weit schwerer, als die ihres derben Freiers, da hier in gleicher Weise die Darstellung auf der richtigen Grenze gehalten und zugleich die Weiblichkeit gewahrt sein will. Catharina ist störrischen, eigensinnigen Temperaments, aber durchaus nicht boshaft, oder nur bösartig. Die Entschuldigung ihrer Schwächen bilden der taktlose, schwache Vater und die etwas heuchlerische Schwester. Mit Ueberlegenheit des Geistes und Charakters in eine solche Umgebung versetzt, mußten die Heftigkeit und Störrigkeit ihres Temperaments sich nothwendig in einer, von sanfter, gemessener Weiblichkeit weit abliegenden Weise entwickeln. Der Vater „hökert sie förmlich aus" und verdirbt ihr jede Aussicht auf den Ehestand und somit auch auf das Entrinnen aus unerträglichen häuslichen Verhältnissen. Die Schwester, welche mit ihrer Sanftmuth kokettirt, wird ihr maaßlos vorgezogen; deren Freier nehmen, wenn auch in mehr scherzhafter Weise an der Zurücksetzung Catharina's Theil. Kein Wunder, wenn sich da die gesunde Natur und das cholerische Temperament zu einem rücksichtslosen, offenen Widerstand verbinden; da ihr Ruf ungerechterweise doch einmal verdorben worden ist, so legt sie auch ihrer Zunge nicht die mindeste Fessel mehr an. Dennoch wird eine gebildete Künstlerin die Ausbrüche ihres Zorns zu mildern wissen; Catharina muß mehr wie ein eigensinniges, ungezogenes Kind, denn als Xantippe dargestellt werden. Sogar eine gewisse Naivetät darf nicht fehlen; namentlich ist sie bei der ersten

Digitized by Google

Begegnung mit Petruchio am Platz und wird ihr Spiel dort wesentlich erleichtern. Zum ersten Mal sieht sie sich einem Freier, zum ersten Mal einem wirklichen Manne gegenüber. Behandelt sie ihn auch Anfangs mit der hergebrachten Verbitterung, so weiß Petruchio doch so geschickt Derbheit, Humor und Schmeichelei zu verbinden (die Frauen sind jeder Schmeichelei zugänglich, die nicht in offenbaren Spott gekleidet ist), daß er sie wohl verwirrt und betäubt, dabei aber sichtlich ihr Interesse erweckt. Bei der Hochzeit sehen wir sie dann im Kampf mit ihm, aber auch bereits mit einer, gegen ihren Willen aufsteigenden Neigung. „Ich wollt' ich hätt' ihn nie gesehn.“*) Das erste Auftreten als junge Frau in Petruchio's Hause findet sie schon für die Zähmung vorbereitet; sie hat bereits aus den Scenen bei und nach der Trauung und auf der Reise den Eindruck bekommen, daß Petruchio ein Mann sei, mit dem sich nicht spaßen lasse; das natürliche Gefühl der Schwäche des Weibes, dem willensstarken Mann gegenüber, macht sich zum ersten Mal bei ihr geltend; sie fühlt instinktiv, daß hier Widerstand nutzlos sei und ist nebenbei zu intelligent und auch zu stolz, um nutzlosen Widerstand vor dritten Personen (für deren Anwesenheit Shakespeare stets sorgt) zur Schau zu tragen. Physische Schwäche, Hunger, wirken dabei mit, die Unterwerfung zu beschleunigen. In dieser Periode zuckt allerdings das alte Naturell noch manchmal auf, namentlich reißt ihr, dem Spott Grumio's gegenüber, die Geduld. Die beiden Scenen des IV. Akts sind von diesem Widerstreit gefüllt; allein man fühlt durch, daß sie sich allmählig selbst verloren giebt, nach einem Anknüpfungspunkt sucht. Diese Rückzugsbrücke baut ihr nun der Humor Petruchio's. Findet sie (Akt IV. Sc. 3) den humoristischen „Schein vollkommener Liebe“, unter dem er sie quält, auch noch als doppelte Kränkung, so kann es ihr doch nicht entgehen, daß darin doch eine gewisse Schonung liegt,

*) Ich habe diese Stelle, aus dem in Wegfall gekommenen Eingang der Scene (Akt III. Sc. 2) vor den Abschied aus dem väterlichen Hause verlegt, wo sie mir gleich wirksam scheint.

Digitized by Google

welche sie vor wirklicher Selbsterniedrigung schützt, und daß Petruchio in der That nur um ihre Person und ihre Besserung bemüht ist. Beim Zutritt Hortensio's (Akt IV. Sc. 3) sucht sie es bereits zu vermeiden, sich durch äußersten Widerstand, der nur ihre Ohnmacht bloß gelegt hätte, lächerlich zu machen. Im V. Akt, in der Begegnung mit Vincentio auf der Reise nach Padua, hat sie dann den richtigen Ton getroffen: sie hat sich in ihr Schicksal ergeben, faßt ihre Lage selbst, mit einer gewissen komischen Resignation, humoristisch auf*) und findet so, mit einem kräftigen Ruck, das Gleichgewicht in ihrem Verhältniß zu Petruchio. Dieser Humor muß insbesondere am Schluß, in der Strafpredigt an die beiden ungehorsamen Frauen, durchblicken; eine heuchlerische Maske, oder die bloße Furcht vor Petruchio (wie Deinhardstein will) wäre hier durchaus nicht am Platz und würde nur eine unangenehme Empfindung im Zuhörer erwecken. Und wie schon bei der Rolle Petruchio's hervorgehoben, so möchte ich insbesondere Käthchen rathen, das Aufkeimen und Wachsen einer wirklichen Zuneigung zu Petruchio bis zum Schlusse immer mehr hervortreten zu lassen; es wird die Wirkung der Rolle und den Eindruck des Stücks auf die Zuhörer wesentlich steigern, wenn auch der Dichter versäumt hat, diesen wärmeren Gefühlen ausdrückliche Worte zu leihen.

Von besonderer Schwierigkeit ist der mimische Theil von Käthchen's Rolle, namentlich das stumme Spiel im dritten, und noch mehr im vierten Akt, wo unausgesetzt Zorn, Scham, Thränen, Scheu, Verlegenheit in ihr kämpfen, während sie selten das Wort nimmt. Erst durch den Humor gewinnt sie schließlich wieder eine ruhige, feste Haltung; von da ab ist ihre Rolle eine weit leichtere. — Wenn auch Catharina die ältere Schwester Bianca's ist, so muß

---

*) Dieß entspricht so sehr der Auffassung der englischen Bühne, daß hier sogar noch eine schalkhafte Frage Käthchen's an Petruchio eingelegt zu werden pflegt, um zu zeigen, wie ihr die Unterwerfung gar keinen inneren Kampf mehr koste. Der Humor ist die einzige würdige Form, in der Käthchen ihre Besiegung eingestehen darf.

Digitized by Google

sie doch als sehr jung dargestellt werden; in der Jugend liegt sowohl die Entschuldigung für die anfänglichen Ausschreitungen ihres Temperaments, als sie, dem kräftigen Manne gegenüber, die Unterwerfung erleichtert.

Von diesen beiden Rollen hängt das Schicksal jeder Aufführung der Widerspenstigen zunächst ab; dennoch dürfen die anderen, da sie einmal über die Hälfte des Stücks füllen, nicht so leicht genommen werden, als dies häufig geschieht. In Erörterung derselben kann ich aber sehr kurz sein, da sie, wie mehrfach bemerkt, fast sämmtlich typischer Natur sind.

Baptista ist der geprellte Komödienvater, taktlos seinen Kindern gegenüber, filzig und lächerlich. Die Rolle darf tüchtig chargirt werden, da durchaus nichts menschlich wohlthuendes darin liegt, was zu verderben wäre.

Bianca ist eine kleine, mit Sanftmuth und Unschuld kokettirende Heuchlerin, wenn auch weiter nicht bösartig. Ihre wahre Natur kommt zunächst in den Sprachstunden zum Vorschein, die ihr Lucentio giebt; sie entpuppt sich hier als eine sehr empfängliche, kleine Coquette. In der Schlußscene, nachdem sie unter die Haube gekommen ist, kommen dann auch ihre, mit der bisherigen Maske sehr kontrastirenden Pantoffel-Grundsätze zur Geltung. Ihre Haltung hat also drei Stadien durchzumachen, die drastisch hervortreten müssen; im Uebrigen ist ihr keine allzu große Aufmerksamkeit vom Dichter geschenkt.

Um diese kleine Person gruppiren sich nun die drei Freier: Lucentio, Hortensio und Gremio. — Lucentio führt sich als ein schwärmerischer Idealist ein, als ein Student aus reicher Familie, den lediglich „des Wissens Durst" nach Padua getrieben hat, um sich sofort beim ersten Eintritt in die Stadt in Bianca zu vergaffen und der „Tugend und Philosophie" nicht weiter zu gedenken. Es ist eine gewöhnliche Liebhaberrolle, ohne besondere Feinheiten; nur ist Lucentio jedenfalls als der ritterlichste und liebenswürdigste der drei Freier darzustellen, da der Vorzug, den ihm Bianca giebt, auch äußerlich dem Zuschauer einleuchten muß. — Hortensio darf

Digitized by Google

hiernach, so farblos die Rolle gehalten ist, dem Lucentio gegenüber einigermaßen als eitel, sogar etwas geckenhaft gehalten werden; er hat wohl das Selbstbewußtsein des eitlen, jungen Cavaliers, aber nicht das des Mannes. Er umwirbt Bianca mit der Gewißheit des Siegers; durch Lucentio aus dem Feld geschlagen, wendet er sich sofort zu der leichten Eroberung seiner „Wittwe", nachdem er sich vorher bei Petruchio Muth geholt hat, den Schritt in den Ehestand mit ihr zu wagen. — Gremio ist der Pantalon der italienischen Comödie, der alte lächerliche, verliebte, reiche Freier, der nur bei dem filzigen Vater Beachtung findet, zuletzt selbstverständlich mit langer Nase abziehen muß und sich dann mit dem Antheil am Hochzeitsschmaus über den Verlust der Braut tröstet. Gremio ist eine ähnliche Charge wie Baptista; die Geprellten müssen stets auch so gespielt werden, als hätten sie das Geprelltwerden verdient. In dem Aeußeren Gremio's muß das Bestreben durch jugendliche Kleidung und sonstige Hülfsmittel sein Alter zu verdecken, stark hervortreten.

Tranio ist halb Diener, halb Vertrauter seines Herrn, wie die spanische und italienische Komödie sie dutzendweis liefern. Sein Auftreten als Freier Bianca's muß in affectirtem Uebermuth gehalten werden. Seinem Herrn und Bianca gegenüber ist er vertraulich, jedoch immer in der Haltung des Untergebenen, des bevorzugten Kammerdieners.

Grumio und Biondello namentlich der Erstere, sind Narrenfiguren aus der Familie der Lanz (Veroneser), Dromio (Irrungen) und Lanzelot Gobbo (Kaufmann). Biondello ist mehr dumm, Grumio mehr eitel und schwatzhaft; er ließe sich todtschlagen, ehe ein Witz, der ihm in der Kehle steckt, unausgesprochen bliebe. Die niedere Komik hat in ihm einen ergötzlichen Vertreter. Beide Rollen vertragen eine starke Chargirung.

Der Magister (Pedant) ist eine stehende Carricatur des altitalienischen Lustspiels. — Vincentio, der Vater des lustigen Lucentio, ist ein ruhiger, freundlicher Herr, wenn ihm auch schließlich bei Tranio's und Biondello's Scherzen die Galle überläuft. — Die „Wittwe" ist ein für den letzten Akt verschriebenes Requisiten-

Digitized by Google

stück; sie soll lediglich, als ungehorsame Gattin, die Folie, deren der Gehorsam Käthchen's bedarf, verstärken helfen. Sie dürfte als nicht ganz jung und als kokett aufgeputzt, darzustellen sein.

Das ganze Lustspiel muß in einem raschen, heiteren, humoristischen Ton gehalten werden. Insbesondere bedarf die Schlußscene eines guten Ensembles. Es herrscht hier zunächst der übermüthige rasche, fast lärmende Ton junger Leute, die sich, nach der Tafel, vom Wein angeheitert, gegenseitig necken und schrauben. Hieraus entsteht denn, ganz ohne Zwang und ohne daß bei Petruchio eine vorgefaßte Absicht hervortritt, die Wette der drei Ehemänner bezüglich des Gehorsams ihrer Frauen. Und indem schließlich Käthchen, statt einer trockenen Moralpredigt, in liebenswürdig humoristischer Weise ihre Pillen verschluckt und austheilt, und die beiden Frauen in scherzhafter Mimik ebenfalls ihre Kapitulation, den Ehemännern gegenüber, besiegeln, endigt das Stück in ächter Lustspielstimmung, die in Petruchio's hierher verlegten Schlußworten an's Publikum den richtig gestimmten Abschluß findet.

Die Scenirung des Stücks ist sehr einfach. Ich habe nur verschiedenemal andere Schauplätze gewählt, als die bisherigen Herausgeber*). So paßt z. B. die erste lange Scene, in der u. A. Vincentio seine Töchter „aushökert", durchaus nicht für eine Straße; ich verlege sie auf eine öffentliche Promenade Padua's. Die zweite Scene des vierten Akts habe ich aus Baptista's Haus in den Garten verlegt; desgleichen die drei zusammengezogenen Scenen des IV. und V. Akts sämmtlich vor Lucentio's Wohnung. — Zu den Costümen sind Phantasietrachten der Renaissancezeit zu wählen, die Dekorationen in italienischem Styl zu halten. Für die erste Scene dürfte sich eine Darstellung des berühmten Prato della Valle, mit den Doppel-

*) Die alten Originale selbst enthalten bekanntlich fast nie nähere Angaben über den Ort der Handlung, was sich bei dem Wegfall jedes Decorationswechsels und des Hauptvorhangs sehr leicht erklärt.

Digitized by Google

reihen von Statuen berühmter Paduaner, vortrefflich eignen, wenn man dem leichten Stück diese Ehre anthun will.

Die philologische und ästhetische Kritik hat sich mit der Widerspenstigen nicht viel beschäftigt. Die bekannten, oft citirten Schriften von Ulrici, Gervinus und Kreyßig, Elze's Einleitung in der neuen Ausgabe der Schlegel-Tieck'schen Uebersetzung und Delius Einleitung zu seiner Textausgabe des Stücks, enthalten alles, was sich in beiden Beziehungen darüber sagen läßt. Ich möchte hierbei übrigens den Darstellern des Petruchio und Käthchen's vorzugsweise die betreffende Abhandlung von Gervinus empfehlen; so selten dieser Gelehrte seine ästhetischen Anschauungen für die Bühne nutzbar zu machen weiß, so sind doch die dort niedergelegten Bemerkungen über die Auffassung der beiden Hauptrollen, insbesondere über die nothwendigen Milderungen in deren Darstellung, durchweg treffend.

Ueber die oben erwähnten auf die bezähmte Widerspenstige gegründeten Possen, die bereits im 17. Jahrhundert durch sogenannte englische Comödianten in Deutschland aufgeführt wurden, finden sich höchst interessante Abhandlungen und Zusammenstellungen in R. Köhler's: Kunst über alle Künste Ein bös Weib gut zu machen und A. Cohn's: Shakespeare in Germany.

Digitized by Google

Die Zähmung der Widerspenstigen.

Digitized by Google

Personen:

Baptista, ein Edelmann in Padua.
Vincentio, ein reicher Kaufherr aus Pisa.
Lucentio, Vincentio's Sohn, Liebhaber der Bianca.
Petruchio, ein Edelmann aus Verona, Catharinens Freier.
Gremio, Hortensio, } Bianca's Freier.
Tranio, Biondello, } Lucentio's Diener.
Grumio, Curtis, } Petruchio's Diener.
Ein Magister, der den Vincentio vorstellt.
Catharina, die Widerspenstige, Bianca, ihre Schwester, } Baptista's Töchter.
Eine Wittwe.

Schneider, Putzhändler und Bediente des Baptista und des Petruchio.

Die Handlung spielt abwechselnd in Padua und in dem Landhause des Petruchio.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Eine öffentliche Promenade in Padua.

(Lucentio und Tranio.)

Lucentio.

Du weißt es, Tranio, wie der heiße Wunsch,
Der Künste schöne Wiege, Padua, zu sehn,
Mich in die üpp'ge Lombardei geführt,
Des herrlichen Italiens lust'gen Garten.
Hier laß uns rasten und die Bahn des Lernens,
Geistreichen Wissens Bahn mit Glück beschreiten.
Dem Sohn Vincentio's, hochgeehrt in Pisa,
Geziemt's, des Vaters Hoffnungen erfüllend,
Des Reichthums Glanz durch edles Thun zu zieren.
So weih' ich, Tranio, des Studirens Zeit
Der Tugend und Philosophie allein.

Tranio.

Verzeihet mir, mein lieber junger Herr.
Ich denke zwar in Allem grad' wie ihr,
Und freue mich, daß ihr den Vorsatz habt,
Der süßen Weisheit Süßigkeit zu saugen.
Nur, guter Herr, indem wir so bewundern

Die Tugend und die Strenge der Moral,
Laßt uns nicht Stoiker, noch Stöcke sein,
Noch so vertieft in Aristoteles' Ethik,
Daß wir Ovid als sündhaft ganz verschwören.

Lucentio (lachend).

Schön Dank dir, Tranio, du räthst mir gut.
Wär' nur Biondello auch schon angelangt,
So könnten bald wir eingemiethet sein.
Doch wart' einmal: was kommen da für Leute?

Tranio.

Ein Aufzug aus der Stadt, uns zu begrüßen.

(Baptista, Catharina, Bianca, Gremio und Hortensio treten auf. Lucentio und Tranio treten hinter ein Gebüsch.)

Baptista.

Nein, werthe Herren, drängt mich ferner nicht,
Denn was ich fest beschlossen, wißt ihr jetzt:
Das heißt, mein jüng'res Kind nicht zu vermählen,
Bis ich der ält'sten einen Mann geschafft.
Liebt einer von euch beiden Catharinen,
So steht's euch frei, nach Lust um sie zu frein.

Gremio.

Befreit mich von dem Frein, sie ist zu rauh.
Greift zu, Hortensio, braucht ihr eine Frau!

Catharina.

Ich bitt' euch, Vater, ist es euer Wille,
Mich auszuhökern allen diesen Kunden?

Hortensio.

Kunden, mein Kind? dich sucht als Kundschaft keiner,
Du wußt erst mildern, sanftern Sinn verkünden.

Catharina.

Ei, laßt euch drum nicht graue Haare wachsen:
Noch seid ihr halbwegs nicht zu meinem Herzen:
Und wäret ihr's, gewiß ich sorgte schon,
Den Schopf euch, wie ihr es verdient, zu bürsten.

Digitized by Google

Tranio.

Die Dirn' ist toll, wo nicht, gewaltig nas'weis.

Lucentio.

Doch sieh, wie in der Andern sanftem Schweigen
Sich jungfräuliche Mild' und Demuth zeigen.
Still, Tranio!

Tranio.

Gut, junger Herr! Ja! Gafft euch nur recht satt!

Baptista.

Ihr werthen Herrn, damit ich gleich beweise,
Was ich gesagt, — geh, Bianca, nun hinein!
Und laß dich's nicht betrüben, gute Bianca
Ich liebe dich darum nicht minder, Kind.

Catharina.

Ein zierlich Püppchen! lieber gar geheult,
Wüßte sie nur, warum?

Bianca.

Vergnüg' dich nur an meinem Mißvergnügen.
Herr, eurem Willen füg' ich mich in Demuth,
Gesellschaft sei'n mir meine Laut' und Bücher,
Durch Lesen und Musik mich zu erheitern.

Hortensio.

Wollt ihr so wunderlich verfahren, Herr?
Mich dauert daß Bianca leiden muß
Um unsre Liebe.

Gremio.

Was! Ihr sperrt sie ein,
Und straft der Andern böse Zung' an ihr?

Baptista.

Ihr Herrn, beruhigt euch, ich bin entschlossen. —
Doch weil ich weiß, sie hat am meisten Freude
An Poesie, Musik und Instrumenten,
Will ich in meinem Haus' ihr Lehrer halten
Zur Bildung ihrer Jugend. Ihr, Hortensio,

Und Signor Gremio, wißt ihr irgend Einen,
So schickt ihn zu mir, denn gelehrten Männern
Erzeig' ich Freundlichkeit und spare nichts,
Um meine Kinder tüchtig zu erziehen.
Und so lebt wohl. — Katharina, bleib zurück;
Ich habe mit Bianca noch zu reden. (Ab mit Bianca.)

Catharina.

Meint ihr? ich denke, ich gehe wohl auch. Ei seht doch! Was! Wollt ihr mir die Zeit vorschreiben? Weiß ich nicht selber, was ich thun und lassen soll? Ha! (Ab.)

Gremio.

Geh du nur zu des Teufels Großmutter! Lebt wohl, Hortensio; aber aus Liebe zu meiner holden Bianca will ich doch, wenn ich irgend vermag, einen geschickten Mann ausfindig machen, der ihr Unterricht ertheilen kann, in dem was sie erfreut.

Hortensio.

Das will ich auch, Signor Gremio. Aber noch ein Wort, ich bitte euch! — Obgleich die Natur unseres Streites bisher keine Verabredung unter uns gestattet hat, so laßt uns jetzt nach besserm Rath bedenken, daß uns beiden daran gelegen sei, vornämlich Eine Sache zu betreiben und zu Stande zu bringen.

Gremio.

Welche wäre das, ich bitte euch?

Hortensio.

Ei nun, ihrer Schwester einen Mann zu schaffen.

Gremio.

Einen Mann? Einen Teufel! Meinst du denn, Hortensio, daß, obgleich ihr Vater sehr reich ist, jemand so sehr verrückt sein sollte, diese Hölle heirathen zu wollen?

Hortensio.

Geht doch, Gremio! Wenn es gleich eure und meine Geduld übersteigt, ihr lautes Toben zu ertragen, so giebt's doch gutgesinnte Leute, liebster Freund (wenn sie nur zu finden wären), die sie mit allen ihren Fehlern und dem Gelde obendrein wohl nehmen würden.

Digitized by Google

Gremio.

Ich weiß nicht; aber ich nähme eben so gern ihre Aussteuer mit der Bedingung, alle Morgen am Pranger gestäupt zu werden.

Hortensio.

Ja, wie ihr sagt; unter faulen Aepfeln giebt's nicht viel Wahl. Aber wohlan, da dieser Querstrich uns zu Freunden gemacht, so laßt uns auch so lange freundschaftlich zusammenhalten, bis wir Baptista's ältester Tochter zu einem Mann verholfen und dadurch die jüngste für einen Mann frei gemacht haben; und dann wieder frisch daran! Wer das Glück hat, führt die Braut heim. Was meint ihr, Signor Gremio?

Gremio.

Ich bin's zufrieden, und ich wollte, ich hätte dem schon das beste Pferd in Padua geschenkt, um damit auf die Freie zu reiten, der jenen Satan nehmen, zähmen und das Haus von ihr befreien wollte. Laßt uns gehen. (Gremio und Hortensio ab.)

Tranio (zu Lucentio, der wie ein Träumender dasteht).

Mein junger Herr! —
Ich bitt' euch, sagt mir, Herr ist's möglich?
Kann so geschwind die Liebe Wurzel fassen?

Lucentio.

O Tranio, bis ich's an mir selbst erfahren,
Hielt ich es nie für möglich, noch für glaublich;
Doch nun gesteh' ich's ehrlich dir und offen:
Tranio! ich schmacht', ich brenn', ich sterbe, Tranio,
Wird nicht das sanfte Kind mir anvermählt.
Rathe mir, Tranio! denn ich weiß, du kannst es,
Hilf mir, o Tranio! denn ich weiß, du willst es.

Tranio.

Ihr wart fürwahr im Anschau'n so verloren,
Daß ihr das Wichtigste wohl kaum bemerkt?

Lucentio.

O doch! In ihrem Antlitz sah ich Liebreiz,
So hold wie einst Agenor's Tochter hatte,

Digitized by Google

Als Jupiter, gezähmt von ihrer Hand,
Mit seinen Knieen küßte Kreta's Strand.

Tranio.

Bemerktet ihr nur das? Nicht, wie die Schwester
Zu schmähn begann und solchen Sturm erregte,
Daß kaum ein sterblich Ohr den Lärm ertrug?

Lucentio.

Ich sah sie öffnen die Korallenlippen,
Mit ihrem Athem würzte sie die Luft:
Süß war und heilig, was ich an ihr sah.

Tranio.

Ei, nun wird's Zeit, ihn aus dem Traum zu schütteln.
Erwacht doch, Herr! Wenn ihr das Mädchen liebt,
So denkt sie zu gewinnen. Also steht's:
Die ält'ste Schwester ist so bös' und wild,
Daß, bis der Vater sie hat losgeschlagen,
Eu'r Liebchen unvermählt zu Hause bleibt.
Und darum hat er eng sie eingesperrt,
Damit kein Freier ihn beläst'gen soll.

Lucentio.

Ach, Tranio! Wie so grausam ist der Vater!
Doch, hast du nicht bemerkt, wie er besorgt ist,
Durch tücht'ge Lehrer sie zu unterrichten?

Tranio.

Das hört' ich, Herr, und fertig ist mein Plan.

Lucentio.

Ich hab' es, Tranio!

Tranio.

Lieber Herr, ich schwöre,
Daß unsre beiden Pläne sich begegnen.

Lucentio.

Sag deinen erst.

Tranio.

Hauslehrer wollt ihr werden,

Digitized by Google

Und euch zum Unterricht der Liebsten melden,
Mit Gremio's Hülfe. Sagt, ist es nicht so?

Lucentio.

So ist's. Und geht es an?

Tranio.

Es ginge schon; doch wer soll denn, statt eurer,
Vincentio's Sohn vorstellen hier in Padua?
Haushalten, Studien treiben, Freund' empfangen,
Die Landsmannschaft besuchen und tractiren?

Lucentio.

Basta! Sei still, die Sach' ist fest beschlossen.
Man hat in keinem Haus' uns noch gesehn,
Und Niemand unterscheidet am Gesicht,
Wer Herr, wer Diener ist. Und daraus folgt:
Du sollst an meiner Statt als Herr gebieten,
Und ich will Lehrer von Bianca sein.
'S ist abgemacht. Schnell, Tranio, laß uns tauschen;
Nimm meinen Federhut und Mantel hier.
Wenn Biondello kommt, bedient er dich,
Doch erst bezaubr' ich ihn, daß er nicht schwatzt.

(Sie tauschen ihre Kleider.)

Tranio.

Das thut auch Noth. —
In Summa, Herr, da es euch so gefällt,
Und meine Pflicht es ist, euch zu gehorchen,
So geb' ich nach und will Lucentio sein,
Weil ich mit treuem Sinn Lucentio liebe.

Lucentio.

So komm nun, Tranio und ich sage dir
Im Geh'n von meinem weitern Plan. Du mußt,
Den dritten Freier von Bianca spielen.
Frag' jetzt nicht weiter. Komm, du wirst schon sehn,
Mein Plan ist gut. — O himmlische Bianca!

(Beide ab.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Eine Straße in Padua.

(Petruchio und Grumio treten auf.)

Petruchio.

So wär' ich von Verona angelangt,
Die Freund' in Padua zu sehn; vor allen
Den liebsten und den bestbewährten Freund,
Hortensio; dieses, glaub' ich, ist sein Haus.
Hier klopfe, Grumio; — klopfe, sag' ich dir!

Grumio.

Klopfen, Herr? Wen sollt' ich klopfen? Ist hier jemand, der Euer Edeln exultirt hat?

Petruchio.

Schlingel, ich sage, klopf' mir hier an's Thor,
Und derb, sonst klopf' ich dich auf's Schelmenohr. —
Nun, wird es bald?

(Er ohrfeigt Grumio; Grumio fällt um.)

Grumio.

Helft, Leute, helft, mein Herr ist toll!

Petruchio.

So klopf' verrückter Bursch, wenn ich dich's heiße.

(Hortensio kommt.)

Hortensio.

Was nun? Was giebt's? Mein alter Freund Grumio? Und mein lieber Freund Petruchio? Aber was giebt es hier zwischen euch?

Grumio (aufstehend).

Wenn das kein rechtmäßiger Grund für mich ist, seinen Dienst zu verlassen, so — seht ihr, Herr, er sagt zu mir, ich soll ihn

Digitized by Google

klopfen; nun sagt selbst, kam es einem Diener zu, seinem Herrn so zu begegnen.

Petruchio.

Ein unvernünft'ger Bursch! Seht nur, Hortensio!
An euer Thor hieß ich den Schurken klopfen,
Und konnt' es nicht um alle Welt erlangen.

Grumio.

An's Thor klopfen! Du lieber Himmel! Sagtet ihr nicht mit klaren Worten: Kerl, klopf' mich hier! Und kommt ihr mir jetzt mit An's Thor Klopfen?

Petruchio.

Bursch, pack dich, oder schweig: das rath' ich dir.

(Erhebt von Neuem die Hand zum Schlage.)

Hortensio.

Geduld, Petruchio, — (zu Grumio) Ihr kennt ihn ja. —
Doch sag mir, lieber Freund, welch günst'ger Wind
Blies von Verona dich nach Padua?

Petruchio.

Der Wind, der durch die Welt die Jugend treibt,
Das Glück wo anders als daheim zu suchen,
Wo uns Erfahrung spärlich reift. Kurzum,
Signor Hortensio, es steht so mit mir:
Antonio, mein Vater, ist gestorben;
Und ich verstieß mich selbst in diese Irre
Vielleicht zu frein und zu gedeihn, wie's geht;
Im Beutel hab' ich Gold, daheim die Güter,
So bin ich ausgereist, die Welt zu sehn.

Hortensio.

Petruchio, soll ich dir ohne Umschweif
Zu einer zänk'schen, bösen Frau verhelfen?
Du würdest solchen Rath mir wenig danken,
Und doch versprech' ich dir, reich soll sie sein,
Sehr reich; jedoch du bist zu sehr mein Freund,
Ich will sie dir nicht wünschen.

Digitized by Google

Petruchio.

Signor Hortensio, bei so alten Freunden
Braucht's wenig Worte. Weißt du nur ein Mädchen,
Das reich genug ist für Petruchio's Frau,
Sei sie so häßlich als Florentius' Schätzchen,
Alt wie Sibylle, wie Xantippe zänkisch,
Mich kümmert's nicht. Denn wiss' Hortensio,
Zu reicher Heirath kam ich g'rad nach Padua.

Grumio.

Nun seht, Herr, er sagt's euch wenigstens grad heraus, wi er denkt.

Hortensio.

Petruchio, da wir so weit gediehen,
So setz ich fort, was ich im Scherz begann.
Ich kann, Petruchio, dir ein Weib verschaffen
Mit Geld genug, und jung und schön dazu,
Erzogen, wie sich's für ein Fräulein ziemt.
Ihr einz'ger Fehl, — und das ist Fehl's genug, —
Ist, daß sie unerträglich bös' und wild,
Zänkisch und trotzig über alles Maaß;
So daß, wär' mein Besitz auch viel geringer,
Ich nicht um eine Mine Golds sie nähme,

Petruchio.

O still, du kennst die Kraft des Goldes nicht!
Sag ihres Vaters Namen, das genügt.

Hortensio.

Ihr Vater ist Baptista Minola,
Ein freundlicher und sehr gefäll'ger Mann;
Der Nam' der Zänkerin ist Catharina,
Berühmt in Padua, als die schlimmste Zunge.

Petruchio.

Sie kenn' ich nicht, doch ihren Vater kenn' ich,
Und dieser kannte meinen Vater wohl.
Ich will nicht schlafen, bis ich sie gesehn,
Und drum verzeih', daß ich so gradezu

Digitized by Google

Dich gleich beim ersten Wiedersehn verlasse,
Wenn du mich nicht dahin begleiten willst.

Grumio.

Ich bitt' euch, Herr, laßt ihn gehn, so lange der Humor bei ihm dauert. Mein Seel, wenn sie ihn so kennte, wie ich, so wüßte sie, daß Zanken wenig gut bei ihm thut. Sie mag ihn vielleicht so ein Dutzend Mal Spitzbube nennen, oder so etwas -- ei, das thut ihm nichts. Aber wenn er hernach anfängt, so geht's durch seine ganze Rhetorik. Ihr kennt ihn noch nicht, Herr!

Hortensio.

Wart nur, Petruchio, ich will mit dir gehn.
Baptista ist auch Wächter meines Schatzes,
Der in Verschluß hält meines Lebens Kleinod,
Die schöne Bianca, seine jüngste Tochter,
Die er mir vorenthält und manchen Andern,
Die Nebenbuhler sind in meiner Liebe.
Weil er durchaus es für unmöglich hält
Daß jemand könnt' um Catharinen werben,
Drum hat Baptista so es angeordnet,
Daß Niemand je bei Bianca Zutritt findet,
Bis er sein zänkisch Käthchen erst vermählt.
Drum Freund Petruchio, thu mir einen Dienst,
Und stell mich, in ein schlicht Gewand verkleidet,
Baptista vor, als wohlerfahrnen Meister,
Um Bianca in Musik zu unterrichten.
So schafft ein Kunstgriff mir Gelegenheit
Und Muß', ihr meine Liebe zu entdecken,
Und unerkannt mich um sie zu bewerben.

Grumio.

Das ist keine Schelmerei! Seht nur, wie das junge Volk die Köpfe zusammensteckt, um die Alten anzuführen. Junger Herr, junger Herr, seht euch einmal um; wer kommt da? He?

Hortensio.

Still, Grumio! Es ist mein Nebenbuhler.

Digitized by Google

Petruchio, komm bei Seit'.

(Sie gehn auf die Seite.)

(Gremio und Lucentio treten auf, letzterer verkleidet, mit Büchern unter dem Arm.)

Grumio.

Ein nettes Bürschchen! Recht ein Amoroso!

Gremio.

Sehr gut! Ich hab' die Liste durchgesehn.
Nur, sag' ich, laßt sie mir recht kostbar binden,
Und lauter Liebesbücher, merkt das ja;
Ihr müßt durchaus kein andres mit ihr lesen.

Lucentio.

Was ich auch les', ich führe eure Sache,
Als meines Gönners, dessen seid gewiß,
Ja, und vielleicht mit noch wirksamern Worten,
Wenn ihr nicht etwa ein Gelehrter seid.

Gremio.

O Wissenschaft! Was für ein Segen bist du!

Grumio.

O Gimpel du! Was für ein Esel bist du!

Petruchio.

Schweig, Kerl.

Hortensio (hervortretend).

Still, Grumio! — Gott zum Gruß, Herr Gremio!

Gremio.

Willkommen, Herr Hortensio. Rathet ihr's,
Wohin ich gehe? Zu Baptista Minola.
Ich gab mein Wort, mich sorglich zu bemühn
Um einen Lehrer für die schöne Bianca.
Zum Glück nun traf ich diesen jungen Mann,
Der durch Benehmen und Gelehrsamkeit
Sich passend für sie zeigt; er liest Poeten
Und andre Bücher, und zwar gute, glaubt mir.

Digitized by Google

Hortensio.

Sehr schön; und ich bin einem Herrn begegnet,
Der will mir einen feinen Mann empfehlen
Als Lehrer der Musik für unsre Herrin.
So bleib' ich denn in keinem Punkt zurück
Im Dienst der schönen Bianca, die ich liebe.

Gremio.

Ich liebe sie, das soll die That beweisen.

Grumio (beiseite).

Sein Beutel soll's beweisen.

Hortensio.

Gremio, nicht Zeit ist's jetzt, von Liebe schwatzen.
Hört mich, und wenn ihr gute Worte gebt,
Erzähl' ich Neues, das uns beid' erfreut.
Hier ist ein Herr, (Petruchio vorstellend) den ich zufällig fand,
Der, weil sein eigner Vortheil mit uns geht,
Um's böse Käthchen unternimmt zu werben,
Ja sie zu frein, wenn ihm die Mitgift ansteht.

Gremio.

Gesagt, gethan, wär' herrlich!
Hortensio, weiß er ihre Fehler alle?

Petruchio.

Ich weiß, sie ist ein zänkisch, störrisch Ding;
Ist's weiter nichts, ihr Herrn, was ist da schlimm?

Gremio.

Habt ihr ein solch Gelüst, in Gottes Namen!
Behülflich will ich euch in Allem sein.
Und um die wilde Katze wollt ihr frein?

Petruchio.

Weshalb kam ich hierher als in der Absicht?
Denkt ihr, ein bischen Lärm betäubt mein Ohr?
Hört' ich zu meiner Zeit nicht Löwen brüllen?
Hört' ich das Meer nicht, aufgeschwellt von Sturm,
Gleich wilden Ebern wüthen, schweißbeschäumt?

Digitized by Google

Hört' ich nicht Feuerschlünd' im Feld und nicht
Des Himmels schwer Geschütz in Wolken donnern?
Und schwatzt ihr mir von einer Weiberzunge?
Pah, pah, Popanze, um ein Kind zu schrecken.

Grumio (beiseite).

Den schrecken keine!

Gremio.

Hört, Hortensio,
Zu gutem Glück ist dieser Herr gekommen,
Zu seinem Besten, ahnt mir, wie zu unserm.

Hortensio.

Ich sagt' ihm zu, daß wir ihn unterstützen
Und seiner Werbung Kosten tragen wollten. —
Doch nun, ihr Herrn, schenkt mir den heut'gen Abend
Und laßt auf unsrer Damen Wohl uns zechen;
Laßt uns, wie Advokaten im Prozeß,
Zwar tüchtig streiten, doch als Freunde schmausen.

Petruchio.

Ein prächt'ger Vorschlag, dankend angenommen.

(Sie gehen ab.)

Grumio.

Man lud mich nicht, doch bleibe ich nicht aus;
Fällt doch für mich schon etwas ab beim Schmaus.

(Ab.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer in Baptista's Hause.

(Catharina tritt auf, Bianca nach sich ziehend.)

Bianca.

Sieh, Schwester, mir und dir thust du zu nah,
Wenn du mich so zur Magd und Sclavin machst.
Das nur beklag ich; was den Putz betrifft,
Laß los die Hand, so werf' ich selbst ihn weg,
Und was du mir befiehlst, ich will es thun,
So wohl weiß ich, was ich der ältern schuldig.

Catharina.

Von deinen Freiern, ich befehl dir's, sage,
Wer ist der liebste dir? und nicht gelogen!

Bianca.

Glaub mir, o Schwester, unter allen Männern
Sah ich noch nie so auserwählte Züge,
Daß sie mir mehr als andere gefielen.

Catharina.

Püppchen, du lügst. Ist's nicht Hortensio?

Bianca.

Wenn du ihm gut bist, Schwester, schwör' ich dir,
Ich rede selbst für dich, daß du ihn kriegst.

Catharina.

Aha! ich merke schon, du wärst gern reich,
Du willst den Gremio, um nur Staat zu machen.

Bianca.

Wenn er es ist, um den du mich beneidest,
O dann ist's Scherz von dir; nun merk' ich wohl,
Du hast die ganze Zeit mit mir gespaßt.
Ich bitt' dich, Schwester Käthchen, laß mich los.

Catharina (stößt sie von sich).

Wenn das ein Scherz ist, war's das andre auch.

(Baptista tritt auf.)

Baptista.

He, halt, Mamsell! Woher kommt diese Frechheit?
Hierher Bianca! Armes Kind, sie weint!
Bleib doch beim Nähn, gieb dich nicht ab mit ihr,
Pfui! Nichtsnutz du, mit zänkischem Gemüth!
Was kränkst du sie, die dich noch nie gekränkt?
Wann hat sie dir ein bittres Wort entgegnet?
Geh' gute Bianca. (Bianca geht weinend ab.)

Catharina.

O ich weiß es schon.
Sie ist eu'r Kleinod, sie muß man vermählen;
Ich muß auf ihrer Hochzeit baarfuß tanzen;
Weil ihr sie liebt, sterb' ich als alte Jungfer.
Doch wartet nur! (Ab.)

Baptista.

Hat je ein Vater solches Leid erfahren?
Doch wer kommt hier?

(Gremio mit Lucentio, in geringer Kleidung; Petruchio mit Hortensio, als Musiklehrer; Tranio in Cavaliertracht.)

Gremio.

Guten Morgen, Nachbar Baptista!

Digitized by Google

Baptista.

Guten Morgen, Nachbar Gremio! — Gott grüß euch, ihr Herren.

Petruchio.

Euch gleichfalls, Herr. Habt ihr nicht eine Tochter,
Genannt Cath'rina, schön und tugendsam?

Baptista (befremdet zurücktretend).

Ich hab' 'ne Tochter, Herr, genannt Catharina.

Gremio (beiseite zu Petruchio).

Ihr macht's zu grob; verfahrt doch hübsch nach Ordnung.

Petruchio.

Mischt euch nicht drein, Herr Gremio, laßt mich machen. —
Ich bin ein Edelmann, Herr, aus Verona.
Von ihrem Geist und ihrer Schönheit hört' ich,
Von ihrer Schüchternheit und Freundlichkeit,
Und wag' als ungelad'ner Gast bei euch
Mich einzuführen, daß mein Aug' erfahre
Die Wahrheit dessen, was der Ruf erzählt.
Und als ein Aufgeld der Bewillkommung
Bring' ich euch diesen meinen Diener hier;
(Stellt den Hortensio vor.)
Mathematik versteht er und Musik,
Um dieses Wissen gründlich sie zu lehren,
In dem sie, wie ich weiß, nicht unerfahren.
Schlagt mir's nicht ab, ihr würdet sonst mich kränken;
Sein Nam' ist Licio, und er stammt aus Mantua.

Baptista.

Ihr seid willkommen, Herr, und er mit euch.
Doch meine Tochter Catharina, weiß ich,
Paßt nicht für euch, so sehr ich's auch bedaure.

Petruchio.

Ich seh', ihr wünscht euch nicht von ihr zu trennen;
Vielleicht auch bin ich selber euch zuwider?

Digitized by Google

Baptista.

Versteht mich recht, ich spreche, wie ich denke.
Von woher kommt ihr, Herr? Wie nenn' ich euch?

Petruchio.

Petruchio ist mein Nam', Antonio's Sohn;
In ganz Italien war er wohl bekannt.

Baptista.

Ich kannt' ihn wohl, drum seinethalb willkommen!

Gremio.

Eu'r Recht in Ehren, Herr Petruchio, laßt
Uns arme Freier auch zu Worte kommen.
Cospetto! ihr seid hurtig bei der Hand!

Petruchio.

Verzeiht mir, Signor Gremio, ich wäre erst gern im Reinen.

Gremio.

Ich zweifle nicht, doch sicher, ihr werdet's noch beweinen. Nachbar, dies ist ein sehr angenehmes Geschenk, davon bin ich überzeugt. Um euch meinerseits die gleiche Höflichkeit zu erweisen, so nehme ich mir die Freiheit, euch diesen jungen Gelehrten zu übergeben (stellt Lucentio vor), welcher lange Zeit in Rheims studirt hat, und eben so erfahren ist im Griechischen, Lateinischen und andern Sprachen, als Jener in Musik und Mathematik; sein Name ist Cambio; ich bitte, genehmigt seine Dienste.

Baptista.

Tausend Dank, Signor Gremio, willkommen, lieber Cambio. (Zu Tranio.) Aber, werther Herr, ihr geht wie ein Fremder; darf ich so kühn sein, nach der Ursache eures Hierseins zu fragen?

Tranio.

Verzeiht, Signor, denn Kühnheit ist's von mir,
Daß ich, ein Fremdling noch in dieser Stadt,
Mich gleich als Freier eurer Tochter melde,
Der tugendhaft gesinnten, schönen Bianca.
Auch ist eu'r fester Vorsatz mir bekannt,
Der ihrer ältern Schwester Vorzug giebt:

Digitized by Google

Das Einz'ge, was ich bitt', ist die Erlaubniß
Daß ihr, von meiner Herkunft unterrichtet,
Mich neben ihren andern Freiern duldet.

Baptista.

Lucentio heißt ihr? und von wannen kommt ihr?

Tranio.

Aus Pisa, edler Herr, Vincentio's Sohn.

Baptista.

Ein mächt'ger Mann in Pisa, der von Ruf
Mir wohlbekannt; seid herzlich mir willkommen. —
He! Holla, draußen!

(Ein Diener kommt.)

Bursche, führ' diese Herrn
Zu meinen Töchtern; sag', sie sollen beide
Sich höflich gegen ihre Lehrer zeigen.

(Diener, Hortensio und Lucentio ab.)

Wir gehn indeß ein wenig in den Garten
Und dann zu Tisch.

Petruchio.

Signor Baptista, mein Geschäft hat Eil;
Ich kann nicht jeden Tag zum Freien kommen.
Den Vater kanntet ihr, durch ihn auch mich,
Den einz'gen Erben seines Gelds und Guts,
Das ich vermehrt eh' als vermindert habe;
Drum sagt: wollt ihr mir eure Tochter geben?

Baptista.

Ich will'ge ein; doch erst muß sich ergeben
Ihr eignes Ja; denn das ist Eins und Alles.

Petruchio.

Ei, das ist nichts; denn seht, ich sag' euch, Vater,
Just so gebiet'risch bin ich, als sie stolz;
Und wo zwei wüth'ge Feuer sich begegnen,
Verzehren sie, was ihren Grimm genährt.
Wenn kleines Feuer wächst bei kleinem Winde,

So bläst doch Sturm die Flamm' und Alles aus.
Das bin ich ihr, und so fügt sie sich mir,
Denn ich bin rauh, und werbe nicht als Kind.

Baptista.

Wirb dann mit Glück und möge dir's gelingen;
Doch rüste dich auf ein'ge schnöde Reden.
Ich werde gleich euch meine Tochter schicken.

Petruchio.

Ich bitt' euch, thut's; ich will sie hier erwarten,
(Baptista, Tranio und Gremio ab.)
Und herzhaft um sie werben, wenn sie kommt.
Wenn sie mich schmält, erwidr' ich ihr gelassen,
Sie singe lieblich wie die Nachtigall.
Und bleibt sie stumm, und spricht kein einzig Wort,
So rühm' ich ihre Zungenfertigkeit,
Und nenn's eindringliche Beredsamkeit.
Sagt sie, ich soll mich packen, dank' ich ihr,
Als bäte sie mich, Wochen lang zu bleiben;
Schlägt sie mich aus, so frag' ich nach dem Tag
Des Aufgebots, und wann die Hochzeit sei?
Da kommt sie schon! Und nun, Petruchio, sprich.
(Catharina kommt.)
Guten Morgen, Käthchen, denn so heißt ihr, hör' ich.

Catharina.

Ihr hörtet recht, und seid doch hart von Ohr.
Wer von mir spricht, nennt sonst mich Catharina.

Petruchio.

Mein Seel, ihr lügt, man nennt euch schlechtweg Käthchen,
Das lust'ge Käthchen, auch das böse Käthchen.
Vernimm denn Käthchen, du mein Herzenstrost:
Weil alle Welt mir deine Sanftmuth preist,
Von deiner Tugend spricht, dich reizend nennt,
Und doch so reizend nicht als dir gebührt:
Hat mich's bewegt, zur Frau dich zu begehren. —

Digitized by Google

Catharina.

Bewegt? Was euch hierher bewegt, beweg' euch
Auch wieder fort; für ein beweglich Gut
Hielt ich euch gleich. — Lebt wohl! (Will abgehn.)

Petruchio.

Bleib, Käthchen, bleib, du mußt nicht sauer sehn.

Catharina.

'S ist meine Art, wenn ich Holzäpfel sehe.
(Wendet sich wiederum zum Gehen.)

Petruchio.

Nein Käthchen, bleibe, so entkommst du nicht.
(Er faßt sie beim Arme.)

Catharina.

Ich ärgr' euch, bleib' ich länger; laßt mich los.

Petruchio.

Nicht dran zu denken; du bist allerliebst!
Ich hörte, du seist spröd und rauh und wild,
Und seh' nun, daß der Ruf ein Lügner ist;
Denn scherzhaft bist du, schelmisch, äußerst höflich;
Du kannst nicht finster blicken, kannst nicht scheel sehn,
Noch wie ein zornig Weib die Lippen beißen;
Du liebst es nicht, die Leute abzutrumpfen,
Mit Sanftmuth unterhältst du deine Freier,
Mit art'ger Gegenrede, fein und freundlich.
Was fabelt denn die Welt, das Käthchen hinke?
Laß deinen Gang mich sehn.

(Er läßt ihren Arm los. Catharina macht rasch einige Schritte nach der Thüre zu, und bleibt dann nachdenklich stehen.)

Nein, du hinkst nicht!
Hat je Diana so den Hain geschmückt,
Wie Käthchens königlicher Gang dies Zimmer?

Catharina.

Wo habt die schönen Reden ihr gelernt?

Petruchio.

Hab' ich nicht Witz?

Digitized by Google

Catharina.

Grad g'nug, euch warm zu halten.

Petruchio.

Das will ich auch, in deinem Arm, lieb Käthchen!
Drum, alles dies Geschwätz bei Seite lassend,
Sag' ich euch rund heraus: eu'r Vater giebt
Euch mir zur Frau; die Mitgift ward bestimmt,
Und wollt ihr's oder nicht, ihr werdet mein.
Sieh, Käthchen, ich bin grad' ein Mann für dich;
Beim Sonnenlicht, das deine Schönheit zeigt,
(Und solche Schönheit, daß sie Lieb' erweckt)
Du darfst dich keinem Mann als mir vermählen.
Ich ward geboren, dich zu zähmen, Kind,
Daß aus 'nem wilden Kätzchen werd' ein Käthchen,
Schmiegsam und fromm, wie andre zahme Käthchen. —
Da kommt dein Vater; jetzt nur keine Weig'rung,
Ich will und muß zur Frau Cath'rinen haben.

(Baptista, Gremio und Tranio kommen zurück.)

Baptista.

Nun, Herr Petruchio, sagt wie fuhret ihr
Mit meiner Tochter?

Petruchio.

Nun, wie sonst als gut?
Wie sonst? Unmöglich wär' es schlecht zu fahren.

Baptista.

Nun, Tochter Catharina? Wieder brummig?

Catharina.

Nennt ihr mich Tochter? Nun, ich muß gestehn,
Ihr zeigtet mir recht zarte Vaterliebe,
Mir den Halbtollen da zum Mann zu wünschen.

Petruchio.

Vater, so steht's: ihr und die ganze Welt,
Wer von ihr sprach, der sprach von ihr verkehrt.
Wenn sie bös, thut so ist es Politik!

Digitized by Google

Denn trotzig ist sie nicht, nein, sanft wie Tauben;
Und kurz und gut: wir stimmen so zusammen,
Daß nächsten Sonntag unsre Hochzeit ist. —
Käthchen, die Hand. Ich reise nach Venedig,
Um Staat zum Hochzeitstage einzukaufen;
Besorgt das Mahl, Herr Vater, ladet Gäste,
Ich weiß gewiß, mein Käthchen zeigt sich schmuck.

Baptista.

Was soll ich sagen? Gebt mir eure Hände,
Gott schenk' euch Glück, mein Sohn; 's ist abgemacht.

Gremio.

Von ganzem Herzen Amen! Wir sind Zeugen.

Petruchio.

Vater und Braut und Freunde, lebt denn wohl!
Jetzt nach Venedig! Sonntag ist bald da,
Da braucht man Ring' und Ding' und bunte Schau.
Nun küß' mich, Sonntag bist du meine Frau.

(Petruchio will Catharina, welche während der letzten Reden regungslos dagestanden, küssen; sie reißt sich los und geht rasch nach der einen Seite ab, Petruchio lachend nach der anderen.)

Gremio.

Fahr' wohl; ihm ist sein friedlich Theil beschieden. —
Doch nun, Baptista, denkt der jüngern Tochter:
Dieß ist der Tag, den wir so lang' ersehnt;
Ich bin eu'r Nachbar, bin ihr erster Freier.

Tranio.

Ich einer, der Bianca heißer liebt,
Als Worte künden und Gedanken ahnen.

Gremio.

Milchbart! Du liebst so innig nicht als ich.

Tranio.

Graubart! Dein Lieben fröstelt.

Digitized by Google

Gremio.

Deines siedet.
Du, Springinsfeld! nur Alter ist gedeihlich!

Tranio.

Doch Jugend nur dem Mädchensinn erfreulich.

Baptista.

Zankt nicht, ihr Herrn. Ich will den Streit entscheiden;
Die That gewinnt den Preis. Auf nächsten Sonntag
Ist meiner Tochter Catharina Hochzeit,
Und einen Sonntag später führt als Frau
Derjenige von euch Bianca heim,
Der ihr das größte Witthum ausgesetzt.
Bis dahin geht nach Hause liebe Herrn.
Wägt euren Reichthum, alter Gremio;
Sprecht mit dem Vater, Freund Lucentio,
Und laßt durch seine Unterschrift bestät'gen
Was ihr versprecht. Nochmals, lebt wohl ihr Herrn!
(Ab.)

Gremio.

Nachbar, lebt wohl. — (beiseite.) Jetzt fürcht' ich, Freund, dich nicht.
Du Hasenfuß! Dein Vater wär' ein Narr:
Dir Alles geben, und in alten Tagen
Aeß' er an deinem Tisch! O Jemine!
Da ist solch' italien'scher Fuchs zu zäh!
(Geht mit höhnischen Verbeugungen ab.)

Tranio.

Die Pest auf dieses list'ge alte Fell! —
Jetzt weiß ich, wie ich meinen Herrn kann dienen:
Lucentio, der falsche, wird sich umsehn
Nach einem falschen Vater. Die Verschreibung
Werd' ich dann schaffen und mit Einem Streich
Zwei alte Füchse prellen. Gleich an's Werk! (Ab.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer in Baptista's Hause.

(Lucentio, Hortensio mit einer Laute und Bianca.)

Lucentio.

Fiedler, laßt ab; ihr werdet allzu dreist.
Ihr seht, das Fräulein will nicht musiciren.

Hortensio.

Zanksücht'ger Schulfuchs, schweig! Ich weiß, dieß Fräulein
Ist himmlischer Musik Beschützerin;
Drum steht zurück und gönnet mir den Vorzug.

Lucentio.

Ihr widersinn'ger Tropf, der nicht begreift,
Zu welchem Zweck Musik uns ward gegeben!
Ist's nicht, des Menschen Seele zu erfrischen,
Nach ernstem Studium und der Alltagsqual?
Deshalb vergönnt, daß wir philosophiren,
Und ruhn wir aus, dann mögt ihr musiciren.

Hortensio.

Gesell! Ich will dein Trotzen nicht ertragen!

Bianca.

Ei, Herrn, das heißt ja doppelt mich beleid'gen,

Digitized by Google

Wenn ihr euch zankt, wo nur mein Will' entscheidet.
Ich bin kein Schulkind, das die Ruthe kriegt;
Ich will mich nicht an Zeit und Stunde binden,
Ich nehme Unterricht, wann mir's gefällt.
Wir setzen uns hierher, zum Unterricht;
Ihr geht dorthin, stimmt euer Instrument.
Sein Vortrag ist vorbei, eh ihr gestimmt.

(Hortensio zieht sich mit wüthenden Blicken in den Hintergrund zurück und stimmt seine Laute.)

Bianca.

Wo blieben wir?

Lucentio.

Hier Fräulein:
Hac ibat Simois, hic est Sigeia tellus,
Hic steterat Priami regia celsa senis.

Bianca.

Uebersetzt mir das!

Lucentio.

Hac ibat — wie ich euch schon sagte; Simois — ich bin Lucentio; hic est — Sohn des Vincentio in Pisa; Sigeia tellus — so verkleidet, um eure Liebe zu gewinnen; hic steterat — und jener Lucentio, der um euch wirbt; Priami — ist mein Diener Tranio; regia — der meine Rolle spielt; celsa senis — damit wir den alten Pantalon anführen.

Hortensio

(welcher inzwischen immer heftiger auf der Laute klimperte).

Nun, Fräulein, stimmt mein Instrument.

Bianca.

Laßt hören.
Wie der Discant schnarrt! Pfui!

Lucentio (höhnisch.)

Stimmt nur von neuem, Freund.

Bianca.

Laßt mich nun versuchen, ob ich es übersetzen kann.

Hac ibat Simois — ich kenne euch nicht; hic est Sigeia tellus — ich traue euch nicht: hic steterat Priami — nehmt euch

Digitized by Google

in Acht, daß er uns nicht hört; regia — seid nicht zu verwegen; celsa senis — aber verzweifelt auch nicht.

Hortensio.

Fräulein, nun stimmt sie.

Lucentio.

Ja, bis auf den Baß.

Hortensio.

Mein Baß ist recht; ihr mögt euch fürbaß trollen.
(Beiseite.) Wie kühn und vorlaut unser Schulfuchs wird!
Fürwahr, der Schelm macht meinem Lieb den Hof;
Schulfüchschen, wart! Noch besser paß' ich auf.

Bianca.

Vielleicht glaub' ich euch einst, jetzt zweifl' ich noch.

Lucentio.

O zweifelt nicht! — Gewiß, der Aeacide
War Ajax, nach dem Ahnherrn so genannt.

Bianca.

Ich muß dem Lehrer glauben, sonst, betheur' ich,
Würd' ich auf meinem Zweifel noch bestehn.
Doch sei's genug. Nun, Licio, ist's an euch.

Hortensio (zu Lucentio).

Ihr mögt nun gehn und uns ein Weilchen lassen;
Dreistimmige Musik kommt heut nicht vor.

Lucentio.

Seid ihr so förmlich, Herr? — (Beiseite.) Dann muß ich passen
Und auf ihn achten; denn wenn ich nicht irre,
Wird unser saubrer Musikus verliebt. (Geht beiseite.)

Hortensio.

Fräulein, eh ihr die Laute nehmt zur Hand,
Um meines Fingersatzes Kunst zu lernen,
Muß mit den Anfangsgründen ich beginnen.
Die Scala bring' ich euch geschwinder bei,
Wirksamer, kräftiger und angenehmer,

Digitized

Als euch's ein andrer Lehrer je gezeigt!
Hier habt ihr's aufgeschrieben, schön und faßlich.

Bianca.

Die Scala hab' ich längst schon absolvirt.

Hortensio.

Doch hört, wie sie Hortensio construirt.

Bianca (liest).

C. Scala, Grund der Harmonie genannt,
D. Soll Hortensio's heiße Wünsche deuten.
E. F. O Bianca, schenk' ihm deine Hand,
G. A. Und laß sein treues Herz dich leiten.
H. Einen Schlüssel hab' ich und zwei Noten,
C. Sage ja, sonst geh' ich zu den Todten.

Bianca.

Das nennt ihr Scala? Geht, die mag ich nicht,
Die alte lieb' ich mehr, ich bin nicht lüstern,
Seltsamer Neu'rung Aechtes aufzuopfern. —
Doch jetzt verzeiht mir, wenn ich euch verlasse;
Ich muß der Schwester Zimmer schmücken helfen,
Denn morgen, wißt ihr, ist der Hochzeitstag.

(Bianca geht ab, nachdem sie Blicke des Einverständnisses mit Lucentio getauscht.)

Lucentio.

Dann, Fräulein, hab' ich keinen Grund zu bleiben.

(Ab.)

Hortensio.

Doch Grund hab' ich, den Schulfuchs auszuforschen.
Mir scheint nach seinem Blick, er ist verliebt.
Doch, Bianca, wenn dein Sinn so niedrig steht,
So nehme dich, wer will; seh' ich dich flattern,
So laß' ich dich, um andre zu ergattern. (Ab.)

Digitized by Google

Verwandlung.

Zweite Scene.

Ein andres Zimmer in Baptista's Hause.

(Lucentio und Tranio.)

Tranio.

Nun, junger Herr, kommt's noch drauf an, den Willen
Des Vaters zu gewinnen. Zu dem Zweck,
Wie ich vorhin Eu'r Gnaden schon erzählte,
Schaff' ich uns einen Mann; wer es auch sei,
Macht wenig aus. Der soll den Vater spielen
Und hier in Padua die Verschreibung geben,
Auf größre Summen als der alte Gremio
Auf seine Liebe jemals bieten kann.

Lucentio.

Wär' mein Kamrad nur nicht, der andre Lehrer,
Der Bianca's Schritte so genau bewacht,
So ging' es leicht, sich heimlich zu vermählen.
Und ist's geschehn, sag' alle Welt auch Nein,
Behaupte ich sie, aller Welt zum Trotz.

Tranio.

Das, denk' ich, läßt sich nach und nach schon machen;
Wenn wir nur stets auf unsern Vortheil achten,
So prellen wir den Graubart Gremio,
Den allzu filz'gen Vater Minola,
Den schmachtend süßen Geiger Licio,
Zum Besten meines Herrn Lucentio.

(Gremio kommt.)

Nun, Signor Gremio! kommt ihr aus der Kirche?

Gremio (lachend).

Und zwar so gern als jemals aus der Schule.

Digitized by Google

Tranio.

Und kommen Braut und Bräut'gam schon nach Hause?

Gremio.

Der Bräutigam? Ein Bräutegram vielmehr!
Ein Teufel ist Petruchio, ein Satan!

Tranio.

Schlimmer als sie? Ei was! Das ist unmöglich.

Gremio.

Pah! gegen ihn ein Lamm, ein Kind, ein Täubchen!
Laßt euch erzählen, Herr. Der Priester fragt' ihn,
Ob Catharinen er zur Frau begehre?
„Zum Donnerwetter, ja!" schrie er, und fluchte.
Vor Schrecken ließ das Buch der Priester fallen
Und als er sich es aufzuheben bückte,
Gab ihm der tolle Bräut'gam solchen Schlag,
Daß Buch und Pfaff', und Pfaff' und Buch hinstürzten;
„Nun hebt sie auf!" so rief er, „wenn's gelüstet!"

Tranio.

Was sagte denn der Aermste, als er aufstand?

Gremio.

Zittert' und bebte: denn der stampft' und fluchte,
Als hätt' ihn der Vicar betrügen wollen.
Als nun die Ceremonien all' geendet,
Ruft er nach Wein, und wie am Bord 'nes Schiffes
Schreit „Prosit!" er, als zecht' er mit Matrosen
Nach einem Sturm, stürzt den Muskat hinab
Und wirft dem Küster in's Gesicht den Kuchen,
Aus keinem andern Grund,
Als weil sein Bart so dünn und hungrig aussah,
Als bät' er um ein Stück, indeß er trank.
Darauf faßt' er die Braut um ihren Hals,
Und gab so lauten Kuß ihr auf den Mund,
Daß, als er abließ, rings die Kirche schallte.
Ich lief vor Scham hinaus, als ich dies sah,

Digitized by Google

Und nach mir, glaub' ich, folgt der ganze Schwarm.
So tolle Hochzeit war noch nie zuvor!
Horch! horch! ich höre schon die Musikanten.

(Musik, Petruchio, Catharina, Bianca, Baptista, Hortensio und Grumio kommen mit Dienern und Gefolge.)

Petruchio.

Ihr Herrn und Freunde, Dank für eure Müh'.
Ich weiß, ihr denkt nun heut mit mir zu essen,
Und habt viel aufgewandt zum Hochzeitsschmaus;
Doch leider ruft die Eil mich gleich von hier,
Und drum muß ich jetzt Abschied von euch nehmen.

Baptista.

Ist's möglich? Noch heut' Abend wollt ihr fort?

Petruchio.

Bei Tag noch muß ich fort, noch vor dem Abend;
Es wundr' euch nicht; sagt' ich euch mein Geschäft,
Ihr hießt mich selbst wohl gehn und nicht verweilen.
Nun, wertheste Gesellschaft, Dank euch Allen,
Die Zeugen wart, wie ich die Hand vergab
An die geduld'ge, sanfte, fromme Frau.
Speist mit dem Vater nun, trinkt auf mein Wohl,
Denn ich muß fort, und Gott sei mit euch Allen.

Tranio.

Laßt euch erbitten, bis nach Tisch zu bleiben.

Petruchio.

Es kann nicht sein.

Gremio.

Laßt mich euch bitten.

Petruchio.

Es kann nicht sein.

Catharina.

Laßt mich euch bitten.

Petruchio.

Das ist mir recht!

Digitized by Google

Catharina.

So ist's euch recht zu bleiben?

Petruchio.

Recht ist mir's, daß ihr bittet, ich soll bleiben;
Doch nichts von bleiben, bittet wie ihr wollt.

Catharina.

Wenn ihr mich liebt, so bleibt.

Petruchio.

Grumio, die Pferde!

Grumio.

Ja, Herr, sie sind parat: der Haber hat die Pferde schon gefressen.

Catharina.

Nun gut;
Thu, was du willst, ich reise heut nicht ab,
Auch morgen nicht, nicht bis es mir beliebt.
Das Thor ist offen, Herr, da geht der Weg,
Trabt ihr nun heim, eh euch die Stiefel drücken;
Ich aber will nicht gehn, bis mir's beliebt.
Das gäb' 'nen schönen Grobian von Mann,
Der sich den ersten Tag so mausig macht!

Petruchio.

Ei, Käthchen, still, ich bitt' dich, sei nicht böse.

Catharina.

Ich will nun böse sein; was kümmert's dich?
Vater, schweigt nur, er bleibt so lang' ich will.

Gremio (beiseite.)

Aha, mein Freund, nun geht die Sache los.

Catharina.

Ihr Herrn, nur da hinein zum Hochzeitsmahl.
Ich weiß, ein Weib wird bald zum Narrn gemacht,
Wenn sie den Muth nicht hat zu widerstehn.

Petruchio.

Sie soll'n hinein, mein Kind, wie du befiehlst.

Digitized by Google

Gehorcht der Braut, denn ihr seid ihr Gefolge;
Setzt euch zum Schmausen, singt und jubilirt,
Bringt volle Humpen ihrem Mädchenstand,
Seid toll und lustig, — oder laßt euch hängen;
Allein mein herzig Käthchen muß mit mir. —
Was seht ihr alle scheel und stiert und mault?
Ich will der Herr sein meines Eigenthums;
Sie ist mein Landgut, ist mein Haus und Hof.
Hier steht sie, wer das Herz hat, rühr' sie an!
Ich will mein Recht behaupten trotz dem Frechsten.
Ruhig, lieb Herz, sie thun dir nichts, mein Käthchen,
Ich bin dein Schild, und wären's Millionen.

Catharina (weinend).

Ich wollt' ich hätt' ihn nie gesehn!

(Petruchio nimmt Catharinen's Arm und geht mit ihr, trotz ihres Sträubens ab, gefolgt von Grumio.)

Baptista.

So laßt sie gehn, das sanfte, stille Paar!

Gremio.

'S war hohe Zeit, sonst starb ich noch vor Lachen!

Tranio.

Solch tolle Ehe ward noch nie geschlossen!

Lucentio.

Fräulein, was haltet ihr von eurer Schwester?

Bianca.

Sie selber toll, hat toll sich angekettet.

Gremio.

Ihr Mann hat sich noch toller angekäthet.

Baptista.

Nachbarn und Freunde, fehl'n auch Braut und Bräut'gam,
Um ihren Platz am Tische einzunehmen,
So fehlt's doch nicht an Leckerei'n beim Feste.

Digitized by Google

Ihr nehmt des Bräut'gams Platz, Lucentio,
Und Bianca sitz' an ihrer Schwester Stelle.

Tranio.

So soll Bianca Bräutchen spielen lernen?

Baptista.

Das soll sie, Freund Lucentio. Kommt hinein!
(Alle ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer in Petruchio's Landhause.

(Grumio tritt auf.)

Grumio.

Pfui, pfui über alle müden Schindmähren, alle tollen Herren und alle schlechten Wege! Ward je Einer so geprügelt? Ward je Einer so besprützt? Ist je ein Mensch so müde gewesen? Ich bin vorausgeschickt, um Feuer zu machen, und sie kommen hinter mir drein, um sich zu wärmen. Wär' ich nun nicht ein kleiner Topf und bald heiß im Kopf, mir würden die Lippen an die Zähne, die Zunge an den Gaumen, das Herz an die Rippen anfrieren, ehe ich zu einem Feuer käme, um mich aufzuthauen. Aber ich werde mich mit Feueranblasen wärmen, denn wenn man dies Wetter bedenkt, so kann ein viel größerer Kerl als ich bin sich den Schnupfen holen. Holla, he! Curtis!

(Curtis kommt.)

Curtis.

Wer schreit da so erfroren?

Grumio.

Ein Stück Eis. Wenn du es nicht glauben willst, so kannst du von meinen Schultern zu meinen Fersen so geschwind hinunter glitschen, als wär's vom Kopf bis zum Genick. Feuer, guter Curtis!

Digitized

Curtis.

Kommen denn unser Herr und seine Frau, Grumio?

Grumio.

Ja doch, Curtis, ja doch! und darum Feuer, Feuer, thu ja kein Wasser dran!

Curtis.

Ist sie denn solch eine hitzige Widerspenstige, wie man sagt?

Grumio.

Das war sie, guter Curtis, vor diesem Frost; aber du weißt, der Winter zähmt Mann, Frau und Vieh, denn er hat meinen alten Herrn und meine neue Frau und mich selbst gezähmt, Kamrad Curtis.

Curtis.

Bitt' dich, lieber Grumio, erzähle mir was, wie geht's in der Welt?

Grumio.

Kalt geht's in der Welt, Curtis, in jedem andern Dienst als in dem deinigen; und darum Feuer: thu deine Schuldigkeit und empfang' deine Schuldigkeit; denn unser Herr und seine Frau sind beinahe todt gefroren.

Curtis.

(der inzwischen Feuer im Kamin angezündet hat).

Das Feuer brennt, und nun, guter Grumio, erzähle was Neues.

Grumio.

I nun, (singt) „He Hans! Ho Hans!" und so viel Neues als du willst.

Curtis.

Ach geh, du bist immer so voller Flausen.

Grumio.

Nun also, heize tüchtig, denn ich habe mich furchtbar erkältet. Wo ist der Koch? Ist das Abendessen fertig? Ist das Haus gescheuert, Binsen gestreut, Spinnweben abgefegt, die Knechte in ihren neuen Jacken und weißen Strümpfen? hat jeder Bediente sein hochzeitlich Kleid an? Sind die Gläser aus dem Schrank und die Becher blank? die Decken gelegt, und alles in Ordnung?

Digitized by Google

Curtis.

Alles fertig, und darum bitt' ich dich, was Neues.

Grumio.

Erstlich wisse, daß mein Pferd müde ist; daß mein Herr und meine Frau über einander hergefallen sind —

Curtis.

Wie so?

Grumio.

Aus dem Sattel in den Koth; und davon ließe sich eine Geschichte erzählen.

Curtis.

Ach, laß hören, guter Grumio.

Grumio.

Dein Ohr her!

Curtis.

Ja!

Grumio.

Da! (Giebt ihm eine Ohrfeige.)

Curtis.

Das heißt eine Geschichte fühlen, nicht eine Geschichte hören.

Grumio.

Und darum nennt man's eine gefühlvolle Geschichte; dieser Schlag sollte nur an dein Ohr anklopfen und sich Gehör ausbitten. Jetzt fang' ich an. Imprimis, wir kamen einen schmutzigen Berg herab, mein Herr ritt hinter meiner gnädigen Frau —

Curtis.

Beide auf Einem Pferde?

Grumio.

Na, wenn du mich immer unterbrichst, so erzähle du die Geschichte. Aber wärst du mir nicht in die Queer gekommen, so hättest du gehört, wie ihr Pferd fiel, und sie unter ihr Pferd! du hättest gehört, an welcher schmutzigen Stelle, und wie beplatscht sie war; wie er sie liegen ließ mit dem Pferde auf ihr; wie er mich prügelte, weil ihr Pferd gestolpert war; wie sie durch den Koth watete, um ihn von mir wegzureißen; wie er fluchte, wie sie

Digitized by Google

bat, sie, die noch nimmermehr gebeten hatte; wie ich heulte, wie die Pferde davon liefen, wie ihr Zügel zerriß, wie ich meinen Schwanzriemen verlor, nebst vielen andern denkwürdigen Historien, welche nun in Vergessenheit sterben, und du kehrst ohne Weltkenntniß in dein Grab zurück.

Curtis.

Auf diese Art ist er ja widerspenstiger als sie?

Grumio.

Ja, und das werden die Frechsten von Euch Allen erfahren, wenn er nach Hause kommt. Aber was schwatze ich davon? Ruf Nathanael, Joseph, Niklas, Philipp, Walter, Haberkukuk und die Andern her; laß sie sich die Köpfe glatt kämmen, die blauen Röcke ausbürsten und sich nicht zweierlei Kniegürtel umbinden. Sind sie alle fertig?

Curtis.

Das sind sie.

Grumio.

Ruf sie her.

Curtis (zur Thüre hinaus rufend.)

Hört ihr! He! Ihr sollt dem Herrn entgegen gehn! Wo steckt ihr denn?

(Mehrere Bediente kommen.)

Nathanael.

Willkommen zu Hause, Grumio!

Philipp.

Wie geht's, Grumio?

Joseph.

Ei, Grumio!

Niklas.

Kamerad Grumio!

Nathanael.

Wie gehts, alter Junge?

Grumio.

Willkommen, du! — Wie geht's, du? — Ei, du! — Kamerad, du! — So viel zur Begrüßung. Nun, meine schmucken Burschen, ist alles fertig, alles proper?

Digitized by Google

Nathanael.

'S ist alles fertig. Wie weit ist der Herr?

Grumio.

Ganz nah, vielleicht schon abgestiegen, und darum ———
Potz Sapperment, seid still! Ich höre meinen Herrn.

(Petruchio und Catharina kommen.)

Petruchio.

Wo sind die Schurken? Was? Kein Mensch am Thor,
Der mir den Bügel hielt, das Pferd abnahm?
Wo sind Nathanael, Philipp, Gregor?

Alle.

Hier, hier, Herr! Hier, Herr!

Petruchio.

Hier Herr! hier Herr! hier Herr! hier Herr! —
Ihr tölpelhaften, ungeschliffnen Flegel!
Was! keine Ordnung? kein Respekt? kein Dienst?
Wo ist der dumme Kerl, den ich geschickt?

Grumio.

Hier, Herr, noch grad so dumm als wie vorher.

Petruchio.

Du Bauernlümmel!
Hieß ich dir nicht im Park uns zu empfangen,
Und all die faulen Schlingel mitzubringen?

Grumio.

Nathanael's Rock, Herr, war noch nicht ganz fertig.
An Philipp's Schuhen fehlte noch der Absatz,
Da war kein Ruß, um Peter's Hut zu schwärzen,
An Walter's Dolch war noch die Scheid' in Arbeit.
Doch wie sie sind, hier sind sie zum Empfang.

Petruchio
(seinen Mantel abnehmend und einem Diener in's Gesicht werfend).

Geht, Schlingel! Geht, und holt mein Abendessen!

(Einige von den Dienern ab, andere richten den Tisch her.)

Digitized by Google

(Singt.) Wo ist mein vorig Leben hin?
Wo sind die —
Setz dich, Käthchen! sei willkommen!
Hum, hum, hum, hum!
Nun, wird's bald? he? — Lieb Käthchen, sei vergnügt! —
(Singt.) Ein Graurock aus dem Brüderhaus
Zog seines Wegs zum Wandern aus —
Sei lustig, Käthchen. — Wasser her! Geschwind!
(Es wird ihm ein Becken gebracht.)
Komm, Käthchen, wasch dich! und sei herzwillkommen.
(Der Bediente wirft die Kanne hin.)
Verdammter Lümmel! Mußt du's fallen lassen?
(Schlägt ihn.)

Catharina.

Geduld, ich bitt', er that es unversehens!

Petruchio.

Ein Eselsohr von Dickkopf! —
Komm, Käthchen, setz dich: du mußt hungrig sein.
(Sie setzen sich zu Tische; Catharina langt rasch zu; Petruchio kostet von der ersten Schüssel.)
Was ist das? Schöps?

Erster Diener.

Ja.

Petruchio.

Und wer bracht' es?

Erster Diener.

Ich.

Petruchio
(nachdem er wiederholt gekostet).

Es ist verbrannt, und so ist alles Essen!
Welch Hundevolk? Wo ist der Schuft von Koch?
Wie wagt ihr, Schurken, das mir anzurichten?
Da! Nehmt's für euch hin, Teller, Becher, Alles! —
(Wirft Essen und Tischzeug auf die Erde.)
Einfält'ge Lümmel! Ungeschliff'nes Volk!
Was? brummt ihr noch? Gleich werd' ich bei euch sein.

Digitized by Google

Catharina.

Ich bitt' euch, mein Gemahl, seid nicht so unwirsch,
Gut war das Essen, hättet ihr's gemocht!

Petruchio.

Nein Käthchen, 's war vertrocknet und verbrannt,
Und grade das hat man mir streng verboten;
Die Gall' erregt es und erzeugt den Aerger,
Drum ist es besser, daß wir beide fasten,
Denn beide sind wir von Natur cholerisch.
Geduld, mein Kind, wir holen's morgen nach,
Doch diese Nacht laß uns gemeinsam fasten.
Komm nun, ich führ' dich in dein Schlafgemach.

(Catharina, Petruchio und Curtis ab.)

Nathanael.

Sag, Peter, hast du so was je gesehn?

Peter.

Er macht sie todt mit ihrer eig'nen Laune.

(Curtis kommt zurück.)

Grumio.

Wo ist er jetzt?

Curtis.

In ihrer Kammer drinnen,
Hält ihr 'ne Predigt und das arme Kind,
Wagt kaum noch aufzusehn, zu stehn, zu reden,
Und sitzt, wie eben aus 'nem Traum erwacht.
Fort! fort! da kommt er wieder her!

(Sie laufen fort.)

(Petruchio kommt zurück.)

Petruchio.

So hab' ich klug mein Regiment begonnen,
Und hoff' es glücklich auch zu End' zu führen.
Mein Falk ist nun geschärft und tüchtig hungrig,
Und wird nicht satt gefüttert, bis er zahm ist,
Sonst wird er nie auf meinen Wink gehorchen.
Heut aß sie nichts, und soll auch nichts bekommen,

Digitized by Google

Schlief gestern nicht, und soll's auch heute nicht.
Wie bei dem Essen stell' ich mich, als wär'
Das Bett ganz unrecht und verkehrt gemacht;
Hierhin werf' ich den Pfühl, dorthin das Kissen,
Und bei dem Wirrwarr schwör' ich noch, ich thu'
Das Alles nur aus zarter Sorg' um sie.
Dies ist die Art, durch Lieb' ein Weib zu tödten,
Und einen harten, störr'gen Sinn zu beugen.

(Ab.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Padua. Ein Garten bei Baptista's Hause.

(Hortensio, im Hintergrunde, am Eingang zu einer Laube, auf der Lauer. Tranio tritt auf.)

Tranio.

Ich muß doch sehn, wie's um Lucentio steht,
Und ob Bianca in der Kunst zu lieben,
Die er ihr vorträgt, sich gelehrig zeigt.
Doch wer steht dort? — He Freund, he Licio!
Was treibt ihr dort, was scheint ihr so ergrimmt.

Hortensio (vortretend).

Der Teufel soll das sehn und ruhig bleiben;
Doch was ich sah, geht euch so an, wie mich.
Geht auch dorthin, Lucentio, seht nur zu,
Was jener Schulfuchs und Bianca treiben.
Seht wie das küßt und kost und zärtlich thut.
Ihr schwuret ja, daß euer Fräulein Bianca
Nichts in der Welt so als Lucentio liebe!

Digitized by Google

Tranio
(nachdem er einen Blick in die Laube geworfen).
Verhaßte Liebe! Treulos Weibervolk!
Ich sag' dir, Licio, dies ist unerhört.

Hortensio.
Verkennt mich länger nicht: ich bin nicht Licio,
Bin auch kein Musiker, wie ich euch scheine;
Vielmehr ein Mann, den's reut sich zu verkleiden
'Nes Mädchens halber, das den Edelmann
Verwirft und solchen Lump zum Abgott macht.
So wißt denn, Herr, daß ich Hortensio heiße.

Tranio.
Signor Hortensio, oft hab' ich gehört
Von eurer starken Neigung für Bianca.
Jetzt, da ich Zeuge ihres Leichtsinns bin,
Will ich mit euch, seid ihr es so zufrieden,
Auf ewig Bianca's Lieb' und Gunst verschwören.

Hortensio.
Hier meine Hand, und feierlich beschwör' ich
Nie mehr um sie zu frein; nein, ich entsag' ihr
Als ganz unwürdig aller Zärtlichkeit,
Mit der ich thöricht ihr gehuldigt habe.

Tranio.
Ich thu' den gleichen, unverstellten Schwur:
Zur Frau nehm' ich sie nie, selbst wenn sie bäte.

Hortensio.
Und ich, um ganz gewiß den Schwur zu halten,
Will einer reichen Wittwe mich vermählen,
Morgen am Tag, die mich so lang' geliebt,
Als ich der schnöden Dirne nachgegangen.
Zuvor jedoch such' ich Petruchio auf,
Und sehe ob es ihm gelungen ist,
Des bösen Käthchens starren Sinn zu beugen.
Man lernt vielleicht dabei. Nochmals lebt wohl!
(Hortensio ab.)

Digitized by Google

(Bianca und Lucentio kommen aus der Laube.)

Tranio.

Nun, Fräulein Bianca, werd' euch Glück und Segen
Auf allen euren heil'gen Liebeswegen!
Ja, ja! wir haben euch ertappt, mein Engel,
Und deßhalb euch entsagt, ich und Hortensio.

Bianca.

Tranio, ihr scherzt. Habt ihr mir beid' entsagt?

Tranio.

Das haben wir.

Lucentio.

Und sind wir Licio los?

Tranio.

Mein Seel, er nimmt sich eine muntre Wittwe,
Die wird dann Braut und Frau an einem Tag.

Bianca.

Gott schenk' ihm Glück!

Tranio.

Und zähmen wird er sie.

Bianca.

So sagt er, Freund?

Tranio.

Gewiß, er geht schon in die Zähmungsschule.

Bianca.

Die Zähmungsschule? Ei, giebt's solchen Ort?

Tranio.

Ja, Fräulein, und Petruchio ist der Lehrer,
Der kennt es, wie man Widerspenst'ge bändigt.

(Biondello kommt gelaufen.)

Biondello.

O Herr, so lang' hab' ich auf Wacht gestanden,
Daß hundemüd' ich bin. Doch endlich seh ich
'Ne alte treue Haut von Ferne kommen,
Die für uns paßt.

Tranio.

Sag' an, wer ist's, Biondello?

Biondello.

Ein Mercatant, Herr, oder ein Pedant,
Ich weiß nicht was; doch steif in seinem Anzug,
An Haltung, Gang und Tracht recht wie ein Vater.

Lucentio.

Was soll er uns?

Tranio.

Ei, euren Vater spielen;
Dem alten Minola Verschreibung geben,
So gut, als ob Vincentio selbst er wäre. —
Führt eure Braut hinein; laßt mich nur machen.

(Lucentio und Bianca ab ins Haus.)

(Der Magister kommt die Straße entlang, an der Gartenthüre vorbei.)

He Freund, ich bitt' euch; auf ein Wort!

Magister (eintretend).

Gott grüß' euch, Herr!

Tranio.

Und euch, Herr! Seid willkommen!
Seid ihr am Ziel hier, oder reis't ihr weiter?

Magister.

Für ein paar Wochen bin ich hier am Ziel;
Dann reis' ich weiter, reise dann nach Rom,
Und so bis Tripolis, schenkt Gott mir Leben.

Tranio.

Von woher kommt ihr, wenn's vergönnt?

Magister.

Von Mantua.

Tranio.

Von Mantua, Herr? Ei, Gott verhüt' es!
Und kommt nach Padua mit Gefahr des Lebens?

Magister.

Des Lebens, Herr? Wie so? Das wäre schlimm!

Digitized by Google

Tranio.

Tod ist verhängt für jeden, der von Mantua
Nach Padua kommt; wißt ihr die Ursach nicht?
Venedig legt Beschlag auf eure Schiffe;
Der Doge (euerm Herzog arg verfeindet)
Ließ öffentlich durch Ausruf es verkünden.
Mich wundert — Nur weil ihr erst kürzlich kamt,
Sonst hättet ihr den Ausruf schon vernommen.

Magister.

O weh, mein Herr! Das ist für mich noch schlimmer;
Denn Wechselbriefe hab' ich von Florenz
Hier einzuziehen. Weh mir armen Mann!

Tranio.

Ihr seht wahrhaftig meinem Vater ähnlich,
Vincentio von Pisa, dessen Namen
Ihr wohl schon hörtet. Seinethalben will ich
Aus dieser großen Noth euch retten. Also hört:
Mein Vater wird hier jeden Tag erwartet,
Um meiner Braut ein Leibgeding zu sichern,
Die eines Herrn Baptista Tochter ist.
Ihr könnt dabei mir einen Dienst erweisen.
Benehmt ihr euch dabei, wie man erwartet,
(Nun ihr versteht mich schon) so sollt' ihr bleiben
In aller Sicherheit in meinem Hause,
Bis eu'r Geschäft in dieser Stadt gethan ist.
Kommt mit mir, Herr, geziemend euch zu kleiden;
Im Gehen sollt ihr weitres von mir hören.

Magister.

Ich folg' euch gern und bleib euch ewig dankbar.

(Alle ab.)

Digitized by Google

Verwandlung.

Dritte Scene.

Zimmer in Petruchio's Landhause.

(Catharina und Grumio.)

Grumio.

Nein, nein, gewiß! ich darf nicht für mein Leben!

Catharina.

Es wächst sein Hohn mit jeder neuen Kränkung.
Nahm er zum Weib mich, um mich todtzuhungern?
Ich, die ich nie gewußt, was Bitten sei,
Und die kein Mangel je zum Bitten zwang,
Ich sterbe Hungers, bin vom Wachen schwindlig,
Durch Fluchen wach, durch Zanken satt gemacht.
Und was mich mehr noch kränkt, als aller Mangel:
Er thut es unterm Schein vollkomm'ner Liebe.
Ich bitte, geh und schaff mir was zu essen,
Sei's, was es sei, wenn's nur genießbar ist.

Grumio.

Was meint ihr wohl zu einem Kälberfuß?

Catharina.

Ach, gar zu gut, ich bitt' dich, schaff' ihn mir.

Grumio.

Das, fürcht' ich, ist ein zu erhitzend Essen.
Allein ein fett Gekröse, gut geschmort?

Catharina.

Das mag ich gern, o Grumio, hol' es mir.

Grumio.

Ich weiß doch nicht, ich fürcht', es ist cholerisch.
Was sagt ihr denn zu Rindfleisch wohl mit Senf?

Catharina.

Ein Essen, das ich ganz besonders liebe.

Grumio.

Ja, ja, doch ist der Senf etwas zu hitzig.

Catharina.

Nun, Rindfleisch dann, und laß den Senf hinweg.

Grumio.

Nein, das ist nichts; ihr nehmt den Senf dabei,
Sonst kriegt ihr auch das Fleisch von Grumio nicht.

Catharina.

Gut, Beides oder Eins, ganz wie du willst.

Grumio.

Also den Senf denn, und kein Fleisch dazu?

Catharina.

Mir aus den Augen, Kerl! boshafter Schuft!
Der mich mit Namen von Gerichten speist. (Schlägt ihn.)
Verwünscht seist du und deine ganze Rotte,
Die sich an meinem Elend noch ergötzt!
Aus meinen Augen! Fort!

(Petruchio mit einer Schüssel und Hortensio kommen.)

Petruchio.

Wie geht's, mein Käthchen? Herz, so melancholisch?
Sieh diesen werthen Freund der uns besucht,
Um Zeuge unsres Glücks zu sein.

Hortensio.

Nun Catharina, seid ihr gut gelaunt?

Catharina.

So schlecht als möglich.

Petruchio.

Erheitre dich und sieh mich freundlich an.
Hier, Kind, du siehst, wie ich so sorgsam bin,
Selbst richt' ich für dich an und bringe dir's.
(Setzt die Schüssel auf den Tisch.)
Die Freundlichkeit verdient doch Dank, lieb Käthchen?

Digitized by Google

Was? nicht ein Wort? Nun dann, du magst es nicht,
Und mein Bemühn ist ganz umsonst gewesen.
Da! nehmt die Schüssel weg.

Catharina.

Bitte, laßt sie stehn.

Petruchio.

Der kleinste Dienst wird ja mit Dank bezahlt,
Und meiner soll's, eh du die Schüssel anrührst.

Catharina.

Ich dank' euch, Herr.

(Sie setzt sich zu Tische und beginnt rasch zu essen.)

Petruchio.

Nun wohl bekomm' es dir, mein liebes Herz.
Iß schnell, mein Käthchen. — Nun mein süßes Liebchen,
Laß uns zurück zu deinem Vater reisen;
Dort laß uns wacker schwärmen und stolziren,
Mit seidnen Kleidern, Hauben, goldnen Ringen,
Mit Litzen, Spitzen, Sammt und tausend Dingen.
Wie? noch nicht satt? Dein wartet schon der Schneider,
Und bringt zum Putz die raschelnd seidnen Kleider.

(Schneider kommt.)

Komm Schneider! zeig' uns deine Herrlichkeiten!
Leg' vor das Kleid. —
O Gnad' uns Gott! Welch Faschingsputz ist dieß?
Was? sind das Aermel? Nein, Haubitzen sind's;
Seht, auf und ab, gekerbt wie Apfelkuchen,
Mit Schlitzen, Schnipp und Schnapp, gezickt, gezackt.
Wie nennst du das in's Teufels Namen, Schneider?

Schneider.

Ihr habt's befohlen ordentlich und gut,
So wie die Mod' es heut zu Tage will.

Petruchio.

Ja wohl, das that ich; doch besinne dich,
Ich sagte nicht: verpfusch' es nach der Mode!
Für mich ist's nicht! Fort, mach mit, was du willst.

Digitized by Google

Catharina.

Ich sah noch nie ein Kleid von schönerm Schnitt
So modisch, zierlich, und so wohlanständig.
Ihr wollt mich wohl zur Vogelscheuche machen?

Petruchio.

Recht! Er will dich zur Vogelscheuche machen.

Schneider.

Sie sagt Euer Gnaden will sie zur Vogelscheuche machen.

Petruchio.

O ungeheure Frechheit!
Trotzt mir im eignen Haus' ein Faden Zwirn?
Fort, Lappen du! du Ueberrest, du Zuthat!
Sonst nehm' ich so das Maß dir mit der Elle,
Daß du zeitlebens davon schwatzen sollst.
Ich sag' es, ich! du hast ihr Kleid verpfuscht.

Schneider.

Eu'r Gnaden irrt; das Kleid ist so gemacht,
Just wie es meinem Meister ward befohlen.

Petruchio (beiseite).

Hortensio sag, du wollst dem Schneider zahlen, (Laut.)
Geh! nimm es mit! fort, und kein Wort nun weiter!

Hortensio (beiseite).

Schneider, das Kleid bezahl' ich morgen dir,
Und nimm die hast'gen Reden ihm nicht übel;
(Schneider ab.)

Petruchio.

Nun, Käthchen, komm! Besuchen wir den Vater
So wie wir sind, in ehrlich schlichten Kleidern;
Denn nur der Geist macht unsern Körper reich.
Und wie die Sonne bricht durch trübe Wolken,
So strahlt aus ärmlichstem Gewand die Ehre.
Doch hältst du's schimpflich, so gieb mir die Schuld.
Und drum frisch auf, wir wollen gleich von hinnen,
Beim Vater froh und guter Dinge sein.

Digitized by Google

Laßt sehn: ich denk', es ist jetzt sieben Uhr;
Wir können noch zum Mittagsessen dort sein.

Catharina.

Herr, ich versichr' euch, zwei Uhr ist's beinah',
Und kaum zum Abendessen kommt ihr hin.

Petruchio.

Sieben soll's sein, eh' ich zu Pferde steige! —
Sieh, was ich sag' und thu' und möchte thun,
Stets mußt du widersprechen! — Laß' jetzt gut sein,
Ich will nun heut nicht fort; doch eh ich reite,
Da soll's die Stunde sein, die ich gesagt.

Hortensio.

Recht so! Der Herr befiehlt der Sonne gar.

(Gehen ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Padua. Vor Lucentio's Hause.

(Tranio und der Magister, als Vincentio gekleidet, treten auf.)

Tranio.

Dies ist das Haus, Signor; soll ich jetzt rufen?
Vor allem aber, bleibt nur im Charakter;
Seid strenge, wie es einem Vater ziemt.

(Biondello kommt.)

Magister.

Verlaßt euch drauf. Doch hier kommt euer Bursch,
Es wäre gut, er würde noch belehrt.

Tranio.

Um den seid unbekümmert. — He, Biondello,
Nimm dich zusammen jetzt, das rath' ich dir,
Halt fest im Sinn, dieß sei Vincentio.

Biondello.

Pah, habt nur keine Angst.

Tranio.

Doch hast du's an Baptista auch bestellt?

Biondello.

Eu'r Vater, sagt' ich ihm, sei in Venedig,
Und werde heut' in Padua erwartet.

Tranio.

Du bist ein prächt'ger Kerl; nimm das zum Trinken.
Hier kommt Baptista, nun macht ernste Mienen.

(Baptista und Lucentio kommen.)

Signor Baptista! glücklich, daß ihr kommt!
Vater, (Zum Magister).
Dieß ist der Herr, von dem ich euch erzählt.
Ich bitt' euch, handelt väterlich an mir,
Gebt mir Bianca als mein Erbtheil nun!

Magister.

Sacht, sacht, mein Sohn! —
Herr, mit Vergunst. In Padua angelangt,
Um Schulden einzutreiben, hör' ich hier
Durch meinen Sohn von einer wicht'gen Sache,
Betreffend sein' und eurer Tochter Liebe.
Und — theils um eures Rufes willen, theils
Der Liebe halber, die er zu ihr hegt,
Wie sie zu ihm — verschon' ich ihn mit Aufschub,
Und willige, mit väterlicher Sorgfalt,
In seine Heirath. Ist nun euch, mein Herr,
Ein Ehepakt nicht minder recht, als mir,
So seht ihr mich höchst willig und bereit,
Mit euch zu dieser Heirath zuzustimmen;
Denn schwierig kann ich gegen euch nicht sein,
Bei euerm guten Ruf, Signor Baptista.

Baptista.

Verzeiht, Signor, was ich erwidern muß.
Daß ihr so kurz und offen seid, gefällt mir.
So viel ist wahr: Lucentio, euer Sohn,
Liebt meine Tochter, und sie liebt ihn wieder,

Wenn beide nicht die größten Heuchler sind.
Drum wenn ihr weiter nichts zu sagen habt,
Als daß ihr wollt als Vater an ihm handeln
Und meinem Kind genügend Witthum sichern,
So ist es gut; die Heirath ist geschlossen,
Und freudig geb' ich euerm Sohn die Tochter.

Tranio

(den Magister und Baptista umarmend).

Ich dank euch, theure Väter! doch nun laßt uns
Den Ehkontrakt in meiner Wohnung schließen;
Mein Bursch soll gleich uns den Notar besorgen.

Baptista.

So ist mir's recht. Geht Cambio, eilt nach Haus,
Und heißt Bianca sich bereit zu machen;
Und wenn ihr wollt, erzählt, was sich begeben:
Lucentio's Vater sei in Padua,
Und daß nun bald Lucentio's Frau sie werde.

Lucentio.

Daß dieß gescheh', fleh' ich zu allen Göttern!

Tranio.

Halt dich nicht auf mit Göttern, geh nur, geh!
Signór Baptista, theurer Vater, kommt.

Baptista.

Ich folg' euch.

(Tranio, Magister und Baptista gehen in's Haus ab.)

Biondello

(zu Lucentio, der gleichfalls abgehen will).

He, Cambio!

Lucentio.

Was willst du, Biondello?

Biondello.

Ihr saht doch meinen Herrn mit den Augen blinzeln und euch anlachen?

Lucentio.

Und das heißt, Biondello?

Digitized by Google

Biondello.

Ei, das heißt nichts; aber er ließ mich hier zurück, euch den Sinn und die Moral seiner Zeichen auszulegen.

Lucentio.

So bitte ich dich, zieh' die Moral heraus.

Biondello.

Also wie folgt: Baptista ist in Sicherheit und schwatzt mit dem trügenden Vater eines trügerischen Sohns. Und ihr sollt seine Tochter haben. Und der alte Pfarrer an der Sanct Lucaskirche steht euch jede Stunde zu Gebot.

Lucentio.

Und was soll nun das Alles?

Biondello.

Was das alles soll? Ja das weiß ich nicht; nur das weiß ich, daß die droben sich jetzt mit einer nachgemachten Versicherung beschäftigen. Denkt ihr nun darauf euch ihrer zu versichern, so macht daß ihr zur Kirche kommt; nehmt Pfarrer, Küster und ein Paar gültige Zeugen mit, und — Nun, wißt ihr noch nichts?

(Will abgehen.)

Lucentio.

Höre doch, Biondello.

Biondello.

Ich habe keine Zeit. Ich kenne ein Mädchen, die verheirathete sich an einem Nachmittag, als sie in den Garten ging und Petersilie pflückte, um ein Kaninchen zu füllen; so könnt ihr's auch machen, Herr! und so lebt wohl, Herr! Mein Herr hat mir aufgetragen, nach Sanct Lucas zu gehn, damit der Pfarrer zur Hand sei, wenn ihr mit eurem Appendix ankommen werdet. (Ab.)

Lucentio.

Komme was will, ich führ' sie zum Altar,
Wie's weiter wird, da laß ich Tranio sorgen. (Ab.)

(Petruchio, Catharina und Hortensio treten auf.)

Petruchio.

So wären wir in Padua angelangt!
Bei Gott! wie hell und freundlich scheint der Mond!

Digitized by Google

Catharina.

Der Mond? die Sonne! Jetzt ist doch kein Mondschein.

Petruchio.

Ich sag' es dir: es ist der Mond, der scheint.

Catharina.

Ich weiß gewiß, die Sonne scheint so hell.

Petruchio.

Bei meiner Mutter Sohn, und das bin ich,
Mond soll es sein und Stern und was ich will,
Eh ich nach deines Vaters Hause gehe.
Stets Widerspruch! und nichts als Widerspruch!

Hortensio (beiseit).

Gebt ihm doch Recht, sonst kommen nie wir hin.

Catharina.

O vorwärts, bitt' ich, da so weit wir sind;
Sei's Mond und Sonn' und was dir nur gefällt,
Und wenn du willst, magst du's ein Nachtlicht nennen;
Ich schwör's, so soll's in Zukunft für mich sein.

Petruchio.

Ich sag', es ist der Mond.

Catharina.

Gewiß, es ist der Mond.

Petruchio.

Ei wie du lügst! 's ist ja die liebe Sonne!

Catharina.

Ja, lieber Mann! es ist die liebe Sonne!
Auch nicht die Sonne, wenn du's anders willst:
So wie du's nennen willst, so ist es auch,
Und soll's gewiß für Catharinen sein.

Hortensio (beiseite).

Vorwärts, Petruchio, denn der Sieg ist dein.

Petruchio.

Nun vorwärts denn! So läuft die Kugel recht,

Digitized by Google

Und nicht verkehrt mehr gegen ihre Richtung. —
Doch still! Was für Gesellschaft kommt denn da?

(Vincentio in Reisekleidern tritt auf.)

(Zu Vincentio.) Gott grüß' euch, schönes Fräulein! Wohinaus?
Sag', liebes Käthchen, sag' mir offenherzig,
Sahst du wohl je ein frischres Frauenbild?
Wie kämpft auf ihrer Wange Roth und Weiß!
Nie funkeln wohl zwei Sterne so am Himmel,
Wie an dem Himmels-Antlitz ihre Augen.
Du holdes Kind, noch einmal guten Morgen;
Käthchen, umarm' sie ihrer Schönheit wegen.

Hortensio (beiseit).

Er macht den Mann noch toll, den er zur Frau macht.

Catharina.

Aufknospend Mädchen, schön und frisch und hold,
Wohin des Wegs und wo ist deine Heimath?
Glücksel'ge Eltern solchen schönen Kindes!
Glücksel'ger noch der Mann, dem günst'ge Sterne
Zur holden Ehgenossin dich bestimmten!

Petruchio.

Was, Käthchen, was? Du bist, hoff' ich, nicht toll;
Das ist ein Mann, alt, runzlich, welk und grau,
Und nicht ein Mädchen, wie du eben sagtest.

Catharina.

Verzeiht dem Wahn der Augen, alter Vater;
Die Sonne traf mir blendend das Gesicht,
Und was ich sah, erschien mir jung und grün.
Nun merk' ich erst, ihr seid ein würd'ger Greis;
Verzeiht, bitt' ich, dieß thörichte Verkennen.

Vincentio.

Mein werther Herr, und schöne muntre Dame,
Die durch solch seltsam Grüßen mich erschreckt habt,
Vincentio heiß' ich, komm' aus Pisa her,
Um meinen einz'gen Sohn hier aufzusuchen.

Digitized by Google

Petruchio.

Wie heißt er? sagt!

Vincentio.

Lucentio, edler Herr.

Petruchio.

Das trifft sich gut, für deinen Sohn am besten.
Nicht nach dem Alter bloß, auch nach Verwandtschaft
Darf ich euch jetzt im Ernste herzlich grüßen.
Die Schwester meiner Frau, hier dieser Dame,
Ist deines Sohnes Weib jetzt. Staune nicht,
Noch zürne drum; untadlig ist ihr Ruf,
Die Mitgift reich, sie selbst aus gutem Hause.
Erlaubt, Vincentio, daß ich euch umarme,
Und gehn wir dann, den wackern Sohn zu sehn,
Den deine Ankunft sicher hoch erfreu'n wird.

Vincentio.

Ist's Wahrheit? oder ist's nur kecker Muthwill',
Daß ihr, als lust'ger Reisender, die Laune
An Fremden übt, die auf der Straß' ihr trefft?

Hortensio.

Nein, ich versichr' euch, alter Herr, so ist's.

Petruchio.

Komm, geh nur mit und sieh die Wahrheit selbst,
Da unser Scherz vorhin dich scheu gemacht.

Hortensio.

Erlaubt vorerst, daß ich mich euch empfehle.
Lebt wohl, Frau Käthe! (beiseite zu Petruchio.)
Dank Petruchio!
Du hast mir Muth gemacht, um meine Wittwe
Zu frei'n, und wär' sie noch so widerspenstig.

Petruchio (lachend).

Seht ob ihr's fertig bringt! ich wünsch' euch Glück!
(Hortensio ab.)
Hier ist die Thür, dieß ist Lucentio's Haus,

Digitized by Google

Mein Vater wohnt mehr nach dem Markte zu,
Dort muß ich hin und so verlass' ich euch.

Vincentio.

Ihr müßt durchaus mit mir vorher noch trinken;
Ich denk', ich kann euch hier als Wirth begrüßen,
Und angerichtet finden wir wohl auch.

(Klopft wiederholt an die Thür.)

(Magister oben am Fenster.)

Magister.

Wer klopft denn da, als wollt' er die Thür einschlagen?

Vincentio.

Ist Signor Lucentio zu Hause, Herr?

Magister.

Zu Hause ist er, Herr, aber nicht zu sprechen.

Petruchio.

Hört einmal, Herr, ohne viel unnütze Weitläufigkeiten: sagt doch, ich bitte euch, dem jungen Herrn Lucentio, sein Vater sei von Pisa angekommen und stehe hier an der Thür, um ihn zu sprechen.

Magister.

Du lügst: sein Vater ist allerdings von Pisa angekommen, aber er guckt hier bereits aus dem Fenster.

Vincentio.

Bist du sein Vater?

Magister.

Ja, Herr, so sagt mir seine Mutter, wenn ich ihr glauben darf.

Petruchio.

(Zu Vincentio.) Was soll das heißen, Herr? Das ist ja offenbare Schelmerei, daß ihr einen fremden Namen annehmt.

Magister.

Legt Hand an den Schuft! Er denkt wohl Jemand hier in der Stadt unter meiner Maske zu betrügen?

(Biondello kommt.)

Biondello.

Ich habe sie in der Kirche zusammen gesehn; sie sind nun

Digitized by Google

Mann und Frau; der Himmel verleih' ihnen gute Schifffahrt. — Aber wer ist das? Mein alter Herr Vincentio? Nun sind wir Alle verloren und zu Grunde gerichtet!

Vincentio (Biondello erblickend).

Komm her, du Galgenstrick!

Biondello.

Das heißt, wenn ich Lust habe.

Vincentio.

Komm hieher, Spitzbube! Was, hast du mich vergessen?

Biondello.

Euch vergessen? Nein, Herr, ich kann euch nicht vergessen haben, denn ich habe euch in meinem Leben nicht gesehn.

Vincentio.

Was, du ausgemachter Spitzbube! Deines Herrn Vater nie gesehn?

Biondello.

Was! meinen würdigen, alten Herrn? Ei, versteht sich, Signor: da guckt er ja da oben zum Fenster heraus!

Vincentio.

Ist dem wirklich so? (Schlägt ihn.)

Biondello.

Hülfe! Hülfe! Hülfe! hier ist ein Verrückter, der mich umbringen will. (Läuft davon.)

Magister.

Zu Hülfe, mein Sohn! Zu Hülfe, Signor Baptista!

Petruchio.

Komm, liebes Käthchen, laß uns bei Seite treten und warten, wie dieser Handel ablaufen wird. (Sie gehn auf die Seite.)

(Magister, Baptista, Tranio und Diener kommen aus dem Hause.)

Tranio.

Herr, wer seid ihr denn, daß ihr euch herausnehmt, meinen Diener zu schlagen?

Vincentio.

Wer ich bin, Herr? Nun Herr, wer seid denn ihr? — O ihr unsterblichen Götter! O du geputzter Schlingel! Ein seidnes Wamms,

sammtne Hosen, ein Scharlachmantel und ein Spitzhut! O ich bin verloren! Unterdeß ich zu Hause den guten Wirth mache, bringen mein Sohn und mein Bedienter auf der Universität Alles durch!

Tranio.

Nun, was giebts denn?

Baptista.

Was! Ist der Mensch wahnsinnig?

Tranio.

Herr, nach euer Tracht scheint ihr ein stiller alter Mann, aber eure Reden verrathen euch als einen Verrückten. Ei Herr, was geht's denn euch an, wenn ich Gold und Perlen trage? Dank sei es meinem guten Vater, ich bin im Stande es dran zu wenden!

Vincentio.

Dein Vater, o Spitzbube! der ist ein Segelmacher in Bergamo!

Baptista.

Ihr irrt euch, Herr, ihr irrt euch! sagt mir doch, wie denkt ihr denn, daß er heißt?

Vincentio.

Wie er heißt! Als wüßte ich nicht, wie er heißt! Ich habe ihn vom dritten Jahr auf groß gezogen, und sein Name ist Tranio.

Magister.

Fort mit dir, du verrückter Mensch! er heißt Lucentio, und ist einziger Sohn und Erbe aller meiner, des Vincentio, Güter.

Tranio.

Ruft einen Gerichtsdiener her! Bringt diesen verrückten Kerl in's Gefängniß.

Vincentio.

Mich in's Gefängniß bringen?

Gremio (beiseite zu Baptista).

Nehmt euch in Acht, Signor Baptista, daß ihr nicht bei dieser Geschichte hinters Licht geführt werdet: ich möchte drauf schwören, daß dies der rechte Vincentio ist.

Digitized by

(Biondello kommt zurück, mit Lucentio und Bianca.)

Biondello.

Ja, wir sind zu Grunde gerichtet; dort ist er, verläugnet ihn, verschwört ihn, sonst sind wir Alle verloren.

Lucentio (vor Vincentio knieend).

Verzeiht mir, Vater!

(Biondello, Tranio und der Magister laufen davon.)

Bianca (vor Baptista knieend).

Verzeiht mir, Vater!

Baptista.

Was hast du begangen?
Wo ist Lucentio?

Lucentio.

Hier: ich bin Lucentio,
Der rechte Sohn des wirklichen Vincentio.
Durch heil'ges Recht ward deine Tochter mein,
Indeß dein Auge täuscht', ein falscher Schein.

Gremio.

Nichtswürd'ge Schurkerei, uns zu betrügen!

Vincentio.

Wo blieb denn Tranio, der verdammte Wicht,
Der prahlt' und Trotz mir bot in's Angesicht?

Baptista.

Ei sagt mir, ist dieß nicht mein Cambio?

Bianca.

Ja, umgewandelt in Lucentio.

Lucentio.

Dieß Wunder that die Liebe. Bianca's Liebe
Ließ meinen Stand mit Tranio mich vertauschen,
Indeß er meine Rolle hier gespielt;
Und glücklich bin ich endlich eingelaufen
In den ersehnten Hafen meines Glücks.
Was Tranio that, dazu zwang ich ihn selbst,
Verzeiht ihm, mir zur Liebe, theurer Vater.

Digitized by Google

Vincentio.

Die Nase will ich dem Schurken aufschlitzen, der mich in's Gefängniß schicken wollte.

Baptista (zu Lucentio).

Aber hört, Herr: ihr habt also meine Tochter geheirathet, ohne mich um meine Einwilligung zu fragen?

Vincentio.

Seid unbesorgt, Baptista, wir wollen euch schon zufrieden stellen; laßt's nur gut sein. Aber nun tretet alle hier ein und laßt uns an den Hochzeitsschmaus denken. Kommt Baptista.

(Vincentio, Baptista, Lucentio und Bianca ab ins Haus.)

Gremio.

Bin ich auch der Geprellte, doch geh' ich mit in's Haus,
Hab' ich auch nichts zu hoffen, als meinen Theil am Schmaus.

(Ab.)

Petruchio und Catharina treten wieder auf.)

Catharina.

Das war köstlich.
Komm, lieber Mann, zu sehn, was noch draus wird.

Petruchio.

Erst küsse mich, Käthchen, dann wollen wir gehn.

Catharina.

Was? hier auf offner Straße?

Petruchio.

Wie? schämst du dich meiner?

Catharina.

Nein, Gott bewahre; aber ich schäme mich, dich hier zu küssen.

Petruchio.

Dann nur nach Hause wieder; he! Bursch! gleich reiten wir.

Catharina (ihn küssend).

Da hast du deinen Kuß: nicht wahr, nun bleibst du hier?

Petruchio.

Ist das nun so nicht besser? Mein liebes Käthchen sieh,
Einmal ist besser als keinmal, und besser spät als nie.

(Ab.)

Digitized by Google

Verwandlung.

Zweite Scene.

Saal in Lucentio's Hause.

(Ein Banket ist angerichtet. Baptista, Vincentio, Gremio, der Magister, Lucentio, Bianca, Petruchio, Catharina, Hortensio und die Wittwe treten auf; Tranio, Biondello, Grumio und Andre warten auf.)

Lucentio.

Zwar spät, doch endlich stimmt, was Mißklang war,
Und Zeits ist's, wenn der wilde Krieg vorüber,
Der Angst zu lächeln, der bestand'nen Noth.
Ihr theuren Väter, seid zuerst begrüßt;
Bruder Petruchio, Schwester Catharina,
Und du, Hortensio, mit der lieben Wittwe,
Seid mir und meinem Weibe hochwillkommen!
Es diene dieß Banket zum würd'gen Schluß,
Nach unserm großen Hochzeitsfeste. Bitte, setzt euch,
Und laßt uns schwatzen, laßt uns essen, trinken.
(Sie setzen sich.)

Petruchio.

Ja, nichts als: Setzt euch, setzt euch, eßt und trinkt.

Baptista.

Sohn, solche Freundlichkeit gewähret Padua.

Petruchio.

Was immer Padua gewährt, ist freundlich.

Hortensio.

Uns beiden wünsch' ich, dieses Wort sei wahr.

Petruchio.

Ha, ha! Hortensio fürchtet seine Wittwe.

Wittwe.

Dann glaubt mir nimmermehr, wenn ich mich fürchte.

Digitized by Google

Petruchio.

Seid ihr auch klug, entging euch doch mein Sinn.
Hortensio, meint' ich, fürchte sich vor euch.

Wittwe.

Wer selber schwindelt, denkt, die Welt geht rund.

Petruchio.

Ei, rund erwidert.

Catharina.

Wer schwindlig ist, der denkt, die Welt geht rund:
Ich bitt' euch, sagt mir, was ihr damit meintet?

Wittwe.

Eu'r Mann, der sich 'ne Widerspenst'ge nahm,
Mißt meines Mannes Leid nach seinem Gram:
Das war's, was ich gemeint.

Catharina.

So war's gemein gemeint.

Wittwe.

Ihr wart gemeint.

Catharina.

Ich wär' gemein, gäb' ich noch Acht auf euch.

Petruchio.

Drauf los, Käthchen!

Hortensio.

Drauf los, Wittwe!

Bianca.

Ich bitt' euch, kommt hinweg. Was sollen wir
Den Männern hier zur Unterhaltung dienen,
Um ihren schalen Witz an uns zu üben.

Lucentio.

Bleib doch Bianca.

(Bianca ab, mit Catharina und der Wittwe.)

Petruchio.

Sie hat nicht Stand gehalten. — Signor Tranio,
Nach diesem Vogel zieltet ihr und fehltet;
Drum Aller Wohl, die schossen und nicht trafen!

Tranio.

O Herr, Lucentio hetzte mich als Windhund,
Der für sich läuft und für den Herren fängt.
Doch gut ist's, Herr, daß ihr für euch gejagt,
Denn euer Wild, glaubt man, stellt sich zur Wehre.

Baptista.

O ho! Petruchio, Tranio traf euch jetzt.

Lucentio.

Dank für den Hieb, mein guter Tranio!

Hortensio

Bekennt, bekennt: hat er euch nicht getroffen?

Petruchio.

Ich muß gestehn, er streifte mich ein wenig,
Doch sprang er ab von mir und traf euch beide.

Baptista.

Nun, nun, in vollem Ernst, Petruchio,
Du hast die Widerspenstigste von Allen.

Petruchio.

Ich aber sage Nein, und zum Beweise
Laßt jeden Botschaft senden seiner Frau;
Und wessen Frau vor allen folgsam ist
Und kommt zuerst, wenn er sie rufen läßt,
Gewinnt die Wette, die wir hier bestimmen.

Hortensio.

Genehmigt. Wieviel setzt ihr?

Lucentio.

Zwanzig Kronen.

Petruchio.

Zwanzig Kronen?
So viel setz' ich auf meinen Hund und Falken,
Doch zwanzigmal so viel auf meine Frau.

Lucentio.

Einhundert denn!

Digitized by Google

Hortensio.

Genehmigt!

Petruchio.

Topp! es sei.

Hortensio.

Wer macht den Anfang?

Lucentio.

Das will ich. — Biondello,
Sag meiner Frau, sie solle zu mir kommen.

Biondello.

Ich geh'. (Ab.)

Baptista.

Halbpart, Herr Sohn, daß Bianca kommt.

Lucentio.

Nichts da von halb; ich nehm's auf mich allein.

(Biondello kommt zurück.)

Wie nun? Was giebt's?

Biondello.

Herr, eure Frau läßt sagen,
Daß sie zu thun hat und nicht kommen kann.

Petruchio.

Ah ha! sie hat zu thun und kann nicht kommen!
Heißt das antworten?

Gremio.

Ja, und noch recht höflich;
Dankt Gott, wenn eure Schlimm'res nicht erwidert.

Petruchio.

Ich hoffe Bess'res.

Hortensio.

Geh, Bursch, zu meiner Frau, ersuche sie,
Sogleich zu kommen. (Biondello ab.)

Petruchio.

Oho! ersuche sie!
Dann muß sie freilich kommen!

Digitized by Google

Hortensio.

So? ich fürchte,
Bei eurer wird euch kein Ersuchen helfen.

(Biondello kommt zurück.)

Nun, wo ist meine Frau?

Biondello.

Sie sagt, ihr habt wohl einen Scherz im Sinn;
Sie wolle nicht, und heißt euch zu ihr kommen.

Petruchio.

Schlimmer und schlimmer! Will sie nicht? O schmählich,
Nicht auszuhalten, völlig unerträglich! —
Du, Grumio, geh sogleich zu meiner Frau,
Sag, ich befehl' ihr, sie soll zu mir kommen.

(Grumio ab.)

Hortensio.

Ich weiß die Antwort!

Petruchio.

Nun?

Hortensio.

Sie will nicht kommen.

Petruchio

So schlimmer denn für mich, und damit basta.

(Catharina kommt.)

Baptista.

Bei meiner Seligkeit, da kommt Cath'rina!

Catharina.

Was wünscht ihr, Herr, daß ihr nach mir gesandt?

Petruchio.

Wo ist Hortensio's Frau und deine Schwester?

Catharina.

Da drin am Feuer sitzen sie und schwatzen.

Petruchio.

Geh, hole sie; und wollen sie nicht kommen,
So schleppe sie zu ihren Männern her!
Geh! sag' ich, bring' sie augenblicklich her. (Catharina ab.)

Digitized by Google

Lucentio.

Hier ist ein Wunder, wenn es Wunder giebt.

Hortensio.

Ja wohl! mich wundert, was das nur bedeute!

Petruchio.

Ei, das bedeutet Lieb' und friedlich Leben,
Respectvoll Regiment, rechtmäß'ge Herrschaft,
Kurz, was nur irgend süß und glücklich ist.

Baptista.

Nun, Heil und Segen dir, mein Sohn Petruchio!
Die Wett' ist dein; ich aber füge noch
Zu dem Gewinnste zwanzigtausend Kronen.
Der andern Tochter geb' ich andre Mitgift,
Denn anders zeigt sie sich nun, als sie schien.

Petruchio.

Ich will die Wette besser noch gewinnen,
Sie soll mehr Zeichen des Gehorsams geben,
Der neuerworb'nen Zucht und Unterwerfung.
(Catharina kommt zurück mit Bianca und der Wittwe.)
Da seht, sie kommt und bringt die trotz'gen Weiber,
Gefangne weiblicher Beredtsamkeit.
Die Haube, Catharina, steht dir nicht:
Fort mit den Plunder, fort!
(Catharina nimmt lachend die Haube ab.)

Wittwe.

Gott, laß mich nie zum Seufzen Ursach' haben,
Bis es mit mir zu solcher Narrheit kommt.

Bianca.

Pfui! das ist ja ein läppischer Gehorsam!

Lucentio.

Ei, wäre dein Gehorsam nur so läppisch!
Deines Gehorsams Weisheit, schöne Bianca,
Bringt mich um hundert Kronen seit der Mahlzeit.

Bianca.

Warum warst du ein solcher Thor, zu wetten.

Digitized by Google

Petruchio.

Cath'rina, ich befehle dir nunmehr,
Erkläre diesen störr'gen Frauen hier,
Die Pflicht, die sie dem Herrn und Gatten schulden.

Wittwe.

Ei was, ihr scherzt, wir wollen keine Predigt.

Petruchio.

Thu's, sag' ich dir, und mach' mit der den Anfang!

Wittwe.

Nein doch.

Petruchio.

Ja, sag' ich, mach mit der den Anfang!

Catharina.

Pfui, pfui! entrunzle diese droh'nde Stirn,
Und schieß nicht zorn'ge Pfeil' aus diesen Augen,
Verwundend deinen König, Herrn, Gebieter.
Ein zornig Weib ist gleich getrübter Quelle,
Unrein und schlammig, widrig, ohne Schönheit;
Und keiner, sei er noch so heiß und durstig,
Würdigt sie Einen Tropfen draus zu schlürfen.
Dein Ehmann ist dein Herr und dein Erhalter,
Dein Leben, Haupt und Fürst; er sorgt für dich
Und deinen Unterhalt, giebt seinen Leib
Mühsel'ger Arbeit preis, zu Land und Meer,
Wacht Nächte durch in Sturm, und Tag' in Kälte,
Wenn du im Hause warm und sicher ruhst;
Dafür begehrt er keinen Lohn von dir,
Als Liebe, holde Blicke und Gehorsam:
Zu kleine Zahlung für so große Schuld.
Die Pflicht, die der Vasall dem Fürsten zollt,
Die ist die Frau auch schuldig ihrem Gatten;
Und ist sie trotzig, launisch, trüb' und bitter,
Und nicht gehorsam billigem Gebot,
Was ist sie als ein tückischer Rebell,

Digitized by Google

Ein Hochverräther an dem lieben Herrn?
Wie schäm' ich mich, daß Frau'n so albern sind!
Sie künden Krieg und sollten knien um Frieden!
O daß sie herrschen, lenken, trotzen wollen,
Wo sie gehorchen, lieben, dienen sollen!
O kommt, ihr eigensinn'gen, schwachen Weiber!
Mein Sinn war hart wie einer nur der euern,
Mein Muth so groß, mein Grund vielleicht noch besser,
Um Wort mit Wort, um Zorn mit Zorn zu schlagen;
Jetzt seh' ich's, unsre Lanzen sind nur Stroh.
Drum dämpft den Trotz, er hält doch nimmer Stand;
Legt unter eures Gatten Fuß die Hand;
Wenn er's befiehlt, zum Zeichen meiner Pflicht,
Verweigert meine Hand den Dienst ihm nicht.

Petruchio.

Das nenn' ich eine Frau! Küß mich, mein Mädchen!

(Springt auf Catharina zu und umarmt und küßt sie. Hortensio und Lucentio wenden sich schmollend von ihren Frauen ab, die mimisch um Verzeihung bitten.)

Lucentio.

Glück zu, Herr Bruder, du bezwangst dein Käthchen!

Hortensio.

Die Widerspenst'ge hast du gut gebändigt.

Petruchio.

Gute Nacht ihr Herren! die Scheibe traft ihr zwar,
Doch mir allein der Sieg beschieden war.

(Vortretend, zum Publikum gewandt.)

Wer Widerspenstige besser weiß zu zähmen,
Mög' christlich mir's zu sagen sich bequemen.

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dessau, Hofbuchdruckerei von H. Heybruch.

W. Shakespeare's
dramatische Werke.

Für die deutsche Bühne bearbeitet

von

Wilhelm Oechelhäuser,
Mitglied des Vorstandes der deutschen Shakespeare-Gesellschaft.

Neunter Band:

König Heinrich der Vierte.

Erster Theil.

Berlin.
A. Asher & Co.
1872.

Digitized by Google

W. Shakespeare's

König Heinrich IV.

Erster Theil.

Für die deutsche Bühne bearbeitet

von

Wilhelm Oechelhäuser,

Mitglied des Vorstandes der deutschen Shakespeare-Gesellschaft.

Berlin.

A. Asher & Co.

1872.

Die Benutzung der Schlegel-Tieck'schen Uebersetzung (Ausgabe der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft) geschieht mit besonderer Bewilligung des Verlegers, Herrn Georg Reimer.

Digitized by Google

Einleitung.

Der erste Theil von König Heinrich IV. ist der Abfassungszeit nach das sechste, der Chronologie nach das zweite seiner Dramen aus dem großen englischen Historiencyclus. Das Stück ist unmittelbar nach Richard II., der verbreitetsten Annahme nach gegen 1596 geschrieben. Im Jahre 1598 erschien es in einer Quartausgabe im Druck, welche als die beste Textesquelle angesehen wird. Seine große Popularität erhellt u. A. aus dem Umstand, daß 6 Separatausgaben vor, und noch 3 nach der Gesammtausgabe von 1623 erschienen sind.

Aus dem großen Historiencyclus losgelöst, steht Heinrich IV., was dramatische Architectur betrifft, unbedingt hinter Richard II. zurück, während es in der Fülle der interessanten Charactere und Situationen dasselbe weit überragt. Einen kurzen Abschnitt aus der Regierungsgeschichte Heinrichs IV. umfassend, nämlich von der Schlacht bei Holmedon am 14 September 1402, bis zur Schlacht bei Shrewsbury am 21. Juli 1403, liegt dem Stück zwar die Idee zu Grunde, den lankastrischen Usurpator im Kampfe mit den übermüthigen Feudalbaronen, die ihn beim Kronenraub unterstützt hatten, darzustellen, ohne jedoch zu einem dramatischen Abschluß, oder auch nur historischen Ruhepunkt (denn die Empörung war ja mit Shrewsbury noch durchaus nicht vollständig niedergeworfen) zu führen. Nur diese theoretischen Erwägungen können es gewesen sein

Digitized by Google

welche schon im vorigen Jahrhundert den großen Schröder, später West, und in unseren Tagen Ed. Devrient und H. Laube veranlaßt haben, beide Theile Heinrich's IV. in Ein Stück zusammenzuziehen, welches dann allerdings die ganze Regierungsgeschichte Heinrich's IV. bis zur Krönung seines Sohns umfaßt, und, bis auf die in Richard II. zu suchende Exposition, als eine in sich abgeschlossene geschichtlich-dramatische Composition betrachtet werden kann. Von diesem Standpunkt aus hätte die Zusammenziehung also keine Bedenken; sie wurzeln auf einem andern Gebiet. Shakespeare hat nämlich in beide Theile eine Nebenhandlung, die sogenannten Falstaff-Scenen eingeflochten, welche die historische Haupthandlung an dramatischem Werth mindestens erreicht, an Bühnenwirkung aber weit übertrifft. Sie gehört unbestritten zu dem Köstlichsten, was Shakespeare geschrieben und was die komische Muse aller Völker und Zeiten hervorgebracht hat. Da aber ihre Wirkung gerade auf ihrer Detailmalerei beruht und jede irgend wesentliche Kürzung diese Wirkung in erhöhter Potenz beeinträchtigt, da endlich die Nebenhandlung räumlich ungefähr die Hälfte jedes Theils einnimmt (von 37 Scenen sind ihr in beiden Theilen 15 Scenen ausschließlich, 3 in Verbindung mit historischem Inhalt gewidmet), so bildet sie, aus beiden Theilen zusammengenommen, für sich allein ein Stück, welches einen ganzen Abend füllt. Die Zusammenziehung beider Theile muß also nothwendig den Inhalt der Falstaff-Scenen, in denen der Shakespeare-Verehrer oft nicht eine Silbe missen mag, einer doktrinären Idee zu Liebe verstümmeln uud gewinnt trotzdem für den historischen Inhalt so wenig Raum, daß er nur als ein dürftiger dramatisirter Auszug der Chronik erscheint und ebenfalls seine Wirkung verfehlt. In der Wirklichkeit macht denn auch auf der Bühne jeder Theil für sich entschieden mehr Glück, als alle jene Zusammenziehungen in Einen Theil, so berühmte Namen sich auch darin versucht haben.

Aus dem Vorstehenden geht bereits hervor, daß Hanpt- und Nebenhandlung dieses Stücks ein ganz verschiedenes dramatisches Gepräge tragen. Shakespeare verläßt in Heinrich IV. die, in allen früheren Historien festgehaltene Form des rein geschichtlichen Drama's,

Digitized by Google

indem er ein, wenn auch nicht episodisches, so doch nur lose damit verbundenes Lustspiel einflicht. Eine bestimmte künstlerische Absicht hat hierbei wohl nicht obgewaltet, indem wir später finden werden, wie er in einem älteren Stück jene Verbindung des Historischen und Komischen bereits vollzogen fand und sie demselben einfach entnahm. Welchen Einwand aber auch der Doktrinär aus den Regeln dramatischer Composition hiergegen geltend machen will, — das Stück liefert in seinem unermeßlichen Erfolg den Beweis, daß dem Genie, aber auch nur diesem, erlaubt ist, alle Schulregeln zu durchbrechen. Und wer wollte überdies läugnen, daß der historische und der komische Theil dieses Drama's, zu getrennten Stücken verarbeitet, unmöglich das Intresse erwecken könnten, was sie hier, in ihrer kontrastirenden Verbindung erreichen.

Wie bei allen englischen Historien war die Chronik von Holinshed Shakespeare's Leitfaden für den rein geschichtlichen Inhalt auch dieses Stücks; auch die Charkatere, wenngleich in vollster dramatischer Freiheit entwickelt, entfernen sich, in ihren Grundanlagen, nur selten von der geschichtlichen Wahrheit, d. h. von der Chronik, der Shakespeare folgte. Die von ihm vorgenommenen Abweichungen, oder Zusätze sind ohne tiefere dramatische Bedeutung, bis auf den Umstand, daß Shakespeare den Prinzen Heinrich seinen Vater im Zweikampf mit Douglas unterstützen, daß er Percy von des Prinzen Hand fallen, und daß er diesen den gefangenen Douglas frei geben läßt, während die Chronik von dem Allem nichts erwähnt. Diese Ergänzungen sind dramatisch sehr fein motivirt. Characteristisch ist es übrigens für unsern Dichter, daß er, welcher doch der Chronik oft die unbedeutendsten Details entnimmt, mit keinem Wort in die religiöse Polemik eintritt, wozu die reformatorischen Bewegungen jener Zeit seinem Chronisten so vielfach Veranlassung gaben. Und trotzdem wurde sein Falstaff anfangs mißdeutet, als läge eine Satyre auf einen protestantischen Märtyrer darunter verborgen.

Außer Holinshed hat aber ein älteres Drama: The Famous Victories of Henry the Fifth, einen nachweisbaren Einfluß auf die Composition, sowohl dieses, als der beiden folgenden Dramen,

Digitized by Google

Heinrich IV. 2. Theil und Heinrich V. ausgeübt. Ebenfalls auf die Holinshed'sche Chronik basirt, hat dieses, an sich werthlose und unglaublich plumpe Machwerk, Shakespeare doch ohne Zweifel auf die Idee gebracht, die humoristische Nebenhandlung des lustigen Prinzen und seiner Genossen mit der eigentlichen Historie zu verflechten. Bei Holinshed finden sich allerdings auch Notizen über des Prinzen Ausschweifungen, die Shakespeare aber nicht direkt benutzt hat. In jenem alten Drama findet sich denn auch, in der rohesten Anlage, unter dem Namen Sir John Oldcastle,*) oder Jockey, die Figur, aus der Shakespeare sein unsterbliches humoristisches Gebilde, den Falstaff, geschaffen hat; der Abstand der Charactere in beiden Dramen ist aber so groß, daß die Vergleichung gar keinen Maaßstab findet.

Heinrich IV. in Einem Theil ward in Deutschland zuerst am 2. December 1778 nach der Schröder'schen Bearbeitung aufgeführt;**) er selbst spielte den Falstaff. Das Stück sprach in Hamburg und Wien nicht an; besser in Berlin im Jahr 1780. Im Jahr 1828 brachte West beide Stücke einzeln, und 1829 in Ein Stück verschmolzen, auf's Burgtheater. Seit jener Zeit hat sich der erste Theil, in sehr verschiedenen Bearbeitungen, immer mehr auf den besseren deutschen Bühnen eingebürgert und Falstaff ist, namentlich seit Ludwig Devrient, eine Glanzrolle der Virtuosen unsrer Bühne geworden. Leider wird der zweite Theil weit mehr vernachlässigt und fast nur in den besprochenen Zusammenziehungen beider Theile dargestellt.

Die Schlegel'sche Uebersetzung dieses Stücks, revidirt durch A. Schmidt, die meiner Bearbeitung zu Grunde liegt, verdient das höchste Lob; insbesondere sind die Prosastellen, die fast ein Drittel des Stücks einnehmen und die köstlichsten komischen Scenen umfassen,

---

*) Daß Shakespeare's Falstaff bei den ersten Aufführungen jenen Namen geführt habe, wird mit anscheinend guten Gründen behauptet, steht jedoch noch keineswegs unumstößlich fest.

**) Siehe R. Genée's Geschichte der Shakespeareschen Dramen in Deutschland S. 257 u. a. a. O.

(Falstaff z. B. spricht nur in Prosa) mit wahrer Meisterschaft übertragen; ich habe darin selten Ursache gefunden, auch nur das mindeste zu ändern. Die Verse sind dagegen, aus den oft erörterten Gesichtspunkten des Wohlklangs und der zu erleichternden Auffassung revidirt. Eine Fülle harter, anstößiger Ausdrücke und Schimpfworte, insbesondere in dem Verkehr der lustigen Gesellschaft von Eastscheap, war selbstredend zu beseitigen.

Die alten Quartausgaben dieses Stücks hatten gar keine Akt- oder Sceneneintheilung; in der Folio von 1623 findet sich dagegen diejenige Eintheilung, welche auch Schlegel zu Grunde gelegt hat, mit einziger Ausnahme der 2. Scene des V. Aktes, wo Letzterer, nach Capell's Vorgang, mit dem Auftreten von Blunt und Douglas, eine neue Scene beginnen läßt. Die von mir vorgenommenen Kürzungen und Aenderungen werde ich nun näher motiviren.

Akt I.

Scene 1 beginnt mit einer langen Rede des Königs Heinrich, über den beabsichtigten Kreuzzug in's heilige Land. Ich habe zunächst im Eingang zwei Verse eingeschaltet, wodurch dem Zuhörer die Veranlassung hierzu, das Gelübde, welches der König am Schluß von Richard II, am Sarge des ermordeten Königs gethan, speciell in's Gedächtniß zurückgerufen wird. Demnächst habe ich die Eingangsrede wesentlich gekürzt, den Ausfall aber im Eingang der zweiten Scene des dritten Aktes, zum großen Theil wieder verwerthet, was weiter unten seine Erläuterung finden wird. — Im Uebrigen ist diese historische Expositionsscene nicht weiter gekürzt und nur hier und da, durch kleine Aenderungen, die rasche Auffassung des historischen Zusammenhangs der Begebenheiten und Personen zu fördern gesucht worden.

Scene 2, das Gespräch des Prinzen mit Falstaff und Poins enthaltend, bildet, als Parallele der Eingangsscene, die Exposition der heiteren Nebenhandlung; sie ist nur um wenige Zeilen gekürzt.

Digitized

Scene 3. umfaßt den Zusammenstoß des Königs mit seinen stolzen Baronen und die Einleitung zum Bürgerkrieg; auch hierin ist nur sehr wenig gekürzt.

Akt II.

Die Scenen 1 und 2, den tollen Ueberfall bei Gadshill umfassend, sind nur um einige Zeilen gekürzt.

Die hier im Original folgende 3. Scene, die zwischen Percy und seiner Gemahlin spielt, habe ich an den Anfang des folgenden Akts, an die Stelle der ausfallenden Glendower=Scene verlegt.

Scene 3 (bei Schlegel also Scene 4), die für sich fast die Länge eines ganzen Aktes hat, überhaupt wohl die längste ist, die Shakespeare geschrieben, umfaßt den tollen Abend im wilden Schweinskopf zu Eastcheap. Sie hat im ganzen Gebiet der komischen Muse ihres Gleichen noch nicht wieder gefunden; daß hierbei höchstens von Streichung einzelner Worte, Wortspiele oder Wendungen die Rede sein konnte, versteht sich von selbst.*)

Der zweite Akt umfaßt somit in meiner Bearbeitung lediglich Scenen, die der heiteren Nebenhandlung angehören, während bei Shakespeare eine historische Scene dazwischen gelegt ist. Daß diese Abwechslung des ernsten und heiteren Theils der Handlung Absicht bei unserm Dichter war, ist mir nicht zweifelhaft; werden wir doch im 2. Theil von Heinrich IV. eine historische Scene, lediglich zum Zweck dieser Unterbrechung, eingeschoben finden, die nach dem chronologischen Fortschreiten der Handlung unbedingt eine andere Stelle erhalten mußte. Somit mag diese, aus ökonomischen Gründen vorgenommene Verlegung der Percy=Scene in den folgenden Akt bei den Kritikern allerdings Bedenken hervorrufen. Vom Publikum fürchte ich dies weniger, da eine raschere Abwechslung des Ernsten

---

*) Im heutigen England versteht sich dies allerdings nicht von selbst. Dort wird fast ausnahmlos der köstlichste Theil dieser Scene, worin Falstaff und Heinz abwechselnd den König spielen, gestrichen!

Digitized by Google

und Komischen die Bühnenwirkung sicherlich nicht steigert, überdies die in Rede stehenden drei Scenen unmittelbar zusammenhängen und sich an demselben Tage abspielen. Der historische Faden geht dem Publikum ohnedies nicht verloren; die Abwechslung bleibt, nur die Abstände, in der sich die historischen und komischen Scenen folgen, sind etwas größer geworden. Auch mußte die Percy-Scene nicht nothwendig vorausgehen, um die Nachrichten zu motiviren, die am Schluß des tollen Gelages in Eastcheap über den beginnenden Ausbruch der Rebellion einlaufen; hierauf war der Zuhörer schon durch die, in der Schlußscene des I. Akts eingeleitete Verschwörung Percy's, Northumberland's und Worcester's vollständig vorbereitet.

Akt III.

Zunächst muß ich hier den Ausfall der Schlegel'schen ersten Scene, die der Chronik zufolge, im Hause des Erzdechanten zu Bangor spielt, motiviren, wobei ich mir im Voraus bewußt bin, daß meine Gründe eher den Technikern der Bühne, als den ästhetischen Kritikern genügen werden. Ich gehe zunächst von der Nothwendigkeit aus, dieses, für die unverkürzte Aufführung allzulange Drama einigermaßen kürzen zu müssen. Abgesehen von der kleinen Schlußscene des IV. Akts, beim Erzbischof von York, bietet die hier in Rede stehende Glendower-Episode die einzige Möglichkeit dar, ganze Scenen ausfallen zu lassen. Im Detail der in der Bearbeitung beibehaltenen Scenen kann aber nicht so stark gekürzt werden, um Raum für die große Glendower-Scene zu gewinnen, ohne daß man die Wirkung des Stücks weit empfindlicher, als durch den Ausfall dieser Scene beeinträchtigen würde. In solchen zweifelhaften Fällen neige ich überhaupt, wie schon in der allgemeinen Einleitung zu diesem Werk *) erörtert, lieber zum Weglassen ganzer Scenen, als zur gleichmäßigen, mechanischen Kürzung des Gesammt-Inhalts. Es tritt aber hier noch hinzu, daß die Glen-

*) Siehe Bd. I. S XXXIV. gegenwärtiger Bühnenausgabe.

Digitized by Google

dower=Scene in sich nicht gekürzt werden kann, wenn sie wirken soll. Die ganze Scene trägt, und hierin finde ich den Hauptgrund für die Zulässigkeit ihrer Beseitigung, einen episodischen Character. Nur anscheinend führt sie die historische Handlung weiter, indem sie die Convention Glendower's, Mortimer's und Percy's über die Dreitheilung des zu erobernden Reiches einschließt; in Wirklichkeit leitet sie eher die Erkenntniß der geschichtlichen Vorgänge in die Irre, da Mortimer, der Thronprätendent der York'schen Linie, dessen Rechte der Rebellion den äußeren Vorwand liehen (siehe A. I. Sc. 3), gar nicht als solcher hervortritt, vielmehr ohne weitere Aufklärung mit einer Anweisung auf ein Drittel des Reichs abgefunden wird, dann als Träger einer weichlichen lyrischen Scene auftritt und von da ab wieder spurlos verschwindet. Liest man überhaupt die Holinshed=sche Chronik, so kann man über die bloß äußere, keineswegs in dramatischen, oder geschichtlichen Motiven wurzelnde Entstehung dieser Scene gar nicht in Zweifel sein. Shakespeare fand hier die Schilderung des originellen, aus dem Helden und Zauberer gemischten Characterbildes von Glendower. Die Gelegenheit, dasselbe auszuführen, konnte er sich nicht entgehen lassen und so und nicht anders entstand das episodische Genrebild von Bangor. Allerdings ist Glendower's Characterbild interessant und noch interessanter fast die Entwickelung des Characters von Percy im Wortgefecht mit demselben; originell ist auch die Hinüberführung des leidenschaftlichen politischen Streites in das Gebiet der Musik, des Gesanges und Frauendienstes. Aus allem folgt aber, daß die Scene, deren Ausfall ich im Eingang der 2. Scene des nächsten Aktes mit einigen Versen überbrückt habe, kein organisches Glied des Ganzen bildet und ohne Verletzung der Grundsätze, auf denen meine Bearbeitungen beruhen, weggelassen werden darf. Will man sie indeß beibehalten, so muß sie auch, da es sich um ein in sich geschlossenes Genrebild mit ganz neuen Characteren handelt, in sorgfältigster Besetzung und ganz unverkürzt, also mit einem für eine bloße Episode unverhältnißmäßig großen Aufwand von Personen und Mitteln aufgeführt werden; in der Kürze der Berliner Bearbeitung, oder der Laube'schen Zusammenziehung mit der Percy=Scene

Digitized by Google

des vorhergegangenen Aktes ist ihre Wirkung gleich Null. Ich bemerke hier noch, daß auch Dingelstedt, bei seinen berühmten Vorstellungen dieses Historiencyclus in Weimar, die Glendower-Scene wegließ. Auf der englischen Bühne ist dies gleichfalls Regel, wiewohl diese Exemplifikation, bei der Kritiklosigkeit der meisten englischen Bearbeitungen, allerdings kein besonderes Gewicht beanspruchen kann. Auf alle Fälle ist der Strich der Glendower-Scene mehr gerechtfertigt, als wenn viele deutsche Bearbeitungen die darauf folgende schöne, und für den dramatischen Organismus des Stücks geradezu unentbehrliche Scene zwischen dem König und seinem Sohne streichen.

Scene 1, in der nur einige Verse gestrichen sind, ist hiernach aus dem II. Akt hinübergenommen und an die Stelle der Glendower-Scene gesetzt. Im Eingangs-Monolog Percy's habe ich den Namen der Person ergänzt, welche ihm, der Annahme zufolge, den Brief, den er theilweise vorliest, geschrieben hat. Es ist derselbe George Dunbar, Graf von March, der, wie Percy hier schon vermuthet, den Verräther an ihm spielte und der in der 2. Scene dieses Aktes von Blunt irrthümlich als Lord Mortimer von Schottland bezeichnet wird; ich habe diesen Irrthum berichtigt, um die Identität der an beiden Stellen erwähnten Persönlichkeit hervortreten zu lassen.

Scene 2 ist im Eingang durch eine längere Anrede des Königs an seine Lords ergänzt, worin der Dreitheilung des Reichs in Bangor gedacht, im Uebrigen aber der Schrecken des bevorstehenden Bürgerkriegs, mit Benutzung der schönen Bilder geschildert wird, die, wie bereits erwähnt, aus der Eingangsscene des I. Aktes hierher verpflanzt sind. Die sehr langen Reden und geschichtlichen Rückblicke des Königs, in seiner Unterredung mit dem Prinzen Heinrich, sind ziemlich stark gekürzt.

Scene 3, die zweite Zusammenkunft im wilden Schweinskopf, hat nur wenige Zeilen verloren.

Digitized by

Akt IV.

Scene 1 ist aus der 1. und 3. Scene bei Schlegel zusammengezogen, da die Unterhandlungen mit Blunt und die Berathungen der Rebellenhäupter, ob die Schlacht sofort anzubieten, oder zu verzögern sei, sich sehr wohl an die vorhergehenden Unterredungen über den Stand und Fortgang des ganzen Unternehmens anschließen lassen. Die Kürzungen sind nicht bedeutend.

Scene 2, die berühmte Parade des Falstaff'schen Lumpengesindels bei Coventry, ist unverändert beibehalten.

Die 3. Scene bei Schlegel ist, wie erwähnt, mit der ersten hier zusammengezogen, die kurze 4. Scene dagegen ganz gestrichen. Sie bildet gleichsam nur die Einleitung zu dem Auftreten des Erzbischofs von York im zweiten Theil des Stücks; daß dieser hier die Absicht ankündigt, sich für den, von ihm gefürchteten Fall der Niederlage Percy's bei Shrewsbury, zu fernerem Widerstand zu rüsten, ist für das gegenwärtige Stadium der politischen Action ohne Interesse und auch nicht darauf zu rechnen, daß für das Gedächtniß der Zuschauer der Eindruck der kleinen, unbedeutenden Scene bis in den zweiten Theil hinein lebendig bleiben werde.

Akt V.

Scene 1, die im Lager des Königs spielt, ist nur wenig in der Anrede Worcester's und der Antwort des Ersteren gekürzt.

Scene 2 ist mit der 3., 4. und 5. Scene nach Schlegel, welche die einzelnen Vorgänge in der Schlacht bei Shrewsbury umfassen, in Eine zusammengezogen, da hier ein Wechsel des Schauplatzes durchaus nicht erforderlich erscheint, auch die Darstellung des Gefechtes, die rasch und ohne Unterbrechung vor sich gehen soll, den Dekorations-Wechsel geradezu verbietet. Man bedenke stets, daß ja auch bei Shakespeare's Bühne dieser Wechsel nicht stattfand. Die so kombinirte Scene ist durch viele Bühnenweisungen ergänzt, im Uebrigen an manchen Stellen ziemlich stark gekürzt, insbesondere in der ursprünglichen vierten Scene, wo die Unterredung des Königs

Digitized by

mit seinen beiden Söhnen und das Gespräch mit Douglas vor seinem Zweikampf mit dem König weggelassen sind, um die der Entscheidung zudrängende Handlung nicht zu sehr aufzuhalten. Die sonstigen Kürzungen bis zum Schluß des Stücks sind nicht bedeutend. — Um Falstaff einen wirkungsvollen Abgang zu sichern, lasse ich ihn an vorüberziehende Soldaten den Befehl geben, Percy's Leiche wegzutragen, welcher er dann mit possirlicher Gravität folgt.

Man sieht aus dieser Darstellung, wie meine Bearbeitung die Rollen von Glendower, dem Lord und der Lady Mortimer (welche letztere übrigens nur in unverständlichem Wälsch zu sprechen hat, also eigentlich eine stumme Person spielt) und den Erzbischof von York beseitigt, 2 ganze Scenen gestrichen, 4 Scenen aber mit anderen zusammengelegt hat, so daß die 19 Scenen nach Schlegel auf 13 reduzirt sind. Die Zusammenziehungen sind ohne jedes dramatische Bedenken, die Kürzungen im Ganzen sehr unbedeutend und die eignen Zusätze beschränken sich auf wenige Verse, behufs Ueberbrückung der ausgefallenen, oder kürzeren Fassung zu weit ausgesponnener Reden und Bilder. Das Original ist somit, bis auf den Ausfall der gedachten zwei Scenen im dritten und vierten Akt, in voller Treue und fast ohne Kürzungen wiedergegeben.

Ehe wir an die Erörterung der einzelnen Charactere des Stücks gehen, sind einige Bemerkungen über dessen Anschluß an das vorhergegangene Stück, Richard II. erforderlich. Geschichtlich liegen nämlich die in beiden Stücken geschilderten Ereignisse nur 3 bis 4 Jahre auseinander; der historische Altersunterschied der, beiden Dramen gemeinschaftlichen Personen, ist somit unbedeutend. Der Dichter hat sich aber in diesem Punkt seine volle dramatische Freiheit gewahrt, wobei es durchaus nicht in die Waagschale fällt, wenn er im Eingang auf den Tod Richards, als nur Ein Jahr verflossen, hindeutet. Die für die Darstellung so wichtige Frage von

Digitized by Google

dem Alter der darzustellenden Personen muß also, mit vollkommener Freiheit aus dem Inhalt dieses Stücks heraus, und ohne jede chronologische Rücksicht auf Richard II. und auf die geschichtliche Wahrheit überhaupt, bestimmt werden; bei Erörterung der einzelnen Charaktere wird dieser Grundsatz seine Anwendung finden.

Den Charakter des Königs Heinrich IV. habe ich in der Einleitung zu Richard II. ausführlich entwickelt und beziehe mich hierauf. Bolingbroke ist und bleibt auch hier der schlaue, berechnende Ursurpator, zugleich aber auch der weise, kräftige, sein Vaterland liebende Herrscher. Die veränderte Situation läßt indeß jetzt andere Eigenschaften seines Wesens hervortreten, als damals, wo er um den Beistand der Großen buhlte und vor jedem Austernweib die Mütze zog, um seine Usurpation ins Werk zu setzen. Damals galt es, wie Genée richtig sagt, die Macht zu erobern, jetzt gilt es sie zu erhalten. Der Besitz der Größe läßt ihn zunächst die lästige Schmeichlermaske aus Richard II. bei Seite werfen; dem anmaßenden Gebahren seiner frühern Helfershelfer Northumberland, Percy, Worcester, tritt er als König entgegen, der durchaus nicht gewillt ist sich gängeln zu lassen. Er wird sogar leidenschaftlich, als die Rede auf den Kronprätendenten Mortimer kommt; schon der Chronist erzählt, daß er diesen Namen nicht hören konnte, ohne in Aufregung zu gerathen. Im Uebrigen lassen ihn die Gewissensbisse über den unrechtmäßigen Erwerb der Krone, sowie das Mißtrauen gegen seine Großen und der Kummer über den vermeintlich mißrathenen Sohn, nicht zum ruhigen Genuß seiner Würde kommen, wenn sie auch, den Rebellen gegenüber, seine ruhige Entschlossenheit nicht beeinträchtigen. Gleich verschlossen, wie er in Richard II. auftrat, lüftet er nur dem Sohne gegenüber, nachdem er dessen verborgenen innern Werth erkannt, das Visir, weshalb die betreffenden Stellen, insbesondere A. II Sc. 2, von besonderem Interesse für die Darstellung sind. — Erschien er in Richard II. im kräftigsten Mannesalter, so muß er hier, obgleich geschichtlich erst 36 Jahre alt, wesentlich älter, etwa als Funfziger dargestellt werden, — „erschüttert und von Sorgen bleich,“ wie er sich selbst einführt.

Digitized by Google

Prinz Heinrich, der Thronerbe, dessen Ausschweifungen bereits in Richard II. gedacht wurde, tritt hier auf den Schauplatz, um durch drei Dramen hindurch unser höchstes Interesse in Anspruch zu nehmen. In seiner Person knüpft sich der ernste historische Theil des Drama's an die heitre Nebenhandlung an; er ist der Held beider, und in Wirklichkeit der Held des ganzen Drama's. Der Dichter hat dieses Bild des englischen Nationalhelden mit unendlicher Liebe gemalt; war es doch ein höchst interessantes Problem, den Widerspruch zwischen Heinrich's Thorheiten und seinen Großthaten aufzulösen, den Uebergang vom Helden von Eastcheap zum Helden von Azincourt psychologisch zu entwickeln. Wie Shakespeare überhaupt in seiner Glanzperiode die Charactere offen darlegte, nicht ihre Merkmale versteckte, so tritt uns auch diese Figur schon in der Expositionsscene (A. I Sc. 2) plastisch entgegen: im Gespräch mit Falstaff und Poins der sprudelnde Jugendübermuth, in dem nachfolgenden Monolog das Bewußtsein seiner hohen Stellung und seiner Pflichten. Mit der größten Sicherheit weilt er auf dem Gebiet der tollen, aber mit Geist gewürzten Ausschweifung, weil er sich bewußt ist, nicht darin untergehen und jeden Augenblick: „wenn's ihm beliebt er selbst zu sein" heraustreten zu können. Dieselbe Selbstbeherrschung, wie seinen Vater, zeichnet auch ihn aus, während im Uebrigen von dessen Mißtrauen, Heuchelei und diplomatischer Schlauheit keine Spur in ihm steckt. Es wäre grundfalsch seinen Monolog (A. I Sc. 2) so aufzufassen, als ob es ein berechnetes Kunststück sei, liederlich zu erscheinen, um nachher, als König, mit seiner Bekehrung zu imponiren. Der Prinz beruhigt uns darin nur, daß er seinen hohen Lebensberuf stets vor Augen habe. Im Uebrigen wollte uns der Dichter in ihm ja keinen Heiligen zeichnen; der Prinz bildet sich eben eine Lebensphilosophie, worin ruhige Ueberlegung und Pflichtgefühl dem jugendlichen Blute die nöthigen Concessionen machen, um mit einander bestehen zu können. Der Prinz ist durch und durch offen und wahr, sich selbst und andern gegenüber. Seine Haltung ist dem entsprechend stets natürlich und ungezwungen. In der lustigen Gesellschaft von Eastcheap spielt er nicht etwa den

Digitized

Leutseligen, Herablassenden, noch macht er sich damit, im wirklichen Sinne des Worts, gemein, sondern er überläßt sich ungezwungen der heiteren, tollen Laune, welche die Stunde regiert. Dabei ist er stets Prinz; es wäre ganz verkehrt die Darstellung gleichsam in zwei getrennte Rollen zerlegen zu wollen, je nach der gesellschaftlichen Sphäre, in der er sich bewegt; es sind nur leicht und natürlich vollzogene Uebergänge aus einer Haltung und Stimmung in die andere. Dem Sheriff z. B. steht er in Eastcheap sofort als Prinz gegenüber, wo er eben noch mit Falstaff in den Ausbrüchen der tollsten Laune wetteiferte. Auch läßt er sich Vertraulichkeiten nur soweit gefallen als es ihm gerade paßt; das Benehmen von Poins, der bald vertraulich, bald ehrerbietig auftritt, reflectirt am besten die jeweilige Haltung des Prinzen. Falstaff darf sich übrigens am meisten bei ihm erlauben; allein auch er wird sofort in die Schranken gewiesen, wenn er die Grenzen der Vertraulichkeit, die ihm des Prinzen Gefühl zieht, überschreiten, oder, wie auf dem Schlachtfeld von Shrewsbury, frivolen Scherz in ernste Situationen hineintragen will. Der Prinz hat beim Beginn des Stücks seine tollste Zeit, in der er einst den Lord Oberrichter ohrfeigte, (wir hören davon nur noch in der Erzählung) bereits hinter sich. Nach einigen Scenen des ungetrübten Uebermuths beginnt sodann der Ernst des Lebens an die Thüre zu pochen. Die Nachricht vom Ausbruch der Rebellion und die nachfolgende Unterredung mit seinem Vater, leiten den Prozeß seiner Umwandlung ein, die stufenweise immer mehr hervortritt, bis wir endlich, am Schluß des zweiten Theils, aus dem lustigen Cumpan von Gadshill und Eastcheap das herrlichste Bild des hochherzigen Monarchen entwickelt sehen. Die zum Schluß mit Weisheit und Milde vollzogene Verbannung der alten Genossen seiner Ausschweifungen, ist der formelle Absagebrief an die Jugendthorheiten.

Die Rolle des Prinzen verlangt eine Vereinigung von Talenten und Fähigkeiten, wie sie die Bühne nur selten beansprucht, noch seltener besitzt. Es ist hier nicht die gewöhnliche Verschmelzung des Helden und Liebhabers, sondern des Helden und Humoristen; diese

Digitized by Google

Gebiete liegen aber viel weiter aus einander, als jene. Der bescheidene junge Held, wie ihn Vernon (A. V Sc. 2) schildert, und der lustige Genosse Falstaff's verlangen ein sehr vielseitiges Talent des Darstellers. Jugendliche Helden mit so bedeutender humoristischer Anlage, wie hier erfordert wird, finden sich selten. Ein einfaches, natürliches Spiel, welches auf der einen Seite den lustigen, nicht zum liederlichen Prinzen herabsinken läßt, auf der anderen jede pathetisch-bombastische Aeußerung des Heldenthums, weil mit der humoristischen Grundanlage unverträglich, vermeidet, wird die richtige Wiedergabe der Rolle sicher stellen. — Was von seiner äußeren Haltung in Eastcheap gesagt ist, gilt auch von der Kleidung, die stets der Sphäre des Prinzen angehören muß; er treibt sich ja nicht inkognito, sondern ganz offen als Prinz unter den Küfern umher. Von Falstaff wegen seiner Magerkeit verspottet, wird eine schlanke Figur den Intentionen des Dichters am besten entsprechen. Wirkliche Schönheit wird nicht erfordert; spottet doch der nachmalige König Heinrich V. (siehe dieses Drama A. V Sc. 2) über seine wenig schönen Gesichtszüge. Der Ausdruck des Gesichts jedoch sei frei, offen, edel, menschenfreundlich. Er ist in ganz jugendlichem Alter, höchstens Mitte der Zwanziger darzustellen, wo die Lebenslust in der Blüthe steht; von der geschichtlichen Wahrheit (er war in Wirklichkeit zur Zeit der Schlacht von Shrewsbury erst 15 Jahre alt) muß hierbei natürlich abgesehen werden.

Parallel mit der Rolle des Prinzen läuft die des Rebellen Heinrich Percy. In Richard II. im beginnenden Jünglingsalter dargestellt, ist er hier das Muster und Vorbild vollendeter Ritterlichkeit, wie ihn Lady Percy (2. Thl. A. II Sc. 2 m. Bearb.) so herrlich schildert. König Heinrich (A. III Sc. 2) hält ihn, den Rebellen, seinem Sohn als Spiegelbild vor; für beide zusammen ist kein Raum in England.

Zwei Sterne kreisen nicht in Einer Sphäre;
In Einem England können zwei nicht herrschen,

sagt Prinz Heinrich bei Beginn des tödtlichen Zweikampfs mit Percy.

Digitized by Google

Percy's Characterbild wird durch den Beinamen Heißsporn gezeichnet; er ist edel, offen, ehrlich, treuherzig, aber in jeder Beziehung überreizt. Er wird der „König der Ehre" genannt; ihn dünkt's

ein leichter Sprung
Vom blassen Mond die lichte Ehre reißen,

oder sie „aus unergründeter Tiefe bei den Locken heraufzuziehen." Die ganze ideelle Seite des Lebens concentrirt sich bei ihm in dem Einen Begriff der Ehre. Dieser krankhafte Ehrgeiz und die ungezügelte Heftigkeit seines Temperaments, worin die Gegensätze seines Characters im Vergleich zum Prinzen liegen, beladen ihn mit Schuld und führen ihn dem Untergang zu. Persönlich vom König verletzt, besinnt er sich keinen Augenblick das Land in Bürgerkrieg zu stürzen, in dessen Führung er Besonnenheit und kalte Ueberlegung vermissen läßt. Durch Illusionen hilft er sich, vor der Schlacht bei Shrewsbury, über die Schwäche seines Heeres hinweg; der Gedanke, auch ohne die ausgebliebenen Verstärkungen zu siegen, erhitzt seine Phantasie und läßt ihn Worcester's und Vernon's vernünftige Rathschläge überhören. Wie schon erwähnt, läßt Shakespeare Percy von der Hand seines Nebenbuhlers, des Prinzen fallen, obgleich der Chronist nichts hierüber sagt; es ist dies ein glänzendes Beispiel, wie sich unser Dichter, trotz des sonstigen engen Anschließens an Geschichte und Tradition, in wichtigen Punkten der Composition doch nur von dramatischen Motiven leiten läßt. Das tragische Geschick des großen Rebellen konnte nur in dem Tod durch des Prinzen Hand seinen streng dramatischen und zugleich versöhnenden Abschluß finden.

Ein reizender Zug in Percy's Characterbild zeigt sich in der kurzen Begegnung mit seiner Gemahlin (A. III Sc. 1 m. Bearb.). Hier ist er nicht mehr das Urbild des leidenschaftlichen politischen Partheigängers, sondern es blicken Humor und tiefes Gefühl mildernd und sänftigend unter der rauhen Hülle hervor.

Percy war, der Geschichte nach, etwa 37 Jahr alt, als er bei Shrewsbury fiel; er muß aber jünger dargestellt werden, da er,

Digitized by Google

obgleich dem König selbst gleichalterig, doch ausdrücklich mit dessen Sohn in Parallele gestellt wird. Sein Auftreten ist heftig und rücksichtslos, aber immer männlich und ritterlich. Als ein äußeres characteristisches Merkmal der Percy-Rolle hat von jeher seine Sprache gegolten und die Darsteller oft zu grausamen Experimenten mit ihrem Organ verleitet. Allerdings ist Percy's Sprachweise in der äußeren Darstellung dieser Rolle von besonderer Bedeutung, da sein Drang, allen Gefühlen seines Innern sofort Worte zu leihen, ein Drang, der sich in der Verschwörungsscene (A. I Sc. 3) bis zur Schwatzhaftigkeit steigert, ein besonderes Merkmal für seine Characteristik bietet.

Der Tradition zufolge, hat nun Percy allerdings mit der Zunge etwas angestoßen, oder gestottert. So sehr aber auch der gebildete Schauspieler berechtigt und verpflichtet ist, die Persönlichkeiten eines geschichtlichen Drama's möglichst mit der geschichtlichen Wahrheit oder Ueberlieferung in Uebereinstimmung zu bringen, so gilt diese Regel doch nur soweit, als der Dichter sich in der Zeichnung einer Person, der geschichtlichen Faktizität wirklich angeschlossen hat, oder als es die allgemeinen ästhetischen Gesetze der Darstellung erlauben. Wenn Letztere aber schon einen stotternden Heißsporn sicherlich nicht zulassen, so hat ihn auch Shakespeare ganz bestimmt nicht so dargestellt wissen wollen. Ein Uebersetzungsfehler Schlegel's ist der Vater der stotternden Percy's unsrer deutschen Bühne geworden. Den Anhaltepunkt hierfür bildet nämlich Lady Percy's enthusiastische Beschreibung ihres gefallenen Gatten (2. Thl. A. II Sc. 2 m. Bearb.). Die auf seine Sprache bezügliche Stelle lautet im Original:

And speaking thick, which nature made his blemish,
Became the accents of the valiant.

Schlegel übersetzte nun irrthümlich to speak thick mit stottern. Die Revision der Uebersetzung durch den berühmten Philologen A. Schmidt, welcher meine Bearbeitung folgt, hat diesen Irrthum beseitigt und „hastig sprechen" an dessen Stelle gesetzt; Gildemeister übersetzt „ungestüm reden," Delius „rasch und undeutlich heraus-

Digitized by Google

stoßen.“ Der Darsteller lasse sich also am hastigen, ungestümen Sprechen genügen und vermeide die bisherigen Stotter-Experimente, die vielleicht seiner Zungenfertigkeit Lob einbringen, aber das Characterbild verderben.

Die übrigen Personen des historischen Theils unseres Drama's bedürfen nur kurzer Erwähnung. Auf Seite des Königs finden wir zunächst den jüngeren Bruder des Prinzen Heinrich, Johann von Lancaster. Sein Characterbild entwickelt sich im zweiten Theil dieses Drama's sehr bedeutungsvoll; im ersten Theil kommt nur die, trotz seiner großen Jugend bewiesene Tapferkeit und der nüchterne Ernst seines Auftretens zur Erscheinung. Er muß im frühesten Jünglingsalter dargestellt werden, frühreif, ernst und streng. — Der Graf Westmoreland und Sir Walter Blunt sind treue, ergebene Freunde des Königs; der Letztere, ein würdiger Greis, opfert sich für ihn in der Schlacht bei Shrewsbury, wo er, der Chronik zufolge, des Königs Standarte trug.

Von den Rebellen tritt zunächst das Haupt der mächtigen Familie der Percy's, der Graf von Northumberland hervor. Die ursprüngliche Characteranlage dieser „Leiter, wodurch Bolingbroke den Thron bestieg“ ist in Richard II. gezeichnet.*) Er sowohl, als sein Sohn Heinrich Percy, sein Schwager Worcester und die übrigen Feudalbarone, die Bolingbroke heben, Richard stürzen halfen, verfolgten nur egoistische Zwecke und geriethen dabei bald mit dem Usurpator, der sich nicht von ihnen beherrschen lassen wollte, in Conflict, der dann in dem Zusammenstoß A. I Sc. 3 zum entscheidenden Ausbruch kam. Northumberland spielt jedoch hierbei nicht das treibende Element. Er ist — so will der Dichter — inzwischen alt, zaudernd, vorsichtig geworden. Im 2. Theil tritt dies noch viel stärker hervor; im 1. Theil zeigt er sich in der Verschwörungsscene zurückhaltend, und später hören wir, daß er Krankheit vorschützt, um die versprochene Hülfe nicht zu leisten. Hiernach ist das Characterbild aus Richard II. zu ergänzen.

*) Siehe die Einleitung zu meiner Bearbeitung jenes Drama's, S. 31 u. ff.

Digitized by Google

Das böse Element der Rebellenpartei im Drama, wie auch in der Chronik, ist sein Schwager, der Graf von Worcester; auf ihn richtet sich auch der Haß des Königs am meisten, den er durch verbissenen Groll erwidert. In A. I Sc. 3 muß dies drastisch hervortreten. Die Anstiftung der Verschwörung ist hauptsächlich sein Werk; ebenso die perfide Verhinderung eines friedlichen Ausgleichs (A. V Sc. 2), indem er seinem Neffen Percy absichtlich die versöhnliche Antwort des Königs verschweigt, beziehungsweise dieselbe fälscht. Der Tod durch Henkershand ist seine gerechte Strafe. Er ist in gleichem Alter mit Northumberland, etwa als Sechziger darzustellen, mit düsterem, verbissenem und intriguantem Gesichtsausdruck, — die echte Verschwörerphysionomie.

Archibald, Graf von Douglas, ist der Repräsentant höchster ritterlicher Tapferkeit; Percy hat ihn aus einem Feinde zum treuesten Verbündeten gemacht, in Tapferkeit, Ungestüm und Unvorsichtigkeit ihm ebenbürtig. Er steht im besten Mannesalter. — Sir Richard Vernon ist der alte, ruhige und besonnene Freund Percy's, das Gegenstück zu dessen Hast und Unvorsichtigkeit.

Von den Personen des historischen Theils kommen wir nunmehr zu dem Helden des, die historische Haupthandlung gleichsam als komisches Spiegelbild begleitenden Lustspiels: Sir John Falstaff, den Schlegel, und sicherlich mit Recht, den Gipfel von Shakespeare's komischer Erfindungskraft nennt, ja der wohl unbestritten als die vollendetste komische Figur betrachtet wird, welche die Literatur aller Völker und Zeiten hervorgebracht hat. Das Gesammtbild mag sich nie im Leben finden, oder gefunden haben; allein in seine einzelnen Eigenschaften und Bestandtheile zerlegt, begegnen wir den Falstaff's auf Schritt und Tritt; jeder Zug ist hier dem Leben abgelauscht und typisch für ganze Kategorien von Menschen.

Ich habe nicht vor, die Fülle der ästhetischen Commentare über Falstaff, deren bedeutendste wohl von Ulrici und Rötscher herrühren, zu vermehren. Wenn aber die Auffassungen zwischen einem bloß witzigen, sonst durch und durch gemeinen Lumpen, wie bei

Gervinus, und einem vortrefflichen, nur nebenbei etwas liederlichen Menschen, wie bei Hazlitt, (der es auch dem Prinzen nicht verzeihen kann, daß er Falstaff verbannte und der Letzteren überhaupt für einen besseren Menschen als jenen hält!) hin und herschwanken, so berührt dies die Bühnendarstellung dieses Characters zu sehr, um nicht die eigene Auffassung klar hinstellen und näher motiviren zu sollen.

Vorerst berühre ich dabei den Umstand, wie viele Aesthetiker sich bemühen, Falstaff moralisch möglichst zu rehabilitiren, Spuren einer edleren Grundlage in ihm nachzuweisen, seine Besserungsvorsätze ernsthaft zu nehmen, und sowohl den Prinzen Heinrich, als auch nns selbst gleichsam zu entschuldigen, daß wir an dem dicken Ritter ein aufrichtiges Gefallen finden, ja daß wir ihm, wie der Prinz im Stück, eine gewisse Theilnahme widmen. Mit Rötscher halte ich es für den verkehrtesten Weg, Falstaff moralisch retten, und uns dadurch einen Freibrief für unsre Freude an ihm auswirken zu wollen. Jeder an seine positive Moral angelegte Maaßstab muß schon deshalb bedeutungslos erscheinen, weil Falstaff die selbstbewußte Negation aller gesellschaftlichen Moralprinzipien repräsentirt und sich, hoch über denselben, in souveräner Freiheit auf dem Boden seiner behaglichen, epikuräisch-cynischen Philosophie bewegt. Falstaff's absolute, zum Prinzip erhobene Sittenlosigkeit ist über jede Möglichkeit der Rettung erhaben; wir müssen uns offen und ehrlich eingestehen, daß wir hier an einem, in höchster Potenz sittenlosen Menschen unsre Freude haben, für den alle ernsten und idealen Richtungen im Menschenleben nur Gegenstände des Spotts und der Persiflage sind. Allein hat dies irgend etwas Auffälliges, etwas der täglichen Uebung und Erfahrung Widersprechendes? Wäre der moralische Lebenswandel eines Menschen das alleinige Criterium für unser Urtheil über ihn, für die Wahl und die Intimität unsres Umganges mit ihm, dann wäre Falstaff für uns verloren. Allein dieses Criterium ist eben für uns nicht allein maßgebend; es tritt nur als Ein, wenn auch gewichtiger Faktor in unser Urtheil ein. Es ist ein tiefinnerster Zug unsrer Natur, daß wir den Werth des Individuums nach der Gesammtheit seiner Eigen=

schaften, abschätzen und nach diesem Resultat der Gesammtprüfung unser Urtheil über ihn, unser Verhältniß zu ihm, feststellen. Wir bringen instinktiv gegen die schlechten Eigenschaften die guten, gegen ein Defizit in der Moral ein Plus an Witz, Intelligenz, Laune, oder Unterhaltungstalent in Anrechnung und umgekehrt; wir übersehen soviel Fehler, als durch Tugenden oder Vorzüge paralysirt werden. Was verzeiht man nicht einem bedeutenden Staatsmann, einer großen Künstlerin? Bleibt bei einer solchen Bilanz, die allerdings stets die Eigenart des Urtheilenden reflektiren wird ein Ueberschuß des Guten, oder Anziehenden, so bestimmen wir hier=, nach Urtheil und Beziehungen. So geht's auch dem Prinzen, so uns mit Falstaff, und hierin, nicht, wie Gervinus meint, in einer Uebertragung von unsrer Neigung für Shakespeare's Kunstwerk der Characterzeichnung auf den Gegenstand selbst, liegt die Grundursache unsrer Freude an Falstaff. Sein Ueberschuß an Intelligenz, Schlagfertigkeit, Witz, Geistesgegenwart vergoldet seine Untugenden; selbst witzig und zugleich die köstlichste Zielscheibe des Witzes Anderer, ist er ein unbezahlbarer Gesellschafter. Und nur ein solcher, nicht ein Freund, ist er dem Prinzen; bei der Wahl des wirklichen Freundes kommt das oben aufgestellte Prinzip nicht zur durchschlagenden Geltung, — da kann ein wirklich sittlicher Mensch nicht den sittenlosen, der Idealist nicht den Materialisten wählen, da ist Uebereinstimmung in den Grundprinzipien der Lebensanschauung ein nothwendiges Erforderniß.

Aber nicht um Falstaff moralisch zu retten, sondern um falschen Auffassungen, welche auf die Darstellung der Rolle influiren müssen, entgegen zu treten, möchte ich hier die untere Grenze seiner Untugenden, seiner moralischen Verkommenheit möglichst scharf zeichnen. Vor allem ist Falstaff kein wirklich schlechter Mensch. Er ist von Character gutmüthig; dienen ihm auch die Menschen nur als Werkzeuge seines Vergnügens oder Nutzens, so freut er sich doch gerne mit ihnen; nicht bloß der materielle Erfolg, sondern der Schelmenstreich selbst macht ihm Spaß, wie Ulrici richtig sagt. Er ist ferner nichts weniger, als ein Heuchler, wofür ihn viele seichte

Digitized by Google

Kritiker halten. Seine Monologe zeigen zunächst, wie sehr er, der feine Kenner Anderer, auch über sich selbst im Klaren ist, wie wenig er sich selbst etwas vorlügt. Im Gegentheil übt er eine so köstliche Selbstironie und Uebertreibung seiner Fehler, wie kleine Menschen deren gar nicht fähig sind. Wenn er Anderen gegenüber lügt und mit Heldenthaten prahlt, so gehört in der That eine seltsame Auffassung dazu, dies ernsthaft und als Heuchelei zu nehmen. Er erzählt eben seine Thaten bei Gadshill oder Shrewsbury, wie der Jäger seine Jagdgeschichten, vollständig unbekümmert ob man sie glaubt oder nicht. Er weiß, daß man ihm überhaupt wenig glaubt, und gerade solche Personen thun sich, wie wir im gewöhnlichen Leben hundertmal beobachten können, nie den mindesten Zwang im Lügen an; sie treiben es als Witzesübung und so nehmen es auch die Zuhörer. Deshalb bringt auch die Enthüllung in Eastcheap Falstaff nicht einen Augenblick aus der Fassung, sondern wird für ihn nur zum Ausgangspunkt einer neuen Lüge (daß er nämlich den Prinzen gekannt habe), für die er doch sicher ebensowenig die Glaubwürdigkeit beansprucht, als für die wachsende Zahl der Kerle in steifleinenen Kleidern, oder für die seinen Taschen entwendeten Schätze. Und wenn er hinter deren Rücken über den Prinzen oder Poins raisonnirt, so ist dies gleichfalls gewohnheitsmäßiges Schwadroniren, — keine Falschheit. Auch feig, im gewöhnlichen Sinne des Worts, ist Falstaff nicht, wenn auch, bei Gadshill wie bei Shrewsbury, Vorsicht entschieden der beste Theil seiner Tapferkeit ist. Wer sich mit solcher Geistesgegenwart, mit so ungetrübtem Humor auf dem Schlachtfelde herumtreiben kann, wie Falstaff bei Shrewsbury, der ist nicht wirklich feige. Seine Sünden tragen überhaupt weit mehr den Stempel des Ergötzlichen, als Gemeinen; sie erscheinen als Consequenzen eines Systems egoistisch-praktischer Lebensphilosophie, das er sich, mit vielem Aufwand an Geist, zurecht gemacht hat, und zwar in trefflichem Gegensatz zu Zeitströmungen, bei denen die menschliche Gesellschaft ebensowenig bestehen könnte, als bei seinem epikuräischen Egoismus. Giebt Percy's krankhaft gereizter persönlicher Ehrgeiz,

Digitized by Google

geben die aus egoistischen Gründen den Bürgerkrieg entzündenden Feudalbarone, dem Monologe Falstaffs über die Ehre nicht gleichsam eine Art Berechtigung? Ueberall sieht er den rücksichtslosen Egoismus walten, verhüllt in die Lappen der Ehre, des Rechts, der Legitimität; warum soll er sich nicht offen zu dem Prinzip bekennen, welches insgeheim auch jene regiert, und diejenigen Consequenzen daraus ziehen, welche ihm bequem sind?

Diese Betrachtung führt uns überhaupt dazu, daß Falstaff im Lichte seiner Zeit, auf dem historischen Boden, auf den ihn der Dichter hingestellt hat, beurtheilt und hiernach dargestellt werden muß. Manche Kritiker haben insbesondere den Ritter und den Wegelagerer unvereinbar gefunden, ihn, wie für einen gemeinen Heuchler und Lügner, so auch für einen gemeinen Dieb erklärt. Nichts ist meiner Ansicht nach falscher; es ist als wenn Jemand den Raubritter des Mittelalters mit dem Taschendieb unserer Tage in Parallele stellen wollte. Sünden, die in der Zeitströmung liegen, wollen am Individuum ganz anders beurtheilt sein, als Sünden gegen die allgemeine Uebung, oder Erkenntniß der Zeit. Wenn aber schon solche Heldenthaten, wie die Beraubung der Kaufleute bei Gadshill, ganz in der Gewohnheit der damaligen wilden, gesetzlosen Zeit lagen, und mit der äußeren Ritterehre gerade so vereinbar waren, wie die Beraubung der Kaufleute im deutschen Mittelalter, so erscheint der tolle Streich im vorliegenden Fall in noch milderem Lichte durch die Theilnahme des Prinzen, welche den Raub zu einem Gegenstand des Scherzes macht und die von ihm angeordnete Wiedererstattung des Raubes als von vorn herein selbstverständlich erscheinen läßt, wenn auch Falstaff sich nicht speciell darum bekümmert.*)

Diese Auseinandersetzungen werden genügen, um das Wenige zu motiviren, was ich noch über die Darstellung einer Rolle zu sagen habe, die jedem Künstler bereits in ihrer Allgemeinheit be-

*) In dem schon erwähnten alten Drama: The famous Victories, dem Shakespeare die Anhaltepunkte für die komischen Scenen entnahm, finden sich ebenfalls Stellen, welche deutlich ergeben, wie mild man, im Lichte jener Zeit, solche Abenteuer ansah.

Digitized by Google

kannt ist. Innerhalb der Verschiedenheiten ihrer Darstellung durch die Coryphäen der Deutschen Bühne, vertrete ich die Richtung, welche sich am weitesten von der bloßen Wiedergabe eines gemeinen, sittenlosen Epikuräers und Spaßmachers entfernt. Auch Ludwig Devrient zog ihn zu sehr ins Gemeine herab; auf der englischen Bühne erscheint er im Wesentlichen nur als ein fetter Spaßmacher. Nur Phelps macht hiervon eine rühmliche Ausnahme, obgleich er wieder nach der andern Seite zu weit geht. Falstaff ist Ritter, und wird im ganzen Stück, von Personen aller Lebensstellungen, als solcher behandelt; seine Thaten sind, wie wir sahen, im Lichte jener Zeit mit dieser Lebensstellung nicht absolut unverträglich. Er war Page des Herzogs von Norfolk und kennt die Hofsitten. Er ist eitel, soweit ein so klarer Kopf dieser Schwachheit fähig ist; er hält auf sein Aeußeres und sucht, wenn auch nur im Wege des Schuldenmachens bei den Kaufleuten, seine Garderobe in gutem Stand zu halten. Sein äußeres Auftreten darf hiernach nicht in eine niedrigere Sphäre der Gesellschaft herabgedrückt werden; er ist „trotz alledem" Cavalier. Seine Selbstironisirung und die Witze der lustigen Gesellschaft übertreiben ferner seine Wohlbeleibtheit, sein welkes Aussehen und dergl. Die Darstellung kann sich hierin mäßigen, darf namentlich den Embonpoint nicht ins Widerliche übertreiben. — Soviel was die äußere Haltung betrifft; den geistigen Inhalt muß der Künstler durch genaues Studium der unendlichen Feinheiten, welche die Rolle birgt, selbst zu reproduziren wissen, darf dabei aber die Rolle nicht in „Mätzchen" auflösen. Nur Eine allgemeine Regel, die mir den Schlüssel zur allein richtigen, den Intentionen des Dichters entsprechenden Durchführung der Rolle zu enthalten scheint, möchte ich noch hier aussprechen. Die Rolle ist nämlich ganz vorwiegend eine humoristische, subjectiv komische; die objective Komik muß dagegen entschieden zurück treten.*) Aus diesem Grund soll auch die äußere Er-

*) Bei Betrachtung der lustigen Weiber von Windsor werden wir finden, wie in der Umkehrung dieses Verhältnisses der characteristische Unterschied zwischen der Falstaff-Rolle dieses Lustspiels und Heinrich's IV. liegt.

Digitized by Google

scheinung nicht zu sehr auf Lächerlichkeit speculiren. Der Eindruck seines Witzes und Humors muß stets der Ueberwiegende bleiben; er läßt wohl über sich lachen, allein um dies sofort mit Zinsen zurückzuzahlen. Wenn der Zuhörer stets mit Falstaff lacht, selten über ihn, — dann hat der Künstler seine Aufgabe richtig gelöst. Aus diesem Grunde wird man den Falstaff auch selten einem eigentlichen Komiker anvertrauen können, bei dem die Gefahr des Uebertreibens in der Richtung der objectiven Komik zu nahe liegt. Nichts muß von einer feinen Durchführung der Falstaff-Rolle ferner gehalten werden, als der Hanswurst.

Was die Haltung Falstaff's in einzelnen Scenen betrifft, so darf auf dem Schlachtfeld von Shrewsbury leise angedeutet werden, daß der Sekt, den er selbst (2. Theil A. IV Sc. 1 m. Bearb.) als den Urquell der Tapferkeit erklärt, einige Wirkung auf ihn geübt hat. Im Uebrigen halte ich jeden Versuch, durch eine Analyse der Situationen den Darsteller belehren zu wollen, für pedantisch und unfruchtbar. Demjenigen Künstler, sagt Rötscher, welcher die humoristische Stimmung Falstaff's durchleben kann und jener komischen Accente mächtig ist, welche augenblicklich elektrisch wirken, weil sie uns sogleich von jedem Ernst des Lebens entbinden, fällt die Darstellung der besonderen Situationen von selbst zu.

In der Kleidung Falstaff's hat sich vielfach ein deutsch-mittelalterliches Landsknecht-Costüm eingebürgert, was unbedingt zu vermeiden und durch die historische Tracht zu ersetzen ist. Es wurde bereits gesagt, daß Falstaff im Aeußeren auf sich hält; bis zum wirklichen Elegant zu gehen, wie Phelps that, will ich damit aber nicht anrathen.*) Falstaff ist behaglich in Allem, also auch in der Kleidung und in der Sorge für's Aeußere überhaupt; Behaglichkeit verträgt sich nicht mit Eleganz. — Desgleichen darf Falstaff, trotz seiner weißen Haare, nicht als abgelebter Greis dargestellt werden, wenn er auch im Stück mit seinem Alter koquettirt, und der Gegen-

*) Ueber Phelps als Falstaff, siehe Th. Fontane's „Aus England." Studien und Briefe über Londoner Theater, Kunst und Presse. S. 73.

Digitized by

satz seiner Jahre und seiner jugendlichen Neigungen der spöttischen Umgebung zur steten Zielscheibe dient.

Nächst Falstaff, wenn auch in ungeheurem Abstand im Werthe des Characterbildes, spielt Poins eine bedeutendere Rolle in den lustigen Scenen. Er ist ein jüngerer Sohn aus einer adligen Familie, mit trefflichem Humor und großer Neigung zu tollen Streichen begabt. Er ist des Prinzen Vertrauter und steht ihm in dieser Beziehung weit näher als Falstaff, der ihm nur zur Unterhaltung und Witzesübung dient und den er nie der Ehre werth achtet, einen ernsthaften Ton mit ihm anzuschlagen. Der Prinz hat für Poins einige Achtung, indem er von der ganzen Gesellschaft nur ihn zuweilen Blicke in sein Inneres thun läßt, so namentlich im 2. Theil, A. II. S. 2. Während Falstaff dem Prinzen gegenüber mit Eitelkeit und Ostentation stets bis an die äußersten Grenzen der Vertraulichkeit geht, die ihm dieser gestattet, ist Poins hierin weit discreter und weiß sofort in die richtige Schranke zurückzutreten, wenn der Prinz „er selber" wird. Poins ist als gleichalterig mit dem Prinzen darzustellen, in Haltuug und Kleidung der lustig-liederliche junge Edelmann.

Peto ist ebenfalls ein Begleiter des Prinzen, jedoch niederen Ranges, Gadshill ein Routinier der Landstraße, der beim Ueberfall als Kundschafter gebraucht wird. Beide Charactere bieten keine besonderen Eigenthümlichkeiten, wohl aber Falstaff's Diener, Bardolph, dessen schnapsgeröthete Nase uns noch durch drei weitere Stücke hindurchleuchten wird. Er ist der Märtyrer des ewigen Durstes, dessen Befriedigung ihm in Falstaff's Dienst möglichst garantirt wird, und dem er dafür, die einzige menschliche Seite seines Wesens, hündisch anhänglich ist, sich zum Stichblatt für Falstaff's Witze, falls dieser nichts besseres zu thun hat, brauchen läßt, und ihm ohne Bedenkeu jeden Dienst leistet. „Ich wollte, ich wäre bei ihm, wo er auch sein mag, im Himmel oder in der Hölle" sagt er (Heinrich V. A. II Sc. 1 m. Bearb.) bei der Nachricht von Falstaff's Tode. Er ist körperlich und geistig stumpf und schwer vom vielen Trinken; ohne einen Funken von Humor, kurz und prosaisch

Digitized by

in seinen Reden, kann er jedoch gleichwohl, gerade durch den ergötzlichen Gegensatz zu der lustigen, witzigen Gesellschaft, in seiner Steifheit und Trockenheit höchst komisch wirken. Sein Signalement findet sich an vielen Stellen dieses und der folgenden Dramen, insbesondere durch Fluellen (Heinrich V. A. III Sc. 3 m. Bearb.), so plastisch gezeichnet, daß man die rothe Nase, an welche die geschwollenen blau-rothen Lippen fast anschlagen, die Backen, die man in Kupfer ausmünzen könnte, den stieren Blick, die Pusteln, Finnen und sonstigen Embleme des Trunks zu erblicken glaubt. Bardolph dürfte am besten im höheren Mannesalter darzustellen sein; seine Haltung ist die des gewohnheitsmäßigen Trunkenboldes, nicht des Dilettanten der Flasche. Selbstverständlich verschwendet der Prinz an diese niederen Gehülfen der tollen Streiche keine Vertraulichkeiten, so wenig diese sich solche erlauben. In Eastcheap müssen sie sich stets im Hintergrund halten, etwa wie Bediente, denen man einen gewissen Grad von Freiheiten gestattet und namentlich über die Witze der Herrschaften zu lachen erlaubt.

Die Kärrner in der Herberge von Rochester sind ein paar ergötzliche Clownfiguren.

Das Stück hat nur zwei Frauenrollen, Lady Percy und Frau Hurtig. Lady Percy, von ihrem Gatten Käthchen genannt, hieß eigentlich Elisabeth Mortimer; im Stück figurirt sie als die Schwester Lord Mortimer's, des Schwiegersohns von Glendower, während sie in Wirklichkeit dessen Tante war, — ein historischer Irrthum den Shakespeare aus Holinsheds Chronik mit hinübernahm. Sie tritt nur in Einer kurzen Scene auf, als die jugendfrische, zärtlich um ihren Percy besorgte, nebenbei etwas neugierige Gattin Heißsporns, — für eine naive jugendliche Liebhaberin immerhin eine sehr hübsche Rolle.

Frau Hurtig, die Beherrscherin des wilden Schweinskopf's in Eastcheap, ist die ergötzlichste von Shakespeare's komischen Frauengestalten. Sie erwähnt in diesem Stück eines Gatten, der aber nicht zum Vorschein kommt. Die Kneipwirthin, mit der Kupplerin versetzt, ist unübertrefflich in ihr gezeichnet; dabei ist sie neugierig

Digitized by Google

geschwätzig, gutmüthig, albern und leichtgläubig, — eine leichte Gelegenheitsbeute für Falstaff, der bei ihr borgt und sie zum Lohn schlecht behandelt. Wenn es ihr zu arg mit diesem wird, braust sie wohl auf; allein dieser Menschenkenner weiß sie stets wieder rasch zu beschwichtigen und den Stiel umzudrehen, als ob sie die Sünderin gewesen und es von ihm reine Großmuth sei, daß er ihr wieder gestattet, ihm Geld vorzuschießen, oder auf ihre Kosten zu leben. Ihre Gegenwart und ihr Dreinreden werden in dem lustigen Kreise geduldet, weil Andere aus ihrer Albernheit Funken schlagen. Sie dürfte im mittleren Frauenalter darzustellen sein, drastisch in Manieren und Sprache, jedoch nicht widerwärtig gemein.

Die Inscenesetzung des Stücks bietet wenig Schwierigkeiten, bis auf die Schlußscene, die sich während des Auf- und Abwogens der Schlacht von Shrewsbury abspielt. Abwechselnd für's Auge und für's Ohr muß das Schlachtgetümmel ununterbrochen fortwähren, bald näher, bald entfernter, bald im Einzel-, bald im Massenkampf. Die Schwierigkeit ist groß, ein rangirtes Gefecht durch eine so außerordentlich lange Scene hindurch in der erforderlichen Abwechslung im Gange zu erhalten; allein es ist dies hier zur Erhaltung der Illusion und als Hintergrund für die dramatischen Vorgänge auf der Bühne absolut unentbehrlich. Jedenfalls muß die hintere Hälfte der Bühne ein sehr coupirtes Terrain darstellen, damit die Massenkämpfe nur theilweise sichtbar werden.

Von anderen Scenen, die eines vorzüglichen Einstudirens bedürfen, um zu voller Wirksamkeit zu gelangen, nenne ich vor Allem die große Scene in Eastcheap (A. II Sc. 3), und demnächst den Aufmarsch des Falstaff'schen Gesindels bei Coventry (A. IV Sc. 2).

Von der Nothwendigkeit historischer Treue in den Costümen, Farben, Wappen, Feldzeichen, in Architektur und Dekoration ist bei den früheren Historien schon die Rede gewesen.

Digitized by Google

Wenn auch über das Stück selbst wenige Monographien existiren, so findet es sich doch mit besonderer Ausführlichkeit und Vorliebe in fast allen ästhetischen Werken über Shakespeare behandelt. Dem Falstaff=Character insbesondere ist eine ganze Literatur von Abhandlungen gewidmet.

Die gediegendste Abhandlung über das ganze Werk dürfte Ulrici geliefert haben, von dessen Auffassungen ich nur in Einzelheiten abweiche; demnächst Schlegel, Gervinus (mit dessen Auffassung des Falstaff=Charakters ich übrigens im entschiedensten Widerspruch stehe), Kreyssig und Genée. Ueber die Quellen u. s. w. vergleiche Delius' und Schmidt's Einleitungen zu diesem Stück. Die gelungenste Abhandlung über den Falstaff=Character dürfte die von Rötscher in seinem Cyklus dramatischer Charactere veröffentlichte sein; ihre Lektüre ist jedem Darsteller sehr zu empfehlen.

Schließlich möchte ich noch auf das Schriftchen von H. Kurz, Falstaff und seine Gesellen, aufmerksam machen, worin sich die reizenden Schattenbilder Paul Konewka's und viele geistreichen Bemerkungen des Verfassers über sämmtliche komischen Figuren aus Heinrich IV., 1. und 2. Theil, Heinrich V. und den lustigen Weibern vorfinden. Wenn ich auch mit der, einzelnen Bildern zu Grunde liegenden Auffassung nicht übereinstimme (Pistol und Frau Hurtig sind z. B. zu alt, Falstaff zu unförmlich dick dargestellt), so sind die Meisten derselben (z. B. Bardolph, Schmächtig, Schaal, Stille u. s. w.) doch so meisterhaft gezeichnet, daß Regisseure und Künstler mannigfache Belehrung für eine originelle und scharf individualisirte Darstellung daraus schöpfen können.

Digitized by Google

Digitized by Google

König Heinrich der Vierte.

Erster Theil.

Personen:

König Heinrich der Vierte.
Heinrich, Prinz zu Wales, } Söhne des Königs.
Prinz Johann von Lancaster, } Söhne des Königs.
Graf von Westmoreland, } Freunde des Königs.
Sir Walter Blund, } Freunde des Königs.
Graf von Worcester.
Graf von Northumberland.
Heinrich Percy, mit dem Beinamen Heißsporn, sein Sohn.
Archibald, Graf von Douglas.
Sir Richard Vernon.
Sir John Falstaff.
Poins.
Gadshill.
Peto.
Bardolph.
Franz, Küfer in der Schenke zu Eastcheap.
Lady Percy, Gemahlin des jungen Percy, und Mortimer's Schwester.
Frau Hurtig, Wirthin einer Schenke zu Eastcheap.
Herren von Adel, Beamte, Sheriff, Kellner, Hausknecht, zwei Kärner, Reisende, Gefolge u. s. w.

Die Handlung spielt in England, in den Jahren 1402 und 1403.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Erste Scene.

London. Ein Saal im Palast.

(Westmoreland und andere Edelleute in eifriger Unterhaltung. König Heinrich tritt ein, gefolgt von Sir Walter Blunt; er wird von den Anwesenden ehrfurchtsvoll begrüßt.)

König Heinrich.

Erschüttert wie wir sind, vor Sorge bleich,
Sind wir doch des Gelübdes eingedenk,
Das wir an König Richard's Sarg gethan:
Zu einem Kreuzzug wider jene Heiden
Im heil'gen Lande, über dessen Fluren
Die segensreichen Füße sind gewandert,
Die uns zum Heil vor vierzehnhundert Jahren
Genagelt wurden an das bittre Kreuz.
Doch dieser Plan ist mehr als jährig schon;
Drum laßt mich hören, Vetter Westmoreland,
Was gestern Abend unser Rath beschloß
Zu dieses heil'gen Werkes Förderung.

Westmoreland.

Mein Fürst, mit Eifer ward der Plan erwogen,
Als plötzlich schlimme Post aus Wales kam;
Die schlimmste, daß der edle Mortimer,

Digitized by Google

Das Volk von Herefordshire zum Kampfe führend
Wider den wilden, stürmischen Glendower,
Von dieses Wäl'schen Hand gefangen worden,
Und Tausend seiner Leute hingewürgt.

König Heinrich.

So scheint es denn, die Zeitung dieses Zwistes
Brach das Geschäft zum heil'gen Lande ab.

Westmoreland.

Ja, dies gepaart mit anderm, gnädiger Herr.
Denn stürmischer und unwillkomm'ner kam
Bericht vom Norden, und er lautet so:
Am Kreuzerhöhungstag stieß Heinrich Percy,
Der wackre Heißsporn, dort bei Holmedon,
Auf Douglas, den bewährten, tapfern Schotten.
Es gab dort eine harte, blut'ge Schlacht,
Wie des Geschützes Donner schließen ließ;
Denn unser Bote stieg recht in der Hitze
Und höchsten Wuth des Handgemengs zu Pferd,
Noch irgend eines Ausgangs ungewiß.

König Heinrich.

Hier ist ein theurer, wahrhaft thät'ger Freund,
Sir Walter Blunt, vom Pferd' erst abgestiegen,
Bespritzt mit jedes Bodens Unterschied,
So zwischen Holmedon liegt und unserm Sitz,
Und der bringt schöne und willkomm'ne Zeitung:
Der Graf von Douglas ist auf's Haupt geschlagen;
Zehntausend Schotten, zwei und zwanzig Ritter
In eignem Blut geschichtet, sah Sir Walter
Auf Holmedon's Plan; gefangen ward vom Heißsporn
Mordake, der Graf von Fife und ält'ster Sohn
Des überwundnen Douglas; dann die Grafen
Von Athol, Murray, Angus und Menteith.
Ist dies nicht eine ehrenvolle Beute?
Ein hoher Preis? Sagt Vetter, ist es nicht?

Digitized by Google

Westmoreland.

Fürwahr, es ist ein Sieg, deß wohl ein Prinz
Sich rühmen könnte.

König Heinrich.

Ach, da betrübst du mich und machst mich sünd'gen
Durch Neid, daß Lord Northumberland der Vater
Solch eines wohlgerath'nen Sohnes ist:
Ein Sohn, den Ehre stets im Munde führt,
Der Stämme gradester im ganzen Wald,
Des holden Glückes Liebling und sein Stolz;
Indeß ich, wenn ich seinen Ruhm betrachte,
Wüstheit und Schande meinem jungen Heinrich
Seh' auf die Stirn gedrückt. O, ließe sich's
Erweisen, daß ein Elfe, nächtlich spukend,
In Windeln unsre Kinder ausgetauscht,
Meins Percy, seins Plantagenet genannt!
Dann hätt' ich seinen Heinrich und er meinen. —
Doch weg aus meinem Sinn! — Was meint ihr, Vetter,
Vom Stolz des jungen Percy? Die Gefang'nen,
Die er bei diesem Treffen hat gemacht,
Behält er für sich selbst, und giebt Bescheid,
Mordake, den Lord von Fife, nur sollt' ich haben.

Westmoreland.

Das lehret ihn sein Oheim, das ist Worcester,
Euch feindlich unter jeglichem Aspect;
Der macht, daß er sich brüstet, und den Kamm
Der Jugend gegen eure Würde sträubt.

König Heinrich.

Doch hab' ich ihn zur Rechenschaft berufen,
Weshalb auf eine Weile nachsteh'n muß
Der heil'ge Vorsatz nach Jerusalem. —
Vetter, auf nächsten Mittwoch woll'n wir Rath
Zu Windsor halten. Meldet das den Lords;
Kommt aber selbst mit Eil' zu uns zurück,

Digitized by Google

Denn mehr noch ist zu sagen und zu thun,
Als ich vor Zorn heut' vorzubringen weiß.

Westmoreland.

Ich will's, mein Fürst. (Alle ab.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Ein Zimmer im Palast.

(Prinz Heinrich von Wales und Falstaff treten auf.)

Falstaff.

Nu, Heinz! welche Zeit am Tage ist es, Junge?

Prinz Heinrich.

Dein Witz ist so feist geworden, durch Sekttrinken, Westenaufknöpfen nach Tisch, und Nachmittags auf Bänken schlafen, daß du vergessen hast, das eigentlich zu fragen, was du eigentlich wissen möchtest. Was Teufel hast du mit der Zeit am Tage zu schaffen? Die Stunden müßten denn Gläser Sekt sein, und Minuten Kapaunen, und Glocken die Zungen der Kupplerinnen, und Zifferblätter die Schilder von liederlichen Häusern, und Gottes Sonne selbst eine schöne hitzige Dirne in feuerfarbnem Taft; sonst sehe ich nicht ein, warum du so vorwitzig sein solltest, nach der Zeit am Tage zu fragen.

Falstaff.

Wahrlich! da triffst du es, Heinz. Denn wir, die wir Geldbeutel wegnehmen, gehn nach dem Mond und dem Siebengestirn umher, und nicht nach Phöbus, — „dem irrenden Ritter fein." Und ich bitte dich, Herzensjunge, wenn du König bist, — wie du, Gott

Digitized by Google

erhalte deine Gnaden! — Majestät sollte ich sagen, denn Gnade wird dir nicht zu Theil werden —

Prinz Heinrich.

Was? keine Gnade?

Falstaff.

Nein, meiner Treu! Nicht so viel, um dir ein geröstet Ei damit zu gesegnen.

Prinz Heinrich.

Nun, was weiter? Rund heraus mit der Sprache!

Falstaff.

Nun gut denn, Herzensjunge, wenn du König bist, so laß uns, die wir Ritter vom Orden der Nacht sind, nicht Diebe unter den Horden des Tages heißen: laß uns Dianens Förster sein, Kavaliere vom Schatten, Schooßkinder des Mondes; und laß die Leute sagen, daß wir Leute von gutem Wandel sind, denn wir wandeln, wie die See, mit der Luna, unsrer edlen und keuschen Gebieterin, unter deren Begünstigung wir stehlen.

Prinz Heinrich.

Gut gesprochen, undes paßt auch gut, denn unser Glück, die wir Leute des Mondes sind, hat seine Ebbe und Flut, wie die See, da es, wie die See, unter dem Monde steht. Als zum Beispiel: ein Beutel mit Gold, der Montag Nachts auf das herzhafteste erschnappt ist, wird Dienstag Morgens auf das scherzhafteste durchgebracht; gekriegt mit Fluchen: leg ab! und verzehrt mit Schreien: bring her! Jetzt so niedrige Ebbe, wie der Fuß der Leiter, und gleich darauf so hohe Flut, wie der Gipfel des Galgens.

Falstaff.

Beim Himmel, du redest wahr, Junge. Und ist nicht die Frau Wirthin von der Schenke eine recht süße Creatur?

Prinz Heinrich.

Wie der Honig von Hybla, mein alter Eisenfresser. Und ist nicht ein Büffelwams ein rechtes süßes Stück zum Strapaziren?

Falstaff.

Nu, nu, toller Junge! Hast du einmal wieder deine Faxen und

Digitized by Google

Quinten im Kopfe? Was zum Kuckuck habe ich mit dem Büffelwams eines Häschers zu schaffen?

Prinz Heinrich.

Ei, was zum Henker habe ich mit der Frau Wirthin von der Schenke zu schaffen?

Falstaff.

Nun, du hast manches liebe Mal eine Rechnung mit ihr abgemacht.

Prinz Heinrich.

Rief ich dich je dazu, dein Theil zu bezahlen?

Falstaff.

Nein, ich lasse dir Gerechtigkeit widerfahren: du hast da immer Alles bezahlt.

Prinz Heinrich.

Ja, und anderswo auch, so weit mein baares Geld reichte, und, wo es mir ausging, habe ich meinen Credit gebraucht.

Falstaff.

Ja, und ihn so verbraucht, daß wenn du nicht vermuthlicher Thronerbe wärst, so würde vermuthlich — Aber sage mir, Herzensjunge, soll ein Galgen in England stehen bleiben, wenn du König bist? Soll die Tapferkeit von dem rostigen Gebiß des alten Schalksnarren Gesetz eingezwängt werden, wie jetzt? Häng du keinen Dieb, wenn du König bist.

Prinz Heinrich.

Nein, du sollst es thun.

Falstaff.

Ich? O herrlich! Beim Himmel, ich werde ein wackrer Urtheilsprecher sein.

Prinz Heinrich.

Du sprichst schon ein falsches: ich meine, du sollst die Diebe zu hängen haben, und ein trefflicher Henker werden.

Falstaff.

Gut, Heinz, gut! Auf gewisse Weise paßt es auch zu meiner Gemüthsart, so gut wie bei Hofe aufwarten, das sage ich dir.

Digitized by Google

Prinz Heinrich.

Um befördert zu werden.

Falstaff.

Ja, um befördert zu werden, was der Henker nicht nöthig hat, weil er selbst befördert. — Blitz, ich bin so melancholisch, wie ein Brummkater, oder wie ein Zeiselbär.

Prinz Heinrich.

Was meinst du zu einem Hasen? oder so melancholisch, wie ein fauler Sumpf?

Falstaff.

Du hast die abschmeckendsten Gleichnisse von der Welt und bist wahrhaftig der vergleichsamste, spitzbübischste, niedlichste junge Prinz. — Aber, Heinz, ich bitte dich, suche mich nicht mehr mit Eitelkeiten heim. Ich wollte, du und ich wir wüßten, wo ein Vorrath von gutem Namen zu kaufen wäre. Ein alter Herr vom Rathe schalt mich neulich auf der Gasse euretwegen aus, junger Herr, aber ich merkte nicht auf ihn; und doch redete er sehr weislich, aber ich achtete nicht auf ihn; und doch redete er weislich, und obendrein auf der Gasse.

Prinz Heinrich.

Du thatest wohl daran: „denn die Weisheit läßt sich hören in den Gassen, und Niemand achtet ihrer.“

Falstaff.

O, du hast verruchte Nutzanwendungen im Kopf, und bist wahrhaftig im Stande einen Heiligen zu verführen. Du hast viel an mir verschuldet, Heinz, Gott vergebe es dir! Eh' ich dich kannte, Heinz, wußte ich von gar nichts, und nun bin ich, die Wahrheit zu sagen, nicht viel besser, als einer von den Gottlosen. Ich muß dieß Leben aufgeben, und ich will's auch aufgeben. Bei Gott, ich bin ein Schuft, wenn ich's nicht thue; ich will für keinen Königssohn in der Christenheit zur Hölle fahren.

Prinz Heinrich.

Wo sollen wir morgen einen Beutel erschnappen, Hans?

Digitized by Google

Falstaff.

Wo du willst, Junge, ich bin dabei; wo ich's nicht thue, so nenne mich einen Schuft und foppe mich nach Herzenslust.

Prinz Heinrich.

Ich werde eine schöne Bekehrung an dir gewahr; vom Beten fällst du auf's Beutelschneiden.

Falstaff.

Je, Heinz! 's ist mein Beruf, Heinz; 's ist einem Menschen nicht zu verargen, daß er in seinem Beruf arbeitet. (Poins tritt auf.) Poins! — Nun werden wir hören, ob Gadshill was ausgespürt hat. O, wenn die Menschen durch Verdienst selig würden, welcher Winkel in der Hölle wäre heiß genug für ihn? Dieß ist der überschwenglichste Spitzbube, der je einem ehrlichen Manne: Halt! zurief!

Prinz Heinrich.

Guten Morgen, Eduard.

Poins.

Guten Morgen, lieber Heinz. — Was sagt Monsieur Gewissensbiß? Was sagt Sir John Zuckersekt? Sag, Hans, wie verträgt sich der Teufel und du um deine Seele, die du ihm am letzten Charfreitage um ein Glas Madera und eine Kapaunenkeule verkauft hast?

Prinz Heinrich.

Sir John hält sein Wort, der Teufel soll seines Handels froh werden; er hat noch nie ein Sprichwort gebrochen: er giebt dem Teufel, was des Teufels ist.

Poins.

Also bist du verdammt, weil du dem Teufel dein Wort hältst.

Prinz Heinrich.

Sonst würde er verdammt, weil er den Teufel hinter's Licht geführt hätte.

Poins.

Aber, Jungen! Jungen! morgen früh um vier Uhr macht euch auf. Es gehen Pilgrime nach Canterbury mit reichen Gaben, es reiten Kaufleute nach London mit gespickten Beuteln; ich habe Masken für euch alle, ihr habt selbst Pferde; Gadshill liegt heute

Digitized by Google

Nacht zu Rochester, ich habe auf morgen Abend in Eastcheap Essen bestellt, wir können es so sicher thun, wie schlafen. Wollt ihr mitgehn, so will ich eure Geldbeutel voll Kronen stopfen; wollt ihr nicht, so bleibt zu Haus und laßt euch hängen.

Falstaff.

Hör' an, Eduard! wenn ich zu Hause bleibe und nicht mitgehe, so lass' ich euch hängen, weil ihr mitgeht.

Poins.

So, Mastschweinchen!

Falstaff.

Willst du dabei sein, Heinz?

Prinz Heinrich.

Wer? ich ein Räuber? ich ein Dieb? Ich nicht, meiner Treu.

Falstaff.

Es ist keine Redlichkeit in dir, keine Mannhaftigkeit, keine ächte Brüderschaft; du stammst auch nicht aus königlichem Blut, wenn du nicht das Herz hast, nach ein paar Kronen zuzugreifen. Bei Gott, ich werde ein Hochverräther, wenn du König bist.

Prinz Heinrich.

Meinetwegen.

Poins.

Sir John, ich bitte dich, laß den Prinzen mit mir allein, ich will ihm solche Gründe für dies Unternehmen vorlegen, daß er mitgehen soll.

Falstaff.

Gut, mögest du den Geist der Ueberredung, und er die Ohren der Lernbegierde haben, damit das, was du sagst, fruchten, und das, was er hört, Glauben finden möge, auf daß der wahrhafte Prinz, der Erlustigung wegen, ein falscher Dieb werde; denn die armen Mißbräuche der Zeit haben Aufmunterung nöthig. Lebt wohl, ihr findet mich in Eastcheap.

Prinz Heinrich.

Leb wohl, du Spätfrühling! du alter Jungfern-Sommer!

(Falstaff ab.)

Digitized by Google

Poins.

Nun, mein bester Zuckerprinz, reitet morgen mit uns; ich habe einen Spaß vor, den ich nicht allein ausführen kann. Falstaff, Bardolph, Peto und Gadshill sollen diese Leute berauben, denen wir schon aufpassen lassen; ihr und ich, wir wollen nicht dabei sein; und haben sie nun die Beute, ihr sollt mir den Kopf von den Schultern schlagen, wenn wir beide sie ihnen nicht abjagen.

Prinz Heinrich.

Aber wie sollen wir uns beim Aufbruch von ihnen losmachen?

Poins.

Wir wollen früher oder später aufbrechen, und ihnen einen Platz der Zusammenkunft bestimmen, wo es bei uns steht, nicht einzutreffen; dann werden sie sich ohne uns in das Abenteuer wagen, und sobald sie es vollbracht, machen wir uns an sie.

Prinz Heinrich.

Ja, doch es ist zu vermuthen, daß sie uns an unsern Pferden, an unsern Kleidern, und hundert andern Dingen, erkennen werden.

Poins.

Pah! unsre Pferde sollen sie nicht sehen, die will ich im Walde festbinden; die Masken wollen wie wechseln, wenn wir sie verlassen haben, und höre du! ich habe Ueberzüge von Steifleinen bei der Hand, um unsre gewohnte äußere Tracht zu verlarven.

Prinz Heinrich.

Aber ich fürchte, sie werden uns zu stark sein.

Poins.

Ei, zwei von ihnen kenne ich als die ausgemachtesten Memmen, die je Fersengeld bezahlt haben; und was den dritten betrifft, wenn der länger ficht, als rathsam ist, so will ich die Waffen abschwören. Der Hauptspaß dabei werden die unfaßbaren Lügen sein, die uns dieser feiste Schlingel erzählen wird, wenn wir zum Abendessen zusammenkommen: wie er zum wenigsten mit dreißigen gefochten, was er für Ausfälle, für Stöße, für Lebensgefahren bestanden; und daß er damit zu Schanden wird, ist eben der Spaß.

Prinz Heinrich.

Gut, ich will mit dir gehen, sorge für alles Nöthige, und triff

Digitized by Google

mich morgen Abend in Eastcheap, da will ich zu Nacht essen. Leb wohl!

Poins.

Lebt wohl, mein Prinz. (Ab.)

Prinz Heinrich.

Ich kenn' euch all', und unterstütz' ein Weilchen
Das wilde Wesen eures Müßiggangs.
Doch darin thu' ich es der Sonne gleich,
Die niederm, schädlichem Gewölk erlaubt
Zu dämpfen ihre Schönheit vor der Welt,
Damit, wenn's ihr beliebt sie selbst zu sein,
Weil sie vermißt ward, man sie mehr bewundre,
Wenn sie durch böse, garst'ge Nebel bricht,
Durch Dünste, die sie zu ersticken schienen.
Wenn alle Tag' im Jahr gefeiert würden,
So würde Spiel so lästig sein wie Arbeit:
Doch selt'ne Feiertage sind erwünscht,
Und Ungewöhnliches erfreut am Meisten.
So, wenn ich ab dies lose Wesen werfe,
Und Schulden zahle, die ich nie versprach,
Täusch' ich der Welt Erwartung um so mehr,
Um wie viel besser als mein Wort ich bin;
Und wie ein hell Metall auf dunklem Grund
Wird meine Bess'rung, Fehler überglänzend,
Sich schöner zeigen und mehr Augen anzieh'n,
Als hätt' ihr diese Folie gefehlt.
Ich will mit Kunst die Ausschweifungen lenken,
Die Zeit einbringen, eh's die Menschen denken.

(Ab.)

Digitized by Google

Verwandlung.

Dritte Scene.

Ein Saal im Palast.

(König Heinrich, Northumberland, Worcester, Percy, Sir Walter Blunt und Andere.)

König Heinrich.

Zu kalt und zu gemäßigt war mein Blut,
Unfähig bei den Freveln aufzuwallen,
Und ihr habt mich erkannt: deswegen tretet
Ihr meine Duldung nieder. Aber glaubt,
Ich will hinfüro mehr ich selber sein,
Mächt'ger und furchtbarer als meine Art,
Die glatt wie Oel gewesen, weich wie Flaum,
Und der Verehrung Anspruch drum verloren,
Die Stolzen nur die stolze Seele zahlt.

Worcester.

Mein Lehnsherr, unser Haus verdient gar wenig,
Daß sich darauf der Hoheit Geißel kehre,
Und jener Hoheit zwar, die unsre Hände
So stattlich machen halfen.

Northumberland.

Gnäd'ger Herr, —

König Heinrich.

Worcester, entferne dich; ich sehe dir
Gefahr und Ungehorsam in den Augen.
Wißt, ihr benehmt euch allzu dreist und herrisch,
Und niemals noch ertrug die Majestät

Digitized by Google

Das finstre Trotzen einer Dienerstirn.
Ihr seid entlassen; wenn wir euren Rath
Und Hülfe brauchen, woll'n wir nach euch senden.

(Worcester ab.)

(Zu Northumberland)

Ihr wolltet eben reden.

Northumberland.

Ja, mein Fürst.
Die Kriegsgefang'nen, in eu'r Hoheit Namen
Begehrt, die Heinrich Percy hier, mein Sohn,
Zu Holmedon machte, wurden, wie er sagt,
Auf so entschied'ne Weise nicht verweigert,
Als eurer Majestät berichtet ward.
Neid also, oder Mißverständniß ist
An diesem Fehler Schuld und nicht mein Sohn.

Percy.

Mein Fürst, ich weigert' die Gefang'nen nicht.
Doch ich erinn're mich, nach dem Gefecht,
Als ich, von Kampf und Anstrengung erhitzt,
Matt, athemlos, mich lehnte auf mein Schwert,
Kam ein gewisser Herr, nett, schön geputzt.
Er war bebalsamt wie ein Modekrämer,
Und zwischen seinem Daum und Finger hielt er
Ein Bisam-Büchschen, das er ein um's andre
Der Nase reichte, lächelte und schwatzte.
Und wie das Kriegsvolk Todte trug vorbei,
Nannt' er sie ungezog'ne, grobe Buben,
Daß sie 'ne liederliche, garst'ge Leiche
Zwischen den Wind und seinen Adel trügen.
Mit vielen Feiertags- und Fräuleins-Worten
Befragt' er mich, und fordert' unter anderm
Für eure Majestät die Kriegsgefang'nen.
Ich, den die kalt gewordnen Wunden schmerzten,
Nun so geneckt von einem Papagei,

In dem Verdruß und in der Ungeduld
Antwortete so hin, ich weiß nicht was:
Er sollte oder nicht, — mich macht' es toll,
Daß er so blank aussah und roch so süß,
Und wie ein Kammerfräulein von Kanonen,
Von Trommeln schwatzt' und Wunden, (beßr' es Gott!)
Und großer Jammer sei es, ja fürwahr,
Daß man den bübischen Salpeter grabe
Aus unsrer guten Mutter Erde Schooß,
Der manchen wackern, wohlgewachs'nen Kerl
Auf solche feige Art schon umgebracht.
Und wären nicht die häßlichen Kanonen,
So wär' er selber ein Soldat geworden.
Auf dies sein kahles, loses Schwatzen, Herr,
Antwortet' ich nur lässig, wie gesagt.
Und ich ersuch' euch, daß nicht sein Bericht
Als gült'ge Klage zwischen meine Liebe
Und eure hohe Majestät sich dränge.

Blunt.

Erwägen wir die Lage, bester Herr,
So kann, was Heinrich Percy auch gesagt,
Zu solcherlei Person, an solchem Ort,
Zu solcher Zeit, sammt allem sonst Erzählten
Gar füglich sterben, und nie auferstehn,
Um ihn zu drücken oder zu verklagen,
Wenn er nun widerruft, was er gesagt.

König Heinrich.

Er giebt ja die Gefang'nen noch nicht her,
Als nur mit Klauseln und bedingungsweise:
Auslösen sollen wir auf eigne Kosten
Den albernen Mortimer, seinen Schwager,
Der doch, bei meiner Seel, mit Fleiß verrieth
Das Leben derer, die zum Kampf er führte
Mit dem verruchten Zauberer Glendower,

Digitized by Google

Deß Tochter, sagt man uns, derselbe Mortimer
Seitdem zur Ehe nahm. Soll unser Schatz
Geleert sein, um Verräther einzulösen?
Soll'n wir Verrath erkaufen? unterhandeln
Für Feigheit, die sich selbst verloren gab?
Nein, auf den Höh'n von Wales laßt ihn verschmachten,
Denn niemals halt' ich den für meinen Freund,
Deß Mund mich nur um einen Pfennig anspricht
Zur Lösung des abtrünn'gen Mortimer.

Percy.

Abtrünn'gen Mortimer!
Nie fiel er ab von euch, mein Oberherr,
Als durch des Krieges Glück. Dies zu beweisen,
G'nügt Eine Zunge für den offnen Mund
So vieler Wunden, die er kühn empfing,
Im Kampfe mit dem mächtigen Glendower.
Das ist nicht nackte, faule List, die so
Ihr Werk mit ihrem eignen Blute färbt;
Drum werd' er auch mit Abfall nicht verleumdet.

König Heinrich.

O du sprichst unwahr, Percy, du sprichst unwahr!
Er hat im Kampf Glendower nie bestanden.
Ich sage dir, den Teufel träf' er lieber,
Als Owen Glendower. — Ich rath' euch, daß ich nie
Von Mortimer euch ferner reden höre.
Schickt die Gefang'nen mir auf's schleunigste,
Sonst sollt ihr solchermaßen von mir hören,
Daß es euch nicht behagt. — Mylord Northumberland,
Ihr seid von uns sammt eurem Sohn beurlaubt. —
Schickt die Gefangenen, sonst sollt ihr's hören!

(König Heinrich, Blunt und Gefolge ab.)

Percy.

Und wenn der Teufel kommt und brüllt nach ihnen,
Schick' ich sie nicht. Ich will gleich hinterdrein

Digitized by Google

Und ihm das sagen, will mein Herz erleichtern,
Und wär's auch mit Gefahr für meinen Kopf.

Northumberland.

Wie? was? Berauscht von Galle? wart' ein Weilchen;
Da kommt dein Oheim.

(Worcester kommt zurück.)

Percy.

Nicht von Mortimer?
Blitz! ich will von ihm reden, und ich will
Nicht selig werden, halt' ich's nicht mit ihm;
Ja, alle diese Adern will ich leeren,
Mein Herzblut tropfenweis' in Staub verschütten,
Um den zertret'nen Mortimer zu heben
So hoch, wie diesen undankbaren König,
Den undankbaren gift'gen Bolingbroke.

Northumberland.

Der König machte euren Neffen toll.

Worcester.

Wer schürte dieses Feuer, seit ich ging?

Percy.

Er will, ei denkt doch! alle die Gefang'nen.
Und als ich wieder auf die Lösung drang
Von meines Weibes Bruder, wurd' er blaß,
Und wandt' auf mein Gesicht den Blick des Todes,
Beim bloßen Namen Mortimer schon zitternd.

Worcester.

Ich tadl' ihn nicht; hat der verstorb'ne Richard
Ihn für den nächsten Erben nicht erklärt?

Northumberland.

Das hat er; die Erklärung hört' ich selbst,
Und zwar geschah sie, als der arme König, —
An dem uns unser Unrecht Gott verzeih! —
Sich zu dem Zug nach Irland wegbegab,

Digitized by Google

Wovon er, abgerufen, wiederkam,
Entthronet und ermordet bald zu werden.

Worcester.

Um dessen Tod im Mund der weiten Welt
Man uns entehrt und unsern Namen schmäht.

Percy.

Ich bitt' euch, still! Erklärte König Richard
Denn meinen Bruder Edmund Mortimer
Zum Erben seines Throns?

Northumberland.

Er that's, ich hört' es selbst.

Percy.

Dann tadl' ich nicht den König, seinen Vetter,
Der ihn auf kahlen Höh'n verschmachtet wünscht.
Doch soll es sein, daß ihr, die ihr die Krone
Auf des verbannten Mannes Haupt gesetzt,
Und seinethalb den bösen Schandfleck tragt
Vom Morde Richard's? — soll man ewig sagen
Daß Männer sich, von eurer Macht und Adel,
Verpflichtet einer ungerechten Sache,
(Wie beide ihr, verzeih' es Gott! gethan)
Richard, die süße Rose, auszureißen,
Und diesen Dornstrauch, Bolingbroke, zu pflanzen?
Und soll zu größ'rer Schmach man ferner sagen,
Daß ihr gehöhnt, entlassen, abgeschüttelt
Von ihm, für den ihr diese Schmach ertrugt?
Nein, es ist Zeit noch, die verbannte Ehre
Zurückzulösen, das Verschmäh'n zu rächen
An diesem König, welcher Tag und Nacht
Drauf sinnt, die ganze Schuld bei euch zu tilgen,
Wär's auch mit eures Todes blut'ger Zahlung.
Drum sag' ich —

Worcester (nachdem er sich vorsichtig umgesehen).

Stille, Vetter! sagt nichts mehr. —

Und nun will ich ein heimlich Buch euch öffnen,
Das eurem schnell begreifenden Verdruß
Gefährliche und tiefe Dinge aufschließt,
So voll Gefahr und Unternehmungsgeist,
Als über einen Strom, der tobend brüllt,
Auf eines Speeres schwanker Brücke schreiten.

Percy

Fällt er hinein, gut' Nacht! — schwimm oder sink! —
Schickt nur Gefahr von Osten bis zum West,
Wenn Ehre sie von Nord nach Süden kreuzt,
Und laßt sie ringen: o, das Blut wallt mehr
Bei'm Löwenhetzen, als beim Hasenjagen!

Northumberland (zu Worcester).

Die Einbildung von großen Thaten reißt
Jenseit der Schranken der Geduld ihn hin.

Percy.

Bei Gott! mich dünkt, es wär' ein leichter Sprung
Vom blassen Mond die lichte Ehre reißen,
Oder sich tauchen in der Tiefe Grund,
Wo nie das Senkblei bis zum Boden reichte,
Und die ertränkte Ehre bei den Locken
Heraufzieh'n, dürft' ihr Retter ihre Würden
Dann alle tragen, ohne Nebenbuhler.
Doch pfui der ärmlichen Genossenschaft!

Worcester (zu Northumberland).

Er stellt sich eine Welt von Bildern vor,
Doch nicht die Form deß, was er merken sollte. —
Gebt, Vetter, auf ein Weilchen mir Gehör.

Percy.

Habt Nachsicht mit mir.

Worcester.

Jene edlen Schotten,
Die ihr gefangen, —

Percy.

Die behalt' ich alle.
Bei Gott! er soll nicht Einen Schotten haben.
Ja, hülf' ein Schott' ihm in den Himmel, doch nicht;
Bei dieser Rechten! ich behalte sie.

Worcester.

Hört, Vetter, nur ein Wort!

Percy.

Hier sag' ich förmlich jedem Streben ab,
Als diesen Bolingbroke recht wund zu kneifen,
Und jener Schwadronirer, Prinz von Wales;
Dächt' ich nicht, daß sein Vater ihn nicht liebt,
Und gerne säh, wenn er ein Unglück nähme,
Ich wollt' ihn mit 'nem Kruge Bier vergiften.

Worcester.

Lebt wohl denn, Vetter! Ich will mit euch sprechen,
Wenn ihr zum Hören aufgelegter seid.

Northumberland.

Ei, welch ein bremsgestoch'ner, jäher Thor
Bist du, in diese Weiberwuth zu fallen,
Dein Ohr nur deiner eignen Zunge fesselnd?

Percy.

Ja seht, mich peitscht's mit Ruthen, hör' ich nur
Von dem Politiker, dem schnöden Bolingbroke.
Zu Richard's Zeit, — wie nennt ihr doch den Ort?
Der Teufel hol's! — er liegt in Glostershire,
Wo der verrückte Herzog lag, sein Oheim,
Sein Oheim York; wo ich zuerst mein Knie
Dem Fürst des Lächelns bog, dem Bolingbroke,
Als ihr und er von Ravenspurg zurückkamt.

Northumberland.

Zu Berkley=Schloß.

Percy.

Ja, ihr habt Recht.

Ei, welchen Haufen Zucker=Artigkeit
Bot mir der schmeichlerische Windhund da!
„Wenn sein unmündig Glück zu Jahren käme,“
Und: „lieber Heinrich Percy“ und: „bester Vetter,“ —
O, zum Teufel solche Betrüger! — Gott verzeih' mir! —
Sagt, Oheim, was ihr wollt, denn ich bin fertig.

Worcester.

Nein, wenn ihr's noch nicht seid, fangt wieder an:
Wir warten euer.

Percy.

Ich bin wahrlich fertig.

Worcester.

Dann wieder zu den Schottischen Gefang'nen.
Gebt ohne Lösegeld sie frei sogleich,
Und macht des Douglas Sohn zum Mittelsmann
In Schottland Volk zu werben. — Ihr, Mylord,
Indeß eu'r Sohn in Schottland thätig ist,
Sollt heimlich euch dem würdigen Prälaten,
Der so beliebt ist, in den Busen schleichen,
Dem Erzbischof.

Percy.

Von York, nicht wahr?

Worcester.

Ja; der empfindet hart
Des Bruders Tod zu Bristol, des Lord Scroop.
Ich rede nicht vermuthungsweis', es könnte
Vielleicht so sein; nein, sondern wie ich weiß,
Daß es erwogen und beschlossen ist,
Und wartet nur auf der Gelegenheit
Gewog'nen Wink, um an das Licht zu treten.

Percy.

Ich wittre schon: es geht bei meinem Leben!

Northumberland (bedenklich den Kopf schüttelnd).

Du läßt den Hund los, eh' das Wild sich rührt.

Digitized by Google

Percy.

Der Anschlag kann nicht anders sein, als gut.
Und dann die Macht von Schottland und von York,
Mit Mortimer vereint. Ha!

Worcester.

So wird's geschehn.

Percy.

Fürwahr, das ist vortrefflich ausgedacht.

Worcester.

Und was uns eilen heißt, ist nichts Geringes:
Durch einen Hauptstreich unser Haupt zu retten.
Denn, mögen wir uns noch so still betragen,
Der König glaubt sich stets in unsrer Schuld,
Und glaubt, daß wir uns nicht befriedigt glauben,
Bis er es uns zu seiner Zeit vergilt.
Ihr seht ja, wie er schon den Anfang macht,
Uns seiner Liebe Blicken zu entfremden.

Percy.

Das thut er, ja, man muß sich an ihm rächen.

Worcester.

Vetter, lebt wohl, und geht nicht weiter vor,
Als ich durch Briefe euch den Weg will zeigen.
Wenn reif die Zeit ist, und das wird sie bald,
Schleich' ich zu Glendower und Lord Mortimer,
Wo ihr, und Douglas, und die ganze Macht
Durch mein Bemühn euch glücklich treffen sollt,
Um unser Glück in eignem starken Arm
Zu fassen, das wir jetzt so schwankend halten.

Northumberland.

Lebt wohl, mein Bruder! Es gelingt, so hoff' ich.

Percy.

Oheim, adieu! Könnt' ich die Stunden kürzen,
Bis Schlacht und Kampfgeschrei das Spiel uns würzen.

(Ab.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Hof in der Herberge von Rochester.

(Ein Kärner kommt gähnend mit einer Laterne in der Hand.)

Kärner.

Ohe! Wenn's nicht schon um viere ist, will ich mich hängen lassen. Der Wagen da droben steht schon über dem neuen Schornstein, und unser Pferd ist noch nicht bepackt. He, Stallknecht!

Stallknecht (drinnen).

Gleich! Gleich!

Kärner.

Hörst du, Thoms, schlag mir Hansens Sattel zurecht, steck' ein bischen Werg unter den Knopf. Das arme Vieh hat sich am Widerriß gedruckt, wie nichts gutes.

(Ein anderer Kärner kommt.)

Zweiter Kärner.

Erbsen und Bohnen sind hier so mulstrig, wie die Schwerenoth, und das ist das rechte Mittel, daß so'n armes Luder die Würmer kriegt. Das Haus ist um und um gekehrt, seit der alte Fritz todt ist.

Erster Kärner.

Der arme Kerl! Er kam nicht wieder zurechte, seit der Hafer aufschlug: es war sein Tod.

Digitized by Google

Zweiter Kärner.

Ich glaube, es giebt kein so niederträchtig Haus auf der ganzen Londoner Straße mit Flöhen. Ich bin so bunt gestochen, wie 'ne Schleihe.

Erster Kärner.

Wie 'ne Schleie? Sapperment, kein König in der Christenheit kann's besser verlangen, als ich gebissen bin, seit der Hahn zum ersten Mal gekrähet hat. — He, Stallknecht, komm heraus und geh' an den Galgen! komm heraus!

Zweiter Kärner.

Ich habe eine Speckseite und zwei Packen Ingwer, die soll ich bis Charing=Croß mitnehmen.

Erster Kärner.

Gotts Blitz! die Truthähne in meinem Korbe sind ganz ausgehungert. — He, Stallknecht! — Daß dich die Schwerenoth! Hast keine Augen im Kopfe? kannst nicht hören? Wenn es nicht eben so gut wäre, wie einmal zu trinken, dir den Kopf einzuschmeißen, so will ich ein Hundsfott sein. — Komm an den Galgen! bist ganz des Teufels?

(Gadshill kommt.)

Gadshill.

Guten Morgen, Schwager! Was ist die Glocke?

Erster Kärner.

Ich denke, es ist zwei.

Gadshill.

Sei so gut und leih mir deine Laterne, daß ich nach meinem Wallach im Stalle sehen kann.

Erster Kärner.

Ei, sieh da! schönen Dank! Ich weiß euch Pfiffe, die noch 'mal so gut sind, mein Seel!

Gadshill.

Sei so gut und leih mir deine.

Zweiter Kärner.

Ja, wann geschieht's? Rath' einmal. — „Leih mir deine Laterne;" so? — Ei ja doch, ich will dich erst am Galgen sehen.

Gadshill.

He, Kärner! um welche Zeit denkt ihr in London zu sein?

Zweiter Kärner.

Zeit genug, um bei Licht zu Bette zu gehn, dafür stehe ich dir. — Kommt, Nachbar, wir wollen die Herren wecken; sie wollen mit Gesellschaft fort, denn sie haben groß Gepäck bei sich.

(Kärner ab.)

Gadshill.

Heda, Hausknecht!

Hausknecht (drinnen).

Ja, ja! Bei der Hand, sagt der Beutelschneider.

Gadshill.

Das paßt so gut, als: bei der Hand, sagt der Hausknecht. Du bist vom Beutelschneider nicht mehr verschieden, als Anweisung geben vom Arbeiten. Du machst die Anschläge.

(Der Hausknecht kommt.)

Hausknecht.

Guten Morgen, Meister Gadshill! Es bleibt dabei, was ich euch gestern Abend sagte: es ist hier ein Gutsherr aus der Kentschen Wildniß, der führt dreihundert Mark in Golde bei sich. Ich hört's ihn gestern Abend zu einem aus der Gesellschaft sagen, einer Art von Kammerrevisor, einem, der auch eine Last Gepäck bei sich hat, Gott weiß was. Sie sind schon auf und verlangen geröstete Eier; sie wollen gleich fort.

Gadshill.

Hör du, wenn sie nicht Sankt Niklas seine Gesellen antreffen, so laß ich dir meinen Hals.

Hausknecht.

Ne, ich mag ihn nicht, der gehört für den Schinder, denn ich weiß, du bedienst Sankt Niklas so ehrlich, als ein falscher Kerl nur immer kann.

Gadshill.

Was sprichst du mir vom Schinder? Wenn ich hänge, so mache ich einen fetten Galgen, denn wenn ich hänge, so muß der alte

Digitized by

Sir John mithängen, und du weißt, der ist kein Hungerleider. Pah! es gibt noch andere Trojaner, wovon du dir nichts träumen läßt, die Spaßes halber sich gefallen lassen, dem Gewerbe eine Ehre anzuthun, die, wenn man uns ein bischen auf die Finger guckte, ihres eignen Kredits wegen alles würden in's Gleiche bringen. Ich halte es mit keinen Fuß=Landstreichern und Buschkleppern, sondern mit Herrschaften und Baarschaften; Leuten, die es an sich kommen lassen; Leuten, die lieber schlagen, als sprechen, lieber sprechen, als trinken, und lieber trinken als beten. Doch das ist gelogen, denn sie beten beständig zu ihrem Heiligen, dem Gemeinwohl, oder vielmehr, sie nehmen es in's Gebet: denn sie gerben ihm das Leder und machen sich Stiefeln draus.

Hausknecht.

Was? Stiefeln aus dem Gemeinwohl? Sind sie wasserdicht in schlimmen Wegen?

Gadshill.

Ja wohl, ja wohl, die Gerichte haben sie selbst geschmiert. — Topp! schlag' ein! Du sollst dein Theil an dem Erwerb haben, so gewiß ich ein ehrlicher Mann bin.

Hausknecht.

Versprich mir's lieber, so gewiß du ein falscher Dieb bist.

Gadshill.

Laß gut sein! Homo ist ein Name, der allen Menschen gemein ist. — Sag dem Pferdeknecht, daß er meinen Wallach aus dem Stalle bringt. — Leb wohl, du Dreckflümmel.

(Beide ab.)

Digitized by Google

Verwandlung.

Zweite Scene.

Die Straße bei Gadshill.

(Prinz Heinrich und Poins treten auf.)

Poins.

Komm, tritt hierher! Ich habe Falstaff's Pferd bei Seite geschafft, und er knarrt, wie gesteifter Sammet.

Prinz Heinrich.

Verstecke dich. (Poins tritt beiseite.)

(Falstaff tritt auf.)

Falstaff.

Poins! Poins und die Schwerenoth! Poins!

Prinz Heinrich.

Still, du gemästeter Schuft! was verführst du für ein Geschrei?

Falstaff.

Heinz, wo ist Poins?

Prinz Heinrich.

Er ist oben auf den Hügel hinaufgegangen, ich will ihn suchen.

(Stellt sich, als wenn er Poins suchte.)

Falstaff.

Ich bin behext, daß ich in Gesellschaft mit dem Diebe rauben muß; der Schurke hat mein Pferd weggeschafft und festgebunden, ich weiß nicht wo. Wenn ich nur vier gemess'ne Fuß weiter zu Fuße gehe, so muß ich platzen. Nun, ich hoffe bei alle dem noch eines ordentlichen Todes zu sterben, wenn ich nicht gehängt werde, weil ich den Schuft umbringe. Ich habe seine Gesellschaft diese zwei und zwanzig Jahre her stündlich verschworen, und doch bin ich mit des Schuftes seiner Gesellschaft behext. Wenn der Schurke mir nicht Tränke gegeben hat, daß ich ihn lieb haben muß, so will ich gehängt

sein; es kann nicht anders sein, ich habe einen Trank gekriegt. — Poins! — Heinz! Daß euch die Pest! — Bardolph! Peto! — Ich will verhungern, eh' ich einen Schritt weiter raube. Wenn es nicht eine so gute That wäre, wie zu trinken, ein ehrlicher Kerl zu werden und diese Schufte zu verlassen, so bin ich der ärgste Lumpenhund, der je mit Zähnen gekaut hat. Acht Ellen unebner Boden sind für mich zu Fuß so gut, wie ein Dutzend Meilen, und das wissen die hartherzigen Bösewichter recht gut. Hol's der Henker, wenn Diebe nicht ehrlich gegen einander sein können. (Sie pfeifen). Pfüt! Hol' euch alle der Henker! Gebt mir mein Pferd, ihr Schelme! Gebt mir mein Pferd und geht an den Galgen!

Prinz Heinrich (zurückkommend).

Still, du Dickwanst! Leg dich nieder, leg dein Ohr dicht an die Erde, und horch, ob du keine Tritte von Reisenden hörst.

Falstaff.

Habt ihr Hebebäume, mich wieder aufzurichten, wenn ich einmal liege? Blitz, ich will mein Fleisch nicht wieder so weit zu Fuß schleppen, für alles Geld, was in deines Vaters Schatzkammer ist. Ich bitte dich, lieber Prinz Heinz! Hilf mir an mein Pferd, guter Königssohn!

Prinz Heinrich.

Schäme dich, du Schuft! Soll ich dein Stallknecht sein?

Falstaff.

Geh, hänge dich in deinem kronprinzlichen Hosenbande auf! Wenn sie mich kriegen, so will ich euch dafür anklagen. Wo ich euch nicht alle in Gassenlieder bringe, und lasse sie auf niederträchtige Melodien absingen, so will ich an einem Glase Sekt umkommen. Wenn ein Spaß so weit geht, und obendrein zu Fuß, — das hasse ich in den Tod.

(Gadshill kommt mit Bardolph und Peto. Poins tritt hervor).

Gadshill.

Steh!

Poins.

O, das ist unser Spürhund, ich kenn' ihn an der Stimme.

Gadshill.

Die Gesichter zu! die Masken heraus! Es kommt Geld für den König den Hügel herunter, es geht in des Königs Schatzkammer.

Falstaff.

Du lügst, Schuft, es geht in des Königs Schenke.

Gadshill.

Es ist genug, uns allen zu helfen.

Falstaff.

An den Galgen.

Prinz Heinrich.

Leute, ihr viere sollt euch in dem engen Hohlwege an sie machen; Poins und ich, wir wollen weiter hinuntergehen, wenn sie eurem Anfall entwischen, so fallen sie uns in die Hände.

Peto.

Wie viel sind ihrer denn?

Gadshill.

Ein Stücker acht bis zehn.

Falstaff.

Wetter! werden sie nicht uns ausplündern?

Prinz Heinrich.

Was? eine Memme, Sir John Wanst?

Falstaff.

Fürwahr, ich bin nicht euer Großvater Johann von Gaunt, aber doch keine Memme, Heinz.

Prinz Heinrich.

Gut, das soll auf die Probe ankommen.

Poins.

Hör du, Hans, dein Pferd steht hinter der Hecke; wenn du es nöthig hast, da kannst du es finden. Leb wohl und halte dich gut.

Falstaff.

Nun kann ich ihn doch nicht prügeln, und wenn's mir an's Leben ginge.

Prinz Heinrich (zu Poins).

Eduard, wo sind unsre Verkleidungen?

Digitized by Google

Poins.

Hier, dicht bei an; versteckt euch.

(Prinz Heinrich und Poins ab.)

Falstaff.

Nun, meine Freunde! Wer das Glück hat, führt die Braut heim; — jeder thue das Seinige.

(Reisende kommen.)

Erster Reisender.

Kommt, Nachbar, der Junge soll unsre Pferde den Berg hinunter führen; wir wollen ein Weilchen gehen und uns die Füße vertreten.

Falstaff.

Halt!

Die Reisenden.

Ach, Herr Jesus!

(Peto, Gadshill und Bardolph ziehen und dringen auf sie ein; Falstaff zieht auch, hält sich jedoch in einiger Entfernung.)

Falstaff.

Schlagt zu! macht sie nieder! Brecht den Buben die Hälse! Ei, das unnütze Schmarotzer-Pack! die Speckfresser! Sie hassen uns junges Volk. Nieder mit ihnen! rupft sie.

Erster Reisender.

O wir sind ruinirte Leute! ruinirt mit Kind und Kindeskind!

Falstaff.

An den Galgen, ihr dickbäuchigen Schufte! Seid ihr ruinirt? Nein, ihr fetten Schnauzen! Hättet ihr nur das Eurige bei euch! Fort, ihr Schweinebraten, fort! Was, Hundsfötter? Junge Leute müssen auch leben.

(Falstaff und die übrigen ab, indem sie die Reisenden vor sich hertreiben, wobei jedoch Falstaff hinten bleibt. Prinz Heinrich und Poins kommen verkleidet zurück.)

Prinz Heinrich.

Die Diebe haben die ehrlichen Leute gebunden; wenn wir beiden nun die Diebe berauben könnten und uns lustig nach London auf-

machen, es wäre eine Komödie auf eine Woche, was zu lachen auf einen Monat, und ein guter Spaß auf immer.

Poins.

Tretet beiseit', ich höre sie kommen.

(Falstaff und die Uebrigen kommen mit ihrer Beute zurück.)

Falstaff.

Nun, meine Freunde, laßt uns theilen, und dann zu Pferde, ehe es Tag wird. Und wenn der Prinz und Poins nicht zwei ausgemachte Memmen sind, so ist keine Gerechtigkeit auf Erden mehr. Der Poins hat nicht mehr Herz im Leibe als eine wilde Ente.

Prinz Heinrich (hervorstürzend).

Euer Geld!

Poins.

Spitzbuben!

(Während sie im Theilen begriffen sind, fallen der Prinz und Poins über sie her. Nach einigen Stößen laufen Falstaff und die übrigen davon und lassen ihre Beute zurück.)

Prinz Heinrich.

Mit leichter Müh' erobert! Nun zu Pferd!
Die Diebe sind zerstreut, und so besessen
Von Furcht, daß sie sich nicht zu treffen wagen:
Ein jeder hält den Freund für einen Häscher.
Fort, lieber Eduard! Falstaff schwitzt sich todt,
Und spickt die magre Erde, wo er geht;
Wär's nicht zum Lachen, ich bedauert' ihn.

Poins.

Wie der Schuft brüllte!

(Ab.)

Digitized by Google

Verwandlung.

Dritte Scene.

Eastcheap. Eine Stube in der Schenke zum wilden Schweinskopf.

(Prinz Heinrich und Poins treten auf.)

Prinz Heinrich.

Ich bitte dich, Poins, komm' aus der fettigen Stube und steh mir ein bischen mit Lachen bei.

Poins.

Wo bist du gewesen, Heinz?

Prinz Heinrich.

Mit drei bis vier Ochsenköpfen, zwischen drei bis vier Dutzend Oxhöften. Ich habe den allertiefsten Ton der Leutseligkeit angeschlagen. Ja, Mensch, ich habe mit einer Rotte von Küfern Brüderschaft gemacht, und kann sie alle bei ihren Taufnamen nennen, als: Thomas, Fritz und Franz. Sie setzen schon ihre Seligkeit daran, daß ich, obschon nur Prinz von Wales, der König der Höflichkeit bin, und sagen mir gerade heraus, ich sei kein stolzer Hans, wie Falstaff, sondern ein Korinthier, ein lustiger Bursch, ein guter Junge, — wahrhaftig, so nennen sie mich, und wenn ich König von England bin, so sollen alle wackre Bursche in Eastcheap mir zu Befehl stehn. Tüchtig trinken heißt bei ihnen sich roth schminken, und wenn ihr beim Schlucken Athem holt, so rufen sie: frisch! und ermahnen euch, keine Umstände zu machen. Kurz, ich habe es in einer Viertelstunde so weit gebracht, daß ich lebenslang mit jedem Kesselflicker in seiner eignen Sprache trinken kann. Ich sage dir, Eduard, du hast viel Ehre eingebüßt, daß du nicht mit mir in dieser Aktion gewesen ist. Aber, süßer Eduard, — und, um diesen Namen zu versüßen, geb' ich dir dieß Pfennigsdütchen voll Zucker, das mir eben ein Unterkellner in die Hand drückte: einer, der in seinem Leben kein andres Englisch gesprochen hat, als: „acht Schilling und

Digitized by Google

sechs Pfennige"; und: „Ihr seid willkommen"; mit dem gellenden Zusatze: „Gleich, Herr! gleich! Eine Flasche Muskat im halben Monde angekreidet!" oder dergleichen. — Aber, Eduard, um die Zeit hinzubringen, bis Falstaff kommt, geh, bitt' ich dich, in eine Nebenstube, während ich meinen kleinen Küfer befrage, zu welchem Ende er mir den Zucker gegeben hat, und laß die ganze Zeit nicht ab, „Franz" zu rufen: damit er nichts als „gleich!" vorbringen kann. Tritt beiseit, und ich will dir den Hergang zeigen.

Poins.

Franz!

Prinz Heinrich.

Meisterhaft!

Poins.

Franz! (Ab.)

(Franz kommt.)

Franz.

Gleich, Herr! gleich!

Prinz Heinrich.

Komm her, Franz.

Franz.

Gnädiger Herr.

Prinz Heinrich.

Wie lange mußt du noch dienen, Franz?

Franz.

Meiner Treu, fünf Jahre, und so lange, bis —

Poins (drinnen.)

Franz!

Franz.

Gleich, Herr! gleich!

Prinz Heinrich.

Fünf Jahre? Wahrhaftig, eine lange Miethszeit, um mit zinnernen Kannen zu klimpern. Aber, Franz, hättest du wohl das Herz, gegen deinen Kontrakt die Memme zu spielen, die Beine auf die Schultern zu nehmen, und ihm durchzugehen?

Franz.

Du meine Zeit, Herr! Ich will auf alle Bücher in England schwören; ich könnte es über's Herz bringen —

Digitized by Google

Poins.

Franz!

Franz.

Gleich, Herr! gleich!

Prinz Heinrich.

Wie alt bist du, Franz?

Franz.

Laßt mich sehen. Auf nächsten Michaelis werde ich —

Poins (drinnen).

Franz!

Franz.

Gleich, Herr! — Ich bitte euch, wartet ein Bischen, gnädiger Herr.

Prinz Heinrich.

Aber höre nur, Franz: der Zucker, den du mir gabst — es war für einen Pfennig, nicht wahr?

Franz.

Lieber Herr, ich wollte, es wäre für zweie gewesen.

Prinz Heinrich.

Ich will dir tausend Pfund dafür geben, fordre, wann du willst, und du sollst sie haben.

Poins (drinnen).

Franz!

Franz.

Gleich! gleich!

Prinz Heinrich.

Gleich, Franz? Nein, Franz; aber morgen, Franz; oder auf den Donnerstag, Franz, oder wahrhaftig, Franz, wann du willst. Aber Franz —

Franz.

Gnädiger Herr!

Prinz Heinrich.

Bestöhlest du mir wohl den mit dem ledernen Wams, krystallenen Knöpfen, gestutztem Kopf, agatnen Ringen, schwarzen Strümpfen, spanischem Tabaksbeutel —

Franz.

Lieber Gott, Herr, wen meint ihr?

Prinz Heinrich.

Nun, so geht euch kein Getränk über den braunen Muskat; denn seht, Franz, euer weißes leinenes Kamisol wird schmutzig werden: in der Barbarei, mein Freund, kann es nicht so weit kommen.

Franz.

Wie, Herr?

Poins (drinnen).

Franz!

Prinz Heinrich.

Fort, du Schurke! Hörst du sie nicht rufen?

(Man ruft von verschiedenen Seiten; der Küfer steht verwirrt und weiß nicht, wohin er gehen soll. Der Kellner kommt.)

Kellner.

Was? stehst du still und hörst solch ein Rufen? Sieh nach den Gästen drinnen. (Franz ab.) Gnädiger Herr, der alte Sir John, und noch ein halb Dutzend Andre sind vor der Thür: soll ich sie hereinlassen?

Prinz Heinrich.

Laß sie ein Weilchen stehn und dann mach die Thür auf. Poins.

Poins.

Gleich, Herr! gleich! (Poins kommt.)

Prinz Heinrich.

Höre: Falstaff und die übrigen Diebe sind vor der Thür. Sollen wir uns lustig machen?

Poins.

So lustig wie Heimchen, mein Junge. Aber wie geschickt habt ihr die Partie Spaß mit dem Küfer gespielt! Aber was soll nun geschehen?

Prinz Heinrich.

Ich bin jetzt zu allen Humoren aufgelegt, die sich seit den

Digitized by Google

alten Tagen des Biedermanns Adam bis zu dem unmündigen Alter der gegenwärtigen Mitternacht als Humore gezeigt haben.

(Franz kommt zurück mit Wein.)

Was ist die Uhr, Franz?

Franz.

Gleich, Herr! gleich! (Ab nach einem anstoßenden Zimmer.)

Prinz Heinrich.

Wie nur der Geselle weniger Worte haben kann, als ein Papagei, und doch ist er eines Weibes Sohn! Seine Geschäftigkeit ist Trepp auf und ab, seine Beredtsamkeit ein Stück Rechnung. — Ich bin noch nicht so gesinnt wie Percy, der Heißsporn des Nordens, der euch sechs bis sieben Dutzend Schotten zum Frühstück umbringt, sich die Hände wäscht und zu seiner Frau sagt: „Pfui, über dies stille Leben! Ich muß zu thun haben." — „O mein Herzens-Heinrich," sagt sie, „wie viele hast du heute umgebracht?" — „Gebt meinem Rappen zu saufen," sagt er, und eine Stunde drauf antwortet er: „Ein Stücker vierzehn; Bagatell! Bagatell!" — Ruf doch Falstaff herein, ich will den Percy spielen, und das dicke Vieh soll Madame Mortimer, sein Weib, vorstellen. Ruft mir das Rippenstück, ruft mir den Talgklumpen.

(Falstaff, Gadshill, Bardolph und Peto kommen.)

Poins.

Willkommen, Hans. Wo bist du gewesen?

Falstaff.

Hol die Pest alle feigen Memmen, nnd das Wetter obendrein! Ja und Amen! — (Zu dem eintretenden Franz.) Gieb mir ein Glas Sekt Junge. — Lieber als dies Leben lange führen, will ich Strümpfe stricken, und sie stopfen, und sie neu versohlen. Hol die Pest alle feigen Memmen! — Gieb mir ein Glas Sekt, Schurke! — Ist keine Tugend mehr auf Erden?

(Er trinkt.)

Prinz Heinrich.

Sahst du niemals den Titan, den weichherzigen Titan, einen Teller voll Butter küssen? Und wie die bei seiner süßen Rede schmolz? Wenn du es thatest, so betrachte diese Masse.

Digitized by Google

Falstaff.

Du Schurke, in dem Glase Sekt ist Kalk; nichts als Schurkerei ist unter dem sündhaften Menschenvolk zu finden. Aber eine Memme ist doch noch ärger als ein Glas Sekt mit Kalk drin; so 'ne schändliche Memme! — Geh deiner Wege, alter Hans! stirb wann du willst! Wenn Mannhaftigkeit, edle Mannhaftigkeit nicht vom Angesicht der Erde verschwunden ist, so bin ich ein ausgenommener Hering. Nicht drei wackere Leute leben ungehangen in England, und der eine von ihnen ist fett und wird alt. Gott helf' uns! Eine schlechte Welt, sag' ich! Ich wollte, ich wär' ein Weber: ich könnte Psalmen singen, oder was es sonst wäre. Hol die Pest alle feigen Memmen! sag' ich nochmals.

Prinz Heinrich.

Nun, du Wollsack, was murmelst du?

Falstaff.

Ein Königssohn! Wenn ich dich nicht mit einer hölzernen Pritsche aus deinem Königreich hinausschlage, und alle deine Unterthanen wie eine Heerde wilder Gänse vor dir hertreibe, so will ich mein Lebenlang kein Haar mehr im Gesichte tragen. Ihr ein Prinz von Wales!

Prinz Heinrich.

Nun, du gemästeter Schlingel, was soll's?

Falstaff.

Seid ihr nicht eine Memme? darauf antwortet mir: und der Poins da?

Poins.

Sapperment, du fetter Wanst, wenn du mich eine Memme nennst, so erstech' ich dich. (Er faßt nach dem Degen).

Falstaff.

Ich dich eine Memme nennen? Ich will dich verdammt sehen, ehe ich das thue; aber ich wollte tausend Pfund drum geben, daß ich so gut laufen könnte, wie du. Ihr seid ziemlich grade gewachsen, ihr fragt nicht darnach, ob jemand euren Rücken sieht; nennt ihr das ein Rückenhalt seiner Freunde sein? Hol die Pest solches Rücken=

Digitized by Google

halten! Schafft mir Leute, die mir in's Gesicht sehn. — Ein Glas Sekt! Ich bin ein Schelm, wenn ich heute was getrunken habe.

Prinz Heinrich.

O Spitzbube: du hast dir kaum die Lippen vom Trinken abgewischt.

Falstaff.

Es kommt Alles auf eins heraus. Hol die Pest alle Memmen! sage ich nochmals.

(Er trinkt.)

Prinz Heinrich.

Was soll's?

Falstaff.

Was soll's? Unser viere hier haben heute Morgen tausend Pfund erbeutet.

Prinz Heinrich.

Wo sind sie, Hans? wo sind sie?

Falstaff.

Wo sind sie? Ja, wo sind sie? Uns abgenommen sind sie. An die Hundert gegen uns armselige Viere!

Prinz Heinrich.

Was sagst du, Freund, an die Hundert?

Falstaff.

Ich will ein Schuft sein, wenn ich nicht ein paar Stunden lang mit einem Dutzend von ihnen handgemein gewesen bin. Ich bin durch ein Wunder davon gekommen. Ich habe acht Stöße durch das Wams gekriegt, viere durch die Beinkleider, mein Schild ist durch und durch gehauen, mein Degen zerhackt wie eine Handsäge; ecce signum! Zeit meines Lebens habe ich mich nicht besser gehalten, es half alles nichts. Hol die Pest alle Memmen! — Laßt die da reden; wenn sie mehr oder weniger als die Wahrheit sagen, so sind sie Spitzbuben und Kinder der Finsterniß.

Prinz Heinrich.

Redet, Leute! wie war's?

Gadshill.

Wir viere fielen ein Dutzend an, —

Falstaff.

Sechszehn wenigstens.

Gadshill.

Und banden sie.

Peto.

Nein, nein, gebunden wurden sie nicht.

Falstaff.

Ja, du Schelm, sie wurden gebunden, alle, bis auf den letzten Mann, sonst will ich ein Jude sein, ein Erzjude.

Gadshill.

Wie wir dabei waren zu theilen, fielen uns sechs bis sieben frische Leute an, —

Falstaff.

Und banden die Anderen los, und dann kamen die Uebrigen.

Prinz Heinrich.

Was? fochtet ihr mit allen?

Falstaff.

Alle? Ich weiß nicht, was ihr alle nennt, aber wenn ich nicht mit ein fünfzigen gefochten habe, so will ich ein Bündel Radieser sein. Wenn ihrer nicht zwei bis drei und fünfzig über den armen alten Hans her waren, so bin ich keine zweibeinige Creatur.

Poins.

Gott gebe, daß ihr keinen davon ermordet habt.

Falstaff.

Ja, da hilft nun kein Beten mehr. Ich habe zweien die Freude versalzen; zweien, das weiß ich, habe ich ihr Theil gegeben; zwei Schelmen in steifleinenen Kleidern. Ich will dir was sagen, Heinz, — wenn ich dir eine Lüge sage, so spei' mir in's Gesicht, nenne mich ein Pferd. Du kennst meine alte Parade! so lag ich, und so führte ich meine Klinge. Nun dringen vier Schelme in Steifleinen auf mich ein, —

Prinz Heinrich.

Was, viere? Eben jetzt sagtest du ja nur zwei.

Falstaff.

Viere, Heinz, ich sagte viere.

Digitized by Google

Poins.

Ja, ja, er hat viere gesagt.

Falstaff.

Diese viere kamen alle in einer Reihe, und thaten zusammen einen Ausfall auf mich. Ich machte nicht viel Umstände, sondern fing ihre sieben Spitzen mit meiner Tartsche auf, — so.

Prinz Heinrich.

Sieben? So eben waren ihrer ja nur vier.

Falstaff.

In Steifleinen.

Poins.

Ja, viere in steifleinenen Kleidern.

Falstaff.

Sieben, bei diesem Degengriff, oder ich will ein Schelm sein.

Prinz Heinrich (zu Poins).

Ich bitte dich, laß ihn nur, wir werden ihrer gleich noch mehr kriegen.

Falstaff.

Hörst du auch, Heinz?

Prinz Heinrich.

Ja, ich merke mir's auch, Hans.

Falstaff.

Das thu nur; es ist des Aufhorchens schon werth. Diese neun in Steifleinen, wovon ich dir sagte, —

Prinz Heinrich.

Also wieder zwei mehr.

Falstaff.

Da ich sie in der Mitte aus einander gesprengt hatte —

Poins.

So fielen ihnen die Hosen herunter.

Falstaff.

So fingen sie an zu weichen. Ich war aber dicht hinter ihnen drein, mit Hand und Fuß, und wie der Wind gab ich sieben von den eilfen ihr Theil.

Prinz Heinrich.

O entsetzlich! Eilf steifleinene Kerle aus zweien!

Digitized by

Falstaff.

Wie ich dabei war, führte der Teufel drei abscheuliche Spitzbuben in hellgrünen Röcken her, die mich von hinten anfielen; denn es war so dunkel, daß man nicht die Hand vor Augen sehen konnte.

Prinz Heinrich.

Diese Lügen sind wie der Vater, der sie erzeugt, groß und breit, wie Berge, offenbar, handgreiflich. Ei, du vernagelter Tropf! du verwetterter, schmutziger Talgklumpen, —

Falstaff.

Nun, bist du toll? bist du toll? Was wahr ist, ist doch wahr.

Prinz Heinrich.

Ei, wie konntest du die Kerle in hellgrünen Röcken erkennen, wenn es so dunkel war, daß man die Hand nicht vor Augen sehen konnte? Komm, gieb uns deine Gründe an: wie erklärst du das?

Poins.

Eure Gründe, Hans, eure Gründe.

Falstaff.

Was? mit Gewalt? Wär ich auch auf der Wippe oder allen Foltern in der Welt, so ließe ich mir's nicht mit Gewalt abnöthigen. Mit Gewalt Gründe angeben! Wenn Gründe so gemein wären, wie Brombeeren, so sollte mir doch keiner mit Gewalt einen Grnnd abnöthigen, nein!

Prinz Heinrich.

Ich will dieser Sünde nicht länger schuldig sein. Diese vollblütige Memme, dieser Fleischberg, —

Falstaff.

Fort mit dir, du Hungerbild, du Schneiderelle, du Degenfutteral, du Rapier, —

Prinz Heinrich.

Gut, hol' ein Weilchen Odem und dann geh wieder dran, und wenn du dich in schlechten Vergleichungen erschöpft hast, so höre nur dies.

Poins.

Nun merk' auf, Hans!

Digitized by Google

Prinz Heinrich.

Wir zweie sahen euch viere über viere herfallen; ihr bandet sie und machtet euch ihres Gutes Meister. — Nun merkt auf, wie eine ganz simple Geschichte euch zu nichte macht. — Wir zwei fielen hierauf euch viere an, und jagten euch, mit Einem Worte, die Beute ab, und haben sie, ja — und können sie euch hier im Hause zeigen; und ihr, Falstaff, schlepptet euren Wanst so hurtig davon, mit so behender Geschicklichkeit, und brülltet um Gnade, und liest und brülltet in Einem fort, wie ich je ein Bullenkalb habe brüllen hören. Was bist du für ein Sünder, deinen Degen zu zerhacken, wie du gethan hast, und dann zu sagen, es sei im Gefecht geschehen? Welchen Kniff, welchen Vorwand, welchen Schlupfwinkel kannst du nun aussinnen, um dich vor dieser offenbaren Schande zu verbergen?

Poins.

Komm, laß uns hören, Hans: was hast du nun für einen Kniff?

Falstaff.

Beim Himmel, ich kannte euch ja so gut, wie der, der euch gemacht hat. — Laßt euch sagen, meine Freunde: kam es mir zu, den Thronerben umzubringen? Sollte ich mich gegen den ächten Prinzen auflehnen? — Du weißt wohl, ich bin so tapfer, wie Herkules: aber denke an den Instinkt; der Löwe rührt den ächten Prinzen nicht an. Instinkt ist eine große Sache, ich war eine Memme aus Instinkt. Ich werde Lebenslang von dir und mir desto besser denken: von mir als einem tapfern Löwen, von dir als einem ächten Prinzen. — Aber beim Himmel, Bursche, ich bin froh, daß ihr das Geld habt. — Wirthin, die Thüren zu! Heute Nacht gewacht, morgen gebetet! — Brave Jungen, Goldherzen! alle Titel guter Kameradschaft seien euch gegönnt! He, sollen wir lustig sein? sollen wir eine Komödie extemporiren?

Prinz Heinrich.

Zugestanden! und sie soll von deinem Davonlaufen handeln.

Falstaff.

Ach, davon nichts weiter, Heinz, wenn du mich lieb hast!

(Die Wirthin kömmt.)

Digitized by Google

Wirthin.

Gnädiger Herr Prinz, —

Prinz Heinrich.

Sieh da, gnädige Frau Wirthin! Was hast du mir zu sagen?

Wirthin.

Ei, Herr, da ist ein angesehener Herr vom Hofe vor der Thür, der euch sprechen will; er sagt, komme von eurem Vater.

Prinz Heinrich.

Mach' ihn zum ungesehenen Herrn, und schicke ihn wieder zu meiner Mutter.

Falstaff.

Was für eine Art von Mann ist es?

Wirthin.

Ein alter Mann.

Falstaff.

Was hat die Gravität um Mitternacht außer dem Bett zu thun? — Soll ich ihm seinen Bescheid geben?

Prinz Heinrich.

Ja, thu' das, Hans.

Falstaff.

Mein Treu, ich will ihn schon heimleuchten. (Ab.)

Prinz Heinrich.

Nun, ihr Herren! Beim Himmel, ihr habt schön gefochten, — ihr, Peto, und ihr, Bardolph, ihr seid auch Löwen, ihr lieft aus Instinkt weg; ihr wollt den ächten Prinzen nicht anrühren, bei Leibe nicht. O pfui!

Bardolph.

Meiner Treu, ich lief, wie ich die andern laufen sah.

Prinz Heinrich.

Sagt mir nur im Ernst, wie wurde Falstaff's Degen so schartig?

Peto.

Nun, er zerhackte ihn mit seinem Dolche, und sagte: er wolle Stein und Bein schwören, um euch glauben zu machen, es wäre im Gefecht geschehen, und er überredete uns, das Gleiche zu thun.

Digitized by Google

Bardolph.

Ja, und unsre Nasen mit scharfem Grase zu kitzeln, um sie bluten zu machen, und dann unsre Kleider damit zu beschmieren, und zu schwören, es sei das Blut von ehrlichen Leuten. Ich that, was ich seit sieben Jahren nicht gethan habe, ich wurde roth über seine abscheulichen Einfälle.

Prinz Heinrich.

O Spitzbube, du stahlst vor achtzehn Jahren ein Glas Sekt, und wurdest auf der That ertappt, und seitdem wirst du immerfort ex tempore roth. Du hattest Feuer und Schwert an deiner Seite, und doch liefst du davon; welch ein Instinkt bewog dich dazu?

Bardolph (auf sein Gesicht deutend).

Gnädiger Herr, seht ihr hier diese Meteore? Bemerkt ihr diese Feuerdünste?

Prinz Heinrich.

Ja.

Bardolph.

Was denkt ihr, daß sie bedeuten?

Prinz Heinrich.

Heiße Lebern und kalte Beutel.

Bardolph.

Galle, Herr, wenn man's recht nimmt.

Prinz Heinrich.

Nein, wenn man's recht nimmt, Galgen! (Falstaff kommt zurück.) Da kommt der magre Hans, da kommt das Beingerippe. Nun, meine allerliebste Wulstpuppe? Wie lange ist es her, Hans, daß du dein eignes Knie nicht gesehen hast?

Falstaff.

Mein eignes Knie? Als ich in deinen Jahren war, Heinz, war ich um den Leib nicht so dick, als eine Adlersklaue; ich hätte durch eines Aldermans Daumenring kriechen können. Hol die Pest Kummer und Seufzen! Es bläs't einen Menschen auf, wie einen Schlauch. — Aber da sind hundsföttische Neuigkeiten los: Sir John Bracy war hier von eures Vaters wegen; ihr müßt morgen

Digitized by Google

früh an den Hof. Der bewußte tolle Kerl aus dem Norden, Percy, und der aus Wales, der den Teufel auf das Kreuz eines Wäl'schen Hakenspießes den Vasalleneid leisten hieß, — wie zum Henker heißt er doch?

Poins.

Owen Glendower.

Falstaff.

Owen, Owen, eben der; und sein Schwiegersohn Mortimer, und der alte Northumberland, und der muthige Schott der Schotten, Douglas, der zu Pferde einen senkrechten Berg hinanreitet.

Prinz Heinrich.

Der in vollem Galopp mit der Pistole einen Sperling im Fluge schießt.

Falstaff.

Ihr habt es getroffen.

Prinz Heinrich.

Er aber niemals den Sperling.

Falstaff.

Nun, der Schuft hat Herz im Leibe, der läuft nicht.

Prinz Heinrich.

Doch, Hans, aus Instinkt.

Falstaff.

Das gebe ich zu, aus Instinkt. Gut, der ist auch da; und ein gewisser Mordake, und sonst noch an die tausend Blaumützen. Worcester hat sich bei Nacht weggestohlen; deines Vaters Bart ist vor Schrecken über die Nachricht weiß geworden. — Aber sage mir, Heinz, fürchtest du dich nicht entsetzlich? Da du Thronerbe bist, könnte die Welt dir wohl noch drei solche Gegner auslesen, als den Erzfeind Douglas, den Kobolt Percy und den Teufel Glendower? Fürchtest du dich nicht entsetzlich? Rieselt's dir nicht in den Adern?

Prinz Heinrich.

Nicht im geringsten, meiner Treu; ich brauche etwas von deinem Instinkt.

Falstaff.

Nun, du wirst morgen entsetzlich ausgeschmält werden, wenn

Digitized by Google

du zu deinem Vater kommst; wenn du mich lieb hast, so sinne eine Antwort aus.

Prinz Heinrich.

Stelle du meinen Vater vor, und befrage mich über meinen Lebenswandel.

Falstaff.

Soll ich, topp! — Dieser Armstuhl soll mein Thron sein, dieser Dolch mein Scepter, und dies Kissen meine Krone. (Er setzt sich in einen Lehnstuhl in Positur.) — Und, wenn das Feuer der Gnade nicht ganz in dir erloschen ist, so sollst du nun gerührt werden. — Gebt mir ein Glas Sekt, damit meine Augen roth aussehen; man muß denken, daß ich geweint habe, denn ich muß es mit bewegtem Gemüth sprechen, und ich will es in des Königs Kambyses Weise thun.

Prinz Heinrich.

Gut! so mache ich meine Reverenz.

Falstaff.

Und so halte ich meine Rede. — Tretet beiseit, ihr Großen.

Wirthin.

Das ist ein prächtiger Spaß, mein Seel!

Falstaff.

Weint, holde Fürstin, nicht! Vergeblich träufeln Thränen.

Wirthin.

O Jemine, was er sich für ein Ansehen giebt!

Falstaff.

Ihr Herren! bringt mein bang Gemahl hinaus,
Denn Thränen stopfen ihrer Augen Schleusen.

Wirthin.

O prächtig! Er macht es den Lumpen-Komödianten so natürlich nach, wie man was sehen kann.

Falstaff.

Still, gute Bierkanne! still, Frau Schnapps! — Heinrich, ich wundre mich nicht blos darüber, wo du deine Zeit hinbringest, sondern auch, in welcher Gesellschaft du lebest; denn wiewohl die Kamille, je mehr sie getreten wird, um so schneller wächst, so wird doch die Jugend, je mehr man sie verschwendet, um so schneller abgenutzt.

Digitized by Google

Daß du mein Sohn bist, dafür habe ich theils deiner Mutter Wort, theils meine eigne Meinung; hauptsächlich aber einen verwünschten Zug in deinem Auge und ein albernes Hängen deiner Unterlippe, das mir Gewähr dafür leistet. Wofern du denn mein Sohn bist — dahin zielt dies eigentlich — warum, da du mein Sohn bist, wirst du das Ziel des Gespöttes? Soll die glorreiche Sonne des Himmels ein Schulschwänzer werden und Brombeeren naschen? Eine nicht aufzuwerfende Frage. Soll der Sohn Englands ein Dieb werden und Beutel schneiden? Eine wohl aufzuwerfende Frage. Es giebt ein Ding, Heinrich, wovon du oftmals gehört hast, und das vielen in unserm Lande unter dem Namen Pech bekannt ist; dieses Pech, wie alte Schriftsteller aussagen, pflegt zu besudeln, so auch die Gesellschaft, die du hältst. Denn, Heinrich, jetzt rede ich nicht im Trunke zu dir, sondern in Thränen; nicht im Scherz, sondern von Herzen; nicht bloß in Worten, sondern auch in Sorgen. — Und doch giebt es einen tugendhaften Mann, den ich oft in deiner Gesellschaft bemerkt habe, aber ich weiß seinen Namen nicht.

Prinz Heinrich.

Was für eine Art von Mann, wenn es euer Majestät gefällig ist?

Falstaff.

Ein wackrer, stattlicher Mann, in der That, und wohlbeleibt; er hat einen heitern Blick, einnehmende Augen und ein sehr edles Wesen, und ich denke, er ist so in den fünfzigen, oder wenn's hoch kommt, gegen sechzig; und jetzt fällt es mir ein: sein Name ist Falstaff. Sollte der Mann ausschweifend sein, so hintergeht er mich; denn, Heinrich, ich sehe Tugend in seinen Blicken. Wenn denn der Baum an den Früchten erkannt wird, wie die Frucht an dem Baume, so muß — das behaupte ich zuversichtlich — Tugend in diesem Falstaff sein. Zu ihm halte dich, die andern verbanne. — Und nun sage mir, du ungezogener Schlingel, sage, wo hast du diesen Monat gesteckt?

Prinz Heinrich.

Sprichst du wie ein König? Stelle du mich vor, und ich will meinen Vater spielen.

Digitized by Google

Falstaff.

Mich absetzen? Wenn du es halb so gravitätisch und majestätisch machst, in Worten und Werken, so sollst du mich bei den Beinen aufhängen, wie ein Kaninchen, oder einen Hasen beim Wildhändler.

(Sie wechseln die Plätze).

Prinz Heinrich.

Gut, hier sitz' ich.

Falstaff.

Und hier steh' ich; nun urtheilt, ihr Herren.

Prinz Heinrich.

Nun, Heinrich? von woher kommt ihr?

Falstaff.

Von Eastcheap, mein gnädiger Herr.

Prinz Heinrich.

Es werden arge Beschwerden über dich geführt.

Falstaff.

Alle Wetter, Herr, sie sind falsch! — Ja, ich will euch den jungen Prinzen schon eintränken, meiner Treu.

Prinz Heinrich.

Fluchest du, ruchloser Knabe? Hinfort komm mir nicht mehr vor die Augen. Du wirst der Gnade gewaltsam abwendig gemacht; ein Teufel sucht dich heim in Gestalt eines fetten alten Mannes; eine Tonne von einem Mann ist deine Gesellschaft. Warum verkehrst du mit dem Kasten voll wüster Einfälle, dem aufgedunsenen Ballen Wassersucht, dem ungeheuren Fasse Sekt, dem gebratnen Krönungs-Ochsen mit dem Pudding im Bauche, dem ehrwürdigen Laster, der grauen Ruchlosigkeit, dem Vater Kuppler, der Eitelkeit bei Jahren? Worin ist er gut, als im Sekt kosten und trinken? Worin sauber und reinlich, als im Kapaunen zerlegen und essen? Worin geschickt, als in Schlauigkeit? Worin schlau, als in Spitzbüberei? Worin spitzbübisch, als in allen Dingen? Worin löblich, als in gar nichts?

Falstaff.

Ich wollte, euer Gnaden machten sich verständlich. Wen meinen euer Gnaden?

Digitized by Google

Prinz Heinrich.

Den spitzbübischen abscheulichen Verführer der Jugend, Falstaff, den alten weißbärtigen Satan.

Falstaff.

Gnädiger Herr, den Mann kenne ich.

Prinz Heinrich.

Ich weiß, daß du ihn kennst.

Falstaff.

Aber wenn ich sagte, ich wüßte mehr Schlimmes von ihm, als von mir selbst, das hieße mehr sagen, als ich weiß. Daß er leider Gottes alt ist, das bezeugen seine weißen Haare; aber daß er, mit Respekt zu vermelden, ein Kuppler ist, das leugne ich ganz und gar. Wenn Sekt und Zucker ein Fehler ist, so helfe Gott den Lasterhaften! Wenn alt und lustig sein eine Sünde ist, so muß mancher alte Schenkwirth, den ich kenne, verdammt werden. Wenn es Haß verdient, daß man fett ist, so müssen Pharao's magre Kühe geliebt werden. Nein, theuerster Herr Vater, verbannt Peto, verbannt Bardolph, verbannt Poins; aber den lieben Hans Falstaff, den guten Hans Falstaff, den biedern Hans Falstaff, den tapfern Hans Falstaff, um so tapfrer, da er der alte Hans Falstaff ist: den verbanne nicht aus deines Heinrich's Gesellschaft — den verbanne nicht aus deines Heinrich's Gesellschaft; den dicken Hans verbannen, heißt alle Welt verbannen

Prinz Heinrich.

Das thu' ich, das will ich.

(Man hört klopfen. Die Wirthin, Franz und Bardolph ab. Bardolph kommt zurückgelaufen.)

Bardolph.

O gnädiger Herr! gnädiger Herr! der Sheriff ist mit einer entsetzlichen Wache vor der Thür.

Falstaff.

Fort, du Schuft! Das Stück zu Ende gespielt! Ich habe viel zu Gunsten des Falstaff zu sagen.

(Die Wirthin kommt eilig zurück.)

Wirthin.

O Jesus! gnädiger Herr! — gnädiger Herr!

Digitized by Google

Falstaff.

Holla! he! der Teufel reitet auf einem Fiedelbogen. Was giebt's?

Wirthin.

Der Sheriff und die ganze Wache sind vor der Thür; sie kommen, um Haussuchung zu halten: soll ich sie herein lassen?

Falstaff.

Hörst du, Heinz? Nenne mir ein echtes Goldstück niemals eine falsche Münze; du bist in Wahrheit falsch, ohne es zu scheinen.

Prinz Heinrich.

Und du eine natürliche Memme, ohne Instinkt.

Falstaff.

Ich leugne dir das ab; willst du mich nun dem Sheriff ableugnen, gut; wo nicht, so laß ihn herein. Wenn ich mich auf einem Karren nicht eben so gut ausnehme, als ein andrer, so hol der Teufel meine Erziehung. Ich hoffe, daß ich eben so geschwind, als ein andrer mit einem Strick zu erdrosseln bin.

Prinz Heinrich.

Geh, versteck dich hinter die Tapete, — die übrigen sollen hinaufgehn. Nun, meine Herrn, ein redlich Gesicht und ein gut Gewissen.

Falstaff.

Beides habe ich gehabt, aber damit ist es aus, und darum verstecke ich mich.

Prinz Heinrich.

Ruft den Sheriff herein.

(Alle ab, außer dem Prinzen und Poins. Der Sheriff und ein Kärner kommen.)

Nun, Meister Sheriff, was ist eu'r Begehr?

Sheriff.

Zuerst Verzeihung, Herr. Ein Auflauf hat
Gewisse Leut' in dieses Haus verfolgt.

Prinz Heinrich.

Was sind's für Leute?

Digitized by Google

Sheriff.

Der ein' ist wohl bekannt, mein gnädiger Herr,
Ein starker fetter Mann.

Kärner.

So fett wie Butter.

Prinz Heinrich.

Der Mann, ihr könnt mir glauben, ist nicht hier,
Ich brauche selbst ihn eben in Geschäften.
Und, Sheriff, ich verpfände dir mein Wort,
Daß ich ihn morgen Mittag schicken will,
Dir Rechenschaft zu geben oder jedem,
Für alles, was man ihm zur Last gelegt. —
Nun, wenn ich bitten darf, verlaßt das Haus.

Sheriff.

Das will ich, gnäd'ger Herr. Zwei Herrn verloren
Bei dieser Räuberei dreihundert Mark.

Prinz Heinrich.

Es kann wohl sein; hat er die zwei beraubt,
So soll er Rede stehn; und so, lebt wohl!

Sheriff.

Gute Nacht, mein gnäd'ger Herr.

Prinz Heinrich.

Ich denk', es ist schon guten Morgen: nicht?

Sheriff.

Ja, gnäd'ger Herr; ich glaub' es ist zwei Uhr.

(Ab.)

Prinz Heinrich.

Der ölichte Schlingel ist so bekannt wie die Paulskirche. — Geh, ruf' ihn heraus.

Poins.

Falstaff! — Fest eingeschlafen hinter der Tapete, und schnarcht wie ein Pferd.

Prinz Heinrich.

Hör' nur, wie schwer er Athem holt. Suche seine Taschen durch. (Poins sucht.) Was hast du gefunden?

Digitized by Google

Poins.

Nichts als Papiere, gnädiger Herr.

Prinz Heinrich.

Laßt uns sehen, was es ist, lies sie.

Poins (liest).

„Item, ein Kapaun, 2 Schilling 2 Pfennig
„Item, Brühe — — — — 4 Pf.
„Item, Sekt, zwei Maaß, 5 Sch. 8 Pf.
„Item, Sardellen und Sekt
nach dem Abendessen, 2 Sch. 6 Pf.
„Item, Brot — — — — ½ Pf.

Prinz Heinrich.

O, ungeheuer! Nur für einen halben Pfennig Brot zu dieser unbilligen Menge Sekt! — Was du sonst noch gefunden hast, bewahre auf, wir wollen es bei beßrer Weile lesen. Laß ihn da schlafen, bis es Tag wird. Ich will früh morgens an den Hof; wir müssen alle in den Krieg, und du sollst einen ehrenvollen Platz haben. Diesem fetten Schlingel schaffe ich eine Stelle zu Fuß, und ich weiß, ein Marsch von ein hundert Fuß wird sein Tod sein. — Das Geld soll reichlich wieder erstattet werden. — Triff mich morgen bei Zeiten; und somit guten Morgen, Poins.

Poins.

Guten Morgen, bester Herr. (Ab.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Warkworth. Ein Zimmer in der Burg.

(Percy, mit einem Brief in der Hand.)

Percy.

— „Allein was mich selbst betrifft, ich könnte es wohl zufrieden sein, mich dabei zu finden, in Betracht der Liebe die ich zu eurem Hause trage." Er könnte es zufrieden sein, warum ist er es denn nicht? In Betracht der Liebe, die er zu unserm Hause trägt, — er zeigt dadurch, daß er seine eigne Scheuer lieber hat, als unser Haus. Laßt mich weiter sehn. „Das Unternehmen, das ihr vorhabt, ist gefährlich." — Ja, das ist gewiß: 's ist gefährlich den Schnupfen zu kriegen, zu schlafen, zu trinken; aber ich sage euch, Mylord Narr, aus der Nessel Gefahr pflücken wir die Blume Sicherheit. „Das Unternehmen, das ihr vorhabt, ist gefährlich; die Freunde, die ihr genannt, ungewiß; die Zeit selbst unpaßlich; und euer ganzer Anschlag zu leicht für das Gegengewicht eines so großen Widerstandes." Meint ihr? meint ihr? so meine ich wiederum, ihr seid ein Einfaltspinsel Lord Dunbar! Bei Gott, unser Anschlag ist so gut, als je einer gemacht ward; unsre Freunde treu und standhaft; ein guter Anschlag, gute Freunde und die beste Erwartung; ein trefflicher Anschlag, sehr gute Freunde! Was ist

Digitized by Google

das für ein frostig gesinnter Bursch? Lobt doch Seine Hochwürden von York unsern Anschlag und die ganze Anordnung des Unternehmens. Blitz! wenn ich jetzt bei dem Schurken wäre, so könnte ich ihm mit seiner Frauen Fächer den Kopf einschlagen. Sind nicht mein Vater, mein Oheim und ich selbst dabei? Lord Edmund Mortimer, der Erzbischof von York und Owen Glendower? Ist nicht endlich der Douglas dabei? Habe ich nicht Briefe von allen, daß sie mich am neunten des nächsten Monats bewaffnet treffen wollen? Und sind nicht einige von ihnen schon ausgerückt? Was ist das für ein ungläubiger Schurke? Ein Heide! Ha, ihr sollt nun sehen, aus wahrer aufrichtiger Furcht und Feigheit wird dieser George Dunbar zum Könige gehn, und ihm alle unsre Anstalten vorlegen. O, ich könnte mich zertheilen und mir Maulschellen geben, daß ich einen solchen Milchbrei zu einer so ehrenvollen Unternehmung habe bewegen wollen. Zum Henker mit ihm! Er mag's dem Könige sagen; wir sind gerüstet. Ich will noch diese Nacht aufbrechen. (Lady Percy tritt auf.) Nun, Käthchen? Ich muß euch in zwei Stunden verlassen.

Lady Percy.

O mein Gemahl, was seid ihr so allein?
Für welchen Fehl war ich seit vierzehn Tagen
Ein Weib, verbannt aus meines Heinrich's Arm?
Sag, süßer Gatte, was beraubt dich so
Der Eßlust, Freude und des gold'nen Schlafs?
Warum verlorst du deiner Wangen Frische?
Gabst meine Schätze und mein Recht an dich
Starrseh'ndem Grübeln, trüber Schwermuth hin?
Ich habe dich bewacht in leichtem Schlummer,
Und dich vom eh'rnen Kriege murmeln hören,
Dein bäumend Roß mit Reiterworten lenken,
Und rufen: Frisch in's Feld! Dann sprachest du
Von Ausfall und von Rückzug, von Gezelten,
Feldschlangen, Basilisken und Kanonen,
Gefang'ner Lösung und erschlag'nen Kriegern

Und jedem Vorfall einer heißen Schlacht.
Dein Geist in dir ist so im Krieg gewesen,
Und hat im Schlafe so dich aufgeregt,
Daß Perlen Schweißes auf der Stirn dir standen,
Und im Gesicht erschien gewalt'ge Regung,
Wie wenn ein Mensch den Oden an sich hält
In großer Eil. O, was sind dieß für Zeichen?
Ein schwer Geschäft hat mein Gemahl in Händen,
Und wissen muß ich's, wenn er noch mich liebt.

Percy.

Heda! ist Wilhelm fort mit dem Packet?

(Ein Bedienter kommt.)

Bedienter.

Ja, gnäd'ger Herr, vor einer Stunde.

Percy.

Ist Butler mit den Pferden da vom Sheriff?

Bedienter.

Ein Pferd Herr, hat er eben jetzt gebracht.

Percy.

Was für ein Pferd? Ein Rapp', ein Stutzohr? nicht?

Bedienter.

Ja, gnäd'ger Herr.

Percy.

Laßt Butler in den Park hinaus ihn führen.

Lady Percy.

So hört doch, mein Gemahl.

Percy.

Was sagst du, meine Gemahlin?

Lady Percy.

Was reißt dich so von mir hinweg?

Percy.

Ei, mein Pferd,
Mein Kind, mein Pferd!

Lady Percy.

O du tollköpf'ger Affe!

Digitized by Google

Ein Wiesel hat so viele Grillen nicht,
Als die dich plagen. Traun,
Ich will's erfahren, Heinrich, ja durchaus.
Ich fürchte, daß mein Bruder Mortimer
Sein Recht betreibt und hat zu euch gesandt
Um Vorschub für sein Werk; doch, gehet ihr —

Percy.

So weit zu Fuß, mein Liebchen, werd' ich müde.

Lady Percy.

Komm, komm, du Papagei! antworte mir
Gerade zu auf das, was ich dich frage.
Ich breche dir den kleinen Finger, Heinrich,
Wenn du mir nicht die ganze Wahrheit sagst.

Percy.

Fort, fort,
Du Tändlerin! — Liebchen? — Ich lieb' dich nicht,
Ich frage nicht nach dir. Ist dieß 'ne Welt
Zum Puppenspielen und mit Lippen fechten?
Nein, jetzo muß es blut'ge Nasen geben,
Zerbroch'ne Kronen, die wir doch im Handel
Für voll anbringen. — Alle Welt, mein Pferd! —
Was sagst du, Käthchen? wolltest du mir was?

Lady Percy

Ihr liebt mich nicht? ihr liebt mich wirklich nicht?
Gut, laßt es nur; denn, weil ihr mich nicht liebt,
Lieb' ich mich selbst nicht mehr. Ihr liebt mich nicht?
Nein, sagt mir, ob das Scherz ist oder Ernst?

Percy.

Komm, willst mich reiten sehn?
Wenn ich zu Pferde bin, so will ich schwören,
Ich liebe dich unendlich. Doch höre, Käthchen:
Du mußt mich ferner nicht mit Fragen quälen,
Wohin ich geh', noch rathen, was es soll.
Wohin ich muß, muß ich: und kurz zu sein,

Digitized by Google

Heut' Abend muß ich von dir, liebes Käthchen.
Ich kenne dich als weise, doch nicht weiser,
Als Heinrich Percy's Ehfrau, standhaft bist du,
Jedoch ein Weib, und an Verschwiegenheit
Ist keine besser: denn ich glaube sicher,
Du wirst nicht sagen, was du selbst nicht weißt,
Und so weit, liebes Käthchen, trau' ich dir.

Lady Percy.

Wie? so weit?

Percy.

Nicht einen Zoll breit weiter. Doch höre Käthchen;
Wohin ich gehe, dahin sollst du auch;
Ich reise heute, du sollst morgen reisen.
Bist du zufrieden nun?

Lady Percy.

Ich muß ja wohl.

Percy.

So leb denn wohl! (Umarmung; beide zu verschiedenen Seiten ab.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

London. Ein Saal im Palast.

(König Heinrich, Prinz von Wales und Lords.)

König Heinrich.

Noch einmal hob Rebellion das Haupt
Und scheucht uns aus des goldnen Friedens Schooß;

Digitized by Google

Noch einmal soll des Bodens durst'ger Schlund
Mit eigner Kinder Blut die Lippen färben,
Der Krieg noch einmal unsre Felder furchen,
Und ihre Saat der Rosse Huf zerstampfen.
Doch soll gleich furchtbar auch die Strafe fallen
Auf's Haupt der Schuldigen. — Wie wir vernommen,
Hat der Verräther Mortimer, mit Percy
Und dem Walliser Glendower, zu Bangor
Bereits im Voraus unser Reich getheilt,
Und um des Löwen Fell das Loos geworfen,
Derweil er es noch trägt. Sie rücken an
Mit großer Macht, die mächtige Rüstung heischt
Und weisen Rath, den wir von euch erbitten. —
Doch jetzo laßt uns, Lords! Der Prinz und ich,
Wir müssen uns geheim besprechen; doch
Seid nah zur Hand, denn wir bedürfen eurer.

(Lords ab.)

Ich weiß nicht, ob es Gott so haben will
Für mißgefäll'ge Dienste, die ich that,
Daß sein verborg'ner Rath aus meinem Blut
Mir Züchtiguug und eine Geißel zeugt.
Doch du, in deinen Lebensbahnen, machst
Mich glauben, daß du nur gezeichnet bist
Zur heißen Rach' und zu des Himmels Ruthe
Für meine Uebertretung. Sag' mir sonst,
Wie könnten solche wilde, nied're Lüste,
Solch armes, nacktes, liederliches Thun,
So seichte Freuden, ein so roher Kreis,
Als der, womit du dich verbrüdert hast,
Sich zu der Hoheit deines Bluts gesellen,
Und sich erheben an dein fürstlich Herz?

Prinz Heinrich.

Geruh' eu'r Majestät: ich wollt', ich könnte
Von jedem Fehl so völlig los mich sagen,

Als ich mich ohne Zweifel rein'gen kann
Von vielen, die mir Schuld gegeben werden.
Doch so viel Milderung laßt mich erbitten,
Daß, nach erlog'ner Mährchen Widerlegung,
Die oft das Ohr der Hoheit hören muß
Von Liebedienern und gemeinen Klätschern,
Mir das, worin ich wirklich mich vergangen,
Auf wahre Unterwerfung sei verzieh'n.

König Heinrich.

Verzeih dir Gott! — Doch wundern muß mich's, Heinrich,
Daß deine Neigung so die Schwingen richtet,
Ganz abgelenkt von deiner Ahnen Flug.
Dein Platz im Rath ward gröblich eingebüßt,
Den nun dein jüngrer Bruder eingenommen;
Du bist beinah' ein Fremdling in den Herzen
Des ganzen Hofs, der Prinzen vom Geblüt.
Die Hoffnung und Erwartung deiner Zeit
Ist ganz dahin, und jedes Menschen Seele
Sagt sich prophetisch deinen Fall voraus.
Hätt' ich so meine Gegenwart vergeudet,
So mich den Augen Aller ausgeboten,
So dem gemeinen Umgang gäng' und feil,
So blieb die Meinung, die zum Thron mir half,
Dem früheren Besitzer unterthan,
Und hätte mich in dunkelm Bann gelassen,
Als einen, der nichts gilt und nichts verspricht.
Doch, selten nur gesehn, ging ich nun aus,
So ward ich angestaunt, wie ein Komet,
Daß sie den Kindern sagten: „Das ist er;"
Und andre: „Welcher? wo ist Bolingbroke?"
Dann stahl ich alle Freundlichkeit vom Himmel,
Und kleidete in solche Demuth mich,
Daß ich Ergebenheit aus Aller Herzen,
Aus ihrem Munde Gruß und Jauchzen zog,

Selbst in dem Beisein des gekrönten Königs.
Der aber hüpft' beweglich auf und ab
Mit seichten Spaßern und mit stroh'rnen Köpfen,
Leicht lodernd, leicht verbrannt; verthat die Würde,
Vermengte seinen Hof mit Possenreißern,
Ward ein Gesell der öffentlichen Gassen,
Gab der Gemeinheit selber sich zu Lehn.
Wenn dann der Anlaß kam, gesehn zu werden,
War er so, wie der Kuckuck nur im Juni,
Gehört, doch nicht bemerkt; gesehn mit Augen,
Die, matt und stumpf von der Gewöhnlichkeit,
Kein außerordentlich Betrachten kennen.
Und in demselben Rang stehst Heinrich du,
Da du dein fürstlich Vorrecht eingebüßt
Durch niedrigen Verkehr; kein Auge giebt's,
Dem nicht dein Anblick Ueberdruß erregt.
Nur meines thut, was ich ihm wehren möchte,
Und weint um dich aus thör'ger Zärtlichkeit.

Prinz Heinrich
(dem König gerührt die Hand küssend).

Ich werd' hinfort, mein gnädiger Gebieter,
Mehr sein, was mir geziemt.

König Heinrich.

Um alle Welt!
Was du zu dieser Zeit, war Richard damals,
Als ich aus Frankreich kam nach Ravenspurg,
Und grade, was ich war, ist Percy jetzt.
Bei meinem Scepter nun, und meiner Seele!
Er hat viel höher'n Anspruch an den Staat
Als du, der Schatten nur der Erblichkeit.
Welch nie verblüh'nden Ruhm erwarb er nicht
An dem geprief'nen Douglas, dessen Thaten,
Deß rasche Züge, großer Nam' in Waffen,

Ihn zu dem ersten aller Feldherrn stempeln,
In jedem Königreich der Christenheit.
Dreimal schlug Heißsporn, diesen Mars in Windeln,
Dieß Heldenkind; nahm einmal ihn gefangen,
Gab dann ihn los und macht' ihn sich zum Freund,
Um so der alten Fehde Kluft zu füllen,
Und unsers Throns Grundfesten zu erschüttern.
Was sagst du nun? Percy, Northumberland,
Der Erzbischof von York, Douglas, Mortimer,
Sind wider uns verbündet und in Wehr.
Doch warum sprech ich dir von meinen Feinden,
Da du mein nächst= und schlimmster Gegner bist,
Der selber fähig wär' aus niedrer Furcht,
Aus einem schnöden Hang und jähen Launen
In Percy's Solde wider mich zu fechten,
Zu zeigen, wie du ausgeartet seist.

Prinz Heinrich.

Nein, denkt das nicht, so sollt ihr es nicht finden!
Verzeih' Gott denen, die mir so entwandt
Die gute Meinung eurer Majestät.
Ich will auf Percy's Haupt dies alles lösen,
Und einst, an des glorreichsten Tages Schluß,
Euch kühnlich sagen, ich sei euer Sohn.
Das soll der Tag sein, wann er auch mag scheinen,
An dem dies Kind der Ehren und des Ruhms,
Der wackre Heißsporn, der gepries'ne Ritter,
Und eu'r vergess'ner Heinrich sich begegnen.
Daß jede Ehr', auf seinem Helme prangend,
Doch Legion wär', und auf meinem Haupt
Die Schmach verdoppelt! Denn es kommt die Zeit,
Da dieser nord'sche Jüngling seinen Ruhm
Mir tauschen muß für meine Schmählichkeiten.
Percy ist mein Verwalter, bester Herr,
Der glorreich handelt zum Erwerb für mich.

Digitized by Google

Ich will so streng zur Rechenschaft ihn zieh'n,
Daß er mir jeden Ruhm heraus soll geben,
Sonst reiß' ich ihm die Rechnung aus dem Herzen.
Dies sag' ich hier im Namen Gottes zu,
Was, wenn es ihm beliebt, daß ich's vollbringe,
Bei eurer Majestät, die alte Rechnung
Von meinen Ausschweifungen tilgen mag.
Wo nicht, so tilget alle Schuld der Tod;
Und hunderttausend Tode will ich sterben,
Eh' ich von diesem Schwur das kleinste breche.

König Heinrich (den Prinzen gerührt in die Arme schließend.)

O mein Heinrich,
Dieß tödtet hundert tausende Rebellen.
(Blunt tritt auf.)
Nun, guter Blunt? Dein Blick ist voller Eil.

Blunt.

Auch das Geschäft, wovon ich reden muß,
Mein Fürst. Lord Dunbar meldet uns aus Schottland,
Daß Douglas und die Englischen Rebellen
Am eilften dieses Monats sich vereint
Zu Shrewsbury; ein so gewaltig Heer,
Wenn allerseits man die Versprechen hält,
Als je in einem Staat Verwirrung schaffte.

König Heinrich.

Der Graf von Westmoreland zog heute aus,
Mit ihm mein Sohn, Johann von Lancaster,
Denn diese Botschaft ist fünf Tage alt.
Auf nächsten Mittwoch, Heinrich, brecht ihr auf;
Wir setzen selbst uns Donnerstags in Marsch.
Bridgnorth ist unser Ziel; und Heinrich, ihr
Marschirt durch Glostershire; auf diese Art
Wird, wie ich rechne, etwa in zwölf Tagen
Zu Bridgnorth unser Heer versammelt sein.

Es giebt vollauf zu thun; so laßt uns eilen,
Denn Feindes Uebermacht nährt sich durch Weilen.

(Ab.)

Verwandlung.

Dritte Scene.

Eastcheap. Ein Zimmer in der Schenke zum wilden Schweinskopf.

(Falstaff und Bardolph.)

Falstaff.

Bardolph, bin ich seit der letzten Affaire nicht schmählich abgefallen? verzehr' ich mich nicht? schrumpfe ich nicht ein? Wahrhaftig, meine Haut hängt um mich herum, wie das lose Kleid einer alten Dame; ich bin so welk, wie ein gebratener Apfel. Gut, ich will mich bekehren, und das geschwind, so lange ich noch einigermaßen bei Fleische bin; bald werde ich ganz mattherzig sein, und dann habe ich keine Kräfte mehr zur Bekehrung. Wo ich nicht vergessen habe, wie eine Kirche von innen beschaffen ist, so bin ich ein Pfefferkorn, ein Brauerpferd. — Gesellschaft, abscheuliche Gesellschaft hat mich zu Grunde gerichtet.

Bardolph.

Sir John, ihr seid so reizbar, ihr könnt nicht lange mehr leben.

Falstaff.

Ja, da haben wir's: — komm, sing mir ein Zotenlied, mache mich lustig. Ich war so tugendhaft gewöhnt, als ein Mann von Stande zu sein braucht — tugendhaft genug; ich fluchte wenig, wür-

felte nicht — über siebenmal in der Woche; Geld, das ich geborgt, bezahlt' ich wieder, — drei- bis viermal; kurz, ich lebte gut und in gehörigen Schranken, aber nun lebe ich außer aller Ordnung, außer allen Schranken.

Bardolph.

Ei, ihr seid so fett, Sir John, daß ihr wohl außer allen Schranken sein müßt, außer allen erdenklichen Schranken, Sir John.

Falstaff.

Bess're du dein Gesicht, so will ich mein Leben bessern. Du bist unser Admiral-Schiff: du trägst die Laterne am Steuerverdeck; aber sie steckt dir in der Nase, du bist der Ritter von der brennenden Lampe.

Bardolph.

Ei, Sir John, mein Gesicht thut euch nichts zu Leide.

Falstaff.

Nein, darauf will ich schwören. Ich mache so guten Gebrauch davon, als Mancher von einem Todtenkopf, oder einem memento mori. Ich sehe dein Gesicht niemals, ohne an das höllische Feuer zu denken und an den reichen Mann, der in Purpurkleidern lebte; denn da sitzt er in seiner Tracht und brennt und brennt. Wärst du einigermaßen der Tugend ergeben, so wollt' ich bei deinem Gesicht schwören; mein Schwur sollte sein: bei diesem flammenden Cherub-Schwerte! Aber du liegst ganz im Argen, und wenn's nicht das Licht in deinem Gesichte thäte, wärst du gänzlich ein Kind der Finsterniß. Als du in der Nacht Gadshill hinaufliefest, um mein Pferd zu fangen, wenn ich nicht dachte, du wärst ein Klumpen wildes Feuer gewesen, so ist für Geld nichts mehr zu haben. O, du bist ein beständiger Fackelzug, ein unauslöschliches Freudenfeuer! Du hast mir an die tausend Mark für Kerzen und Fackeln erspart, wenn ich mit dir Nachts von Schenke zu Schenke wanderte; aber für den Sekt, den du mir getrunken hast, hätte ich bei dem theuersten Lichtzieher in Europa eben so wohlfeil Lichter haben können. Seit zwei und dreißig Jahren nunmehr habe ich diesen euren Salamander mit Feuer unterhalten; der Himmel lohne es mir!

Digitized by Google

Bardolph.

Blitz! ich wollte, mein Gesicht säße euch im Bauche.

Falstaff.

Gott steh mir bei! da müßte ich sicher vor Sodbrennen umkommen. (Die Wirthin kommt.) Nun, Frau Kratzefuß die Henne! Habt ihr's noch nicht heraus, wer meine Taschen ausgeleert hat?

Wirthin.

Ei, Sir John! was denkt ihr, Sir John? Denkt ihr, ich halte Diebe in meinem Hause? Ich habe gesucht, ich habe gefragt, mein Mann hat es auch, Mann für Mann, Jungen für Jungen, Bedienten für Bedienten. Es ist sonst niemals eine Haarspitze in meinem Hause weggekommen.

Falstaff.

Ihr lügt, Wirthin! Bardolph ist hier rasirt und hat gar manches Haar eingebüßt, und ich will drauf schwören, mir ist die Tasche ausgeleert. Geht mir, ihr seid ein Weibsbild, geht.

Wirthin.

Wer? ich? Das untersteh dich. So hat mich noch Niemand in meinem eignen Hause geheißen.

Falstaff.

Geht mir, ich kenne euch wohl.

Wirthin.

Nein, Sir John! ihr kennt mich nicht, Sir John, ich kenne euch, Sir John! ihr seid mir Geld schuldig, Sir John, und nun zettelt ihr einen Zank an, um mich darum zu betrügen; ich habe euch ein Dutzend Hemden auf den Leib gekauft.

Falstaff.

Sackleinewand! garstige Sackleinewand! Ich habe sie an Bäckerfrauen weggegeben, die haben Siebbeutel daraus gemacht.

Wirthin.

Nun, so wahr ich eine ehrliche Frau bin, Holländische Leinewand für acht Schillinge die Elle. Ihr seid hier auch noch Geld für eure Zehrung schuldig, Sir John, für Getränk und vorgeschoss'nes Geld, an vier und zwanzig Pfund.

Digitized by Google

Falstaff (auf Bardolph zeigend).

Der hat auch sein Theil daran gehabt, laßt ihn bezahlen.

Wirthin.

Der? Ach Gott, der ist arm, der hat nichts.

Falstaff.

Was? arm? seht nur sein Gesicht an! Was nennt ihr reich? Laßt ihn seine Nase ausmünzen, seine Backen ausmünzen, ich zahle keinen Heller. Was, wollt ihr mich als einen Neuling zum Besten haben? Soll ich keine Ruhe in meiner Herberge genießen können, ohne daß mir die Taschen ausgeleert werden? Ich bin um einen Siegelring von meinem Großvater gekommen, der vierzig Mark werth war.

Wirthin.

O Jemine, ich weiß nicht, wie oft ich den Prinzen habe sagen hören, der Ring wäre von Kupfer.

Falstaff.

Ei was, der Prinz ist ein Hanswurst, ein Schlucker; und wenn er hier wäre, so wollte ich ihn hundemäßig prügeln, wenn er das sagte.

(Der Prinz und Poins kommen herein marschirt; Falstaff geht dem Prinzen entgegen, der auf seinem Commandostabe, wie auf einer Querpfeife, spielt.)

Falstaff.

Was giebt's, Bursch? Bläs't der Wind aus der Ecke, wahrhaftig? Müssen wir alle marschiren?

Bardolph.

Ja, zu zwei und zwei, wie die Gefangenen nach Newgate.

Wirthin.

Gnädiger Herr, ich bitte euch, hört mich.

Prinz Heinrich.

Was sagst du, Frau Hurtig? was macht dein Mann? Ich mag ihn wohl leiden, es ist ein ehrlicher Mann.

Digitized by Google

Wirthin.

Bester Herr, hört mich.

Falstaff.

Bitte, laß sie gehn und höre auf mich.

Prinz Heinrich.

Was sagst du, Hans?

Falstaff.

Neulich Abend fiel ich hier hinter der Tapete in Schlaf und da wurden mir die Taschen ausgeleert. Dieß ist ein schlechtes Haus geworden, sie leeren die Taschen aus.

Prinz Heinrich.

Was hast du verloren, Hans?

Falstaff.

Wirst du mir's glauben, Heinz? Drei bis vier Assignationen, jede von vierzig Pfund, und einen Siegelring von meinem Großvater.

Prinz Heinrich.

Ein Bagatell, acht Pfennige Werth.

Wirthin.

Das sagte ich ihm auch, gnädiger Herr, und ich sagte, ich hätte es euer Gnaden sagen hören; und er spricht recht niederträchtig von euch, so ein lästerlicher Mensch wie er ist; und er sagte, er wollte euch prügeln.

Prinz Heinrich.

Was? ich will nicht hoffen?

Wirthin.

Wenn's nicht wahr ist, so ist keine Treue, keine Redlichkeit, keine Frauenschaft in mir zu finden.

Falstaff.

Du hast nicht mehr Treue, als gekochte Pflaumen; nicht mehr Redlichkeit, als ein abgehetzter Fuchs; und was Frauenschaft betrifft, so könnte Jungfer Marianne die Mohrentänzerin gegen dich die Frau des Sittenaufsehers vom Quartiere sein. Geh, du Ding, du.

Digitized by Google

Wirthin.

Sag, was für ein Ding? was für ein Ding?

Falstaff.

Was für ein Ding? Ei nun, ein Ding, wofür man Gotteslohn sagt.

Wirthin.

Ich bin kein Ding, wofür man Gottes Lohn sagt, das sollst du wissen. Ich bin eines ehrlichen Mannes Frau, und deine Ritterschaft aus dem Spiel, du bist ein Schuft, daß du mich so nennst.

Prinz Heinrich.

Du sagst die Wahrheit, Wirthin, uud er verläumdet dich auf's gröblichste.

Wirthin.

Ja, euch auch, gnädiger Herr, und er sagte neulich, ihr wärt ihm tausend Pfund schuldig?

Prinz Heinrich.

Was? bin ich euch tausend Pfund schuldig?

Falstaff.

Tausend Pfund, Heinz? Eine Million! Deine Liebe ist eine Million werth, du bist mir deine Liebe schuldig.

Wirthin.

Ja, gnädiger Herr, er nannte euch Hanswurst, und sagte, er wollte euch prügeln.

Falstaff.

Sagt' ich das, Bardolph?

Bardolph.

In der That, Sir John, ihr habt es gesagt.

Falstaff.

Ja, wenn er sagte, mein Ring wäre von Kupfer.

Prinz Heinrich.

Ich sage, er ist von Kupfer; unterstehst du dich nun dein Wort zu halten?

Digitized by Google

Falstaff.

Je, Heinz, du weißt, sofern du nur ein Mann bist, untersteh' ich mich's; aber so fern du ein Prinz bist, fürchte ich dich wie das Brüllen der jungen Löwenbrut.

Prinz Heinrich.

Warum nicht wie den Löwen selbst?

Falstaff.

Den König selbst muß man wie den Löwen fürchten. Denkst du, ich will dich fürchten wie deinen Vater? Wenn ich das thue, so soll mir der Gürtel platzen.

Prinz Heinrich.

O, wenn das geschähe, wie würde dir der Wanst um die Kniee schlottern? Aber zum Henker, es ist kein Platz für Glauben, Treu' und Redlichkeit in dem Leibe da! Ein ehrliches Weib zu beschuldigen, sie habe dir die Taschen ausgeleert! Ei, du liederlicher, aufgedunsener Schuft! Wenn irgend was in deiner Tasche war als Schenkenrechnungen, Adressen von schlechten Häusern und für einen armseligen Pfennig Zuckerkandi, dir die Kehle geschmeidig zu machen; wenn deine Tasche mit andrer Ungebühr als dieser ausgestattet war, so will ich ein Schurke sein. Und doch prahlst du; doch willst du nichts einstecken. Schämst du dich nicht?

Falstaff.

Hörst du, Heinz? Im Stande der Unschuld, weißt du, ist Adam gefallen; und was soll der arme Hans Falstaff in den Tagen der Verderbniß thun? Du siehst, ich habe mehr Fleisch als andre Menschen, und also auch mehr Schwachheit. — Ihr bekennt also, daß ihr mir die Taschen ausgeleert habt?

Prinz Heinrich.

Die Geschichte kommt wohl so heraus.

Falstaff.

Wirthin, ich vergebe dir. Geh, mach das Frühstück fertig, liebe deinen Mann, achte auf dein Gesinde, pflege deine Gäste; du sollst mich bei allen vernünftigen Forderungen billig finden; du siehst,

Digitized by Google

ich bin besänftigt. — Noch was? Nein, geh nur, ich bitte dich. (Wirthin ab.) Nun, Heinz, zu den Neuigkeiten vom Hofe. Wegen der Räuberei, Junge, wie ist das in's Gleiche gebracht?

Prinz Heinrich.

O, mein schönster Rinderbraten, ich muß immer dein guter Engel sein. Das Geld ist zurückgezahlt.

Falstaff.

Ich mag das Zurückzahlen nicht, es ist doppelte Arbeit.

Prinz Heinrich.

Ich bin gut Freund mit meinem Vater, und kann Alles thun.

Falstaff.

So plündre mir vor allen Dingen die Schatzkammer.

Bardolph.

Thut das, gnädiger Herr.

Prinz Heinrich.

Ich habe dir eine Stelle zu Fuß geschafft, Hans.

Falstaff.

Ich wollte, es wäre eine zu Pferde. Wo werde ich einen finden, der gut stehlen kann? O, einen hübschen Dieb von zwei und zwanzigen oder so ungefähr! Ich bin entsetzlich auf dem Trocknen. Nun, Gott sei gedankt für diese Rebellen! Sie thun Niemanden was als ehrlichen Leuten; ich lobe sie, ich preise sie.

Prinz Heinrich.

Bardolph, —

Bardolph.

Gnädiger Herr?

Prinz Heinrich.

Bring diesen Brief an Lord Johann von Lancaster,
An meinen Bruder; den an Mylord Westmoreland.
Geh, Poins! zu Pferd! zu Pferd! denn du und ich
Wir reiten dreißig Meilen noch vor Tisch. —
Hans, triff mich morgen in dem Tempelsaal;
Da wirst du angestellt, und da empfängst du

Digitized by

Geld und Befehl zur Ausrüstung des Volks. —
Es brennt das Land, Percy ist hoch gestiegen:
Wir müssen, oder sie nun unterliegen.

(Der Prinz, Poins und Bardolph ab.)

Falstaff.

Schön Reden! wackre Welt! Wirthin, mein Frühstück her!
O, daß die Schenke meine Trommel wär!

(Ab.)

Digitized by

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Das Lager der Rebellen bei Shrewsbury.

(Percy, Worcester und Douglas treten von verschiedenen Seiten auf und begrüßen sich.)

Percy.

So recht, mein edler Schotte! Wenn nicht Wahrheit
In dieser feinen Welt für Schmeicheln gölte,
Dem Douglas käme solches Zeugniß zu,
Daß vom Gepräge dieser Zeit kein Krieger
So gangbar sollte sein in aller Welt.
Bei Gott, ich kann nicht schmeicheln; glatte Zungen
Verschmäh' ich: aber einen bessern Platz
In meiner Liebe hat kein Mensch, als ihr.
Ja, haltet mich bei'm Wort, erprüft mich, Herr.

Douglas.

Du bist der Ehre König.
Auf Erden lebt kein so gewalt'ger Mann,
Dem ich nicht trotzte.

Percy.

Nur danken kann ich euch.

(Ein Bote kommt mit Briefen.)

Was bringst du da? —

Digitized by Google

Bote.

Von eurem Vater kommen diese Briefe.

Percy.

Briefe von ihm? Warum kommt er nicht selbst?

Bote.

Er kann nicht, gnäd'ger Herr, er ist schwer krank.

Percy.

Blitz! wie hat er die Muße, krank zu sein
In so bewegter Zeit? Wer führt sein Volk?
In wessen Leitung rücken sie heran?

Bote.

Sein Brief, nicht ich, kann euch das sagen, Herr.

Worcester.

Ich bitt' dich, sag mir, hütet er das Bett?

Bote.

Er that's vier Tage schon bei meinem Aufbruch;
Und zu der Zeit, als ich dort Abschied nahm,
Ward von den Aerzten sehr um ihn gesorgt.

Percy.

Nun krank! nun matt! o diese Krankheit greift
Das Herzblut unsers Unternehmens an!
Er schreibt mir da, — daß innerliche Krankheit, —
Daß ein Vertreter nicht so schnell die Freunde
Versammeln könnt', er auch Bedenken trage,
Ein Werk von so gefährlichem Belang
Wem anders, als sich selber, zu vertrau'n.
Er giebt uns dennoch kühne Anmahnung,
Mit unserm schwachen Bunde vorzudringen,
Zu sehn, ob uns das Glück gewogen ist.
Denn, wie er schreibt, so gilt kein Zagen jetzt,
Weil sicherlich der König Kenntniß hat
Von allen unsern Plänen. — Was bedünkt euch?

Worcester.

Des Vaters Krankheit ist uns eine Lähmung.

Digitized by Google

Percy.

Ein blut'ger Streich, ein abgehau'nes Glied. —
Und doch, bedenk' ich 's recht, daß wir ihn missen,
Ist nicht so übel, als es scheint. — Wär's gut,
Die volle Summe deß, was wir vermögen,
Auf Einen Wurf zu setzen? solchen Schatz
Auf Einer zweifelhaften Stunde Glück?
Es wär' nicht gut: denn so erschöpften wir
Bis auf den Boden alle Hoffnungen
Von unser aller Glück.

Douglas.

Das thäten wir;
Doch wenn noch schöne Anwartschaft uns bleibt,
Hält dieß den Trost bei einem Rückzug rege.

Percy

Auf eine Zuflucht, einen Sammelplatz,
Wenn etwa Mißgeschick und Teufel finster
Auf unsrer Sache Erstlingsprobe schau'n.

Worcester.

Doch wollt' ich, euer Vater wäre hier.
Denn unsers Anschlags Eigenschaft und Farbe
Gestattet keine Theilung. Man wird denken,
Da man nicht weiß, weswegen er nicht kommt,
Daß weiser Sinn, Vasallentreu', Mißfallen
An unserm Thun, zurück den Grafen halte.
Bedenkt, wie eine solche Vorstellung
Die Fluth der schüchternen Parteiung wenden
Und unser Recht in Frage stellen kann.
Ihr wißt, wir auf der Angriffs-Seite müssen
Uns fern von scharfer Untersuchung halten,
Und jede Oeffnung, jeden Spalt verstopfen,
Wodurch das Auge der Vernunft kann späh'n.
Dieß Fernsein eures Vaters hebt den Vorhang,

Und zeigt Unkund'gen eine Art von Furcht,
Wovon man nicht geträumt.

Percy.

Ihr geht zu weit;
Mir scheint vielmehr sein Fernsein vortheilhaft.
Es leihet Glanz und eine höh're Meinung,
Ein kühn'res Wagen unserm Unternehmen,
Als wenn der Graf hier wäre; man muß denken,
Wenn ohne seine Hülfe wir dem Reich
Die Spitze bieten können, stürzen wir
Mit seiner Hülf' es über Kopf und Hals. —
Noch geht's ja wohl, noch sind die Sehnen fest.

Douglas.

Wie sich's das Herz nur wünscht. Kein solches Wort
Hört man in Schottland, wie den Namen Furcht.

(Sir Richard Vernon tritt auf.)

Percy.

Mein Vetter Vernon! Traun' ihr seid willkommen.

Vernon.

Gott gebe, meine Zeitung sei es werth!
Lord Westmoreland, an sieben tausend stark,
Marschirt auf hier und mit ihm Prinz Johann.

Percy.

Kein Arg; was mehr?

Vernon.

Und ferner ward mir kund,
Daß in Person der König ausgezogen,
Und sich hieherwärts schleunig hat gewandt
Mit mächtiger und starker Zurüstung.

Percy.

Er soll willkommen sein. Wo ist sein Sohn,
Der schnellgefüßte, tolle Prinz von Wales,
Und seine Kameraden, die die Welt
Bei Seite schoben, und sie laufen ließen?

Digitized by Google

Vernon.

Ganz rüstig, ganz in Waffen, ganz befiedert.
Ich sah den jungen Heinrich, Sturmhut auf,
Die Schienen an den Schenkeln, stolz gewaffnet,
Wie der beflügelte Merkur vom Boden
So leicht gewandt sich in den Sattel schwingen,
Als schwebt' ein Engel nieder aus den Wolken,
Den Pegasus zu tummeln und die Welt
Mit edlen Reiterkünsten zu bezaubern.

Percy.

Genug, genug! Mehr, wie die Sonn' im März,
Wirkt fieberhaft dieß Lob. Gebt mir mein Pferd,
Das wie ein Donnerkeil mich hin soll tragen,
Dem Prinz von Wales entgegen, Brust an Brust,
Treff' Heinrich so auf Heinrich, Roß auf Roß,
Im Kampf, bis Einen fällt des Todes Stoß. —
O, wäre doch Glendower da!

Vernon.

Es giebt mehr Neues:
Ich hört' in Worcester unterwegs, er kann
Vor vierzehn Tagen seine Macht nicht sammeln.

Douglas.

Das ist die schlimmste Zeitung noch von allen.

Worcester.

Ja, meiner Treu, das hat 'nen frost'gen Klang.

Percy.

Wie hoch mag sich des Königs Macht belaufen?

Vernon.

Auf dreißigtausend.

Percy.

Laßt es vierzig sein.
Ist schon mein Vater und Glendower fern,
Genügt doch unsre Macht. Kommt, laßt uns mustern,
Und dann dem Feind entgegen.

Worcester.

Nicht so rasch.

Percy.

Wie sprecht ihr? Hofft der Feind nicht auf Verstärkung?

Vernon.

Wir auch.

Percy.

Die sein' ist sicher, unsre zweifelhaft.

Worcester.

Nehmt Rath an, Vetter; schiebt den Angriff auf.

Vernon.

Ja thut es, Herr.

Douglas.

Ihr gebt nicht guten Rath,
Ihr redet so aus Furcht und mattem Herzen.

Vernon.

Douglas, verläumdet nicht! Bei meinem Leben!
Wir wollen sehen, welcher von uns beiden
Im Treffen zagt.

Douglas.

Es gilt.

Vernon.

So hört mich, Percy:
Ich wundre mich, daß solche große Führer
Nicht einsehn, welche Hindernisse rückwärts
Die Unternehmung ziehn. Eine Anzahl Pferde
Von meinem Vetter Vernon kam noch nicht;
Die eures Oheims Worcester heute erst,
Und nun ist all ihr Feuer eingeschlafen,
Ihr Muth von harter Arbeit träg' und zahm,
Daß keins nur halb die Hälfte von sich gilt.

Percy.

So sind des Feindes Pferd' im Ganzen auch,
Vom Reisen abgemattet und herunter;
Der unsern bess'res Theil hat ausgeruht.

Digitized by Google

Worcester.

Des Königs Anzahl übertrifft die unsre;
Um Gottes willen, Vetter! wartet doch,
Bis alle da sind. — Was bedeutet das?

(Trompeten, die eine Unterhandlung ankündigen. Sir Walter Blunt tritt auf.)

Blunt.

Vom König bring' ich gnäd'ge Anerbieten,
Wenn ihr Gehör und Achtung mir gewährt.

Percy.

Sir Walter Blunt, willkommen! Wollte Gott,
Daß ihr desselben Sinnes wär't mit uns!
Hier will euch mancher wohl, und diese selbst
Beneiden eu'r Verdienst und guten Namen,
Wenn ihr auch wider uns als Gegner steht.

Blunt.

Verhüte Gott, daß ich je anders stünde,
So lang ihr, außer Schranken und Gesetz,
Steht wider die gesalbte Majestät.
Doch, mein Geschäft! — Der König sandte mich,
Zu hören, was ihr für Beschwerden führt;
Warum ihr aus des Bürgerfriedens Brust
So kühne Feindlichkeit herauf beschwört,
Und seine treu ergeb'nen Unterthanen
Verwegne Greuel lehrt? Wofern der König
Jemals vergessen eure guten Dienste,
Die mannichfaltig sind, wie er bekennt,
So nennt nur die Beschwerden, und ihr sollt,
Was ihr verlangt, mit Zinsen schleunigst haben,
Auch gänzliche Verzeihung für euch selbst
Und die, so eure Eingebung mißleitet.

Percy.

Der König ist gar gütig, und wir wissen,
Er weiß, wann zu versprechen, wann zu halten.

Digitized by Google

Mein Vater und mein Oheim und ich selbst,
Wir gaben ihm das Scepter, das er führt,
Und als er keine dreißig stark noch war,
Krank in der Menschen Achtung, klein und elend,
Ein unbemerkt heimschleichender Verbannter,
Bewillkommt' ihn mein Vater an dem Strand.
Und als er ihn bei Gott geloben hörte,
Er komm' als Herzog nur von Lancaster
Zur Muthung seiner Lehn, und Friede suchend,
Mit Eifers Worten und der Unschuld Thränen,
So schwor mein Vater ihm aus gutem Herzen
Und Mitleid Beistand zu, und hielt es auch.
Nun, als die Lords und Reichsbarone merkten,
Daß sich Northumberland zu ihm geneigt,
Da kamen Groß und Klein mit Reverenz,
Begrüßten ihn in Flecken, Städten, Dörfern,
Erwarteten an Brücken ihn und Pässen,
Erboten Schwür' und Gaben; folgten dann
Ihm an den Fersen nach in goldner Schaar.
Er alsobald, wie Größe selbst sich kennt,
Schritt auch ein wenig höher als sein Schwur,
Den er, noch blöden Muthes, meinem Vater
Am nackten Strand zu Ravenspurg gethan.
Und nun, man denke! nimmt er sich heraus,
Verordnungen und Lasten abzuschaffen,
Die das gemeine Wesen hart gedrückt;
Schreit über Mißbrauch, scheinet zu beweinen
Die Schmach des Landes, und mit dem Gesicht,
Und Anschein der Gerechtigkeit gewann
Er jedes Herz, wonach er angelte.

Blunt.

Ich kam nicht, dieß zu hören.

Percy.

In kurzer Zeit setzt' er den König ab,

Digitized by Google

Und bald darauf beraubt' er ihn des Lebens.
Dann, Schlag auf Schlag, schatzt' er das ganze Reich,
Ließ seinen Vetter Mortimer, Graf March,
(Der doch, wenn jeder stünd' an seinem Platz,
Sein ächter König ist) in Wales verstrickt,
Dort hülflos ohne Lösegeld zu liegen;
Beschimpfte mich in meinem Siegesglück,
Und war bemüht, durch Kundschaft mich zu fangen;
Schalt meinen Oheim Worcester aus dem Rath,
Entließ im Zorn vom Hofe meinen Vater;
Brach Eid auf Eid, that Unrecht über Unrecht,
Und trieb uns schließlich, unsre Sicherheit
In diesem Bund zu suchen, und zugleich
Zu prüfen seinen Anspruch an die Krone,
Der auf die Dauer uns nicht gültig scheint.

Blunt.

Soll ich dem König diese Antwort bringen?

Percy.

Nicht doch, Sir Walter; erst berathen wir's.
Geht hin zum König, laßt uns eine Geisel
Verpfändet sein zu sich'rer Wiederkehr,
Und früh am Morgen wird mein Oheim ihm
Vorschläge von uns bringen; so, lebt wohl!

Blunt.

Ich wollt', ihr nähmet Lieb' und Gnade an.

Percy.

'S ist möglich, daß wir's thun.

Blunt.

Das gebe Gott.

(Alle zu verschiedenen Seiten ab.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Eine Heerstraße bei Coventry.

(Falstaff und Bardolph kommen.)

Falstaff.

Bardolph, mach dich voraus nach Coventry, fülle mir eine Flasche mit Sekt. Unsre Soldaten sollen durchmarschiren, wir wollen heute Abend nach Sutton=Colfield.

Bardolph.

Wollt ihr mir Geld geben, Kapitän?

Falstaff.

Leg' aus, leg' aus.

Bardolph.

Diese Flasche macht einen Engel.

Falstaff.

Nun, wenn sie das thut, nimm ihn für deine Mühe; und wenn sie zwanzig macht, nimm sie alle, ich stehe für das Gepräge. — Sage meinem Lieutenant Peto, er soll mich am Ende der Stadt treffen.

Bardolph.

Das will ich, Kapitän; lebt wohl! (Ab.)

Falstaff.

Wenn ich mich nicht meiner Soldaten schäme, so bin ich ein Stockfisch. Ich habe den königlichen Aushebungsbefehl schändlich gemißbraucht. Anstatt hundert und fünfzig Soldaten habe ich dreihundert und etliche Pfund zusammengebracht. Ich hebe keine aus,

Digitized by Google

als gute Landwirthe, Pächterssöhne, erfrage mir versprochene Junggesellen, die schon zweimal aufgeboten sind; solche Waare von Ofenhockern, die eben so gern den Teufel hören, als eine Trommel; die den Knall einer Büchse ärger fürchten, als ein einmal getroffenes Feldhuhn, oder eine angeschossene wilde Ente. Ich hob keine aus, als solche Butterbemmen, mit Herzen im Leibe, nicht dicker als Stecknadelköpfe: die haben sich denn vom Dienste losgekauft, und nun besteht meine ganze Truppe aus Fähndrichen, Korporalen, Lieutenants, Dienstgefreiten, Kerlen, die so zerlumpt sind, wie Lazarus auf gemalten Tapeten, wo die Hunde des reichen Mannes ihm die Schwären lecken, und die in ihrem Leben nicht Soldaten gewesen sind, sondern abgedankte, nichtsnutzige Bedienten, jüngere Söhne von jüngeren Brüdern, weggelaufene Kellner und brodlose Hausknechte: das Ungeziefer einer ruhigen Welt und eines langen Friedens. Und solche Kerle hab' ich nun an der Stelle derer, die sich vom Dienste losgekauft haben, daß man denken sollte, ich hätte hundert und fünfzig abgelumpte verlorene Söhne, die eben vom Schweinehüten und Trebernfressen kämen. Ein toller Kerl begegnete mir unterwegs, und sagte mir, ich hätte alle Galgen abgeladen und die todten Leichname geworben. Kein menschlich Auge hat solche Vogelscheuchen gesehn. Ich will nicht mit ihnen durch Coventry marschiren, das ist klar, — je, und die Schurken marschiren auch so mit gesperrten Beinen, als wenn sie Fußeisen anhätten; denn freilich kriegt' ich die meisten darunter aus dem Gefängniß. Nur anderthalb Hemden giebt es in meiner ganzen Kompagnie; und das halbe besteht aus zwei zusammengenähten Servietten, die über die Schultern geworfen sind, wie ein Heroldsmantel ohne Aermel; und das ganze Hemde ist, die Wahrheit zu sagen, dem Wirthe zu St. Albans gestohlen, oder dem rothnasigen Bierschenken zu Daintry. Doch das macht nichts; Linnen werden sie genug auf allen Zäunen finden.

(Prinz Heinrich und Westmoreland treten auf.)

Prinz Heinrich.

Wie geht's, dicker Hans? wie geht's, Wulst?

Digitized by Google

Falstaff.

Sieh da, Heinz? Wie geht's, du toller Junge? Was Teufel machst du hier in Warwickshire! — Mein bester Lord Westmoreland, ich bitte um Verzeihung! ich glaubte, euer Gnaden wären schon zu Shrewsbury.

Westmoreland.

Wahrlich, Sir John, 's ist höchste Zeit, daß ich da wäre, und ihr auch; aber meine Truppen sind schon dort. Der König, das kann ich euch sagen, sieht nach uns allen aus; wir müssen die ganz Nacht durch marschiren.

Falstaff.

Pah! seid um mich nicht bange; ich stehe auf dem Sprunge, wie eine Katze, wo es Rahm zu mausen giebt.

Prinz Heinrich.

Freilich wohl, Rahm zu mausen; denn vor lauter Stehlen bist du schon ganz zu Butter geworden. — (Falstaff's Compagnie marschirt im Hintergrund über die Bühne.) — Aber sage mir, Hans, wessen Leute sind denn das?

Falstaff.

Meine, Heinz, meine.

Prinz Heinrich.

Zeitlebens sah ich keine so erbärmlichen Schufte.

Falstaff.

Pah! pah! gut genug zum Aufspießen; Futter für Pulver, Futter für Pulver; sie füllen eine Grube, so gut, wie bessere; hm, Freund! sterbliche Menschen! sterbliche Menschen!

Westmoreland.

Aber mich dünkt doch, Sir John, sie sind ungemein armselig und ausgehungert, gar zu bettelhaft.

Falstaff.

Mein Treu, was ihre Armuth betrifft, ich weiß nicht, woher sie die haben; und das Hungern, — ich bin gewiß, das haben sie nicht von mir gelernt.

Digitized by Google

Prinz Heinrich.

Nein, das will ich beschwören; man müßte denn drei Finger Fett auf den Rippen ausgehungert nennen. Aber beim Wetter, eilt euch: Percy ist schon im Felde.

Falstaff.

Wie? steht der König im Lager?

Westmoreland.

Ja wohl, Sir John; ich fürchte, wir halten uns zu lange auf. Lebt wohl. (Prinz Heinrich und Westmoreland ab.)

Falstaff.

Gut! Eilt euch nur; ich komme zeitig nach.
Beim Gefecht gegen's Ende, und zum Anfang beim Feste,
Paßt für träge Streiter nnd hungrige Gäste. (Ab.)

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Des Königs Lager bei Shrewsbury.

(König Heinrich, Prinz Heinrich, Prinz Johann, Sir Walter Blunt und Falstaff.)

König Heinrich.

Wie blutig über jenen busch'gen Hügel
Die Sonne blickt hervor! Der Tag sieht bleich,
Ob ihrem kranken Schein.

Prinz Heinrich.

Der Wind aus Süden
Thut, was sie vorhat, als Trompeter kund,
Und sagt, durch hohles Pfeifen in den Blättern,
Uns Sturm vorher und einen rauhen Tag.

König Heinrich.

So stimm' er dann in der Besiegten Sinn,
Denn nichts scheint denen trübe, die gewinnen.

(Trompete. Worcester und Vernon kommen.)

Wie nun, Mylord von Worcester? 's nicht gut,
Daß ihr und ich auf solchem Fuß uns treffen,
Als jetzt geschieht: ihr täuschtet unser Zutraun,
Und zwangt mir, statt der weichen Friedenskleider,

Digitized by Google

Die alten Glieder in unglimpflich Erz.
Das ist nicht gut, Mylord, das ist nicht gut.
Was sagt ihr? wollt ihr wiederum entschürzen
Den Knoten dieses allverhaßten Kriegs,
Und euch im unterwürf'gen Kreis bewegen,
Wo ihr ein schön natürlich Licht verlieht?
Und ferner nicht ein dunstig Meteor,
Ein Schreckenszeichen sein, das lauter Unheil
Noch ungebor'nen Zeiten prophezeit?

Worcester.

Hört mich, mein Fürst!
Was mich betrifft, mir wär' es ganz genehm,
Den Ueberrest von meinen Lebenstagen
Der Ruh zu pflegen; denn ich kann betheuern,
Nie hab' ich dieses Tages Bruch gesucht.

König Heinrich.

Ihr habt ihn nicht gesucht? woher denn kam er?

Falstaff.

Die Rebellion lag ihm vor den Füßen, und da nahm er sie auf.

Prinz Heinrich.

Still! Fricassee! still!

Worcester.

Eu'r Majestät beliebte es, die Blicke
Der Gunst von mir und unserm Haus zu wenden;
Und dennoch muß ich euch erinnern, Herr,
Wir waren euch die ersten nächsten Freunde.
Um euch zerbrach ich meines Amtes Stab
Zu Richard's Zeit, und reis'te Tag und Nacht
Euch zu begegnen, eure Hand zu küssen,
Als ihr an Rang und Ansehn lange noch
So stark und so beglückt nicht war't als ich.
Ich war es und mein Bruder und sein Sohn,
Die heim euch brachten, und der Zeit Gefahren
Mit kühnem Muth getrotzt. Ihr schworet uns, —

Und diesen Eid schwort ihr zu Doncaster,
Ihr hättet keinen Anschlag auf den Staat,
Noch Anspruch, als eu'r heimgefall'nes Recht,
Gaunt's Sitz, das Herzogthum von Lancaster,
Wozu wir Hülf' euch schworen. Doch bald nahmt ihr
Die schnell zu werbende Gelegenheit,
In eure Haud das Regiment zu fassen;
Vergaßt, was ihr zu Doncaster geschworen,
Und thatet, da wir euch gepflegt, an uns,
Wie die unedle Brut, des Kuckucks Junges,
Dem Sperling thut; bedrücktet unser Nest.
Wuchst so gewaltig an durch unsre Pflege,
Daß unsre Lieb' euch nimmer durfte nah'n
Aus Furcht erwürgt zu werden; ja wir mußten
Uns sicher stellen mit behendem Flug
Vor eurem Blick, und diese Kriegsmacht werben,
Womit wir Gegner euch aus Gründen sind,
Wie ihr sie selbst geschmiedet wider euch,
Durch kränkendes Verfahren, droh'nde Mienen
Und aller Treu Verletzung, die ihr uns
In eures Unternehmens Jugend schwort.

König Heinrich.

Dieß habt ihr freilich stückweis hergezählt,
Auf Märkten ausgerufen, in den Kirchen
Verlesen, um das Kleid der Rebellion
Mit einer schönen Farbe zu verbrämen,
Die Wankelmüth'gen in die Augen sticht;
Und niemals fehlten solche Wasserfarben
Dem Aufruhr, seine Sache zu bemalen,
Noch auch verdross'ne Bettler, die nach Zeiten
Des blinden Mords und der Verwirrung schmachten.

Prinz Heinrich.

In beiden Heeren giebt es manche Seele,
Die theuer diesen Zwist bezahlen wird,

Digitized by Google

Wenn's zur Entscheidung kommt. Sagt eurem Neffen,
Der Prinz von Wales stimm' ein mit aller Welt
In Heinrich Percy's Lob; bei meiner Hoffnung!
Das jetz'ge Unternehmen abgerechnet,
Glaub' ich nicht, daß solch wackrer Edelmann,
So kühn und muthig außer ihm noch lebt.
Was mich betrifft, ich sag's zu meiner Scham,
Ich war im Ritterthum ein Müßiggänger,
Und dafür, hör' ich sieht er auch mich an.
Doch dieß vor meines Vaters Majestät:
Ich bin's zufrieden, daß er mir voraus
Den großen Ruf und Namen haben mag,
Und will, auf beiden Seiten Blut zu sparen,
Mein Glück im einzlen Kampfe mit ihm versuchen.

König Heinrich.

Ja, Prinz von Wales, wir setzen dich auf's Spiel,
Obschon unendlich viel Erwägungen
Dawider sind. — Nein, guter Worcester, nein,
Wir lieben unser Volk; wir lieben selbst
Die, so mißleitet eurem Vetter folgen;
Und wenn sie unsrer Gnad' Erbieten nehmen,
Soll er und sie und ihr und Jedermann
Mein Freund von neuem sein, und ich der seine.
Sagt eurem Vetter das, und meldet mir,
Was er beschließt. — Doch will er uns nicht weichen,
So stehn Gewalt und Züchtigung bei uns,
Die sollen ihren Dienst thun. — Somit geht,
Behelligt jetzt uns mit Erwidern nicht,
Nehmt weislich auf, was unsre Milde spricht.

(Worcester und Vernon ab.)

Prinz Heinrich.

Sie nehmen es nicht an, bei meinem Leben!
Der Douglas und der Heißsporn mit einander,
Sie bieten einer Welt in Waffen Trotz.

Digitized by Google

König Heinrich.

Drum fort, zu seiner Schaar ein jeder Führer!
Auf ihre Antwort greifen wir sie an,
Und Gott beschirme die gerechte Sache!

(König Heinrich, Blunt und Prinz Johann ab.)

Falstaff.

Heinz, wenn du mich in der Schlacht am Boden siehst, stelle dich zur Deckung schrittlings über mich, — es ist eine Freundespflicht.

Prinz Heinrich.

Niemand als der Koloß von Rhodus könnte dir diese Freundschaft erweisen. Sag dein Gebet her und leb wohl.

Falstaff.

Ich wollte, es wäre Schlafenszeit, Heinz, und Alles gut.

Prinz Heinrich.

Ei, du bist Gott einen Tod schuldig. (Ab.)

Falstaff.

Er ist noch nicht verfallen, ich möchte ihn nicht gern vor dem Termin bezahlen. Was brauche ich so voreilig zu sein, wenn er mich nicht mahnt? Gut, es mag sein: Ehre beseelt mich vorzudringen. Wenn aber Ehre mich beim Vordringen entseelt? wie dann? Kann Ehre ein Bein ansetzen? Nein. Oder einen Arm? Nein. Oder den Schmerz einer Wunde stillen? Nein. Ehre versteht sich also nicht auf die Chirurgie? Nein. Was ist Ehre? Ein Wort. Was ist dies Wort Ehre? Luft. Eine feine Rechnung! — Wer hat sie? Er, der Mittwochs starb. Fühlt er sie? Nein. Hört er sie? Nein. Ist sie also nicht fühlbar? Für die Todten nicht. Aber lebt sie nicht etwa mit den Lebenden? Nein. Warum nicht? Die Verläumdung giebt es nicht zu. Ich mag sie also nicht. — Ehre ist nichts als ein gemalter Schild beim Leichenzuge, und so endigt mein Katechismus. (Ab.)

Digitized by

Verwandlung.

Zweite Scene.

Das Lager der Rebellen.

(Worcester und Vernon treten auf.)

Worcester.

O nein, mein Neffe darf um keinen Preis
Des Königs gütiges Erbieten wissen.

Vernon.

Er sollt' es doch.

Worcester.

Dann ist's um uns geschehn.
Es ist durchaus unmöglich, kann nicht sein,
Daß uns der König Wort im Lieben hielte;
Er wird uns mißtraun, und die Zeit ersehn,
In anderm Fehl einst dieß Vergehn zu strafen.
Stets wird der Argwohn voller Augen stecken;
Denn dem Verrath traut man nur wie dem Fuchs,
Der, noch so zahm, gehegt und eingesperrt,
Nichts abläßt von den Tücken seines Stamms.
Des Neffen Fehltritt kann vergessen werden,
Denn hitzig Blut entschuldigt ihn, und Jugend,
Und ein als Vorrecht beigelegter Name:
Ein schwindelköpf'ger Heißsporn, jähen Muths.
All seine Sünden fallen auf mein Haupt
Und seines Vaters; wir verführten ihn,
Und da von uns ihm die Verderbniß kam,
So büßen wir, als Quell von Allem, Alles.

Drum Vetter muß des Königs Anerbieten
Für Percy ewig ein Geheimniß bleiben.

Vernon.

Bestellt dann, was ihr wollt, ich will's bejah'n. —
Da kommt der Vetter.

(Percy und Douglas kommen; Offiziere und Soldaten hinter ihnen.)

Percy.

Mein Oheim ist zurück, nun liefert aus
Den Lord von Westmoreland. — (Ein Offizier geht.)
Oheim, was bringt ihr?

Worcester.

Der König wird sogleich die Schlacht euch bieten.

Douglas.

So fordert ihn durch Lord von Westmoreland.

Percy.

Lord Douglas, gehet ihr, und sagt ihm das.

Douglas.

Fürwahr, das will ich und von Herzen gern. (Ab.)

Worcester.

Der König zeigt von Gnade keinen Schein.

Percy.

Und batet ihr ihn drum? — Verhüt' es Gott!

Worcester.

Ich sagt' ihm sanft von unseren Beschwerden
Und seinem Meineid; — dieß beschönigt' er,
Indem er abschwur, daß er falsch geschworen.
Rebellen, Meut'rer schilt er uns, und droht
Dieß Thun zu geißeln mit der Waffen Zwang.

(Douglas kommt zurück.)

Douglas.

Auf, Ritter! zu den Waffen! Kecken Trotz
Hab' ich dem König in's Gesicht geschleudert,
Und Westmoreland, der Geisel war, bestellt ihn;
Unfehlbar treibt es schleunig ihn heran.

Digitized by Google

Worcester.

Der Prinz von Wales, in Gegenwart des Königs,
Trat vor und fordert' euch zum Zweikampf, Neffe.

Percy.

O, läg' der Zwist auf unsern Häuptern doch,
Und Niemand sonst käm' heute außer Athem,
Als ich und Heinrich Monmouth! Sagt mir, sagt mir,
Wie klang sein Antrag? schien er voll Verachtung?

Vernon.

Nein, auf mein Wort! Zeitlebens hört' ich nicht
Bescheid'ner einen Feind herausgefordert.
Er zollt' euch jede Mannes-Huldigung,
Zählt' eu'r Verdienst wie eine Chronik auf,
Euch immer höher stellend als sein Lob,
Das er zu schwach fand gegen euren Werth;
Und, was ihm ganz wie einem Prinzen stand:
Er that erröthende Erwähnung seiner,
Und schalt mit Anmuth seine träge Jugend,
Als wär' er da zwiefachen Geistes Herr,
Zu lehren und zu lernen auf einmal.
Da hielt er inn': doch laßt der Welt mich sagen,
Wenn er dem Neide dieses Tags entgeht,
Besaß noch England nie so süß● Hoffnung,
So sehr in ihrem Leichtsinn mißgedeutet.

Percy.

Es scheint ja, Vetter, du bist ganz verliebt
In seine Thorheit; niemals hört' ich noch
Von einem Prinzen solche wilde Freiheit.
Doch sei es, wie es will, einmal vor Nachts
Will ich ihn mit Soldatenarm umfassen,
Daß er erliegen soll vor meinem Gruß. —
Auf! waffnet euch! — und, Krieger, Freunde, Brüder,
Erwäget besser, was ihr habt zu thun,

Als ich, der nicht der Zunge Gabe hat,
Eu'r Blut durch Ueberredung zu erhitzen.

(Ein Bote kommt.)

Bote.

Herr, rüstet euch, der König naht in Eil.

Percy.

Ich dank' es ihm, daß er mich unterbricht,
Denn Reden ist mein Fach nicht. — Nur noch dieß:
Thu jeder, was er kann; und hier zieh' ich
Ein Schwert, deß Stahl ich mit dem besten Blut
Beflecken will, dem ich begegnen kann
Im Abenteuer dieses furchtbarn Tags.
Jetzt: Espérance! Percy! und hinan!
Ertönt, ihr hohen Kriegs-Instrumente,
Und laßt umarmen uns bei der Musik:
Denn, Himmel gegen Erde! manche werden
Nie mehr sich solche Freundlichkeit erweisen.

(Trompeten. Sie umarmen sich und gehen ab. Von der entgegengesetzten Seite ertönen ebenfalls Trompetensignale. Schlachtmusik, die sich bald nähert bald entfernt. Getümmel. Abwechselnder Angriff und Rückzug. Dann kommen Douglas und Blunt von verschiedenen Seiten.)

Blunt.

Wie ist dein Name, daß du in der Schlacht
Mich so mußt kreuzen? Welche Ehre suchst du
Auf meinem Haupt?

Douglas.

Mein Nam' ist Douglas, wisse,
Und ich verfolge so dich in der Schlacht,
Weil man mir sagt, daß du ein König bist.

Blunt.

Man sagt dir wahr.

Douglas.

Dem Lord von Stafford kam die Aehnlichkeit
Schon hoch zu stehn; statt deiner, König Heinrich,

Digitized by

Hat ihn dieß Schwert erlegt; das solls auch dich,
Wenn du dich nicht gefangen mir ergiebst.

Blunt.

Das ist nicht meine Art, du stolzer Schotte!
Hier findst du einen König, der den Tod
Lord Stafford's rächt.

(Sie fechten und Blunt fällt. Percy kommt.)

Percy.

O Douglas, wenn du so zu Holmedon fochtest,
Nie triumphirt' ich über einen Schotten.

Douglas.

Gewonnen! Sieg! Hier liegt entseelt der König.

Percy.

Wo?

Douglas.

Hier.

Percy.

Der, Douglas? Nein, ich kenne dieß Gesicht.
Ein wackrer Ritter war's, sein Name Blunt,
In gleicher Rüstung, wie der König selbst. —
Viel Ritter fechten in des Königs Röcken.

Douglas.

Bei diesem Schwert, ich tödt' all seine Röcke,
Ich mord' ihm die Gardrobe, Stück für Stück,
Bis ich ihn selber treffe.

Percy.

Auf, und hin!
Es steht auf's Beste für des Tags Gewinn.

(Beide ab. Neues Getümmel. Falstaff kommt.)

Falstaff.

Zu London kriegt' ich nicht leicht einen Hieb, aber hier fürchte ich mich davor. Hier kreiden sie die Zeche nicht anders an, als gleich auf den Kopf. — Sacht! wer bist du da? Sir Walter Blunt. — Ihr habt euer Theil Ehre weg; das ist nun keine Eitelkeit. — Ich

bin so heiß, wie geschmolznes Blei, und so schwer ebenfalls; Gott halte mir Blei aus dem Leibe! Ich brauche nicht mehr Last, als meine eignen Eingeweide. — Ich habe mein Lumpenpack hingeführt, wo sie eingepökelt sind: nur drei von meinen hundert und fünfzigen sind noch am Leben; und die sind gut für die Stadtthore, ihr Lebenlang zu betteln. Aber wer kommt da?

(Prinz Heinrich kommt.)

Prinz Heinrich.

Was stehst du müßig hier? Leih mir dein Schwert.
Schon mancher Edelmann liegt starr und steif
Unter den Hufen prahlerischer Feinde
In ungeroch'nem Tod. Dein Schwert, ich bitte!

Falstaff.

O Heinz, ich bitte dich, laß mich ein Weilchen Athem schöpfen. Der Türke Gregor hat nie solche Kriegsthaten vollbracht, als ich an diesem Tage. Dem Percy habe ich sein Theil gegeben, der ist in Sicherheit.

Prinz Heinrich.

Das ist er auch, und lebt, dich umzubringen.
Ich bitte dich, leih mir dein Schwert.

Falstaff.

Nein, bei Gott, Heinz, wenn Percy noch am Leben ist, so kriegst du mein Schwert nicht; aber nimm mein Pistol, wenn du willst.

Prinz Heinrich.

Gieb es mir. Wie? steckt es im Futteral?

Falstaff.

Ja, Heinz, 's ist heiß! Das wird den aufrührerischen Sektengeist zu Paaren treiben.

(Der Prinz zieht eine Flasche Sekt heraus.)

Prinz Heinrich.

Was? ist dieß eine Zeit zu Späßen und Possen?

(Wirft ihm die Flasche zu und geht ab.)

Digitized by Google

Falstaff.

Gut, wenn der Percy noch lebt, so will ich ihn pirschen. Kommt er mir in den Weg, je nun; thut er's nicht, und ich komme ihm freiwillig in den seinen, so soll er eine Karbonade aus mir machen. Ich mag nicht solche grinsende Ehre, als Sir Walter hat. Da lob' ich mir das Leben! Kann ich's davon bringen, gut; wo nicht, so kommt die Ehre ungebeten, und damit aus. (Ab.)

(Blunt's Leiche wird von Soldaten weggetragen. Dann erneuertes Getümmel. Die Schotten, unter Douglas, fechten mit den Engländern, unter König Heinrich. Der König ficht persönlich mit Douglas, der ihn sehr bedrängt, bis Prinz Heinrich ihm zu Hülfe kommt und Douglas mit seinen Schotten zum Rückzug zwingt. Der König und Prinz Heinrich bleiben zurück.)

König Heinrich.

Halt, Heinrich, athme erst ein Weilchen auf;
Du hast gelöset die verlor'ne Meinung,
Und dargethan, mein Leben sei dir theuer,
Da du so edle Rettung mir gebracht,
Als mich der tapfre Schotte hart bedrängte.

Prinz Heinrich.

O Himmel, wie mir die zu nahe thaten,
Die stets gesagt, ich laur' auf euren Tod!
Wär' das, so konnt' ich ja gewähren lassen
Die Hand des Douglas, die euch obgesiegt,
Und eurem Sohn Verräther-Müh' erspart.

(Der König umarmt gerührt den Prinzen.)

König Heinrich.

Du blutest stark, laß dich verbinden, Heinrich.

Prinz Heinrich.

Verhüte Gott, daß einer Schramme wegen
Der Prinz von Wales verlassen sollt ein Feld,
Wo blutbefleckt der Adel liegt im Staube,
Und Aufruhr im Gemetzel triumphirt. —
Doch jetzt, mein König, eilet in die Schlacht;
Es schreckt die Unsern, wenn man euch vermißt.

König Heinrich.

Leb' wohl, mein Sohn. (Ab.)

(Percy tritt dem Prinzen Heinrich entgegen, als dieser nach der andern Seite abgehen will.)

Percy.

Irr' ich mich nicht, so bist du Heinrich Monmouth.

Prinz Heinrich.

Du sprichst, als wollt' ich meinen Namen leugnen.

Percy.

Mein Nam' ist Heinrich Percy.

Prinz Heinrich.

Gut, so seh' ich
Den tapfersten Rebellen dieses Namens.
Ich bin der Prinz von Wales, und denk nicht, Percy,
Im Ruhm mit mir zu theilen fernerhin.
Zwei Sterne kreisen nicht in Einer Sphäre;
In Einem England können zwei nicht herrschen,
Du, Heinrich Percy, ich, der Prinz von Wales.

Percy.

Gewiß nicht, Heinrich! denn die Stunde kam,
Wo einer von uns endet; wollte Gott,
Dein Nam' in Waffen wär' so groß, als meiner!

Prinz Heinrich.

Ich mach' ihn größer, eh' ich von dir scheide,
Und alle Ehren, auf dem Helm dir sprießend,
Will ich zum Kranze pflücken für mein Haupt.

Percy.

Nicht länger duld' ich deine Eitelkeiten.

(Sie fechten. Im Hintergrund Handgemenge zwischen Engländern und Schotten. Falstaff tritt auf.)

Falstaff.

Recht so! Heinz! dran, Heinz! —
Nein, hier giebt's kein Kinderspiel, das könnt ihr glauben.

(Douglas kommt aus dem Hintergrund und ficht mit Falstaff, der niederfällt, als ob er todt wäre. Hierauf Douglas ab. Percy wird verwundet und fällt.)

Digitized by

Percy.

O Heinrich, du beraubst mich meiner Jugend!
Mich kränkt nicht der Verlust des flücht'gen Lebens,
Wie dieser stolze Ruhm, den du von mir
Gewonnen. O, ich könnte prophezei'n,
Wenn nicht die erd'ge kalte Hand des Todes
Den Mund mir schlösse. — Percy, du bist Staub
Und Speise für — (Er stirbt.)

Prinz Heinrich.

Für Würmer, wackrer Percy! Großes Herz, leb wohl!
Wie eingeschwunden schlecht gewebter Ehrgeiz!
Als dieser Körper einen Geist enthielt,
War ihm ein Königreich zu enge Schranke;
Nun sind zwei Schritte der gemeinsten Erde
Ihm Raum genug. — Kein beſſ'rer Krieger lebt
In diesem Lande, wo du leblos liegst.
Nimm, dein entstelltes Antlitz zu verhüllen
Dies Angebind' (Er verhüllt Percy's Antlitz mit seiner Feldbinde);
und selber dank' ich mir
In deinem Namen für den Liebesdienst.
Leb wohl, und nimm dein Lob mit dir zum Himmel,
Es schlaf' im Grabe deine Schmach mit dir,
Und sei in deiner Grabschrift nicht erwähnt.
(Wie er sich zum Gehen wendet, sieht er Falstaff am Boden liegen.)
Wie, alter Freund? Konnt' all dieß Fleisch denn nicht
Ein bischen Leben halten? Armer Hans, leb wohl!
Ich könnte besser einen Bessern missen.
O, bitter würde dein Verlust mich schmerzen,
Wenn mir die Thorheit noch am Herzen läge.
So lange, bis ich eingesargt dich sehe,
Lieg' hier im Blut, in edlen Percy's Nähe.
(Ab.)

Falstaff (langsam aufstehend.)

Eingesargt! Wenn du mich heute einsargst, so gebe ich dir

Digitized by Google

Erlaubniß, mich morgen einzupökeln, und zu essen obendrein. Blitz, es war Zeit eine Maske anzunehmen, sonst hätte mich der hitzige Brausekopf von Schotten zum Schatten gemacht. Eine Maske? Ich lüge, ich bin keine Maske; sterben heißt eine Maske sein, denn der ist nur die Maske eines Menschen, der nicht das Leben eines Menschen hat; aber die Maske des Todes annehmen, wenn man dadurch sein Leben erhält, heißt das wahre nud vollkommene Bild des Lebens sein. Vorsicht ist das bessere Theil der Tapferkeit, und mittelst dieses besseren Theils habe ich mein Leben gerettet. — Wetter, ich fürchte mich vor dem Schießpulver Percy, ob er schon todt ist. Wenn er auch eine Maske angenommen hätte und stünde auf? Ich fürchte, er würde seine Maske besser spielen. Darum will ich ihn in Sicherheit bringen, ja und will schwören, daß ich ihn umgebracht habe. Warum könnte er nicht eben so gut aufstehen wie ich? Nichts kann mich widerlegen als Augen, und hier sieht mich Niemand. (Er sticht nach ihm. So Bursch; du hast deine Wunde von mir weg.

(Prinz Heinrich kommt mit Prinz Johann.)

Prinz Heinrich.

Komm, Bruder! Mannhaft hast du eingeweiht
Dein junges Schwert. Beim Himmel Lancaster,
Ich glaubte nicht dich Meister solchen Muths.
Zuvor liebt' ich als Bruder dich, Johann,
Doch nunmehr bist du mir mein zweites Ich.

Prinz Johann.

Hab Heinrich, Dank. — Doch still! was giebt es hier?
Sprachst du nicht, dieser feiste Mann sei todt?

Prinz Heinrich.

Ich that's; ich sah todt, athemlos und blutend
Ihn auf dem Boden. —
Sag, lebst du, oder ist es Phantasie,
Die das Gesicht uns blendet? Bitte, sprich!
Wir trau'n nicht unserm Aug', ohn' unser Ohr.
Du bist nicht, was du scheinst.

Digitized by Google

Falstaff.

Ja, das ist gewiß, denn ich bin kein doppelter Mensch, aber wenn ich nicht Hans Falstaff bin, so bin ich ein Hanswurst. — Da habt ihr den Percy! Will euer Vater mir etwas Ehre erzeigen, gut; wo nicht, so laßt ihn den nächsten Percy selbst umbringen. Ich erwarte Graf oder Herzog zu werden, das kann ich euch versichern.

Prinz Heinrich.

Was? Den Percy, den brachte ich selbst um, und sah dich todt.

Falstaff.

So, wirklich? — Großer Gott, wie die Welt dem Lügen ergeben ist! — Ich gebe euch zu, ich war am Boden und außer Athem; das war er auch; aber wir erhoben uns beide in demselben Augenblicke wieder, und fochten eine gute Stunde nach der Glocke von Shrewsbury. Will man mir glauben, gut; wo nicht, so fällt die Sünde auf deren Haupt, die die Tapferkeit belohnen sollten. Ich sterbe darauf, daß ich ihm diese Wunde hier versetzt habe; lebte der Mann noch und wollte er es leugnen, so sollte er ein Stück von meinem Degen aufessen.

Prinz Johann.

Nie hört' ich solche seltsame Geschichte.

Prinz Heinrich.

Nie sahst du solchen seltsamen Gesellen. —
Für mein Theil, wenn dir eine Lüge nützt,
Vergold' ich sie mit meinen schönsten Worten.

(Trompeten.)

Man bläs't zum Rückzug, unser ist der Tag.
Kommt, Bruder, gehn wir auf der Wahlstatt Höhe,
Zu sehn, wer lebt, wer todt ist von den Freunden.

(Beide ab.)

Falstaff.

Ich will hinterdrein, nach Lohn gehn. Wer mich belohnt, dem lohne es Gott! Wenn ich zunehme, so will ich abnehmen, denn

ich will den Sekt lassen, und säuberlich leben, wie sich's für einen Edelmann schickt. — Ihr da, he! tragt mir den Percy fort.

(Er weist mehrere Soldaten an, die Leiche Percy's fortzutragen und folgt ihnen gravitätisch. Trompeten. König Heinrich, Prinz Heinrich, Prinz Johann, Westmoreland und Andre, mit Worcester und Vernon als Gefangenen.)

König Heinrich.

So fand Rebellion stets ihre Strafe. —
Argmüth'ger Worcester! sandten wir nicht Gnade,
Verzeihung, freundlichen Vergleich euch allen?
Und dieß Erbieten durftest du verläugnen,
Mißbrauchen deines Neffen ganz Vertrau'n?
Manch' edler Ritter, manche Kreatur
Erfreute sich zur Stunde noch des Lebens,
Hättest du treulich, als ein Christ, bestellt
Wahrhafte Botschaft zwischen unsern Heeren.

Worcester.

Was ich gethan, hieß Sicherheit mich thun!
Und ich empfange dieses Loos geduldig,
Weil es so unvermeidlich auf mich fällt.

König Heinrich.

Führt Worcester hin zum Tod, und Vernon auch;
Mit andern Schuld'gen wollen wir's erwägen.
(Worcester und Vernon werden mit Wache abgeführt.)
Wie geht's im Felde?

Prinz Heinrich.

Der tapfre Schotte, Douglas, als er sah,
Daß sich des Tages Glück ganz abgewandt,
Der edle Percy todt und seine Leute
Auf flücht'gen Füßen, floh er mit dem Rest,
Und fiel, vom Abhang stürzend, sich so wund,
Daß man ihn eingeholt. In meinem Zelt
Ist nun der Douglas, und ich bitt' eu'r Gnaden,
Gebt ihn in meine Macht.

Digitized by Google

König Heinrich.

Von Herzen gern.

Prinz Heinrich.

Dann, Prinz Johann von Lancaster, mein Bruder,
Sei euch dieß ehrenvolle Werk ertheilt:
Geht zu dem Douglas, setzt in Freiheit ihn,
Wohin er gehn will, ohne Lösegeld.
Sein Muth, an unsern Helmen heut bewiesen,
Hat uns gelehret, wie man hohe Thaten
Selbst in der Gegner Busen ehren muß.

Prinz Johann.

Mit Dank sei diese hohe Gnad' empfangen;
Sie zu erweisen, treibt mich mein Verlangen.

König Heinrich.

Dann bleibt noch dieß, daß unsre Macht wir theilen.
Ihr, Sohn Johann und Vetter Westmoreland,
Zieht eiligst hin nach York, und trefft mir dort
Northumberland und den Prälaten Scroop,
Die, heißt es, eifrig in den Waffen sind.
Wir, mein Sohn Heinrich, wollen hin nach Wales,
Mit Glendower und Mortimer zu streiten.
Rebellion wird bald im Land gedämpft,
Wenn solch ein zweiter Tag sie niederkämpft,
Und weil so glücklich unser Thun begonnen,
Laßt uns nicht ruhn, bis Alles ist gewonnen.

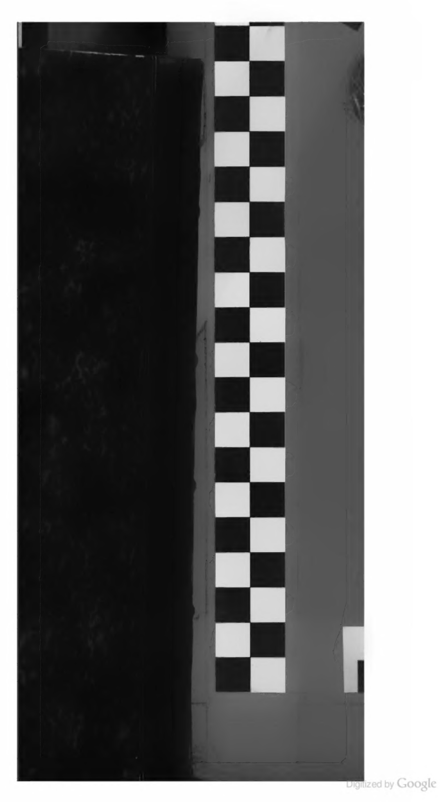
(Er reicht seinen Söhnen Heinrich und Johann die Hände. Tusch und Fahnenschwenken. Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dessau, Druck der H. Heybruch'schen Hofbuchdruckerei.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google